

Stenografischer Bericht

34. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode – 22. April 2008

Inhalt:

Nachruf (5129).

Dringliche Anfrage der Abgeordneten der KPÖ an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Strompreiserhöhungen durch den Landesenergieversorger Energie Steiermark.

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAvg. Dr. Murgg (5235).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (5240).

Wortmeldungen: LTAvg. Mag. Drexler (5245), LTAvg. Dr. Murgg (5251), LTAvg. Kröpfl (5253), LTAvg. Lechner-Sonnek (5256), Landeshauptmann Mag. Voves (5261), LTAvg. Klimt-Weithaler (5262), LTAvg. Kasic (5264), LTAvg. Kainz (5267), Landeshauptmann Mag. Voves (5269), LTAvg. Mag. Drexler (5270), LTAvg. Dr. Murgg (5273), Landesrat Ing. Wegscheider (5274), Landesrat Dr. Buchmann (5276).

Beschlussfassung (5276).

1. Einl.Zahl 1679/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Schutz des Dachsteins*

Berichterstattung: LTAvg. Lechner-Sonnek (5132).

Wortmeldungen: LTAvg. Schönleitner (5132), LTAvg. Karl Lackner (5135), LTAvg. Kröpfl (5137), LTAvg. Schönleitner (5137), LTAvg. Dipl.-Ing. Wöhry (5138), Landesrat Ing. Wegscheider (5140).

Beschlussfassung (5141).

2. Einl.Zahl 1939/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 geändert wird*

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Reinprecht (5142).

Beschlussfassung (5143).

3. Einl.Zahl 1940/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz, mit dem das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert wird*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Reinprecht (5143).

Beschlussfassung (5143).

4. Einl.Zahl **1974/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Novellierung des Steiermärkischen Veranstaltungsgesetzes*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (5144).

Wortmeldung: LTAAbg. Kasic (5144).

Beschlussfassung (5145).

5. Einl.Zahl **1110/7** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Errichtung einer Landesvolksanwaltschaft für die Steiermark*

Berichterstattung: LTAAbg. Kaltenegger (5146).

Wortmeldungen: LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (5146), LTAAbg. Kaltenegger (5147), LTAAbg. Mag. Drexler (5149), LTAAbg. Mag. Zitz (5151), LTAAbg. Zenz (5153), LTAAbg. Mag. Drexler (5154).

Beschlussfassung (5155).

6. Einl.Zahl **1714/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: europäische Integration und Entwicklungspolitik

Betreff: *Ausstieg aus EURATOM*

Berichterstattung: LTAAbg. Ing. Pacher (5157).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 7.

Beschlussfassung (5174).

7. Einl.Zahl **1963/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *AKW Mochovce*

Berichterstattung: LTAAbg. Lechner-Sonnek (5158).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 6 und 7: LTAAbg. Ing. Pacher (5159), LTAAbg. Lechner-Sonnek (5160), LTAAbg. Prattes (5163), LTAAbg. Gödl (5165), LTAAbg. Böhmer (5169), LTAAbg.

Lechner-Sonnek (5171), LTAAbg. Riebenbauer (5173).

Beschlussfassung (5175).

8. Einl.Zahl **1991/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: europäische Integration und Entwicklungspolitik

Betreff: *Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 691 vom 3. Juli 2007 und Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 725 vom 3. Juli 2007; Antwortschreiben von Bundeskanzler Dr. Alfred Gusenbauer*

Berichterstattung: LTAAbg. Prutsch (5175).

Wortmeldungen: LTAAbg. Kasic (5175), LTAAbg. Schleich (5177).

Beschlussfassung (5179).

9. Einl.Zahl **1883/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Überprüfung der abteilungsinternen Softwaresysteme der Landesverwaltung*

Berichterstattung: LTAAbg. Ederer (5179).

Beschlussfassung (5179).

10. Einl.Zahl **1941/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bezirkshauptmannschaft Weiz, Generalsanierung einschließlich Solarenergiefassade und Erweiterung des Amtsgebäudes: Erneuerung und Sanierung der haustechnischen Anlagen, barrierefreie Adaptierung, Umsetzung des Brandschutzkonzeptes, thermische Fassadensanierung und Errichtung einer Solarenergiefassade, Sanierung des Sanitätsreferates, Errichtung einer Bürgerservicestelle, räumliche Umorganisation im Amtsgebäude, Ausbau Garage und Dachgeschoss; Auftragsvergabe mit Gesamtkosten von € 5,800.000,- inkl. UST (Preisbasis 09/07) an den Gebäudeeigentümer LandesimmobilienGesmbH, Finanzierung über eine Zuschlagsmiete ab voraussichtlich 1.1.2010 auf eine Laufzeit von 28 Jahren mit Jahreskosten von rd. € 420.000,- inkl. UST., ab dem 11. Jahr Reduktion auf rd. € 306.000 beim VA 1/030038*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag. Rupp (5180).

Wortmeldungen: LTAAbg. Erwin Gruber (5180), LTAAbg. Tromaier (5184), LTAAbg. Erwin Gruber (5184).

Beschlussfassung (5185).

11. Einl.Zahl **2017/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Airpower 2009*

Berichterstattung: LTAAbg. Dipl. Ing. Gach (5185).

Wortmeldungen: LTAAbg. Ing. Pacher (5186), LTAAbg. Kolar (5187), LTAAbg. Dipl.-Ing. Gach (5189), LTAAbg. Rieser (5191), LTAAbg. Schönleitner (5192), LTAAbg. Ing. Schmid (5194).

Beschlussfassung (5194).

12. Einl.Zahl **1988/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Abschaffung der Schubhaft*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag. Zitz (5195).

Wortmeldung: LTAbg. Mag. Zitz (5195), LTAbg. Hamedl (5195), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (5197).

Beschlussfassung (5198).

13. Einl.Zahl **2003/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Aufnahme der Riegersburg in die Liste des UNESCO-Welterbes*

Berichterstattung: LTAbg.DDr. Schöpfer (5198).

Wortmeldung: LTAbg. DDr. Schöpfer (5199).

Beschlussfassung (5205).

14. Einl.Zahl **1982/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2008 (4. Bericht für das Rechnungsjahr 2008)*

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger (5205).

Beschlussfassung (5206).

15. Einl.Zahl **1983/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Wissenschaftsbericht 2006/07*

Berichterstattung: LTAbg.DDr. Schöpfer (5217).

Wortmeldungen: LTAbg. DDr. Schöpfer (5217), LTAbg. Mag. Zitz (5220), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (5223).

Beschlussfassung (5225).

16. Einl.Zahl **1942/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Fortsetzung des Betriebes der Mobilitätszentrale; Sideletter zum Grund- und Finanzierungsvertrag für den Verkehrsverbund Steiermark*

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger (5225).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 19.

Beschlussfassung (5277).

17. Einl.Zahl **1977/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Beschluss Nr. 858 des Landtages Steiermark vom 11. Dezember 2007 (EZ 1707/7) betreffend Finanzierung der Ausbaumaßnahmen*

Berichterstattung: LTAAbg. Straßberger (5226).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 19.

Beschlussfassung (5277).

18. Einl.Zahl **1981/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Beschaffung von 6 neuen Triebwagengarnituren für die Steiermärkischen Landesbahnen (STLB); Kreditaufnahme der STLB in Höhe von € 23,0 Mio. und Rückzahlung über 20 Jahre aus Mitteln des Wirtschaftsplanes 87800 der STLB in einer max. Gesamthöhe von € 43,4 Mio.*

Berichterstattung: LTAAbg. Straßberger (5227).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 19.

Beschlussfassung (5277).

19. Einl.Zahl **1993/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Revision des "Trans-European transport network" (TEN-T)*

Berichterstattung: LTAAbg. Petinger (5228).

Wortmeldungen: LTAAbg. Straßberger (5229), LTAAbg. Schönleitner (5230), LTAAbg. Petinger (5232).

Beschlussfassung (5277).

20. Einl.Zahl **1994/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *B 78, Ausbau "Kummerkurve"*

Berichterstattung: LTAAbg. Rieser (5277).

Wortmeldung: LTAAbg. Rieser (5278).

Beschlussfassung (5278).

21. Einl.Zahl **1305/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Stationäre Rehabilitationsbehandlung pathologischer Spielerinnen und Spieler*

Berichterstattung: LTAAbg. Kaltenegger (5279).

Wortmeldungen: LTAAbg. Kaltenegger (5279), LTAAbg. Dr. Schröck (5281), LTAAbg. Kasic (5282).

Beschlussfassung (5282).

22. Einl.Zahl **1505/12** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Verwendung von Pflanzengift durch die Straßenmeisterei*

Berichterstattung: LTAAbg. Lechner-Sonnek (5283).

Wortmeldungen: LTAbg. Böhmer (5284), LTAbg. Lechner-Sonnek (5285).

Beschlussfassung (5285).

23. Einl.Zahl **1986/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung über zivilrechtliche Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken geändert wird*

Berichterstattung: LTAbg. Dirnberger (5286).

Beschlussfassung (5286).

24. Einl.Zahl **1884/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2008/1); Spanische Hofreitschule - Bundesgestüt Piber*

Berichterstattung: LTAbg.Dr. Murgg (5287).

Wortmeldungen: LTAbg. Dirnberger (5287), LTAbg. Petinger (5290).

Beschlussfassung (5291).

25. Einl.Zahl **1668/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Kinderbetreuungsgeld - Gleiches Recht für alle Kinder*

Berichterstattung: LTAbg. Klimt-Weithaler (5292).

Wortmeldungen: LTAbg. Klimt-Weithaler (5292), LTAbg. Leitner (5295).

Beschlussfassung (5297).

26. Einl.Zahl **1845/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Prüfung des Volksbildungsheimes Retzhof*

Berichterstattung: LTAbg.Dr. Reinprecht (5297).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 27.

Beschlussfassung (5303).

27. Einl.Zahl **1984/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Beschluss Nr. 684 des Landtages Steiermark vom 12. Juni 2007 über den Entschließungsantrag der Abgeordneten Franz Riebenbauer, Franz Majcen, Wolfgang Böhmer und*

Erwin Gruber betreffend Erhaltung des Schulstandortes Vorau

Berichterstattung: LTAAbg. Böhmer (5298).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 26 und 27: LTAAbg. Dr. Reinprecht (5298), LTAAbg. Riebenbauer (5299), LTAAbg. DDr. Schöpfer (5301), LTAAbg. Böhmer (5302).

Beschlussfassung (5303).

28. Einl.Zahl **799/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz mit dem die Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages geändert wird*

Berichterstattung: LTAAbg. Kaltenegger (5303).

Beschlussfassung (5304).

29. Einl.Zahl **1840/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Gesundheitskonferenz 2008 zum Thema Feinstaub*

Berichterstattung: LTAAbg. Bacher (5283).

Beschlussfassung (5283).

30. Einl.Zahl **1346/11** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Selbstständiger Ausschussantrag gem. §22 betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Gemeindewasserleitungsgesetz 1971 geändert wird*

Berichterstattung: LTAAbg. Detlef Gruber (5156).

Beschlussfassung (5157).

31. Einl.Zahl **1028/10** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landes-Straßenverwaltungsgesetz 1964 geändert wird.*

Berichterstattung: LTAAbg. Straßberger (5206).

Wortmeldungen: LTAAbg. Straßberger (5206), LTAAbg. Schönleitner (5209), LTAAbg. Dipl.-Ing.

Wöhry (5210), LTAAbg. Schönleiter (5211), LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (5212), LTAAbg. Persch (5214),

LTAAbg. Petinger (5215), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (5216).

Beschlussfassung (5216).

Beginn der Sitzung: 10.06 Uhr

Präsident: Hohes Haus!

Es findet heute die 34. Sitzung des Landtages Steiermark in der XV. Legislaturperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, insbesondere die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung sowie alle anwesenden Damen und Herren hier im Hohen Haus.

Besonders begrüße ich die Damen und Herren des Seniorenbundes der Stadt Voitsberg unter der Leitung von Obfrau Heidi Ofner. Ich bedanke mich für den Besuch. (Allgemeiner Beifall) Bedanke mich für den Besuch und das Interesse an unserer parlamentarischen Arbeit.

Meine Damen und Herren, bevor ich nunmehr zur Tagesordnung übergehe, habe ich die traurige Pflicht, zweier verdienter Mitglieder des Landtages Steiermark zu gedenken. Ich bitte Sie sich von den Plätzen zu erheben.

Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Alfred Sponer wurde am 5. Jänner 1937 in Wien geboren. Nach seiner Schulausbildung arbeitete er zuerst bei der Firma Prebio in Judenburg und anschließend in der ÖBB Hauptwerkstätte in Knittelfeld. Ab 1960 war er für die Steiermärkische Gebietskrankenkasse tätig. Von 1967 bis zu seiner Pensionierung war er Leiter der Außenstelle der Gebietskrankenkasse in Judenburg.

Alfred Sponer engagierte sich bereits in seiner Jugendzeit in der Politik. Er war langjähriges Mitglied in höchsten Gremien der SPÖ in Judenburg sowie im oberen Murtal und erhielt 1985 für sein Wirken die Goldene Ehrennadel.

Alfred Sponer wurde am 6. April 1970 als Abgeordneter unseres Hauses angelobt. Er war über 20 Jahre Mitglied des Landtages Steiermark und bekleidete während dieser Zeit eine Reihe von wichtigen Funktionen. So war er unter anderem Obmann im Sozial- und Infrastrukturausschuss und Obmannstellvertreter im Ausschuss für Gesundheit und Umweltschutz. Sein Eintreten für sozial Schwache brachte ihm hohes Ansehen in der Bevölkerung über alle Parteigrenzen hinweg.

Kraft und Halt fand Alfred Sponer in seiner Familie. Er war seit 1960 glücklich mit seiner Gattin Waltraud verheiratet. Dieser Ehe entstammen zwei Kinder. Alfred Sponer war eine im Gemeinwesen, im Besonderen im Murtal über die Parteigrenzen hinweg angesehene und geschätzte Persönlichkeit. Sein Verlust hinterlässt Schmerz und Trauer.

Mit Karl Wimmeler ist im März dieses Jahres ein weiteres langjähriges Mitglied unseres Hauses verstorben. Er wurde am 27. August 1918 in Liezen geboren und wäre daher in wenigen Monaten 90 Jahre alt geworden. Daher ist es nicht verwunderlich, dass er längstdienendes Mitglied des Liezener Gemeinderates war, nämlich von Mai 1950 bis Juni 1981. Auf kommunalpolitischer Ebene bekleidete er zahlreiche Funktionen, daher möchte ich nur einige hervorheben: Er war 12 Jahre Bürgermeister der

Stadt Liezen, weitere 5 Jahre Vizebürgermeister und 3 Jahre Stadtkämmerer. Seine berufliche Erfüllung fand er als Schlossermeister.

Karl Wimmler wurde am 14. Mai 1970 als Abgeordneter der FPÖ in unserem Haus angelobt. Er war beinahe 10 Jahre Abgeordneter zum Landtag Steiermark. Während dieser Zeit war er auch Mitglied des Kontroll-Ausschusses, ab 1973 als Obmann. In seine Funktionszeit als Obmann des Kontroll-Ausschusses fiel auch die Schaffung des Landesrechnungshofes Steiermark, der ersten Kontrolleinrichtung dieser Art für einen Landtag in Österreich. 1985 erhielt er für seine Verdienste für das Land das Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark.

Karl Wimmler war fast 60 Jahre verheiratet und Vater dreier Kinder. Seine Familie begleitete und unterstützte seinen Einsatz für das Gemeinwohl unseres Landes. Dafür ist ihr neben der Anteilnahme auch unser aufrichtiger Dank zu zollen.

Hohes Haus, namens des Landtages Steiermark und im eigenen Namen danke ich Alfred Sponer und Karl Wimmler für die erbrachte Lebensleistung im Interesse des Landes Steiermark. Der Landtag Steiermark wird den Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ich danke für die Kundgebung der Trauer.

Bevor ich nun in die Tagesordnung eingehe, begrüße ich die Damen und Herren des Seniorenbundes von St. Nikolai ob Draßling unter der Leitung von Frau Obfrau Anna Ambros. Herzlich willkommen und ich bedanke mich auch hier für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit. (Allgemeiner Beifall)

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass am heutigen Tage um 09.00 Uhr der Ausschuss für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 1840/1, der Abgeordneten Johann Bacher und Anne Marie Wicher betreffend Gesundheitskonferenz 2008 zum Thema Feinstaub beraten und zu diesem Antrag den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1840/5, enthaltenen Ausschussantrag gefasst hat.

Weiters hat um 09.05 Uhr der Ausschuss für Gemeinden über den Selbstständigen Ausschussantrag gem. § 22 GeoLT 2005, Einl.Zahl 1346/6, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Gemeindegewässerleitungsgesetz 1971 geändert wird beraten und zu diesem Selbstständigen Ausschussantrag den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1346/11, enthaltenen Ausschussantrag gefasst.

Auch hat um 09.10 Uhr der Ausschuss für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1028/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landes-Straßenverwaltungsgesetz 1964 geändert wird beraten und zu dieser Regierungsvorlage den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1028/10, enthaltenen Ausschussantrag gefasst.

Ich schlage im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, den Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 1840/1, als Tagesordnungspunkt 29, den Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Selbstständigen Ausschussantrag, Einl.Zahl 1346/6, als Tagesordnungspunkt 30 und den Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1028/1, als Tagesordnungspunkt 31 aufzunehmen.

Die Behandlung der genannten Tagesordnungspunkte findet an folgenden Stellen statt:

Tagesordnungspunkt 29 nach Tagesordnungspunkt 21

Tagesordnungspunkt 30 nach Tagesordnungspunkt 5

Tagesordnungspunkt 31 nach Tagesordnungspunkt 14

Ausschussberichte dürfen gem. § 43 Abs. 1 GeoLT 2005 in der Regel nicht vor Ablauf von 24 Stunden nach erfolgter Veröffentlichung stattfinden, doch kann bei der Festsetzung der Tagesordnung, wenn kein Einspruch erfolgt, hievon abgesehen werden. Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT 2005 ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Abstandnahme von der 24-stündigen Veröffentlichungsfrist und über die Ergänzung der Tagesordnung in einem abstimmen.

Wenn Sie diesen Vorschlägen zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe. Ich bedanke mich für die Einstimmigkeit.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass acht schriftliche Anfragen und zwar 1 Anfrage der KPÖ, 7 Anfragen der Grünen gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden: LR Mag. Hirt – eine Anfrage, LHStv. Schützenhöfer – zwei Anfragen, LH Mag. Voves – zwei Anfragen, LR Ing. Wegscheider – drei Anfragen

Weiters wurden elf Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens der Regierungsmitglieder eingebracht: LR Dr. Buchmann – zwei Anfragebeantwortungen, LR Mag. Edlinger-Ploder – eine Anfragebeantwortung, LHStv. Dr. Flecker – zwei Anfragebeantwortungen, LR Mag. Hirt – eine Anfragebeantwortung, LR Mag. Hirt und LR Dr. Vollath – eine

Anfragebeantwortung, LHStv. Schützenhöfer – eine Anfragebeantwortung, LH Mag. Voves – zwei Anfragebeantwortungen sowie LR Ing. Wegscheider – eine Anfragebeantwortung

Am Montag, dem 21. April 2008, um 08 Uhr 41, wurde eine Dringliche Anfrage von Abgeordneten der KPÖ an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, betreffend „Strompreiserhöhungen durch den Landesenergieversorger Energie Steiermark“ eingebracht. Diese Dringliche Anfrage hat die gemäß § 68 GeoLT 2005 erforderliche Unterstützung. Nach Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage findet gemäß § 68 Abs. 4 GeoLT 2005 die Wechselrede statt. Die Behandlung dieser Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT 2005 nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr spätestens beginnen.

Ich gehe nun, meine Damen und Herren des Hohen Hauses, zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT 2005.

1. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 1679/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer betreffend Schutz des Dachsteins.

Berichterstatterin ist Frau LTAbg. Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek (10.18 Uhr): Bericht des Ausschusses für „Umwelt“ zur Einl.Zahl 1679/1, Schutz des Dachsteins. Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seinen Sitzungen vom 27.11.2007 und 08.04.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Umwelt zum Antrag, Einl. Zahl 1679/1, der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Mag. Zitz und Hagenauer betreffend Schutz des Dachsteins, wird zur Kenntnis genommen.
(10.19 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Sonnlechner, ich erteile ihm das Wort! Sonnleitner – Entschuldigung - wird nicht wieder vorkommen!

LTAbg. Schönleitner (10.19 Uhr): Das ist das Problem wenn man neu ist – Schönleitner. Aber völlig OK, kein Problem!

Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer dieser Landtagssitzung!

Die Grünen haben einen Antrag eingebracht bezüglich „Dachsteinschutz“. Das hat ganz klare Gründe. Aus unserer Sicht ist dem Dachstein in der Steiermark in den letzten Jahren viel zu wenig an Bedeutung zugekommen. Wir haben den Dachstein zwar immer als unseren Hausberg als die Marke der Steirerinnen und Steirer sehr, sehr stark vermarktet. Sehr, sehr stark nach außen getragen im touristischen Bereich. Was sicher zu kurz gekommen ist in den letzten Jahren, ist der Schutz des östlichsten Gletschers der Alpen. In Tirol ist der Gletscherschutz immer wieder Thema auch im Landtag. In der Steiermark war der Dachstein als unser einziger Gletscher und Besonderheit in diesem Land, eigentlich noch nie Thema. In den letzten Jahren ist am Dachstein eine intensive Diskussion entstanden, angezogen auch von Naturschutzorganisationen, dass der Schutz dieses Gletschers nicht mehr zeitgemäß ist. Das es so ist, dass eigentlich der Tourismus in Richtung Massentourismus geht, in einer Zeit in der Klimaschutz und Umweltpolitik eigentlich schon eine wesentlich andere Richtung einschlagen hätten sollen. Der Dachstein ist intensiv touristisch genutzt, seit längerer Zeit. Es kommt aber dazu, dass speziell in den letzten Jahren, am Dachstein wesentliche Umbaumaßnahmen erfolgt, sind um den Tourismus weiter anzukurbeln. Deshalb auch der Antrag der Grünen, dem Dachstein einen besseren, einen anderen Schutz zukommen zu lassen als in der Vergangenheit. Einen zeitgemäßen Schutz. Wo liegen die Probleme? Die Probleme liegen darin, dass am Dachsteingletscher nach wie vor bei diesen Pistenerweiterungen Gletschermoränen angegraben werden. Dass am Dachstein nach wie vor der Einsatz von Pistenpflegemaschinen völlig unkontrolliert passiert. Dass die Rückstände am Dachstein, die zum Beispiel durch die Organisation Felsforschungsverein ANISA nachgewiesen wurden und auch von der Universität Graz, eine „besorgniserregende Tatsache“ sind. Das Gletscherfeld am Dachstein ist sehr, sehr stark verunreinigt. Dazu kommt in den letzten Jahren und das ist eigentlich so das letzte Projekt was für uns der Punkt war, warum wir diesen Antrag einbringen, dass im Dachsteineishöhlensystem – von steirischer Seite ausgehend – eine Eishöhle erschlossen wurde. Die letzten Meldungen dazu sind, und das ist ähnlich wie in der „Piefke-Saga“ gesehen, dass angedacht wird in Zukunft „Kühlaggregate“ einzusetzen um diese Eishöhle zu schützen, vor den Temperaturen die durch das „Öffnen der Höhle“ in den Berg eindringen. Das ist für uns ein Alarmzeichen! Wir glauben, dass moderner Tourismus – Tourismus in der Steiermark – auch in die Richtung gehen muss, dass Ökologie im Mittelpunkt stehen kann. Natur ist etwas was man auch „touristisch“ vermarkten kann, (*Beifall bei den Grünen*) nämlich dann, wenn es „nachhaltig“ passiert und wenn es nicht so passiert, dass letztendlich für den Berg, für die Landschaft nichts mehr übrig bleibt und die Tourismusbetriebe, in diesem Fall die Dachsteintauernbergbahnen, im Grunde genommen ihre Gewinne zu Lasten der Natur und zu Lasten des „Steirischen Hausberges“ machen können. Wir haben daher den Antrag eingebracht, dem Dachstein einen stärkeren Schutz in Zukunft

zukommen zu lassen. Wir wollen, dass es „intensiviert“ wird. Es ist so, dass zwar Schutzgebiete vorhanden sind, Landschaftsschutzgebiete, teilweise sogar NATURA 2000 Gebiet, aber es ist so, dass diese Schutzgebiete am Dachstein leider völlig wirkungslos sind. Unser Anliegen ist, dass der Dachstein einen besseren Schutz erfährt, Herr Landesrat Wegscheider, und dass Sie vielleicht – das würde mich sehr freuen – nicht so wie die Stellungnahme der Regierung ausschaut, in allen Punkten bis auf den letzten sagen „Man kann nichts tun“, es ist nicht Ihr Kompetenzbereich. Das ist uns Grünen zu wenig. Wir glauben, wenn wir in der Naturschutzpolitik „glaubwürdig“ sein wollen, wenn wir Naturschutzpolitik so verstehen, dass sie Grundlage für touristische Aufwertung der Steiermark ist, für Nischenorientierung im Tourismus, dann muss auch der Naturschutz „zeitgemäß“ funktionieren. Hier heißt es für uns ganz klar, dass am Dachstein „Tourismus“ dahingehend sein muss und nämlich das Eigentliche, das Gletschergebiet, die unversehrte Landschaft, die Ursprünglichkeit der Steiermark, international zu präsentieren und nicht kurzzeitigen Schitourismus, der wie wir alle wissen, nur mehr 20 Jahre sein wird, dann wird da oben überhaupt nichts mehr möglich sein. Wir sagen den bestehenden „Tourismus“ am Dachstein „ökologisieren“, in Richtung Natur gehen. Keine neuen Erschließungen mehr und auch von steirischer Seite, obwohl ich natürlich weiß, dass sehr viel dieses Gletschers, oberösterreichischer Anteil ist. Aber auch den steirischen Anteil in Zukunft besser schützen. D.h. für uns „Pufferzonen“ zu schaffen, um das eigentliche Schutzgebiet, wo die Natur einen Schutz bekommt der letztendlich gewährleistet, dass diese einzigartige Landschaft von europäischer Bedeutung in ihrer Ursprünglichkeit erhalten bleibt. Bevor ich zum Schluss komme und unseren Entschließungsantrag einbringe, Herr Landesrat Wegscheider, muss ich Ihnen schon ganz klar sagen, auch was Sie zum Beispiel im Bereich des „Flüsseschutzes“ in der Steiermark in den letzten Wochen und Monaten mit Ihrer Politik betreiben, ist nicht mehr zeitgemäß. Sie sagen auch, wie wir jetzt den Gutachterskandal in der Naturschutzabteilung angesprochen haben, „man kann nichts tun – das ist völlig normal“. Ich wünsche mir von Ihnen, dass Sie zumindest wenn es um Naturschutz- und Umweltpolitik in der Steiermark geht, sagen würden „Wir schauen uns das an – wir prüfen was wir besser machen können“. Aber Ihre Antwort ist – jetzt beim Dachstein genauso wie in der Umweltpolitik – „Man kann nichts tun, wir können nichts machen, es ist alles völlig normal“. Das ist uns Grünen zu wenig. Wir wollen in der Steiermark eine zeitgemäße Naturschutzpolitik. Eine Politik die auch den Menschen dient, die nicht nur die Natur schützt. Denn letztendlich kommt uns eine zeitgemäße Schutzpolitik und eine zeitgemäße Umweltpolitik allen zugute. Die Grünen bringen daher zur Dachsteingeschichte einen Entschließungsantrag ein. Ich appelliere wirklich an alle Parteien hier im Landtag, diesem Entschließungsantrag beizutreten, ihn zu unterstützen. Der noch einmal gewährleisten soll, dass wir uns die Problematik „Dachstein“ anschauen, dass wir einen besseren Schutz für das Dachsteingebiet in Zukunft haben werden.

Die Grünen stellen daher den Entschließungsantrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. einen sofortigen Stopp für touristische Neuerschließungen am Dachstein sicherzustellen,
2. eine umfassende Ökologisierung des bestehenden Tagestourismus in allen Bereichen in die Wege zu leiten,
3. den Bau neuer Jagdstraßen unter dem Deckmantel der Almaufschließung im Dachsteingebiet nicht länger zu dulden und dafür insbesondere keine Mittel des Landes mehr zur Verfügung zu stellen, sowie
4. die Zusammenarbeit mit dem Naturschutzlandesrat in Oberösterreich voranzutreiben, um den Schutz des Dachsteingletschers bundesländerübergreifend zu gewährleisten.

Ich ersuche um Unterstützung für diesen Entschließungsantrag und möchte noch einmal appellieren, hier nicht die Ohren und Augen zu verschließen, sondern zu sagen, es ist möglich den Schutz für den steirischen Gletscher zu verbessern. Danke! (*Beifall bei den Grünen – 10.27 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten Lambert Schönleitner für seine Wortmeldung recht herzlich. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lackner, ich erteile es ihm!

LTabg. Karl Lackner (*10.27 Uhr*): Geschätzter Herr Präsident, meine Damen und Herren der Regierung, Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Frauen und Männer im Hohen Haus!

Ich möchte zum Antrag der Grünen einige Informationen und Daten betreffend den Dachsteingletscher hier auch weitergeben. Vor allem auch die Dimension der Steirischen Interessen betreffend die Zuständigkeiten die hier möglich sind. Das gesamte Gletschermassiv des Dachsteins umfasst eine Fläche von 566 Hektar. Es handelt sich dabei um mehrere Gletscher, den Hallstätter Gletscher, den Großen und den Kleinen Gosaugletscher, den nördlichen und den südlichen Torstein, das so genannte Schneeloch, den Schladminger Gletscher, sowie das Edelgries und den Schmiedstock. Von diesen insgesamt 566 Hektar der Gletscherfläche des Dachsteins sind „lediglich“ der Edelgriesgletscher und der Schmiedstockgletscher steirische Gletscher mit insgesamt einer Fläche von 5,6 Hektar oder 1 Prozent Anteil. Ich möchte damit nur sagen, der größte Teil des Gletschers ist oberösterreichisches Gebiet, ein kleiner Teil Salzburger Gebiet. Lediglich ein Prozent ist Gebiet für steirische Interessen, wie wohl ich weiß, dass die Tourismusinteressen am Dachstein fast nur steirische sind.

Ich möchte auch zum Zustand der Gletscher einiges sagen. Ich spreche hier von den steirischen Gletschern, weil wir im steirischen Landtag sind und ich denke, die Oberöreicher und die Salzburger werden selbst Interesse haben für die Entwicklung dieses Gletschers. 1958 hat der Edelgriesgletscher eine Länge von 175 Metern gehabt, 2000 noch immer 175 Meter. Der

Schmiedstockgletscher hat 1958 165 Meter Länge gehabt, 2000 150 Meter, hat leicht an Länge verloren. In Gesamtbeurteilung ist auch festzuhalten, dass es sogar in den 70er und 80er Jahren eine Vorrückung der Gletscher gegeben hat, also auch eine Verbesserung und dass der Zustand zwar Beobachtungswert ist, aber insgesamt als sehr ordentlich nach internationalen Beurteilungen auch gesehen werden darf und dass überhaupt zu bemerken ist, dass ab einer Seehöhe von 2.500 Metern auf Grund der Firnbildung sich die Gletscher nicht mehr verändern.

Betreffend die Nutzung und des Antrages der Grünen möchte ich festhalten, dass natürlich touristische Nutzungen am Gletscher schon lange stattfinden, dass aber sehr wohl darauf geschaut wird und sehr sorgsam beobachtet wird, wie diese stattfinden. So ist festzuhalten, dass alle Pistengeräte und Skidoos, die dort in Betrieb sind, mit biologisch abbaubaren Ölen ausgestattet sind, dass die Verschmutzung, die augenscheinlich Jahr für Jahr in der Tauwetterperiode natürlich zu beobachten ist, in hohem Ausmaß auch Schimmelbildung ist, die keinesfalls als Verschmutzung auch bewertet werden darf und dass dieses Thema „Eishöhle“ von der gesamten Fläche von 560 Hektar lediglich 300 m² ausmacht.

Was mir am Antrag der Grünen nicht gefällt ist besonders, dass man gleichzeitig mit dem Thema „Schutz des Gletschers“ auch mitverpackt, dass Wegebauten in eine zehn Kilometer Luftlinie entfernte Grafenbergalm nicht mehr gestattet werden sollten. Wo ich mich frage, was hat das mit dem Schutz des Gletschers zu tun, dass mir jemand erklären soll, wie man am Gletscher oben oder im Dachsteinmassiv Straßen bauen kann und dass meines Erachtens, wenn schon im Antrag der Grünen drinnen steht, unter dem Deckmantel Almaufschließungen Jagdstraßen gebaut werden, dann muss ich klar aus bäuerlichen Interessen festhalten, dass es wirklich notwendig und wichtig wäre, in so manche Alm keine Straßen zu bauen, aber Almwege zu bauen, die der Bewirtschaftung durch die Bauern und Bäuerinnen ganz wichtig für uns sind und dass im Umkreis des Dachsteins viele Almen wie die Grafenbergalm, die Neubergalm und andere Almen dringend solche Almaufschließungswege brauchen, und ich nicht möchte, dass die Grünen unter dem Titel „Schützt den Dachstein“ diese tief bäuerlichen almwirtschaftlichen Interessen verhindern. Ich bitte deshalb auch dahingehend Vorsicht walten zu lassen, vor allem Interessensvertretungen. Und wer den Dachstein schützt aus steirischer Sicht, der möge bitte einmal dringendst mit oberösterreichischen Vertretern – und solche sollte es ja auch von der grünen Seite dort geben – und Salzburger Vertretern reden. Die steirischen Vertreter und vor allem jene, die Verantwortung tragen in bäuerlichem und touristischem Sinne, gehen sehr ordentlich mit diesem Gut um. Der Dachstein, „Hoch vom Dachstein an, wo der Aar noch haust“, unsere Landeshymne beginnt so, ist unser stolz. Darauf legen wir großen Wert und den lassen wir uns nicht missbrauchen für Interessen von Almwegebauten, die in vielfacher Hinsicht sehr notwendig sind. Ich danke Ihnen herzlich. *(Beifall bei der ÖVP – 10.34 Uhr)*

Präsident: Ich danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kröpfl. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Kröpfl (10.34 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin!

Natürlich ist der Dachstein für uns auch ein ganz ein wichtiges Thema. Aber ich will hier kein Referat dazu halten, sondern ich möchte nur um eine punktuelle Abstimmung beim Antrag der grünen Fraktion bitten.

Präsident: Ich danke auch für diese Wortmeldung. Ein zweites Mal zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schönleitner. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Schönleitner (10:34 Uhr): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich melde mich jetzt noch einmal zu Wort nach dem Karl Lackner mich jetzt schon irgendwie herausgefordert hat, was du da gesagt hast. Es ist nämlich wieder der klassische alte Reflex der ÖVP, den wir eh seit Jahren kennen. Immer dann, wenn es um Naturschutz geht befürchtet ihr, dass der Bauernstand in irgendeiner Weise von uns in Bedrängnis gebracht wird. (*LTAbg. Riebenbauer: „Das ist so!“*) Ich darf da ganz klar sagen, das ist nicht so. Das stelle ich einmal ganz klar fest. Es ist vielleicht immer wieder ein Versuch, uns in eine Ecke zu drängen, in der wir lange schon nicht mehr sind und auch wirklich nie gewesen sind, lieber Karl Lackner. Und wenn du da draußen ganz ernsthaft behauptest, ganz ernsthaft hast du jetzt da draußen gesagt, der Dachsteingletscher hat sich in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert, dann darf ich dir empfehlen, dass du auf die Homepage gehst von Felsforschungsverein ANISA, wo die genauen Daten sind. Wo genau vermessen worden ist und man sieht, wie stark der Dachsteingletscher in den letzten Jahren geschrumpft ist. Und das ist schon etwas, was ich von der ÖVP verlange, dass sie nämlich nicht herausgeht und Dinge behauptet, die wissentlich falsch sind. Und das soll man, glaube ich, nicht machen. Man kann über verschiedene Dinge reden, wie man den Schutz verbessern kann, aber Dinge hier draußen feststellen, die nicht stimmen, das soll man nicht machen. Es gibt einen Gletscherzustandsbericht. Ich habe ihn da in der Hand den Gletscherbericht Dachstein 2006, wo das ganz klar herausgeht, von Hungerkogel, Hallstätter Gletscher, Schladminger Gletscher, wie diese Gletscherzungen zurückgegangen sind, lieber Karl Lackner. Und das, glaube ich, ist schon etwas, was wir festhalten sollen.

Und eines noch ganz kurz zu dem Eisdom, den du so toll da beschrieben hast. Wie toll das ist und wie klein das Gebiet ist, das einem nur betrifft. Weißt du, wo die Eisfiguren, die sie da drinnen haben – und damit bin ich dann schon fertig – wo die herkommen? Die kommen nämlich nicht aus dem Dachsteingletschereis, sondern die werden aus Deutschland importiert. Das kannst du auch auf dieser Homepage nachlesen.

Was ich noch sagen will, das ist kein qualitativer Tourismus, das hat keine Qualität. Und wo es um die Almaufschließung geht, da hat nie wer gesagt, dass bestehende Straßen rückgebaut werden sollen. Und du weißt genau so wie ich, dass die Grafenbergalm – und ich kenne das Gebiet sehr gut, der Odo Wöhry kann mir das bestätigen – ja bewirtschaftet ist. Das ist ja eine bewirtschaftete Alm. Aber es besteht die Gefahr, dass jetzt eine sehr umfassende breite Straße mit wesentlich mehr Kapazität gebaut wird. Und gegen das sind wir. Es muss an und für sich auch reichen. Das was wir haben, das können wir auch erhalten und niemand wird die Landwirtschaft in Bedrängnis bringen. (*LTabg. Riebenbauer: „Das ist lieb gesagt!“*) Es geht lediglich darum, dass weitere Eingriffe hintangehalten werden. Danke! (*Beifall bei den Grünen – 10.38 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Wöhry. Ich erteile es ihm.

LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (10.38 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Es ist schon ein bisschen eigenartig, wenn der Kollege Schönleitner dem Karl Lackner Unseriosität vorwirft. Ich werde es auch dann begründen, wen dieser Vorwurf viel eher trifft. Ich möchte einmal zur Geschichte dieses Antrages kommen, weil allein daraus ist schon zu ersehen, dass eigentlich die Grünen nicht einmal in der Lage sind, richtige Meldungen von Falschmeldungen zu unterscheiden und auf Basis von falschen Darstellungen auf Homepages der ANISA zum Beispiel einen Antrag zu formulieren, der von Fehlern überhaupt nur so strotzt. Ich darf nur sagen, die ÖVP ist einmal grundsätzlich gegen diesen Entschließungsantrag und ich bin dankbar für die Stellungnahme der Regierung zum ursprünglichen Antrag, weil dieser Entschließungsantrag eigentlich in seiner Unschärfe und Unsachlichkeit durch nichts zu überbieten ist. Ich begründe das jetzt. Sie schreiben da, „Die Ökologisierung des bestehenden Tourismus“ – jetzt frage ich mich - was ist „Ökologisierung des Tourismus?“ Bauen wir statt dem Stahlseil am Dachstein ein Hanfseil ein oder müssen die Schifahrer „wieder verwertbare“ Schioveralls tragen? Was ist das? Ich würde bitten, mir das zu erklären, was die Grünen im konkreten Fall unter „Ökologisierung dieser Form des Tourismus“ verstehen! Ich kann Ihnen nur berichten, dass die Planaibahnen und der Dachstein, ja, die Gondel, die Betreiber, hohe Anstrengungen unternommen haben in den letzten Jahren um gerade die ökologischen Standards entsprechend zu erhöhen. Sie müssten wissen, dass man für den Betrieb des bergseitig montierten Motors 300.000 Liter Diesel gebraucht hat. Da hat man jetzt unter sehr hohen Aufwendungen am Dachstein eine Stromversorgung gemacht, damit eben gerade diese Form der Umweltverschmutzung nicht mehr stattfindet. Die Planaibahnen wissen sehr genau, dass die Ausbaupläne erschöpft sind. Man will lediglich das „Vorhandene“ erhalten und das machen sie. Wenn dann der Kollege Schönleitner sich da herstellt und sagt in 20 Jahren ist der Gletscher am Ende, ja, (*LTabg. Mag. Drexler: „Völlig*

unseriös, völlig unseriös!“) dann möchte ich in diesem Kreis auch sagen, wenn man so eine Behauptung aufstellt, dann sollte man sich auch einmal mit den unterschiedlichen Formen von Gletschern auseinandersetzen. Es handelt sich nämlich genau bei diesem Gletscher um einen „stationären“ Gletscher der von der Abschmelzung „bei weitem“ nicht so betroffen ist wie alles andere. Was der Herr Mandel von der ANISA über diese Dinge berichtet, bezeichne ich einmal als „halb- oder trivialwissenschaftlich“, aber nicht als „exaktwissenschaftlich“, weil all das was ich bis jetzt von ihm gelesen habe nichts damit zu tun hat, was wissenschaftliche Ansprüche betrifft. Der nächste Punkt in der Begründung verleitet mich geradezu zum Schmunzeln. Das „Versiegeln von Karstschächten“. Wissen Sie wo man Karstschächte versiegelt und warum man das macht? Dort wo eine geschlossene Pflanzendecke die notwendige Filterung von Trinkwasser nicht ermöglicht, versiegelt auch die Stadt Wien am Schneeberg und auf der Rax Karstschächte, damit man keinen mineralischen Eintrag in die Trinkwasserversorgung hat – das ist die Ursache! Es soll mir einer erklären, wenn ich Trinkwasser mit sinnvollen baulichen Maßnahmen schütze, dass das Umweltzerstörung ist! Ein weiterer Punkt der „suggeriert“, dass jeder Form von Infrastruktur im alpinen Bereich „automatisch“ Umweltzerstörung ist. Sie schreiben da „Jagdstraßen unter dem Denkmantel von Almwegen“. Entschuldigt bitte, dass ein jeder Weg eine Mehrfachfunktion hat! Es gibt auch Forststraßen, die dienen der Alpentour, genauso gibt es also Almwege die natürlich der Jagd dienen, aber „prioritär“ ist es nicht das Anliegen der Erschließung des alpinen Raumes, der Jagd die Zufahrtsmöglichkeit zu schaffen. Wir wissen aber auch, dass die Ausübung einer Almwirtschaft „ursächlich“ mit der möglichen und vorhandenen Infrastruktur zusammenhängt, wir bekennen uns zu dieser Form der „Wirtschaft im landwirtschaftlichen Bereich“ und wir wissen auch, dass es überhaupt nirgends höhere ökologische Standards gibt bei Schaffung von Infrastruktur, als am „Grünen Dach der Steiermark“. Da sind sich alle der Verantwortung bewusst und ich lasse es einfach nicht zu, dass man den gesamten Bauernstand aber auch die verantwortlichen Bediensteten im Öffentlichen Dienst im Amt der Landesregierung oder bei den Agrarbehörden da als „Umweltsünder“ hinstellt. Das kann es nicht sein! Allein deshalb sind wir grundsätzlich dagegen, dass man einen Entschließungsantrag der Grünen unterstützt, der derartige „Unschärfen“ aufweist. *(Beifall bei der ÖVP)*

Lieber Lambert, man will „Kühlaggregate“ am Dachstein aufstellen, dass du da nicht zum Lachen kommst! Ich war vor einiger Zeit am Dachstein und habe mir den Skulpturenpark angeschaut. Ich war mit dem Betriebsleiter dort und da hat er mir gesagt wie das funktioniert. Weißt was sie machen? Sie blasen die kalte Luft von der Nacht hinein, damit man die Temperatur hält und eine Abschmelzung verhindert. *(LTabg. Lechner-Sonnek: „Ist das ohne Strom?“)* Das ist ja kein Kühlaggregat, ein Kühlaggregat ist ja bitte ganz was anderes. *(LTabg. Mag. Drexler: „Grüne Panikmache“)* Ich kann doch nicht im Rahmen der „Grünen Panikmache“ Fachausdrücke und Methoden verwechseln und falsch bezeichnen. Das kann es doch nicht sein! Im Übrigen sind nicht alle Figuren importiert. Faktum

war – ich glaube in Lübeck war die Geschichte – von Lübeck hat man sie gekriegt. Aber jetzt macht man sie aus dem dort vorhandenen Eis in ca. 15 Meter Tiefe. Man hat das jetzt längerfristig mit untersucht. Die Ausgangstemperatur von 0,2 Grad Minus wird durch den Besucherstrom nur „marginal“ beeinflusst. Nichts desto trotz bläst man die kalte Luft in der Nacht hinein – bitte schön – was soll denn da passieren? Ich darf für meine Fraktion sagen, dass dieser Antrag die „Touristika“ genauso wie die Almbauern in ein „Umwelt zerstörendes Eck“ stellt, dagegen wehre ich mich! Man sollte viel mehr die Anstrengungen hervorheben, die beide Berufsgruppen im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten für den Naturschutz tun und das ist nicht wenig! Auch dafür müsste man eigentlich mal beide Berufsgruppen einmal loben. Bitte Lambert, was schützt man denn heute im alpinen Bereich? Vorwiegend jene Bereiche die Jahrhunderte lang durch Almbauern bewirtschaftet worden sind (*LTabg. Mag. Drexler: „Naturlandschaften!“*) und die können das nicht schlecht gemacht haben. (*Beifall bei der ÖVP*) Die können das nicht schlecht gemacht haben, ansonsten wären ja die Landschaftsteile heute nicht schützenswert. (*LTabg. Mag. Drexler: „So ist es!“*) Und der Reflex den ihr auf der Grafenbergalm gemeinsam mit dem viel gepriesenen Institut ANISA habt, ist Folgender. Ein paar Tage nach dem die ANISA da auf einer an und für sich an Falschheit durch nichts zu überbietenden Homepage alle „desavouiert“ hat, ist der Antrag gekommen, „Jetzt machen wir ein Naturschutzgebiet“. Ja bitte, was tut ihr dem Naturschutz gutes, wenn ihr den Naturschutz nicht zum Schutz der Natur seht, sondern ausschließlich als Verhinderungsinstrument für Infrastrukturmaßnahmen? Bitte schön, das schadet dem Naturschutz genauso wie jenen, die immer wieder bezichtigt werden „nicht“ dem Naturschutz zu dienen. Ich sage es noch einmal. Die Touristika im alpinen Raum, genauso wie die Almbauern unternehmen große Anstrengungen dem Naturschutz gerecht zu werden und letztendlich war es ihre Bewirtschaftungsweise die es erst ermöglicht, dass sogar die Grünen, Landschaftsteile die Almen sind, unter Schutz stellen wollen, weil sie so hochwertig sind. Wollt ihr das unterbrechen frage ich euch? Ich glaube nicht! Aus „fachlichen“ Gründen können wir diesem Entschließungsantrag nicht zustimmen, weil wir es einfach nicht zulassen wollen, wie gesagt, dass man immer nur auf jene losgeht die viel für den Naturschutz tun und selber sitzt man in der „warmen Stubn“ und zeigt mit dem Finger auf die. Glück auf! (*Beifall bei der ÖVP – 10.46 Uhr*)

Präsident: Als vorerst Letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Wegscheider. Ich erteile es ihm!

Landesrat Ing. Wegscheider (10.46 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, lieber Kollege Hans Seitinger, meine geschätzten Damen und Herren Abgeordnete, meine Damen und Herren auf der Zusehertribüne! Ich möchte mich nur kurz zu Wort melden und möchte dort anschließen, wo Herr Kollege Wöhry eigentlich aufgehört hat. Ich möchte auch davor warnen, vor einer Vermischung von

tatsächlichen Problemen mit „Panikmache“. Das tut niemandem gut in diesem Land, abgesehen davon, dass man die wahren Probleme dann nicht mehr erkennt und sich – hätte ich gesagt – auf ein „Nebengleis“ begibt und sich dann mit Problemen herumschlägt, die in Wahrheit niemanden berühren. Diese Sorge habe ich, weil ich den Anträgen der Grünen - ein bisschen in die Tiefe gehend - folge. Wenn der Herr Abgeordnete Schönleitner bei seiner Wortmeldung so ein „Sammelsurium“ von Möglichkeiten, die der Umweltlandesrat hat, überall einzugreifen, bringt und erwartet, dass hier alle Maßnahmen in seinem Interesse gesetzt werden, ich glaube die Stellungnahme der Landesregierung ist eindeutig und klar, zeigt die Grenzen auf wo man etwas tun kann und zeigt auch klar auf wo etwas nicht in der Zuständigkeit des Naturschutzes und des Landesrates liegt. Das ist die Antwort! Ich bin gerne bereit den Punkt 4 zu erfüllen und die Gespräche in vernünftiger Form zu führen. Werde auch die Länder Oberösterreich und Salzburg einbinden, so wie schon im Ausschuss diskutiert. Bin auch gerne bereit hier mit den Touristikern ein Gespräch zu führen, aber nicht gegen den Tourismus gerichtet, sondern im Interesse einer zukünftigen Planung unseres Dachsteins insgesamt. Den Ausführungen des Kollegen Lackner, der sehr präzise gewesen ist, möchte ich nichts hinzufügen. Ich bitte nur den Abgeordneten Schönleitner nicht alles zu vermischen. Vom Dachstein über die Eishöhle zum Tourismus, zum Naturschutz hin zum Gewässerschutz, wo zu wenig getan wird. Meine Damen und Herren, ich weiß es nicht, geht es jetzt um den einen Punkt oder geht es jetzt insgesamt um eine politische Debatte zum Thema Umwelt und Naturschutz. Ich glaube, dass wir hier sehr gut unterwegs sind. Eines möchte ich dazu sagen: Nicht überall und für alles ist der Tourismus verantwortlich, wenn es um tatsächliche klimatische Veränderungen geht auf unserer großen schönen Welt, dann hätte ich gemeint, sollte man diese Probleme aber dort anpacken, wo sie tatsächlich entstehen und nicht in so Kleinkrämereien vergehen. Das ist ein Fehler, der würde, hätte ich gesagt, niemandem dienen. Das heißt, insgesamt glaube ich, ist die Beantwortung der Landesregierung sachlich, fundiert und durchaus seriös. Danke! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.50 Uhr*)

Präsident: Meine Damen und Herren Abgeordnete! Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ja bitte schön, meine Damen und Herren, das war schon bei der ersten Abstimmung. Ich ersuche um ein deutliches Handzeichen. Auf der linken Seite von mir aus war fast überhaupt nicht sichtbar, dass

wer aufgezeigt hat. Ich lasse noch einmal abstimmen. Wer dafür ist, zu TOP 1, möge ein Zeichen mit der Hand geben, ein deutliches.

Danke. Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

Zum Entschließungsantrag der Grünen hat der Herr Klubobmann Kröpfl einen Antrag gestellt, eine punktuelle Abstimmung vorzunehmen.

Ich ersuche daher die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Schutz des Dachsteins zu Punkt 1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Der Punkt 1 des Antrages hat die erforderliche Mehrheit nicht gefunden.

Wer dem Punkt 2 des Entschließungsantrages zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben.

Der Punkt 2 des Antrages hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wer dem Punkt 3 zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben.

Auch dieser Punkt hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Und wer dem Punkt 4 des Entschließungsantrages die Zustimmung gibt, möge ein Zeichen mit der Hand geben.

Dieser Punkt hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

Meine Damen und Herren, wir kommen daher zu den Tagesordnungspunkten 2 und 3. Hier ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

2. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1939/1, betreffend Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 geändert wird.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Dr. Ilse Reinprecht. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Dr. Reinprecht (10.52 Uhr): Der Ausschuss für Verfassung hat in seiner Sitzung vom 08.04.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag:

Der Landtag wolle das Gesetz beschließen mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 geändert wird.

Ich bitte um Annahme. (10.53 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht.

3. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1940/1, betreffend Gesetz, mit dem das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert wird.

Auch hier ist die Berichterstatterin Frau Abgeordnete Dr. Ilse Reinprecht. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Dr. Reinprecht (10.53 Uhr): Der Ausschuss für Verfassung hat in seiner Sitzung vom 08.04.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Verfassung stellt den Antrag:

Das Gesetz, mit dem das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert wird, zu beschließen.

Ich bitte um Annahme. (10.54 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht.

Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 2 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe. Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Punkt

4. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 1974/1, der Abgeordneten Walter Kröpfl, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Dr. Ilse Reinprecht und Mag. Ursula Lackner betreffend Novellierung des Steiermärkischen Veranstaltungsgesetzes.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa (10.54 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 08.04.2008 über diesen Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag:

Der Landtag wolle das Steiermärkische Veranstaltungsgesetz in diesem Sinne ändern.

Ich ersuche um Annahme. (10.55 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordneter Kasic. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Kasic (10.55 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen!

Mit der heute vorliegenden Novelle zum Steiermärkischen Veranstaltungsgesetz wird grundsätzlich eigentlich ausgehend oder auf Grund der bevorstehenden EURO 2008 ein redaktionelles Versehen korrigiert und werden vor allem Strafbestimmungen hinsichtlich des Anwendungsbereiches erweitert.

Ich glaube, wir müssen uns aber – und das nicht nur erst seit heute, sondern schon seit längerem die Frage stellen, ob denn das Steiermärkische Veranstaltungsgesetz überhaupt noch zeitgemäß ist. Wenn wir uns zurückerinnern, ist ja genau dieses Veranstaltungsrecht entstanden aus der Versteinerungstheorie, wenn ich das juristisch sagen darf, aus dem Wiener Eislaufplatz, wo grundsätzlich unter Veranstaltungen in der Steiermark alles was mit Belustigungen, Schaustellungen und ähnlichem zu tun hat. Und ausgehend von diesem Punkt, meine Damen und Herren, ist das Steiermärkische Veranstaltungsgesetz bis heute gleich geblieben. Mehrfach novelliert, aber in Wirklichkeit ist das, was man damals unter einer Veranstaltung gesehen hat, mit dem, was man heute landläufig unter einer Veranstaltung sieht, überhaupt nicht mehr vergleichbar. Denken wir etwa an Bungeejumping, denken wir an Rallye-Veranstaltungen, denken wir an die vielen Messeveranstaltungen, an Traktorpulling, Fußballveranstaltungen, Schirennen, Indoor-Veranstaltungen, vieles, vieles mehr, das wir heute als Veranstaltung titulieren, damals überhaupt noch nicht irgendwie im Gespräch war und diesem Gesetz unterliegt.

Ich glaube daher, dass es dringend notwendig ist, dass dieses Steiermärkische Veranstaltungsgesetz novelliert gehört. Denn sowohl das Veranstaltungsrecht als auch das Sportrecht, meine Damen und Herren, fallen in die Landeskompetenz und daher schlage ich auch vor, dass wir gleich einen Punkt weiter gehen und nicht nur das Steiermärkische Veranstaltungsgesetz, sondern auch dieses Sportrecht, das Steiermärkische Landessportgesetz aus dem Jahr 1988 heranziehen und in weiterer Folge uns auch anschauen, welche – ich sage einmal – gewerberechtlichen Tätigkeiten, die von der Gewerbeordnung ausgenommen sind, derzeit im Veranstaltungsgesetz, aber auch in anderen Rechtsmaterien subsumiert

sind, nun zu behandeln sind. Ich glaube, wir müssen unterscheiden und das ist nicht einsichtig, dass heute etwa die Abhaltung eines Tennisturniers genauso eine Veranstaltung nach dem Veranstaltungsrecht ist, wie etwa der gewerbliche Betrieb einer Tennisplatzanlage. Da gehören klare Regelungen herbeigeführt. Da gehört das zu einer Trennung und daher darf ich namens unserer Fraktion einen Entschließungsantrag einbringen.

Als Begründung, meine Damen und Herren, ist festgehalten, dass die grundsätzlichen Mängel des Veranstaltungsgesetzes, wie ich sie kurz skizziert habe, nach wie vor bestehen bleiben. Ausgehend vom "versteinerten" Begriffsverständnis der Bundesverfassung werden heute Veranstaltungen unter diesem Begriff subsumiert, welche der historische Verfassungs- und Landesgesetzgeber nicht kannte. Diesbezügliche interpretatorische Kunstgriffe ermöglichen den Weg nur über dünnes Eis. Und jeder, der mit Veranstaltungen zu tun hat, weiß wovon ich spreche.

Darüber hinaus finden sich im Veranstaltungsgesetz aber auch Bestimmungen, welche beispielsweise die gewerbliche, ganzjährige Betreuung eines Tennisplatzes als "Veranstaltung" deklarieren. Dieser Tennisplatz ist aber nur beispielhaft aufgezählt. Also Regelungen, die eher in einem Betriebsstättengesetz zu vermuten wären. Überschneidungen mit dem 1988 erlassenen Sportgesetz sorgen für zusätzliche Komplikationen der über 600 Veranstalter, und zwar gewerblichen Veranstalter in der Steiermark, und hier stehen diese Bestimmungen einer einfachen Rechtsanwendung entgegen.

All diese Mängel und noch viele mehr verlangen nach einem neuen, aktuellen steiermärkischen Veranstaltungsgesetz.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine Regierungsvorlage über ein neues steiermärkisches Veranstaltungsgesetz zuzuleiten, mit dem Ziel einer klaren, rechtlich einwandfreien Unterscheidung von Veranstaltungen und gewerblichen Tätigkeiten, welche derzeit von der Gewerbeordnung ausgenommen sind und dem Veranstaltungsgesetz unterliegen.

Ich bitte um Zustimmung zu diesem Entschließungsantrag. *(Beifall bei der ÖVP – 11.00 Uhr)*

Präsident: Ich danke für die Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herrn, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe: Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Neues Veranstaltungsgesetz (zu TOP 4) ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe: Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zum Punkt

5. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 1110/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger, Claudia Klimt-Weithaler, Dr. Werner Murgg und Ing. Renate Pacher betreffend Errichtung einer Landesvolksanwaltschaft für die Steiermark.

Berichterstatter ist Herr Klubobmann Ernest Kaltenegger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kaltenegger (11.00 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seinen Sitzungen vom 13.03.2007, 11.09.2007, 06.11.2007 und 08.04.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, eine Regierungsvorlage über die Errichtung einer Landesvolksanwaltschaft für die Steiermark im Landtag einzubringen und dabei auf folgende Gesichtspunkte Bedacht zu nehmen:

- 1.) Der Landesvolksanwaltschaft soll die Kontrolle aller Verwaltungsangelegenheiten des selbstständigen Wirkungsbereiches des Landes und des Wirkungsbereiches der Gemeinden, soweit dies Angelegenheiten aus dem Bereich der Landesvollziehung umfasst, einschließlich der Tätigkeiten, die das Land oder die Gemeinden als Träger von Privatrechten durch eigene Organe oder durch andere beauftragte Rechtspersonen besorgt, obliegen.
- 2.) Die Landesvolksanwaltschaft soll berechtigt sein, beim Verfassungsgerichtshof die Prüfung der Gesetzmäßigkeit von Verordnungen, die im Bereich der Verwaltung des Landes ergehen, zu beantragen.
- 3.) die Landesvolksanwaltschaft soll verpflichtet sein, die ihr vorgetragenen Anregungen und Beschwerden, die nicht in ihre Zuständigkeit fallen, an die in Betracht kommenden Organe weiterzuleiten.

Ich ersuche um Annahme. (11.02 Uhr)

Präsident: Ich danke für die Berichterstattung. Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dr. Bachmaier-Geltewa. Ich erteile ihr das Wort!

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (11.02 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, meine Damen und Herren!

Zum Antrag der KPÖ auf Errichtung einer Landesvolksanwaltschaft möchte ich Folgendes bemerken. Wie bereits in der diesbezüglichen Stellungnahme der Landesregierung dargelegt, haben wir bereits

jetzt im Lande folgende Anlaufstellen für die Bürgerinnen und Bürger. Den Kinder- und Jugendanwalt, den Behindertenanwalt, die Umwelthanwältin, Tierschutzombudsmann, Patientinnen- und Pflegeombudsschaft, Gleichbehandlungsbeauftragte. Diese Stellen haben im Wesentlichen auch die Funktion einer Beschwerdestelle und bieten umfassende Service- und Beratungsleistungen an. Sie sind fachlich selbstständig, weisungsfrei und eigenverantwortlich tätig. Neben diesen Anwaltschaften und Ombudsschaften gibt es eine Reihe von Servicestellen des Landes, wie zum Beispiel die Sozialservicestelle, das Büro für Bürgerberatung und diverse Auskunftsstellen, wie zum Beispiel im Wohnbau die Abteilung 15. All diese Stellen sind in der steirischen Bevölkerung hinreichend bekannt und werden auch umfassend in Anspruch genommen. Lediglich die Aufgabe der Missstandskontrolle gegenüber der Verwaltung kann von diesen Stellen nicht wahrgenommen werden. Hiezu haben wir aber die Bundesvolksanwaltschaft, die auch für den Wirkungsbereich der Steirischen Landes- und Gemeindeverwaltung zuständig ist. Jährlich sind in den letzten Jahren rund 315 Fälle aus der Steiermark angefallen, davon sind rund 11 Prozent „berechtigte“ Beschwerdefälle. Im Jahr 2006 fanden in Graz und in den Bezirken 26 Sprechtag statt, was auch in etwa dem jährlichen Durchschnitt entspricht. Die Anwesenheit der Volksanwaltschaft in der Steiermark ist daher wesentlich häufiger als im Antrag der KPÖ festgestellt. Im Übrigen entstehen dem Land derzeit für die Einrichtung dieser Volksanwaltschaft keine Kosten, weil sie vom Bund getragen werden. Die Errichtung einer Landesvolksanwaltschaft könnte den negativen Effekt haben, dass es zu einer Doppelgleisigkeit zwischen den einzelnen Einrichtungen in der Landesverwaltung und einer etwaigen Landesvolksanwaltschaft kommen könnte. Außerdem wäre, sollte eine Landesvolksanwaltschaft eingerichtet werden, die Beibehaltung der bisherigen „sehr gut“ funktionierenden Einrichtungen, nicht zuletzt auch aus finanziellen Gründen, im derzeitigen Umfang sicherlich zu diskutieren. Weiters vertritt die Lehre die Auffassung, dass die privatwirtschaftliche Tätigkeit ausgegliederter Rechtsträger nicht unter den Begriff Verwaltung des Bundes bzw. Landes fällt und somit auch nicht der Kontrolle durch eine etwaige Volksanwaltschaft unterliegen würde. Womit eine weitere Forderung der KPÖ im Antrag ins Leere gehen würde. Aufgrund des von mir bereits gesagten, vertritt meine Fraktion daher die Auffassung, dass die Errichtung einer eigenen Landesvolksanwaltschaft in der Steiermark, nicht erforderlich ist, weil wir sehr gut abgedeckt sind mit den vorhandenen Stellen. Deshalb werden wir diesem Antrag der KPÖ nicht zustimmen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 11.07 Uhr*)

Präsident: Ich danke als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich erteile es ihm!

LTAbg. Kaltenegger (*11.07 Uhr*): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Mir sind die Argumente der SPÖ bekannt, aber in einigen Bereichen nicht ganz nachvollziehbar. Ich habe sehr oft mit Menschen zu tun, die Probleme mit der Verwaltung haben. Auch mit der Verwaltung des Landes oder mit Verwaltungen der Gemeinden, und wenn man den derzeitigen Stand der Dinge berücksichtigt, muss man immer wieder schauen wie man den Leuten weiterhelfen kann. Da ist natürlich eine der ersten Adressen die Bundesvolksanwaltschaft. Wenn man dann auf die Homepage der Bundesvolksanwaltschaft schaut – wann ist der nächste Sprechtag in der Steiermark – dann kommt man drauf, dass man doch wieder einige Zeit warten muss. In der Übergangszeit, bei Wahlen auf Bundesebene, kann es überhaupt vorkommen, dass man vorübergehend überhaupt keine Sprechstunde auf der Homepage der Bundesvolksanwaltschaft findet. An sich ist es für jemanden, der über entsprechende Ausbildung, über entsprechendes Geld verfügt, überhaupt kein Problem, zu seinem Recht zu kommen. Aber es gibt sehr, sehr viele, die auch auf der Strecke bleiben. Und da ist der Weg nach Wien nicht der allernächste. Also wäre es durchaus wünschenswert, wenn es auch eine solche Einrichtung auf Landesebene geben könnte. Natürlich ist das auch eine Geldfrage. Aber es gibt bestimmte Dinge, wo man sagen muss, das ist es uns wert. Und wenn Menschen einfacher zu ihrem Recht kommen können, dann sollten wir auch dafür etwas ausgeben.

Und es sind nicht immer, wie man das oft so hinstellen möchte, Querulanten, die jetzt einfach diese Stellen beschäftigen wollen, sondern sehr oft sind es wirklich ernsthafte Probleme, die die Menschen zu diesen Volksanwaltschaften treiben. Und deshalb bleiben wir bei unserer Meinung, dass die Einrichtung einer Landesvolksanwaltschaft eine durchaus sinnvolle wäre.

Und noch etwas gibt es, was man also nicht gleich machen sollte, wie es auf Bundesebene geregelt ist. Auf Bundesebene ist das so geregelt, dass ausschließlich über Vorschläge der einzelnen Fraktionen dann parteipolitisch exponierte Persönlichkeiten zu Volksanwälten ernannt werden. Und es ist nicht immer sehr angenehm für jemanden, der überhaupt nichts mit einer bestimmten politischen Partei am Hut hat, dann feststellen zu müssen, der für mich zuständige Volksanwalt ist genau von einer entgegengesetzten Partei, die vielleicht auch jetzt noch in irgendeiner Form über Amtsträger involviert ist. Eine Volksanwaltschaft sollte grundsätzlich losgelöst werden von den politischen Parteien und es sollte nicht eine Selbstverständlichkeit sein, dass einfach politische Funktionäre und Funktionärinnen oder ehemalige Mandatarinnen und Mandatare dann letztendlich diese Funktionen innehaben. Also so gesehen sehen wir einen Sinn in der Landesvolksanwaltschaft und halten selbstverständlich unseren Antrag aufrecht. *(Beifall bei der KPÖ – 11.10 Uhr)*

Präsident: Ich danke! Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Drexler. Ich erteile es ihm.

LTabg. Mag. Drexler (11.10 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Sehr gerne nehme ich kurz Stellung zum Antrag der KPÖ auf Einrichtung einer so genannten Landesvolksanwaltschaft. Ich halte das – und möchte das voranstellen – für einen sehr sinnvollen und guten Vorschlag. Und ich bedanke mich nachgerade bei der KPÖ, dass sie diese Initiative in Form eines Antrags ergriffen hat, durchaus aufbauend auf eine Reihe von Diskussionen, die es zu dem Thema ja auch im Vorfeld und bei anderer Gelegenheit gegeben hat.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Argumente, die seitens der Kollegin Bachmaier-Geltewa für die SPÖ vorgebracht worden sind, sind nett, aber nicht stichhaltig. Es ist nämlich kein einziges Argument gebracht worden, dass die Einrichtung einer solchen Landesvolksanwaltschaft als nicht sinnvoll erscheinen ließe. Im Gegenteil – was soll gegen eine solche Institution sprechen? Es geht für das Land jedenfalls darum, eine bürgernahe, serviceorientierte Verwaltung insgesamt zu haben. Das ist die Aufgabe aller 8.000 – und noch was – Landesbediensteten. Und genau um diesen Charakter zu verstärken, ist es ja mir nur recht und billig, auch eine Institution zu schaffen, wo der Bürger oder die Bürgerin, wenn er sich in einem konkreten Verwaltungsverfahren zu Unrecht oder schlecht behandelt fühlt, hin wenden kann. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist mir völlig schleierhaft, wie man überhaupt gegen eine solche Forderung sein kann. Dies umso mehr, als das Argument zu sagen, wir haben ja die Patientenombudstelle, wir haben den Umweltanwalt, wir haben den Kinder- und Jugendanwalt – ja, alles sehr schön und sehr nett – aber das ist ja kein Argument in die Richtung, dass ich keine Volksanwaltschaft einführen soll. Im Gegenteil – man könnte die Kräfte bündeln. Man könnte für die Bürgerin und für den Bürger eine viel transparentere Situation schaffen, weil ich bin mir nicht sicher, ob alle angesprochenen Bürgerinnen und Bürger im Detail wissen, welche Ombudstelle, Anwaltschaft und sonst was Weisungsfreies hier herumkurvt, gerade zuständig ist, wenn ich ein Problem habe. Wenn ich eine zentrale Anlaufstelle für derartige Fälle, nämlich eine Landesvolksanwaltschaft installiere, habe ich mehr Transparenz, kennt sich der Bürger und die Bürgerin mit Sicherheit besser aus und es gibt kein Minus gegenüber dem Status Quo, im Gegenteil – es gibt ein Plus gegenüber dem Status Quo. (Beifall)

Und daher, meine sehr verehrten Damen und Herren, wollen wir den Antrag der KPÖ auch dahingehend ergänzen, dass wir einen Entschließungsantrag noch dazu einbringen, wo wir sagen, okay, wenn wir eine solche Landesvolksanwaltschaft einrichten, dann soll die aber auch das Dach sein für alle bisherigen Ombudstellen, Anwaltschaften und dergleichen mehr. Weil dadurch würden wir unseres Erachtens die bestmögliche Situation für die Bevölkerung schaffen, wenn man eben – wie ich es vorher schon gesagt habe – eine zentrale Anlaufstelle hat, wenn was nicht klappt, wenn man sich über etwas beschweren will, wenn man glaubt, zu Unrecht irgendwie vom Land oder einer Dienststelle

behandelt worden zu sein, dann geht man zur immer gleichen Stelle, nämlich dieser Landesvolksanwaltschaft.

Ich bitte, dass hier keine Befürchtung auftritt, dass wir bei der Gelegenheit bestehende Institutionen schwächen, aushöhlen oder überhaupt gleich entfernen wollen – im Gegenteil. Ja bitte schön, das wäre ja töricht. Natürlich sollen die bisher bestehenden Einrichtungen ihrem Wesen und ihrem Charakter nach bestehen bleiben, aber sie sollen sich eingliedern unter das Dach dieser Landesvolksanwaltschaft.

Und nachdem ich manchmal mir ja schon allfällige Argumente vorstellen kann ohne sie vorher gehört zu haben, bitte ich präventiv nicht uns vorzuwerfen, dass wir jetzt den Umweltschutz schwächen wollen. Ich bitte uns nicht vorzuwerfen, dass wir den Kinder- und Jugendschutz schwächen wollen.

Ich bitte uns nicht vorzuwerfen, dass wir die Patientenombudsstelle schwächen wollen. Das Gegenteil ist der Fall, weil wir die bestehenden Institutionen schätzen. Insbesondere auch die konkreten Persönlichkeiten, die diese Institutionen mit Leben erfüllen, gerade weil wir sie und ihre Arbeit schätzen, wollen wir natürlich den sinnvollsten und überzeugendsten Weg beschreiten, nämlich diese Institutionen unter dem Dach der Landesvolksanwaltschaft zu einem neuen – wenn man so will. Es ist ja in diesem Land immer viel von Clustern die Rede gewesen – zu einem Service- und Missstandskontrollcluster in diesem Land zu entwickeln. Die sollen zusammenarbeiten, die sollen für die Bürgerinnen und Bürger da sein, die sollen keiner Rechte beraubt werden, im Gegenteil – die sollen eigentlich zu einem neuen Höhenflug ansetzen.

Und meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist gleichzeitig auch keine Kritik an der bestehenden Volksanwaltschaft, die durch Bundesverfassungsgesetz eingerichtet ist und wo wir Volksanwälte haben. Der Kollege Kaltenegger ist mit Bestellmodus nicht einverstanden, kann ich nachvollziehen in einem gewissen Maße, aber nichts desto Trotz muss man sagen, die derzeitigen drei Volksanwälte/-anwältinnen zu zwei Drittel leisten überzeugende und gute Arbeit und sie könnten ein Vorbild für die Steiermark sein. Ich weiß schon, dass die hier auch ihre Sprechtag in der Steiermark machen und sehr viel mit der Steiermark zu tun haben. Manche, die im Verfassungsausschuss dabei sind, haben ja Damen und Herren Volksanwälte schon kennen lernen dürfen, weil die ja gelegentlich hier auch Berichte erstatten. Also das kann ja nur eine Motivation sein. Die leisten gute Arbeit. Schauen wir und trachten wir danach, dass es in Zukunft auch Volksanwältinnen oder Volksanwälte oder nur einen oder eine gibt. Das können wir uns dann alles im Detail noch überlegen. Wenn die Regierungsvorlage eintrifft, können wir dann darüber verhandeln, soll es einen geben, zwei, drei, vier, viere werden es nicht werden, aber ein oder zwei, darüber können wir dann verhandeln. Insgesamt glaube ich, die Volksanwaltschaft, die auf Bundesebene eingerichtet ist, ist ein Beispiel dafür, dass das gut funktionieren kann. Vorarlberg funktioniert exzellent, auch Tirol sei als Beispiel genannt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass man da dagegen sein kann. Insofern erlaube ich mir im letzten Satz noch eine Bemerkung zum „bemerkenswerten“ Entschließungsantrag der SPÖ und darf bei der Gelegenheit

sagen, diesen Beitrag zur Verhandlungsökonomie nehmen wir zur Kenntnis, aber ich muss gleichzeitig sagen, so was hab ich da noch nie gesehen, dass man als Entschließungsantrag gerade das „Gegenteil“ vom Antrag einbringt, mit dem Hinweis, er wird keine Zweidrittelmehrheit finden der Antrag. Also sparen wir uns gleich die Arbeit. Liebe Kolleginnen und Kollegen, dem SPÖ Entschließungsantrag – das ist damit glaube ich dargestellt – werden wir nicht unsere Zustimmung geben. Dem Antrag werden wir unsere Zustimmung geben und ich hoffe, dass die Regierung und in diesem Fall ist der Landeshauptmann gefordert – der Landeshauptmann – dem zu erwartenden Mehrheitsbeschluss des Landtages Rechnung trägt und eine solche Regierungsvorlage einbringt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich appelliere insbesondere auch an die Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokratischen Fraktion! Warten wir einmal bis die Regierungsvorlage da ist, vielleicht über die Wochen und Monate die wahrscheinlich bis dorthin vergehen, kann es noch Nachdenkprozesse geben, Läuterungsprozesse geben, Überlegungen geben – wie auch immer. (*LTAbg. Kröpfl: „Wie beim Proporz!“*) Vielleicht werden wir ja am Ende des Tages in dieser Legislaturperiode dennoch – auch Paradigmenwechsel sind zulässig – einen entsprechenden Beschluss fassen. Ich sage auch gleich eines dazu und das ist eine Einladung an alle Fraktionen. Sollte die Regierung – was ich nicht annehme – diesem Entschließungsantrag nicht folgen, aber unter der Anleitung des derzeitig amtierenden Landeshauptmannes wird sie mit Sicherheit dem Beschluss des Landtages folgen, - wie ich wohl annehme - muss man ihm halt das Protokoll schicken. Aber irgendwie wird er davon Kenntnis erlangen, d.h. wenn das dennoch nicht passiert – eine Einladung an alle Fraktionen –, dann machen wir einfach einen Initiativantrag, setzen wir uns zusammen, schauen wir ob wir hier nicht ein gescheitertes, verfassungsrechtlich abgeklopftes Modell finden, das für die Bürgerinnen und Bürger ein Fortschritt wäre. Das ist ja in letzter Konsequenz der Auftrag dieses Hohen Hauses, für die Steirerinnen und Steirer etwas weiterzubringen und nicht sich in irgendwelchen formellen Problemen zu üben, sondern tatsächlich etwas zum Positiven zu wenden. Ich hoffe darauf, appelliere an die Regierung den zu erwartenden Beschluss umzusetzen. Wenn sie das nicht tut, über kurz oder lang wird es einen Initiativantrag geben: Und ich appelliere an die Sozialdemokraten, noch einmal, entsinnen Sie sich Ihrer „großartigen Tradition“. Entsinnen Sie sich Ihrer Initiativen in Richtung der Volksanwaltschaft auf Bundesebene, entsinnen Sie sich ihrer Bürgerfreundlichkeit, dann werden wir gemeinsam eine Volksanwaltschaft einsetzen. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP -11.22 Uhr*)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Zitz. Ich erteile es ihr!

LTAbg. Mag Zitz (11.22 Uhr): Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste!

Christopher, es wäre nett gewesen, wenn du dem gleichen VERVE, den du da an den Tag legst, auch bei unseren „Proporzabschaffungsdebatten“ an den Tag gelegt hättest, (*Beifall bei den Grünen*) weil

da hab ich mir nämlich auch gedacht, wie man innerhalb von einigen Wochen als große, alt gediente Partei die Position so ändern kann (*LTA*bg. Mag. Drexler: „*Tun wir ja nicht!*“ - *LTA*bg. Riebenbauer: „*Jung, frisch!!*“) Damals haben wir eine gute Kooperation mit der SPÖ und der KPÖ gehabt und wir haben eine große Verfassungsnovelle auf die Reihe gebracht, wo wirklich in hoher Qualität „Abschaffung des Proporz plus Stärkung der Minderheitenrechte“ drinnen war. Da ist aber die ÖVP teilweise mit nett inszenierten, aber absolut skurrilen Argumenten alleine geblieben und hat dagegen gestimmt und somit war diese Novelle „nicht mehrheitsfähig“.

Kurz zum vorliegenden Antrag, wo wir eine KPÖ, Grüne und ÖVP Konstellation haben, was ja auch nicht so typisch ist für den Landtag. Von Seiten der Grünen sind wir für die Etablierung von Landesvolksanwaltschaften mit Argumenten, Christopher, wie du sie genannt hast, Stärkung der Kontrolle, Möglichkeiten relativ niederschwellig als Bürger oder Bürgerin sich über „Misstände“ zu beschweren, und anschließen möchte ich auch bei dir, Ernest Kaltenecker, diese Bürgernähe oder Niederschwelligkeit ist für mich eine demokratiepolitische Qualität. Allerdings wissen wir, dass die Berichte der Volksanwaltschaften, die dann in unseren Ausschuss gebracht wurden, sehr oft bei unseren Regierungsmitgliedern aber haarscharf Null Reaktion ausgelöst haben. Es hat einen sehr, sehr tollen Bericht zu „Defiziten im Sozialbereich und im Behindertenbereich“ gegeben. Den hat Volksanwältin Bauer sehr gut gebracht und ich weiß nicht, ob davon irgendetwas in der Landesverwaltung tatsächlich umgesetzt worden ist, obwohl das wirklich sehr, sehr genau ausrecherchierte Vorschläge waren, inklusive Novellierungsüberlegungen. Zurückkommend zu unserem Abstimmungsverhalten, wir werden natürlich für diesen Originalantrag stimmen wie wir es auch im Ausschuss gemacht haben und werden aber weder dem ÖVP Antrag zustimmen auch nicht dem SPÖ Entschließungsantrag.

Kurz zur ÖVP: Also das Urvertrauen von dir, Christopher, dass du sagst wenn es dann ein Dach gibt, dann dürfen die sich im Dach befindlichen Anwaltschaften völlig frei einschalten, dieses Urvertrauen habe ich persönlich nicht. Wir haben schon die Vermutung, dass das dann eine „großkoalitionäre Proporzlösung“ sein könnte, wo dann rot und schwarz in entsprechenden Positionen sind und die Anwaltschaften nur ein Stückelr disziplinierter unter diesem liebevollen Dach agieren können. Das wäre für mich sehr problematisch. Die zweite Geschichte die dazu kommt, ein vehementes Plädoyer von Seiten der Grünen für eine personelle und Ressourcenaufwertung von den verschiedenen Anwaltschaften, die oft mit höchst komplexen Materien konfrontiert sind. Also die Umweltschutzanwaltschaft, die sich sehr, sehr früh mit Themen wie „Elektrosmog“ herumschlagen hat müssen, die Kinder- und Jugendanwaltschaft, die bei komplizierten Misshandlungs- und Missbrauchs-Jugendwohlfahrtsfragen Auskunft geben und kooperieren muss, die Behindertenanwaltschaft, die einfach aus einem Menschenrechtsverständnis heraus, inzwischen eine sehr qualifizierte und auch mutig agierende Anlaufstelle geworden ist, um da nur drei exemplarisch zu nennen. Dem SPÖ-

Entschließungsantrag, dem werden wir uns natürlich nicht anschließen, weil ich das wirklich kreativ finde, dass wir eine Landtagsmehrheit haben, die eindeutig auf Basis eines Antrages – keines Entschließungsantrages – sondern eines Antrages an die Regierung -ein Stück Arbeitsvorhaben auferlegt. Die ÖVP sagt dann einmal prophylaktisch, wir wollen, nachdem wir wissen, das wir nicht die Zweidrittelmehrheit zustande bringen, (*LTA*bg. Mag. Drexler: „*Entschuldige Frau Kollegin, nicht die ÖVP!*“)*entschuldige Christopher, die „SPÖ“ sagt, na ja, nachdem wir diese Mehrheit ja eh nicht zusammenbringen, beschließen wir gleich im Landtag, dass die Regierung „Wurscht was da beschlossen wird“, das nicht umsetzen muss. Kreativ, aber demokratiepolitisch leider Gottes inakzeptabel. Ich glaube einfach, dass dieser SPÖ Antrag einfach ein Stückl Fehlleistung ist. Wir wissen sehr genau, dass es beim Verfassungskonvent auf der Bundesebene von Vertretern und Vertreterinnen, die unterschiedlichen Parteien zugeordnet waren, ein großes Interesse gibt, dass man die Volksanwaltschaft natürlich regionalisiert. Natürlich regionalisiert, weil das diese Instanzen einfach ein Stückl Bürger näher und nahbarer macht. Da ist man auch gut beraten, wenn man im Bereich der Missstandskontrolle einzelne Bundesländer, einzelne Bezirke, einzelne Städte und Gemeinden ein bisschen besser kennt, als man das von unserem edlen Wien aus, unser aller geliebten Bundeshauptstadt aus kann. Von Seiten der Grünen also Zustimmung zum Originalantrag und eine, glaub ich, jetzt begründete Ablehnung der beiden Entschließungsanträge, die von den beiden Regierungsfractionen gekommen sind. Danke schön! (Beifall bei den Grünen – 11.29 Uhr)*

Präsident: Ich bedanke mich. Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, begrüße ich die Damen und Herren der ÖVP Altenberg an der Rax unter der Leitung von Herrn Obmann Jakob Holzer und Herrn Bürgermeister Bernhard Schrittwieser. Ich bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit. (*Allgemeiner Beifall*)

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Zenz. Ich erteile es Ihm!

LTAbg. Zenz (*11.29 Uhr*): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen, werte Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Argumente und die Gründe, warum die SPÖ der Einrichtung einer Landesvolksanwaltschaft nicht zustimmen wird, hat die Kollegin Bachmaier stichhaltig und – da hat der Herr Klubobmann auch Recht – auch nett hier im Landtag zum Ausdruck gebracht. Ich möchte dazu hier nichts mehr hinzufügen. Ich möchte den bereits auch zitierten Entschließungsantrag der SPÖ einbringen.

Wir haben im Unterausschuss hier grundlegend viele Gespräche geführt und es ist im Unterausschuss auch allen Fractionen klar gewesen, dass es hier dazu einer Zweidrittelmehrheit bedarf. Und da meine Fraction da nicht mitgeht, haben wir folgenden Entschließungsantrag einzubringen, weil es uns nicht

sinnvoll erscheint, dass die ohnehin viel beschäftigten Mitarbeiter des Verfassungsdienstes hier mit einer Gesetzesnovellierung beauftragt werden, die ohnehin nicht die Zweidrittelmehrheit finden wird.

Wir stellen daher den Antrag:

Die Landesregierung wird ersucht, zur Vermeidung unnötiger Arbeitsleistungen und damit im Sinne einer Kosteneffizienz keine Regierungsvorlage zum Landtagsbeschluss betreffend die Errichtung einer Landesvolksanwaltschaft für die Steiermark zu erarbeiten und vorzulegen, weil für einen derartigen Gesetzesbeschluss die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht gegeben ist.

Zum Antrag der ÖVP werden wir natürlich konsequenterweise, logischerweise, da wir gegen die Errichtung einer Landesvolksanwaltschaft sind, auch nicht unsere Zustimmung geben. Und ich teile auch hier die Meinung und die Befürchtung der grünen Fraktion, dass wir nicht glauben, dass Anwaltschaften, wenn sie unter dem Dach einer zu errichtenden Landesvolksanwaltschaft sind, diese Tätigkeiten, diese Erfahrungen und vor allen Dingen auch im Bereich der Beratung, im Bereich der Serviceleistung, im Bereich der Beschwerdemöglichkeiten, die auch von der ÖVP-Fraktion immer wieder – und ich erinnere an unsere Gespräche um die Einrichtung eines Behindertenanwalts – als besonders wichtig und notwendig erachtet werden, dass dies in einer Landesvolksanwaltschaft nicht mehr gewährleistet ist. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 11.31 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Drexler. Bitte, Herr Klubobmann.

LTabg. Mag. Drexler (11.31 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

In Abwandlung einer bekannten Textzeile könnte man sagen „Steirer höret die Signale“, denn es ist schon bemerkenswert, mit welcher Argumentationsakrobatik die Sozialdemokratie sich hier von der Bürgerfreundlichkeit zu verabschieden sucht. Und da kann man eh nicht helfen, das ist halt so. Ist euch so weit überlassen, so zu agieren. Ich darf nur eines auch noch einmal sagen. Die Kollegin Zitz hat es – glaube ich – ausgesprochen, also der Entschließungsantrag der SPÖ ist ja wirklich ein höchst amüsanter Unterfangen. Aber wir bedanken uns für diesen originellen Hinweis. Es ist nämlich auch, wenn es schon um Verfahrensökonomie geht, hätte man auch erkennen können, dass der Entschließungsantrag nie eine Mehrheit kriegt. Also man hätte verfahrensökonomisch ihn einfach weglassen können. Wie auch immer – ist nicht unser Anliegen.

Ich habe aber vorhin vergessen, den eigenen Entschließungsantrag einzubringen. Was ich nun gerne nachhole und darf Ihnen nur mehr den Beschlusstext zur Kenntnis bringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen der Erstellung der Regierungsvorlage über die Errichtung einer Landesvolksanwaltschaft für die Steiermark die Möglichkeiten der Eingliederung der bestehenden Anwalt- und Ombudschäften – Ombudstellen müsste es heißen – in die Landesvolksanwaltschaft zu prüfen und dem Landtag einen Vorschlag über die Einbindung dieser Einrichtungen in die Landesvolksanwaltschaft vorzulegen.

Ich habe vorhin schon versucht, dazulegen, dass das aus unserer Sicht eine sehr sinnvolle Vorgangsweise wäre. Ich habe schon in meiner ersten Wortmeldung die Bedenken der Grünen antizipiert bis zu einem gewissen Maß. Bin völlig überrascht, dass die tatsächlich auch so artikuliert worden sind und darf daher ein letztes Mal versuchen, sie zu zerstreuen. Es geht nicht darum, bestehende Institutionen zu schwächen, auszuhöhlen, zu unterminieren oder sonst irgendetwas, sondern es geht darum, unter dem neuen Dach einer anzustrebenden Landesvolksanwaltschaft die bestehenden Ombudschäften und Anwaltschaften einfach einzugliedern, um aus unserer Sicht dafür auch für die Bürgerinnen und für den Bürger ein transparenteres, gut handelbares Serviceangebot und Missstandskontrollangebot zu haben. Da ist nichts Giftiges dabei, liebe Frau Kollegin Zitz. Aber der freudsche Versprecher, dass du uns den Antrag der SPÖ in die Schuhe schieben wolltest, macht ja den Blick frei auf das grundsätzliche Misstrauen, das aus unergründlichen Gründen bei den Grünen gegenüber der ÖVP noch immer vorherrscht. Es ist wirklich in einem gewissen Sinne schade, (*Heiterkeit bei den Grünen*) weil auch Koalitionen der Vernunft, wie sie in diesem Falle – da lachen die Grünen bei „Vernunft“, das ist eine interessante, auch wenn ich es sage (*unverständlicher Zwischenruf*) aha, okay, ich habe gedacht, es ist eine interessante Erkenntnis, dass die Grünen bei „Vernunft“ lachen. Nein, Scherz beiseite, ich hätte mir hier eine Koalition der Vernunft gewünscht. Werbe noch einmal für Sie, weil ich wirklich glaube, dass der Weg elegant, effizient und bürgerfreundlich wäre. Der Antrag ist eingebracht. Frau Präsidentin, wenn es keine weiteren Wortmeldungen gibt, können wir – glaube ich – zur Abstimmung schreiten. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 11.36 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Es liegen tatsächlich keine weiteren Wortmeldungen vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 5 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit. Aber für alle Fälle die Gegenprobe.

Es war die Mehrheit.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Regierungsvorlage betreffend Landesvolksanwaltschaft ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe. Dieser Antrag ist in der Minderheit geblieben.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Eingliederung der bestehenden Anwaltschaften/Ombudschaften in die Landesvolksanwaltschaft ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Darf ich um die Gegenprobe ersuchen. Das ist Stimmgleichheit auf Grund der kompletten Anwesenheit der Mitglieder des Landtages. Bei Stimmgleichheit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1346/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Gemeindewasserleitungsgesetz 1971 geändert wird.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Detlef Gruber. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Detlef Gruber (11.37 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin!

Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in seinen Sitzungen vom 15.01., 29.01. und 22.04.2008 über den soeben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und es wird der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

A) sich mit dem dringenden Ersuchen an die Bundesregierung zu wenden,

1. dass das öffentliche Eigentum an der Wasserversorgung – ähnlich dem Verstaatlichtengesetz – auch auf Bundesebene in den Verfassungsrang erhoben wird, sowie
2. der Landesregierung zu berichten, welche weiteren Überlegungen die Bundesregierung bezüglich der rechtlichen Verankerung des Schutzes der Wasserversorgung anstellt. Und

B) dem Landtag die Stellungnahme der Bundesregierung gemäß Punkt A1 vorzulegen.

Ich ersuche um Annahme. (11.38 Uhr)

Präsidentin Beutl: Nachdem es keine Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt gibt, komme ich zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 30 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe. Das ist die einstimmige Annahme.

Bevor wir nun zu den Tagesordnungspunkten 6 und 7 kommen, freue ich mich, auch wieder Gäste bei uns hier im Hause begrüßen zu dürfen. Es ist der Steirische Seniorenbund, Stadtgruppe Graz, mit der Stadtgruppenobfrau, Frau Gemeinderätin Gerda Gessek, herzlich willkommen bei uns im Landtag!
(Allgemeiner Beifall)

Und es freut uns ganz besonders, dass wir auch Gäste aus dem Ausland hier haben. Anlässlich der Niederschlesischen Tage hier in der Stadt Graz darf ich Abgeordnete aus der Woiwodschaft Niederschlesien, die hier bei uns, beim Herrn Landtagspräsidenten und hier im Hause zu Gast und zu Besuch sind, ganz herzlich begrüßen. Das ist der Herr Abgeordnete Pawlak, die Herren Abgeordneten Milczanowski und Pilawa und der Herr Abgeordnete Tomala. Herzlich willkommen meine Herren!
(Allgemeiner Beifall)

Bei den Tagesordnungspunkten 6 und 7 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke, das ist die einstimmige Annahme.

6. Bericht des Ausschusses für Europa über den Antrag, Einl.Zahl 1714/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger, Dr. Werner Murgg und Frau Ing. Renate Pacher betreffend Ausstieg aus EURATOM.

Berichterstatterin ist die Frau Ing. Renate Pacher. Frau Abgeordnete, ich ersuche um den Bericht.

LTabg. Ing. Pacher (11.40 Uhr): Es geht um das Stück mit der Einl.Zahl 1714/1, Ausstieg aus dem EURATOM Vertrag.

Der Ausschuss „Europa“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Europäische Integration und Entwicklungspolitik zum Antrag, Einl.Zahl 1714/1, der Abgeordneten Kaltenegger, Dr. Murgg und Ing. Pacher betreffend Ausstieg aus EURATOM wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um die Annahme. (11.41 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke für den Bericht.

7. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 1963/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer betreffend AKW Mochovce.

Berichterstatterin ist Frau Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek. Ich ersuche um den Bericht.

LTabg. Lechner-Sonnek (11.41 Uhr): Das ist der Bericht des Ausschusses „Umwelt“ zur Einl.Zahl 1963/1 zum Thema AKW Mochovce.

Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seiner Sitzung vom 08.04.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung aufzufordern,

I. sie möge an die slowakische Regierung offiziell herantreten und auf die gravierenden Sicherheitsdefizite der am Standort Mochovce verwendeten Reaktoren der sowjetischen Baureihe WWER 440/213 hinweisen,

2. ersuchen, von der geplanten Fertigstellung der Blöcke 3 und 4 des AKW Mochovce mit Rücksicht auf die Sicherheit der Menschen in Mitteleuropa Abstand zu nehmen,

3. auf den völlig inakzeptablen Versuch der Umgehung der EU-UVP-Richtlinie sowie der Espoo-Konvention durch die Verwendung bzw. Erneuerung einer Baugenehmigung aus der Zeit des kommunistischen Regimes hinzuweisen.

II. sie möge an die italienische Regierung offiziell herantreten und

1. in Zusammenhang mit den erwähnten Sicherheitsdefiziten und dem geplanten Ausbau auf die besondere Verantwortung als Großaktionär von Enel, dem Mehrheitseigentümer des slowakischen Stromversorgers SE a.s. aufmerksam machen, 2. auf die Unvereinbarkeit dieses besonders risikoreichen Projektes mit dem von Italien beschlossenen und realisierten Ausstieg aus der Nutzung der Kernenergie hinweisen, 3. auf den völlig inakzeptablen Versuch der Umgehung der EU-UVP Richtlinie sowie der Espoo-Konvention hinweisen, sowie III. auf EU-Ebene folgende Initiativen zu setzen:

1. über Kontakte auf der Ebene der Umweltminister gemeinsam die Umgehung der EU-EVP-Richtlinie und der Espoo-Konvention zu unterbinden,

2. den Rat, die Europäische Kommission sowie die Abgeordneten des Europäischen Parlaments auf die bereits angesprochenen Sicherheitsdefizite der am Standort Mochovce verwendeten Reaktoren und auf den völlig inakzeptablen Versuch der Umgehung der EU-UVP-Richtlinie sowie der Espoo-Konvention hinweisen. *(Beifall bei der KPÖ - 11.43 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und ich darf als erster Rednerin Frau Ing. Pacher das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordnete!

LTabg. Ing. Pacher (11.43 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, Mitglieder der Regierung sind leider keine anwesend, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen des Landtages, sehr verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Heute wird sich der Landtag einstimmig dagegen aussprechen, dass die Blöcke 3 und 4 des Kraftwerkes AKW Mochovce weitergebaut werden. Das wird ein einstimmiger Beschluss sein. Das ist eine gute und schöne Sache, aber unserer Meinung nach ist es in Wirklichkeit eine halbherzige Angelegenheit, wenn man nicht gleichzeitig auch massiv dafür eintritt, dass Österreich aus dem EURATOM Vertrag austritt. Die wirkliche Entscheidung wie die Zukunft der Kernkraft sein wird und damit auch die Zukunft des AKW Mochovce, die fällt letztendlich in den europäischen Konzernzentralen und in Brüssel. Innerhalb der EU gibt es eine mächtige Atomlobby und diese Atomlobby die nimmt derzeit sogar den Klimaschutz zum Vorwand, um den Ausbau der Kernenergie voranzutreiben. Das alles, das darf man nicht vergessen, wird von uns mitfinanziert. Das wird mitfinanziert mit dem Geld der österreichischen Steuerzahler und Steuerzahlerinnen, denn Österreich ist trotz unseres „Neins“ zur Atomenergie immer noch Mitglied bei EURATOM. Allein Österreich – unser Staat – zahlt jährlich 40 Millionen Schilling??? an EURATOM als Fördermittel für die europäische Atomindustrie und Atomenergie. Ohne diese Fördermittel wäre in Wirklichkeit die Atomindustrie und die Atomenergie „nicht wettbewerbsfähig“, und könnte überhaupt nicht konkurrieren. Mit diesen Fördergeldern halten wir in Wirklichkeit das Ganze am Leben. Nun gibt es 3 Rechtsexperten die völlig unabhängig voneinander zu der Auffassung kommen, dass Österreich aus diesem EURATOM Vertrag aussteigen könnte. Wir sind der Meinung, das ist eine Chance die sollte doch genutzt werden, die sollte nicht vertan werden, und deshalb haben wir, die KPÖ, im Landtag auch den Antrag gestellt, der Landtag solle die Landesregierung auffordern und diese die Bundesregierung, dass Österreich den Austritt aus EURATOM „konsequent“ betreibt. Leider – und das ist wieder eine sehr bittere Sache – haben wir auf diesen Antrag hin eine Stellungnahme der Landesregierung bekommen, die dieses Anliegen zurückweist. Damit stellen sich die SPÖ und die ÖVP in der Landesregierung ganz klar hinter den EURATOM Vertrag und in letzter Konsequenz – in dem sie sich nämlich weigern die Chance zum Ausstieg zu ergreifen, stellen sie sich auch in Wirklichkeit hinter die Atomenergie. Man muss auch sagen, unsere Landesregierung liegt da wirklich weit hinter den Beschlüssen anderer Landtage. Es gibt nämlich andere Landtage, nämlich Salzburg, Oberösterreich und Vorarlberg, die haben schon entsprechende Beschlüsse gefasst, nämlich, dass sie in unterschiedlicher Weise aus dem EURATOM Vertrag aussteigen wollen. Unsere Stellungnahme, die unsere Landesregierung auf den Tisch gelegt hat ist wahrlich kein „Ruhmesblatt“ für den Ausstieg

aus der Atomenergie. Ich appelliere hier wirklich an alle Kolleginnen und Kollegen, dass sie dieser Stellungnahme nicht zustimmen. Nun liegt auf dem Tisch – er wird wahrscheinlich bald eingebracht werden – der Entschließungsantrag der SPÖ. Auch dieser Antrag ist wirklich „sehr weich“ gehalten. Dort wird zwar ein Austritt aus dem EURATOM Vertrag gefordert, aber insofern nur so, dass die Revision des EURATOM Vertrages in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist, dann sollte man „aktiv“ werden. Jetzt ist es aber so, die Verhandlungen um den EU-Reform-Vertrag haben uns ja ganz deutlich gezeigt, es wird keine Revision des EURATOM Vertrages geben, daran wird überhaupt nicht gedacht. Im Gegenteil, der EURATOM Vertrag ist nun ein Anhang der EU Verfassung und es wurde ganz ausdrücklich darauf hingewiesen, dass dieser Vertrag weiter wirkt. Das ist eine ungebrochene Wirkung des EURATOM Vertrages, also da sehe ich weit und breit nichts davon, dass dieser Vertrag irgendwann einmal revidiert wird. Es ist eine Illusion auf diese Revision zu hoffen. Auch wenn die SPÖ in ihrem Antrag davon spricht, in absehbarer Zeit wird man dann aktiv sein, wenn es keine Revision gibt, das ist auch eine sehr „schwammige“ Formulierung. Wie lang will „Mann oder Frau“ sich eigentlich Zeit lassen, 1 Jahr, 5 Jahre, 10 Jahre, bis man endlich aktiv wird? Die Tatsachen sind ganz andere, nämlich im Rahmen des 7. EU Forschungsprogramms ist in Wirklichkeit mit einer Vervielfachung der österreichischen Zahlungen an EURATOM zu rechnen. Dann wird es nicht mehr bei 40 Millionen Euro pro Jahr bleiben. Es liegen sogar Zahlen auf dem Tisch, wo man von 100 Millionen Euro pro Jahr spricht. Das alles aus Steuermitteln, und wir sind der Meinung, diese Gelder könnten wirklich in anderen Bereichen, Bildung, Soziales, Gesundheit wesentlich sinnvoller eingesetzt werden. Und deshalb ist die KPÖ der Meinung, wir brauchen hier ein klares Bekenntnis auch unseres Landtags und wir sollten uns eindeutig dazu bekennen, dass wir aus dem EURATOM-Vertrag aussteigen wollen. Und deshalb möchte ich diesen folgenden Entschließungsantrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, die Bundesregierung aufzufordern, im Sinne einer aktiven Antiatompolitik den Ausstieg Österreichs aus EURATOM konsequent zu betreiben.

Und ich bitte wirklich darum, diesen Antrag auch anzunehmen. (Beifall bei der KPÖ – 11.49 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf als nächster Rednerin der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek das Wort erteilen. Bitte, Frau Klubobfrau.

LTabg. Lechner-Sonnek (11.50 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Mir tut es auch Leid, dass niemand auf der Regierungsbank sitzt, schließlich sind das Dinge, die wir hier beraten, die nicht nur uns hier interessieren, sondern durchaus relevant sind für die Lebensgrundlagen der Menschen in der Steiermark. Und ich persönlich würde mir da eine gute

Vertretung dieser Interessen in die anderen Bundesländer, aber vor allem auch in die angrenzenden Länder hinaus wünschen, wenn es eben darum geht, auch die Atomkraft in ihre Schranken zu weisen. Und das muss einfach passieren.

Vor diesem Hintergrund bin ich auch sehr froh, dass wir heute hier einmal eine Debatte über Atomstrom im weitesten Sinn haben. Einerseits der Antrag der KPÖ, die Stellungnahme werden wir natürlich nicht unterstützen, weil sie nicht im Sinne dieses Antrages ist, den wir für sehr richtig halten. Die Grünen haben beantragt, dass die Steiermark sich deklarieren soll, was das AKW Mochovce betrifft. Sie wissen, in Österreich hat in den 70er Jahren die Bevölkerung sich dagegen entschieden, dass in Österreich Atomkraft erzeugt werden soll. Und das ist etwas, worüber ich mich jedes Mal freue, wenn ich daran erinnert werde oder wenn ich daran denke. Das hat uns viel Lebensqualität, aber auch Sicherheit beschert, dieser doch weise Entschluss der Bevölkerung, denn es wurde eben darauf verzichtet, dass in der Steiermark, in Österreich Strom in einer Art und Weise erzeugt wird, wo niemand weiß, was noch alles passieren kann, wo eigentlich das Wissen über mögliche Risiken und schon existierende Unfälle so groß ist, dass man sagen muss, es ist fahrlässig an dieser Technologie festzuhalten. Mir ist es auch sehr wichtig, dass wir über Atomstrom reden, weil in der letzten Zeit so eine kleine Renaissance der Atomkraft wahrnehmbar war und zwar vor dem Hintergrund des Klimawandels. Meine Kollegin, die Frau Pacher, hat das vorhin schon gesagt. Jetzt ist Klimawandel, alle wissen, wir müssen von den fossilen Energien runter und dann wird halt so gerne gesagt, „na ja, die Atomkraft ist sauber, sie ist CO₂-frei“. Nicht einmal, das stimmt ganz, denn bis es zu einer Energieerzeugung, einer Stromerzeugung in einem Atomkraftwerk kommt, ist ganz viel CO₂ entstanden, sei es in der Errichtung der Anlage. Wir wissen auch, dass Uran, was man braucht für die Erzeugung von Atomstrom, begrenzt vorhanden ist. Ich glaube, dass auf der ganzen Welt genug Wissen darüber vorhanden ist, dass wir es hier mit einer Technologie zu tun haben, von der wenige finanziell profitieren, um das ganz klipp und klar zu sagen, aber alle das Risiko tragen.

In diesem Zusammenhang ist es besonders wichtig darauf hinzuweisen, dass diese Erweiterung, die beim AKW Mochovce geplant ist, eigentlich eine ganz, ganz alte Geschichte ist. Die Pläne dafür sind über 20 Jahre alt. Und heute will man einfach erweitern, obwohl man schon bei der ersten Ausbaustufe gesehen hat, dass die Sicherheitsrisiken sehr groß sind und man weiß, dass der Sicherheitspuffer sozusagen sich deutlich reduzieren wird dadurch, dass man auf Vollausbau geht.

Es ist auch für mich sehr bedenklich, dass auch dadurch versucht wird, dass man eine alte Planung wieder reaktiviert Richtlinien, die zu unserem aller Schutz geschaffen worden sind, auszubremsen. Man nimmt einfach eine alte Planung wieder aus dem Schubladl, damals ist sie sozusagen bewilligt worden. Man ignoriert, was sich in der Zwischenzeit entwickelt hat und dass es heutzutage auch neue Richtlinien gibt, die sicherstellen sollen, dass nichts errichtet wird, was die Bevölkerung massiv in

Gefahr bringt. Und man versucht auf diese Art und Weise eine alte Planung, von der wir alle wissen, dass sie nicht mehr zeitgemäß ist, durchzusetzen.

Ich freue mich, dass sich heute eine Mehrheit für diesen Antrag im Landtag Steiermark abzeichnet. Es ist für mich nicht nur ein Wiederholen des Bekenntnisses gegen den Atomstrom, das in Österreich und auch in der Steiermark vor vielen Jahren erfolgt ist, sondern es könnte auch ein Statement gegen das ungebremste Wachstumsdenken sein, das für mich eine ganz große Wurzel der Probleme ist, die wir rund um den Klimawandel und den nötigen Klimaschutz einfach wahrnehmen. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass der ungebremste Verbrauch nicht nur von Energie, sondern von Umwelt an sich durch Menschen diese Erde massiv in Gefahr bringt. Und wenn ich sage „diese Erde“, dann meine ich sowohl das, was uns landwirtschaftlich umgibt, als auch die Menschen. Es ist einfach ganz klar, dass Menschen zu gierig sind und ihre Umwelt für ihre eigenen Interessen verbrauchen. Und auch das klingt für mich an, wenn es um Atomkraft geht, weil hier einfach ganz deutlich sichtbar ist, dass nicht nachhaltig gedacht wird, dass nicht an die Zukunft gedacht wird derer, die uns nachfolgen werden. Wenn es uns nicht gelingt, unseren Energieverbrauch ganz deutlich zu reduzieren, meine Damen und Herren, so wird uns vieles nicht helfen, was heute ganz plausibel anmutet und worüber viele Leute schon gerne nicken, nämlich mehr Einsatz erneuerbarer Energie, mehr Biomasse, mehr Windkraft und so weiter. So richtig diese Wünsche, diese Forderungen und auch diese Planungen sind, das eine, was dem vorgeschaltet werden muss, das hat die Frau Prof. Krom-Kolb bei einer Veranstaltung der Grazer Grünen im Oktober letzten Jahres klipp und klar gesagt. Sie hat gesagt, wenn es uns nicht gelingt den Energieverbrauch wirklich massiv nach unten zu drücken, wenn es uns nicht gelingt mit deutlich weniger Energie auszukommen, dann wird uns alle erneuerbare Energie der Steiermark nicht helfen. Und das, meine Damen und Herren, ist – denke ich – eine wichtige Aussage, weil sie zeigt, dass es nicht darum geht, einfach zu schauen, wo kriegen wir jetzt die Energie her die wir brauchen und die wir jedes Monat und jedes Jahr noch mehr brauchen, sondern wie gehen wir mit dem um und besser um, was wir haben und was wir den nachfolgenden Generationen auch hinterlassen wollen.

Noch einmal, ich freue mich darüber, dass es hier eine Zustimmung gibt. Es tut mir sehr Leid, dass niemand auf der Regierungsbank sitzt. Ich hatte gehofft, wenn der Herr Landeshauptmann nicht da ist... (*Landesrätin Dr. Vollath: „Ich bin da!“*) Oh, Frau Kollegin Vollath vertritt heute jetzt wahrscheinlich alle, den Landeshauptmann, den Umweltlandesrat Wegscheider, weil dem hätte ich noch gerne gesagt, er hat heute schon einmal gesagt, wenn er die Anträge der Grünen ein bisschen in die Tiefe gehend verfolgt, dann erliegen die Grünen oft der Versuchung der Panikmache. Das wollte ich erstens entschieden zurückweisen und zweitens sagen, es freut mich, dass am selben Tag doch auch seine Fraktion eine Möglichkeit sieht, einen grünen Antrag zu unterstützen, der der Umwelt und

auch uns ein gutes Auskommen sichern soll. Danke für Ihre Zustimmung! (*Beifall bei den Grünen – 11.58 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung. Bevor ich dem nächsten Redner, dem Herrn Abgeordneten Prattes das Wort erteile, darf ich Schülerinnen und Schüler der HTL Graz-Ortweinschule Bautechnik unter der Leitung von Frau Prof. Mag. Karin Lampert und Herrn Prof. Dr. Walter Grosshaupt sehr, sehr herzlich bei uns im Landtag begrüßen. Wir freuen uns über Ihr Interesse. Herzlich willkommen! (*Allgemeiner Beifall*)

Und nun darf ich dem Herrn Abgeordneten Prattes das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTabg. Prattes (11.59 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, verehrte Kolleginnen und Kollegen des Landtages, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zum Antrag der KPÖ liegt uns eine umfangreiche Stellungnahme der Landesregierung vor, und ich möchte schon zurückweisen was die Frau Kollegin Pacher gesagt hat. Es ist also eine sehr nichts sagende oder abweisende Stellungnahme der Landesregierung. Ich finde gerade das Gegenteil ist der Fall. Eines, ich glaube da werden Sie mir Recht geben, ist, dass die Rechtsmaterie, und hier haben wir es ja vorwiegend damit zu tun, keine sehr einfache, im Gegenteil, eine sehr komplexe ist. Sie zitieren hier Rechtsgutachten von entsprechenden Fachleuten, denen aber wiederum und das beweist eine Stellungnahme des zuständigen Bundesministers Pröll, der sagt, dass nach überwiegender Rechtsansicht „keine Möglichkeit“ eines isolierten Austritts aus dem EUROTOM Vertrag besteht. So weit einmal zu meiner Einleitung. Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube es besteht in Österreich weitgehend Konsens darüber, dass ein Ausstieg aus der Atomenergie ein richtiger und guter Weg ist und vor allem durch die Tatsache, dass unser Österreich „umzingelt“ ist, möchte ich das sehr plakativ sagen, von AKWs, vor allem auch jener AKWs die aufgrund ihrer veralterten Technik ein Potential hat, um Unsicherheit und Katastrophen hervorzurufen. Ich glaube, da besteht sehr wohl Konsens, dass wir darüber keine divergierenden Ansichten haben. Aber, und das möchte ich durchaus auch sagen, wir sind ein Land das Gott sei Dank sehr viele Ressourcen aus der Wasserkraft bezieht. Wir diskutieren über erneuerbare Energie. Gerade unser Herr Landesrat Wegscheider diskutiert, gesehen auf das Bundesland Steiermark, über alternative Energiequellen und das beweisen ja die vielen Förderungen. Es ist leider immer zu wenig Geld da, die das Land Steiermark dafür ausgibt. Dieser landläufige Spruch, was interessiert mich woher der Strom kommt, er kommt sowieso aus der Steckdose, möchte mich schon dazu führen, dass es oft unverständlich ist, dass es gegen Wasserkraftwerke „große Proteste“ gibt und von Zerstörung einer Umwelt, Ökologischer Haushalt usw., usw.. Ich möchte gerne als positives Beispiel das

Stadtkraftwerk in Leoben anführen, welches nicht einmal 2 Jahre im Betrieb ist und - alle die sich dieses Stadtkraftwerk anschauen – es versorgt die Stadt Leoben faktisch autonom mit Strom, so viel Energie wird hier gewonnen. Ein nach modernsten Grundlagen erstelltes Flusskraftwerk und das muss man immer wieder dazu sagen, auch dem Umweltgedanken, sehr gut Rechnung tragend. Ich sage es so als Beispiel. Wir haben einen umfassenden Hochwasserschutz dadurch erhalten, was ja für die zweitgrößte Stadt der Steiermark nicht gerade ein „unbedeutender“ Umstand ist. Und auch Diskussionen angefangen bei den Fischern bis hin zu den Umweltschützern geben uns Recht, dass das sehr, sehr gut gelungen ist. Meine Damen und Herren, wir sollten uns durchaus weiterhin auch zu einem „sinnvollen Ausbau“ der Wasserkraft – selbstverständlich unter möglicher Schützung unserer Landschaft und aller damit verbundenen Problemstellungen – bekennen. Daneben, da besteht glaube ich auch Konsens, natürlich auch die alternative Energie bzw. die erneuerbare Energie. Das sage ich deswegen bewusst, weil es zu kurz gefasst wäre zu sagen, raus aus dem EURATOM Vertrag und alle anderen Energien zählen da nur, die uns „genehm“ sind, und die Wasserkraft hier auslassen würde. Meine Damen und Herren, ich werde dann abschließend noch unseren Entschließungsantrag einbringen. Es ist ja so, dass ja nicht nur die Steiermark alleine sagt, ein Ausstieg aus dem EURATOM Vertrag wäre eine wichtige Sache. Allerdings sind wir auch dazu aufgerufen zu sagen „wie“ ist das möglich. Wenn man den Mitteilungen des Minister Pröll glauben schenken darf und ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Bundesminister gestützt auf viele Fachleute im Ministerium das so leicht „dahersagt“, dass es verschiedene Meinungen von Rechtsabteilungen gibt, die also genau das Gegenteil behaupten, als es im KPÖ Antrag hier angezogen. Es ist nicht so einfach „isoliert“ aus diesem EURATOM Vertrag auszusteigen. Da meine ich, dass wir uns hier in guter Gesellschaft mit starken Verbündeten befinden, nämlich mit Deutschland, Irland, Schweden und Ungarn, die hier eine Neuverhandlung bzw. Neugestaltung dieses EURATOM Vertrages fordern. Es ist übrigens auch als Beilage in dem Lissabon Vertrag hinreklamiert worden. Ich meine, wir würden gut daran tun, alle diese Schritte auszuloten und erst in letzter Konsequenz diesen Austritt ins Auge zu fassen, und ich zitiere hier gerne aus dieser Stellungnahme, „Dass ein einseitiger Austritt aus dem EURATOM Vertrag ungeachtet der rechtlichen Schwierigkeiten, Österreich die Möglichkeit nehmen würde seine nuklearpolitischen Ziele einzubringen und es zu einem nuklearen Kerneuropa kommen würde. Ein Austritt sei daher keine realpolitisch, gangbare Option, stattdessen sei das Ziel eine umfassende Reform des EURATOM Vertrages“. Wenn ich jetzt unsere Stellungnahme bzw. unseren Initiativantrag, Entschließungsantrag anschau, unterscheidet er sich eigentlich von dem der KPÖ gar nicht besonders. Mit diesem Unterschied, dass wir sagen, wir wollen zuerst eine Auslotung haben wie weit eine Revision dieses EURATOM Vertrages möglich ist und – das ist uns auch sehr wichtig – dass das unter der Bedingung nur stattfinden kann, dass der Verbleib Österreichs in der europäischen Union gesichert bleiben muss, denn und das sage ich jetzt auch sehr bewusst, ein „Raus aus der EU-Politik“

der KPÖ werden wir in diesem Sinne nie und nicht mittragen. Ich darf daher gleich den Entschließungsantrag der sozialdemokratischen Fraktion einbringen. Sie haben den Text sicher gelesen, ich darf mich daher auf den Antrag beschränken.

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung vehement dafür einzusetzen, dass diese im Sinne einer aktiven Anti-Atom-Politik den Austritt aus EURATOM konsequent betreibt, sofern die Revision des EURATOM-Vertrags in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist, wobei der Verbleib Österreichs in der Europäischen Union gesichert bleiben muss.

Ich bitte um Annahme. (*Beifall bei der SPÖ – 12.08 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Gödl das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter, du bist am Wort!

LTabg. Gödl (12.08 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren hinten im Auditorium!

Es gibt kaum ein Thema, vor allem nicht im Bereich der Umweltpolitik, wo eine derartige große Geschlossenheit herrscht. Über alle Parteigrenzen hinweg, über alle Länder hinweg, Bundesregierung, Landesregierungen, alle sind wir uns seit Jahrzehnten einig, dass die Atomenergie keine Lösung der Energiefrage für die Zukunft ist. Und es hat ja dafür einiges Kampfes bedurft, Frau Lechner-Sonnek hat es ja auch kurz erwähnt, ich glaube 1978 oder 1979 war die Abstimmung, da musste das Volk darüber befinden und den damaligen Bundeskanzler auch in die Schranken weisen mit ganz knapper Mehrheit, um zu sagen: Ja, wir wollen eine Energieversorgung unserer Bevölkerung ohne die gefährliche Atomkraft. Und trotzdem, und das sollten wir auch hier ganz ehrlich andiskutieren, wir diskutieren nämlich nicht ganz ehrlich, in Wahrheit ist so wie manches in diesem Hause übrigens an der Realität vorbei und mit Verlaub gesagt, eine etwas verlogene Diskussion. Verlogen deswegen, weil wir längst in dem Zeitalter angekommen sind, nämlich wir Österreicher und Österreicherinnen und wir Steirerinnen und Steirer, indirekt oder direkt auf diese Atomkraftwerke in unserer Nachbarschaft zurückzugreifen. Tatsache ist, das wissen wir seit 2001 benötigen wir mehr Strom als wir erzeugen können. Also wir sind seit 2001 ein Nettostromimporteuer als Land Österreich und wir hängen genau an jenen Kraftwerken, die wir hier ernsthaft diskutieren. Und ich bin nicht immer oder nicht oft einer Meinung mit der SPÖ und schon gar nicht mit dem Freund Prattes, aber in dieser Hinsicht sehr wohl. Wir müssen uns sehr klug überlegen, abgesehen davon, dass unsere Bedeutung als Steiermärkischer Landtag in dieser Frage wahrscheinlich enden wollend ist, sehr klug überlegen, in welcher Form wollen wir uns in dieser wichtigen existenziellen Frage auch europaweit einbringen. Und beileibe aus meiner Sicht und ich hoffe durchaus auch eine Gesamtschau hier nachweisen zu können, ist es sicherlich keine Lösung zu sagen, wir haben kein Atomkraftwerk, wir klinken uns aus

dieser Frage europaweit aus. Ich glaube, ich habe auch damals im Jahr 2004 diesen Beschluss des Landtages selbst sehr kritisch gesehen, ich glaube, wir tun gut daran zu versuchen, mit Überzeugungsarbeit weiterzukommen, zu versuchen, diese existenzielle Frage wirklich als Teilnehmer mitten drinnen und nicht nur irgendwo am Rande dabei mitzudiskutieren. Und ich erinnere zurück an die letzte Periode, vor allem an den Beginn der letzten Periode, als wir uns im Steiermärkischen Landtag sehr ernsthaft auch im Rahmen eines Arbeitskreises, den es, glaube ich, nicht mehr gibt, mit dem grenznahen AKW Krsko auseinandergesetzt haben, das für uns nicht unbedeutend ist. Es ist nur sehr ruhig geworden. Auch sehr ruhig geworden, weil Störfälle oder Erdbebenvorkommen in letzter Zeit zum Glück ausgeblieben sind. Aber wir haben sehr ernsthaft diskutiert, gemeinsam übrigens damals mit dem Kärntner Landtag. Ich weiß nicht, ich glaube, von den Grünen war damals der Peter Hagenauer führend dabei, und von der SPÖ, glaube ich, die Mischa Halper. Wir waren ja auch im Kärntner Landtag. Wir haben uns auch mit dem dortigen Landeshauptmann Haider intensiv auseinandergesetzt, welche Gefahren birgt ein grenznahe Kraftwerk wie es Krsko ist, vor allem deswegen besonders gefährlich, weil es unmittelbar an einer tektonischen Erdbebenlinie gebaut wurde. Ich glaube, wir tun nicht gut daran, uns von diesen Fragen auszuklammern und auszuschließen. Und unser Beitrag zum EURATOM-Vertrag kann und muss sein, nicht wie behauptet wird von den Kommunisten, indirekt Atomkraft zu subventionieren, sondern einmal in erster Frage im Interesse der Sicherheit unserer Bevölkerung Flagge zu zeigen. Auch Flagge zu zeigen, in dem man zwar zähneknirschend, aber doch anerkennt, dass andere Ländern, Nachbarländer, sich für diese Energieform entschieden haben. Wobei man auch da ehrlich sein muss, nicht alle haben diese guten Voraussetzungen für Energieerzeugung wie es Österreich hat. Auch so ehrlich müssen wir sein. Und wir müssen auch so ehrlich sein, dass unser Wohlstand 1:1 mit einer günstigen und mit einer gesicherten Energieversorgung zu tun hat. Deswegen machen wir uns hier auch stark, SPÖ genauso wie die ÖVP, dass zum Beispiel der Leitungsausbau für eine gesicherte Energieversorgung aller Regionen ein Fundament unseres sozialen ausgeglichenen und doch auf einem relativ guten Wohlstand aufgebauten Österreich ist. Wir werden dem Antrag seitens der Volkspartei der SPÖ zustimmen. Wir sollten durchaus die Rute ins Fenster stellen, dafür sind wir, nämlich die Rute ins Fenster stellen, um den anderen Mitgliedsstaaten in der Europäischen Union zu signalisieren: Denkt ernsthaft darüber nach! Auch wenn die Vorzeichen andere sind, die Vorzeichen sind komplett anders und ich glaube, in zehn Jahren wird man in diesem Landtag – da wäre ich ihm wahrscheinlich nicht mehr angehört – genau über diese Frage noch viel intensiver, aber aus heutiger Sicht wahrscheinlich aus anderer Perspektive diskutieren, nämlich mit der Erkenntnis, dass in diesen zehn Jahren die Atomkraft und die Atomenergie einen rasanten Ausbreitungsfortschritt gemacht hat. Denn alle Anzeichen in den Ländern, nicht nur in Europa, auch darüber hinaus, zeigen in diese Richtung. Ich glaube, wir sollten uns da nicht leichtfertig aus der Diskussion ausklinken und nicht leichtfertig gerade

die Sicherheitsfragen, die unser Land betreffen und unsere Bevölkerung betreffen, uns aus der Diskussion herausnehmen. Und es ist insofern auch eine verlogene Diskussion, meine Damen und Herren, weil wir in Wahrheit, was Energieerzeugung betrifft, auch Energieeinsparung betrifft und auch um das dritte „E“ anzuführen, die Energieeffizienz betrifft, in Wahrheit auf der Stelle treten. Das müssen wir einbekennen. Wir haben in den letzten Jahren keine großen Fortschritte erzielt. Und es hat durchaus auch mit der teilweisen Unfähigkeit von der herrschenden Politik zu tun, nämlich mit der Unfähigkeit, prinzipiell jede Form in Frage zu stellen. Und wir erleben das ja gerade auch in der Steiermark. Egal wo Kraftwerke geplant sind, zum Beispiel Wasserkraftwerke, wird massiver Widerstand gelegt, aber auch politisch geschürt. Wir sind uns alle einig, dass das wichtigste Kraftwerk das Energieeinsparungskraftwerk ist, das errichtet werden muss. Da sind wir uns einig. Nur es ist leider die ehrliche Antwort auch zu sagen, ja, unser Wohlstand ist auf einer guten Stromversorgung mit guten Preisen – zu den Strompreisen werden wir heute ja noch kommen – aufgebaut und es ist völlig fern der Realität zu glauben, wir könnten viel Energie einsparen. Das geht bis in den kleinsten Bereich hinunter. Nehmen wir unsere Gemeinden her. Ich habe erst vor einigen Tagen auch die Stromabrechnung in unserer Gemeinde genau unter die Lupe genommen. Und obwohl wir in den meisten Fällen bereits energiesparende Lampen zum Beispiel in der Straßenbeleuchtung einsetzen, steigt der Energieverbrauch. Wie kann es das geben? Ganz einfach! Wir haben mehr Straßenlampen zum Beispiel, weil die Bevölkerung im Interesse der Sicherheit mehr Straßenlampen fordert. Auch das ist Lebensqualität. Sicherheit, die kostet Geld, in dem Fall auch Energie. Oder wir haben Förderungsrichtlinien im Land gehabt, ich weiß nicht, ob wir sie noch haben: Wir haben vor einigen Jahren eine Ortsgestaltung durchgeführt und da hat es seitens des Landes geheißen, „ja, wir fördern eine gute Beleuchtung mit diesen 55 Watt-Lampen, die also sehr energiesparend sind, aber nur dann, wenn ihr alle 30 Meter eine neue Leuchte aufstellt“. Das heißt, wir haben vorher Abstände von 70, 80 Metern gehabt, mit Leuchten mit hohem Energieverbrauch, so haben wir heute zwar bessere Leuchten mit weniger Verbrauch, aber natürlich auf Grund der größeren Dichte, die prinzipiell mit dem Aspekt der Sicherheit kombiniert ist, haben wir den gleichen oder vielleicht sogar höheren Energieverbrauch als vorher. Das heißt, wir konkurrieren hier mit Zielen, mit Entwicklungen in unserer Gesellschaft, die wir einfach nicht ausklammern können. Und wir wissen alle und auch die Grünen wissen es, der Energieverbrauch wird kaum zu senken sein. Es wird wahrscheinlich sogar noch ein bisschen weiter steigen. Und selbst wir da, um die verlogene Diskussion auch unter Beweis zu stellen, wir sind ja auch Beispiele. Schauen Sie sich an, was wir jetzt Strom verbrauchen im Vergleich noch zur letzten Periode. Keine Frage! (*LTA*bg. *Lechner-Sonnek*: „Wir werden nicht nach Amerika schauen!“) Liebe Ingrid, tu nicht so, als würdest du nur zwischen Gleisdorf und Graz hin- und herpendeln. Sondern du fliegst halt nach Finnland das Schulsystem anschauen, also auch so kann man lernen. (*LTA*bg. *Lechner-Sonnek*: „Habe ich auch nicht gemacht!“) Jedenfalls, es sollte schon ein Zeichen einer

seriösen Politik sein, wirklich der tatsächlichen Entwicklung ins Auge zu blicken. Und da appelliere ich durchaus an alle im Haus, die Diskussion etwas genauer zu nehmen. Man mag nur ungern George W. Bush zitieren, aber er hat da eine Aussage getroffen, die sogar von den Salzburger Nachrichten als besonders interessant gefunden wurde. Deswegen unverdächtig, ich habe es extra mitgenommen, weil sonst glaubt ihr, ich wollte mir da irgendwo einen Fehltritt leisten. Die zitieren das und schreiben wörtlich: „Wer hätte gedacht, US-Präsident George W. Bush in Fragen des Klimaschutzes einmal zustimmen zu können? Aber mit seiner jüngsten Aussage trifft er den Punkt, die einzige Möglichkeit gleichzeitig die Umwelt zu schützen und Wirtschaftswachstum und Entwicklung zu ermöglichen, sind neue Technologien.“ Dieser Aussage kann ich mich durchaus anschließen. Wir müssen mit aller Vehemenz danach trachten, unser Energiesystem naturnah und weniger gefährlich zu machen. Aber ich glaube nicht, dass wir es schaffen werden und vor allem, das zeigt die Entwicklung der letzten Jahre und Jahrzehnte, dass wir es schaffen werden, uns jeglicher neuen Form der Energieerzeugung zu versagen. Bei diesem Punkt sind wir fast angelangt. Wasserkraft ist angesprochen worden, dort wo Windräder aufgestellt werden – St. Kathrein am Offenegg lässt grüßen – stehen wir an. Wo Biogasanlagen entstehen sollen – dort stehen wir an, ja, bis hin (*LTA*bg. *Riebenbauer*: „*Biomasseheizwerken!*“) zu Biomasseheizwerken, auch hier gibt es oft Vorbehalte die wiederum mit dem Umweltschutz, Stichwort „Feinstaub“ und dergleichen auch, argumentiert werden. Da bitte ich, durchaus ein bisschen ehrlicher in die gesamte Diskussion zu gehen und wirklich auch zu versuchen, diese Innovation anzutreiben. In manchen Bereichen gelingt es ganz gut. Ich bin ja selbst auch vermehrt im Bereich der Abfallwirtschaft tätig – politisch tätig – und da ist einiges gelungen in den letzten Jahren. Übrigens von diesen bösen Kapitalisten - Herr Ernest Kaltenegger, ah da ist er ja, zum Beispiel von „Saubermacher“, die haben ein ganz tolles Verfahren mit den Ersatzbrennstoffen entwickelt, wo nicht mehr benötigte, energiereichhaltige Abfälle so aufbereitet werden, dass sie zum Beispiel in der Zementenergie als Energieersatz, eben Ersatzbrennstoff, EBS, eingesetzt werden. Da gibt es innovative Ansätze, die wir weiterhin forcieren werden. Ich denke wir sollten hier ehrlicher auftreten als es manchmal zu sein scheint und ich denke auch, dass wir gut beraten sind in dieser fundamentalen Frage der Energieversorgung, uns hier nicht quasi „einzuigeln“ sondern das Gesamte im Auge zu behalten, auch die Entwicklung im Auge zu behalten, damit wir nicht eines Tages vor noch größeren Problemen stehen, als wir es ohnehin heute schon tun. Wir werden dem Antrag der kommunistischen Partei nicht zustimmen, wir werden diesem Antrag, den die SPÖ formuliert hat, sehr wohl zustimmen, weil wir glauben, mittendrin mitzudiskutieren, für die Sicherheit unserer Bevölkerung zu sorgen und ein Umdenken mit zu bewegen ist uns wichtiger, als der Bevölkerung glaubhaft zu machen, wir wären eine Insel der Seligen.

(Beifall bei der ÖVP – 12.22 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Böhmer das Wort erteilen und danach der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

LTabg. Böhmer (12.22 Uhr): Frau Präsidentin, meine Frau Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen, wertest Publikum!

Ich bin dem Ernst Gödl sehr dankbar, wenn er sagt, wenden wir uns von einer verlogenen Diskussion ab und bauen wir mehr Ehrlichkeit in unsere Arbeit gemeinsam ein. Ich möchte das forttragen und fortsetzen, wenn es dann um die Erstellung des oder der Budgets 2009 und 2010 geht. Dort sind wir aber auch bereits dann im Vorfeld gefragt. Zum ersten Antrag betreffend Mochovce darf ich nur ganz kurz in Wiederholung bringen, dass es einen jeden erschrecken muss, wenn wir wissen, dass diese Blöcke 3 und 4 bereits in den Jahren 2012 und 2013 mit Unterstützung des italienischen Mehrheitseigentümers in Betrieb genommen werden sollen. Ich kann nur zu den alten Blöcken – das sind so nach russischer Bauart Zwillingsblöcke die halt und das hat auch meine Kollegin von der grünen Fraktion gesagt, die eben unter Anführungszeichen keine Schutzhülle hatten und die unter anderem auch eine äußerst mangelhafte Bauweise aufwiesen und man kann sagen selbiges zieht sich in dem ungarischen Reaktor Bacs oder auch Krsko. Wir leben nun mal geologisch gesehen sehr schlecht, was die Atomkraftwerksbauten anlangt von Adria bis in den Osten Europas, auf einer so genannten Bruchlinie. Aber ich sage wieder positiv, auf einer Linie die es uns ermöglicht, dass da unterhalb warme Quellen – eben Thermen sind. Ich würde sagen, lassen wir diese warmen Quellen als unsere einzigen Energielieferanten einfach wachsen und vergessen wir schön langsam die anderen. Ich möchte aber unseren so genannten politischen Vorfahren oder Vorgängern kein schlechtes Zeugnis ausstellen, denn so wie es 1949 und 1950 Robert Schumann mit dem Zusammenschluss von Kohle und Eisenerz mit seinem französischen Programm, dem Grundsatzprogramm für die Montanunion und dann für die EWG und letztendlich für die EU gemeint hat, glaube ich auch und das sollte man diesen Leuten die sich 1957 zusammengeschlossen haben, in den römischen Verträgen, sollte man sagen, na, da haben sie damals vor 51 Jahren, also vor mehr als einem halben Jahrhundert, wirklich sehr Positives gemeint. Man könnte auch sagen, sie wollten damals die ersten Ansätze der atomaren Kraft ein bisschen in sichere Hand geben und diese Nukleartechnik eben sinnvoll und friedlich nutzen. Dass diese Nutzung heute auch schon wieder überholt ist, Gott sei Dank wissen wir. Nur wir müssen es auch, wie das mein Kollege Erich Prattes gesagt hat, mit einer besonderen Akribie machen. D.h. wir müssen uns bemühen, eine aktive Antiatompolitik zu tätigen und zwar mit einer konsequenten Beharrlichkeit aus diesen Verträgen auszusteigen, um aber trotzdem in der EU zu bleiben. Das wäre zum einen, ich darf nur sagen was diese EURATOM, um einmal auch von Zahlen zu reden, weil die Kollegin Pacher gesprochen hat, von 40 Millionen die Österreich zu diesen anderen 39 Nationalitäten dazu zahlt. Das Programm 2007 bis 2011 umfasst eine Zahl von 3.092 Millionen Euro. Im Mittelpunkt

steht die Fusionsforschung und natürlich auch wiederum und das ist ja das Schlechte, die Kernspaltung und neben – das für mich skurrile – der Strahlenschutz. Ich würde sagen, wenn die Akademie der österreichischen Wissenschaften dabei beteiligt ist, dann hoffentlich auch in dem Sinne, dass das Herz und der Wille unserer politischen Kolleginnen und Kollegen aller Landtage Österreichs, und natürlich auch der Bundesregierung da drinnen ist. Zum zweiten, hat mich die Wortmeldung von Kollegen Ernst Gödl – und ich hab mir nur ein paar Sachen aufgeschrieben, schon ein bisserl gereizt, herauszugehen. Wenn da von Überzeugungsarbeit in Blickrichtung erneuerbare Energie steht, mit Energie sparen und dergleichen mehr, das kann ich alles doppelt und dreifach und jede Abgeordnete und jeder Abgeordnete kann das unterstreichen. Aber wir werden auch zu Diskussionen kommen. Ich sag jetzt nur sehr fragwürdig in den Raum gestellt, Kleinwasserkraftwerke sind keine Windkraftwerke. Was meine ich damit? Wenn ich die Anträge für Kleinwasserkraftwerke bei uns, ich sag nicht mehr an Flüssen sondern an Gerinnen, sehe und weiß, das sind nahe an die siebzig, dann frage ich mich, befinden wir uns nicht hier zwischen Notwendigkeit und Spekulation. Ich weiß nicht, wie weit das Pendel in Richtung Spekulation ausartet. Bei einem Windkraftwerk kann ich sagen, na, ja wenn mir das nicht mehr gefällt, dann tun wir das halt wieder weg. Bei einem Wasserkraftwerk – rein biologisch – müsste jeder der sich mit Natur, der sich mit dem Körperwasser, der sich mit den ganzen Klein- und Kleinstteilen beschäftigt, der müsste wissen, dass das dann weg ist. Ob es wieder kommt stelle ich in Frage. Lieber Kollege Ernst Gödl, du weißt es eh, wie ich es meine. Was ich noch sagen wollte. Ich bin im Gegensatz zu dir, Ernstl, genau so wie die Kollegin Ingrid Lechner-Sonnek überzeugt, dass in erster Linie Energiesparen im Vordergrund stehen muss. Ihr habt es ja auch in eurem besagten Weg drinnen. Ihr habt ja auch die verschiedensten Möglichkeiten.

Ich sage ja ganz einfach, Gott sei Dank haben wir eine gemeinsame Plattform mit allen vier Parteien. Gott sei Dank sind wir in einem Unterausschuss und werden hoffentlich zum Thema Klimaschutz auch vernünftige antragsfertige Stücke liefern. Ich erwarte mir aber dann auch von allen neun Regierungsmitgliedern, dass wir zum Thema des Klimaschutzes genau so wie ich sage zu einer Unterordnung der Verminderung des Feinstaubes, zur Reduzierung von CO₂ oder aber auch zum Gratiskindergarten auch nicht dann uns polemisch zerfletern, sondern dass wir ehrlich im Landtag diskutieren. Das erwarte ich mir, weil noch einiges an Zündstoff drinnen ist. In diesem Sinne, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir hinkünftig von Sparmöglichkeiten, von Energieeinsparung, von Energieeffizienz und letztendlich auch dann von Biomasse sprechen, dann sollten wir an all diese Sachen und bei letzterem bleibe ich hängen, auch bei der Biomasse, bei Einsatz von Biomasse in einer ehrlichen Diskussion bleiben im Sinne einer gesunden Umwelt, im Sinne einer reduzierten CO₂-haltigen Umwelt. Und ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 12.31 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Bevor ich die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek ans Podium bitte, darf ich die Schülerinnen und Schüler der Hauptschule 1 in Murau unter der Leitung von Frau Susanne Geissler, Frau Elisabeth Zgubic-Koiner, Frau Elisabeth Krapfl und Frau Martina Maierhofer sehr herzlich bei uns im Landtag begrüßen. Wir freuen uns, dass ihr heute einen Ausflug in den Landtag macht und herzlich willkommen! (*Allgemeiner Beifall*)

Bitte, Frau Klubobfrau, du bist am Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek (12.32 Uhr): Danke! Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, werte Kolleginnen und Kollegen!

Eigentlich habe ich mir gedacht, ich habe schon alles gesagt. Aber nachdem ich meinen beiden Kollegen eine Zeitlang zugehört habe, muss ich doch noch ein bisschen nachlegen.

Herr Kollege Böhmer, wo ist er jetzt – da – irgendwie habe ich so das Gefühl, es wäre klass, gerade in dieser Situation klass gewesen, wenn zum Beispiel der Herr Landesrat Wegscheider anwesend gewesen wäre. Ich tu mir immer ein bisschen schwer, wenn ich das Gefühl habe, ich werde aufgefordert, Klimaschutzpolitik zu machen und gleichzeitig habe ich nicht unbedingt das Gefühl, dass die Regierungsbank oder der zuständige Mann auf der Regierungsbank da so richtig mitzieht. Wir sind doch vermutlich verschiedener Meinung in dieser Diagnose. Aber diese Appelle würde ich doch bitten, an den eigenen Regierer mindestens mit der gleichen Deutlichkeit zu richten wie an uns alle. (*Beifall bei den Grünen und der ÖVP*) Wie im Übrigen in diesem Zusammenhang für mich. Ich habe die ganze Zeit jetzt 10 Minuten, 20 Minuten lang immer wieder nachgedacht über diese Begrifflichkeit Glaubwürdigkeit, Verlogenheit usw., und das einzige... (*LTAbg. Riebenbauer: mmh!*) Herr Kollege Riebenbauer sagt sonst nie so inbrünstig „mmh“, wenn er mir zuhört. (*LTAbg. Riebenbauer: Ich habe auch nachgedacht!*) Ja! Super, ja, ja! Und das, was bei mir am ehesten zu klingeln anfängt in dieser Hinsicht ist, wenn ich mir denke, was reden wir uns nicht hier alles gegenseitig vor und was hat das bitte schön für eine Auswirkung? Wo sind die Beschlüsse, wo sich das niederschlägt, was wir hier in Bekenntnisliteratur bei jeder Landtagsitzung hören? Ja, das müssen wir uns selbstkritisch fragen. Aber das ist auch für mich eine Frage an die Landesregierung, denn ich denke nicht, dass wir zum Beispiel, wenn wir bei der Energieversorgung sind, über einen Energieplan verfügen, der wirklich handlungsleitend ist was die Zukunft betrifft, nämlich die klimaschutztaugliche Zukunft betrifft und ich glaube auch nicht, dass wir schon wissen, wo es hingehen soll in Sachen Klimaschutz in der Steiermark. Ich habe ja Hoffnungen in Bezug auf den Ausschuss, den der Wolfgang Böhmer erwähnt hat. Da habe wir das letzte Mal ja auch festgestellt, dass es gemeinsame Klimaschutzziele geben soll

und dass wir die erarbeiten werden. Darüber freue ich mich. Aber irgendwie habe ich immer das Gefühl, es ist mir zuviel Bekenntnisliteratur und der Taten sind zu wenig.

Jetzt komme ich aber zum Herrn Kollegen Gödl. Das hat mich jetzt schon berührt, Ernst. Wie kann denn so ein junger Mensch so depressiv argumentieren? Entschuldige, ich will dir nicht zu nahe treten, aber gleich zu sagen, ja, wir wissen eh, man sollte einsparen. Aber wir wissen eh, es wird nicht viel gehen. Also ich halte das nicht aus, ehrlich gestanden. Wir sind da hier als Politikerin und Politiker, um sicherzustellen, dass es geht. Und wir haben Mittel in der Hand, die jemand, der auf der Zuschauerbank sitzt und nicht im Landtag ist, nicht in der Hand hat. Aber deswegen haben wir den Auftrag, uns was auszudenken. Und wenn ich mir denke, wenn sie es in Oberösterreich zusammenbringen, warum sollten es wir nicht zusammenbringen? (*Beifall bei den Grünen*) Und wenn sie es in der Schweiz zusammenbringen, warum bringen wir das Energiesparen nicht zusammen. (*LTAbg. Gödl: „Der Stromverbrauch steigt in der Schweiz!“*) Lieber Ernst Gödl, das zeige ich dir ganz gerne. Ich habe keinen PC da, kann es dir nicht hinüberschicken. Diese Projekte zeige ich dir gerne, denn sie sind wirkungsvoll. Aber anfangen tun sie mit dem politischen Willen und das ist einmal etwas ganz Entscheidendes. Aber du hast ja auch etwas Deutliches gesagt, so unverbrämt habe ich das eigentlich selten gehört. Nämlich dass in deinen Augen der Wohlstand und die Lebensqualität untrennbar mit Stromverbrauch verbunden ist. Jetzt kann ich sagen, sachlich richtig. Da ist Stromverbrauch ein Element. Aber irgendwie habe ich das Gefühl, du stilisierst das hoch zu einer ganz, ganz wichtigen Sache. Zu einer Sache, die auch nicht hinterfragt werden darf. Ich glaube einfach fest daran, dass man auch gut leben kann ohne jedes Jahr noch 10 % oder wie viel Prozent auch immer, mehr Strom zu brauchen. Ich glaube daran und ich weiß, dass es möglich ist. Aber natürlich hat die ÖVP da eine andere Strategie. Sie vertritt auch andere Menschen. Die ÖVP hat auch in der vorletzten Sitzung hier ganz eindeutig gesagt, warum sie die 380 kV-Leitung so für richtig hält. Und wir alle wissen bitte schön, dass das nichts mit der Versorgungssicherheit der Oststeiermark zu tun hat, wenn da eine 380 kV-Leitung gebaut wird. (*LTAbg. Gödl: „Der Steiermark!“*) Na aber sicher nicht! Aber sicher nicht, meine Damen und Herren! Ganz bestimmt nicht!

Also das ist Ihre Ideologie, dem Leitungsausbau das Wort zu reden. Ich habe eine andere. Und wenn es um Ehrlichkeit geht, dann setzen wir uns in dieser Hinsicht auseinander und sagen wir auch, welche Interessen wir hier herinnen vertreten. Das sind offensichtlich verschiedene Interessen. Dieser Glaube an die technologische Lösung, das ist mir auch noch ein Wort wert, du hast, was wirklich eine mutige Sache ist, den George W. Bush zitiert. Ich täte das nicht leicht, ehrlich gestanden, aber ich finde ihn auch von der Aussage her, na ja, ich habe mir auch in dieser Hinsicht nichts anderes erwartet, sagen wir es einmal so. Ich bin weiß Gott ein Fan von guten technologischen Lösungen. Ich bin auch sehr beeindruckt von dem, was zum Beispiel die TU Graz in Sachen Klimawandel, in Sachen Energie macht und zwar auf der Ebene der Forschung und Lehre, aber auch auf der Ebene von großen

Symposien, wie vor ein, zwei Monaten eines in Graz zum Thema Energiewende stattgefunden hat. Ich bin schwer beeindruckt. Also ich bin weit entfernt davon zu sagen, Technik ist was Schlechtes – im Gegenteil. Aber auf technologische Lösungen zu setzen, damit wir ungebremst so weiter tun können wie bisher, das halte ich für falsch. Wir haben eine Verantwortung. Und wenn wir wissen, dass jeder und jede von uns im Endeffekt mehr Erdbälle verbraucht als es gibt, nämlich mehr als einen, es gibt da so ein Berechnungssystem, dann wissen wir, das Handlungsbedarf ist. Und wir wissen das auch deswegen, weil es andere Länder auf dieser Welt gibt, die über diesen Luxus, in dem wir leben – und das darf man einmal laut sagen – nicht verfügen. Wie kannst du denen in die Augen schauen und sagen, es ist eh alles okay? Und wir werden leider nicht mehr viel einsparen können. Es muss halt irgendwer technologische Lösungen finden. Also irgendwie hat mich das mitgenommen, lieber Ernst. Und ich hoffe auf weitere intensive Diskussionen, aber mit Ergebnissen. Ich glaube, dass wir Möglichkeiten haben hier im Landtag, sonst hätte ich diese Plattform, die der Wolfgang Böhmer dankenswerter Weise jedes Mal lobend erwähnt, nicht gegründet. Ich glaube daran! Wir können es, wenn wir es wollen und mir wäre lieber, wir würden es machen als wir würden die ganze Zeit darüber reden. Danke! (*Beifall bei den Grünen – 12.39 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf nun dem Herren Abgeordneten Riebenbauer das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter, du bist am Wort.

LTAbg. Riebenbauer (12.39 Uhr): Frau Präsidentin, meine geschätzten Damen und Herren, liebe Zuhörer!

War eigentlich nicht vorgesehen, dass ich mich jetzt zu Wort melde, aber Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, hat mich dazu herausgefordert. Ich denke nach, es gibt viele Menschen in der Steiermark, die eigentlich jahrzehntelang schon versucht haben in der Energiepolitik Änderungen voranzutreiben. Es gibt Pionierleistungen in Hinblick auf die erneuerbare Energie, im Bereich der Biomasseheizungen, wo man Beginn Ende der 80iger-Jahre, Anfang der 90iger-Jahre von sehr vielen belächelt wurde, wenn man solche Ideen gestartet hat. Es waren dann Menschen, die bereit waren neue Schritte zu gehen und in Dörfern bzw. Märkten, Biomasseanlagen zu errichten. Unter schwierigsten Voraussetzungen, oft vor allem auch unter großem finanziellen Risiko. Mir ist es bewusst – jetzt wo Sie es sagen – weil ich es selbst erlebt habe. Dann geht man da raus und sagt immer wieder, ihr sollt das alles machen, geschätzte Frau Klubobfrau, ich frage einmal wirklich wo sind eure konkreten Daten, wo sind eure Umsetzungsschritte? Wo ist eure Bereitschaft solche Anlagen auch persönlich mit zu finanzieren und das Risiko mit zu übernehmen, denn gesagt ist leicht und getan ist schwer. Jetzt frage ich noch eines, weil der Kollege Gödl gesagt hat, es wird in gewissen Bereichen schwierig werden etwas einzusparen. Das ist mir auch bewusst. Ich gehöre schon der älteren bzw. der reiferen

Generation an und wenn ich 40 Jahre zurück denke, an mein Heimathaus, so haben wir in unserem Wohnhaus sage und schreibe – und ich schäme mich gar nicht damit – 4 Lampen gehabt. Wenn ich jetzt unsere Lampen abzähle, dann genügen sicher die 2 Hände nicht, sondern viel mehr. Wenn ich jetzt daheim sagen würde, da drehen wir raus und da drehen wir raus, finster soll es zur Hälfte werden, dann wäre ich neugierig was meine liebe Familie dazu sagen würde. Die würden sagen: „Papa du Konservativer“. Das ist nämlich die Realität, es ist sehr schwer das umzusetzen. Eines ist mir auch aufgefallen und jetzt komme ich schon zum Schluss. Viele von uns in der Steiermark haben nach der Sturmkatastrophe „Paula“ ein bis zwei Tage keinen Strom gehabt. Da haben wir nicht diskutiert wo der Strom herkommt, da haben wir diskutiert wie kommen wir wieder zum Strom, weil wir alle miteinander angestanden sind. Da hilft mir ein Kraftwerk nichts, da hilft mir das und das nichts, weil wir so abhängig sind, dass mir selbst eigentlich der „Schiach“ angegangen ist, was wir für eine Abhängigkeit haben. Das ist das Problem auf der einen Seite und da sind wir froh gewesen, wenn wir versucht haben aufzudrehen. „Wird es wieder Licht? Ja es wird wieder Licht“ – dass wir den Strom haben und das sind Gedanken wo wir wirklich gemeinsam nachdenken müssen. Wir sind abhängig von dieser Technik und ihr habt schon Recht wenn ihr sagt, wir müssen schauen, dass wir von der Abhängigkeit wegkommen. Aber da hilft es uns nicht, wenn wir nur belehrende Worte hören, „Ja das soll passieren, das soll passieren – in anderen Ländern machen sie das und das“. Aber wenn der eine den Bach runter hupft, hupf ich auch nicht nach, ganz ehrlich gesagt. Sondern wir müssen miteinander nachdenken, wie wir zu Lösungen kommen, die auch auf breiter Ebene im Land und in den Gemeinden, in den Dörfern und Häusern auch umsetzbar sind. Bitte noch eines dazu, die auch finanzierbar sind. Das war mein Beitrag zu diesen Gedanken, danke! *(Beifall bei der ÖVP 12.43 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung, es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe:

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich komme nun zum Entschließungsantrag der SPÖ, betreffend EURATOM Verträge (zu TOP 6). Wer hier seine Zustimmung gibt, möge das mit einem Handzeichen tun. Danke. Gegenprobe:

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Austritt Österreichs aus dem EURATOM-Vertrag TOP 6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe:

Das ist nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt 7. Wer hier seine Zustimmung kund tut, möge das mit einem Handzeichen tun. Danke. Gegenprobe:

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich danke und komme nun zu

8. Bericht des Ausschusses für Europa über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1991/1, betreffend Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 691 vom 3. Juli 2007 und Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 725 vom 3. Juli 2007; Antwortschreiben von Bundeskanzler Dr. Alfred Gusenbauer.

Berichterstatter ist Herr LTAvg. Günther Prutsch. Ich ersuche um den Bericht.

LTAvg. Prutsch (12.45 Uhr): Danke Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss „Europa“ hat in seiner Sitzung vom 08.04.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Europa“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der vorliegende Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zu den Beschlüssen des Landtages Steiermark vom 3. Juli 2007

- Nr. 692 betreffend Zigaretteneinkaufstourismus und
- Nr. 725 betreffend Opting-out-Rechte im Bereich der wirtschaftlichen und sozialen Grundrechte der EU

sowie über das Antwortschreiben von Bundeskanzler Dr. Alfred Gusenbauer, wird zur Kenntnis genommen. (12.46 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung. Als erstem Redner, darf ich dem Herrn Abgeordneten Kasic das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter!

LTAvg. Kasic (12.47 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Entschließungsanträge oder Anträge an die Bundesregierung heranzutreten, um irgendetwas umzusetzen, werden oft nur belächelt. Oft sagt man was kann man da schon erreichen, das sind so diese oft auch „abgeschobenen“ Anträge. Gerade unser Beschluss vom 3. Juli, nämlich der Beschluss 691, meine Damen und Herren, beweist aber, dass, wenn wir zusammenstehen, wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen und wenn auch die betroffenen sozusagen ihre Wünsche und Forderungen entsprechend artikulieren, dass es dann zu positiven Ergebnissen und letztendlich zu einem Erfolg führen kann. Meine Damen und Herren, Sie erinnern sich sicherlich noch an die Debatte die wir hier geführt haben, ich kann mich noch gut erinnern. Der Kollege Schleich und meine Wenigkeit haben gemeinsam es parteiübergreifend vertreten, nämlich Maßnahmen dringend einzufordern, die diesen Zigaretteinkaufstourismus, gerade aus unserem Nachbarstaat, hintanhaltend. Dieses gemeinsame Eintreten, meine Damen und Herren, hat letztendlich zu einem Erfolg geführt. Es ist deswegen so bedeutend und darum hab ich mich auch zu Wort gemeldet, weil ursprünglich die Haltung der Bundesregierung und auch der zuständige Minister, sehr, sehr skeptisch war. Viele Versuche schon im Vorfeld, wo wir gewusst haben, dass diese Regelung auslaufen wird, wurden abgeblockt. Man hat uns seitens der Bundesregierung mitgeteilt, hier können wir nichts machen – EU Regelung! Bringt alles nichts. Die Chancen, dass ihr hier zu einem Erfolg kommt sind „plus/minus Null“. Meine Damen und Herren, letztendlich hat aber dieses gemeinsame Auftreten, auch das Eintreten der Trafikanten für die eigenen Interessen und das ist durchaus legitim und dieser Beschluss vom 3. Juli haben dann dazu geführt, dass ein gesamtes Maßnahmenpaket geschnürt wurde um die drastischen Umsatzeinbußen und damit die wirtschaftliche Überlebensfähigkeit der steirischen Trafikantinnen und Trafikanten überhaupt zu ermöglichen. Dieses Maßnahmenpaket umfasst im Wesentlichen 3 Punkte. Zum einen, dass ab 2008 Privatpersonen nur mehr 200 Stück statt bisher 800 Stück Zigaretten einführen dürfen, wenn die Warnhinweise nicht in deutscher Sprache enthalten sind. Zum zweiten, dass diese automatische Tabaksteuererhöhung für zumindest 2 Jahre eingefroren und ausgesetzt wird, mit dem klaren Ziel, dass die Zigarettenpreise in den Nachbarstaaten entsprechend steigen, die österreichischen Preise durch diese Automatisierung der Tabaksteuer nicht so stark steigen und damit ein Angleichen der Tabakpreise erfolgt. Was letztendlich dazu führen soll, dass die Steirerinnen und Steirer bei den heimischen Trafikanten ihre Zigaretten, ihren Zigarettenbedarf decken und nicht im Ausland. Und schließlich und das ist wohl ein wesentlicher Punkt, dass als Hilfestellung für die durch Umsatzeinbußen ganz betroffenen Trafikanten ein Solidaritätsfond, der aufgrund des Tabakmonopolgesetzes eingerichtet wird auf die Dauer von 3 Jahren und der insgesamt mit 105 Millionen Euro gespeist wird, geschaffen wurde. Und ein erster Rettungsanker, ein erster Rettungsring, meine Damen und Herren, wurde bereits ausgeworfen. Und zwar ganz exakt sind es 133 Trafikanten, die durch den Wegfall dieser 25 Stück Einfuhrbeschränkung massive Verluste erlitten haben, die wurden bereits mit 300.000,- Euro gefördert. Das ist eine Hilfe für die steirischen

Trafikanten, die bei Gott im Moment ein etwas hartes Leben führen. Denken Sie an die Diskussion, was das Rauchverbot betrifft in der Gastronomie. Denken Sie an diese Einfuhrbeschränkungen, die es gibt, sodass diese Maßnahme, dieser Beschluss 691 vom 3. Juli goldrichtig war, dass wir parteiübergreifend hier an einem Strang gezogen haben, entsprechenden Druck ausgeübt haben und letztendlich für unsere steirischen Trafikanten etwas erreichen konnten. Wenn wir gemeinsam Probleme, die unsere Mitbürger drücken, wenn wir gemeinsam die in dieser Form, wie bei diesem Beschluss angehen, können wir, glaube ich, noch sehr viel für unsere Steirerinnen und Steirer erreichen. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 12.50 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Danke für die Wortmeldung und ich darf als Nächstem dem Herrn Abgeordneten Schleich das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter, du bist am Wort!

LTAbg. Schleich (12.50 Uhr) Sehr geehrte Frau Präsident, geschätzte Frau Landesrat, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wenn der Herr Kasic hier „mein Kollege“ so gemeinsam sagt, muss ich sagen, es sind fast so nette Worte, die wir nicht gewohnt sind. Aber er hat Recht. Gemeinsam geht mehr, wenn man auch reparieren muss. Aber meine sehr verehrten Damen und Herren, es geht hier nicht nur um das Wort Trafikanten, sondern wer steht da dahinter. Ich glaube, das muss man auch einmal in der Öffentlichkeit sagen. Das sind Menschen, vor allem in der Steiermark, die zu über 50 % benachteiligt sind. Benachteiligte Menschen, die Behinderungen haben, die im normalen Berufsleben sich schwer tun und wo ganze Familien davon leben und natürlich viele, viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in den Trafiken arbeiten. Und wenn es dann zu so drastischen Einbußen kommt, die bis zu 50 % und mehr betragen, sodass Trafiken, wo vorher zwei Mitarbeiter tätig waren, inzwischen der Trafikant oder die Trafikantin allein von in der Früh bis am Abend, 12 und 14 Stunden im Geschäft steht, vor allem wenn es Bahnhoftrafiken sind, weil sie sonst nicht existieren können, dann muss man nachdenken, was ist hier passiert. Und um ein bisschen die Vorgeschichte auch zu erwähnen. Der Beschluss der Mitgliedstaaten wurde 2004 gefasst, wo diese Auflage eigentlich festgelegt wurde. Es nutzt nichts jetzt im Nachhinein über etwas zu jammern, aber dort hat man wirklich vieles übersehen. Das muss man ganz offen und deutlich sagen. Ich glaube, da sind wir auch einer Meinung. Es gab Übergangsfristen, diese Übergangsfristen waren verschieden. Zum Beispiel Slowakei und Ungarn bis Ende 2008, dann hätten wir das Problem jetzt noch gar nicht. Bei Slowenien war es Ende 2007, aber die Slowenen haben das schon vorher umgesetzt und zwar am 1. Juli 2007 und da hat das Dilemma begonnen, da der Preisunterschied so groß ist. Das heißt aber, die Mindeststeuersätze haben die Slowenen erreicht. Ich glaube, hier ist der große Fehler passiert bei diesen Mindeststeuersätzen. Da hätte man wenigstens festlegen müssen, dass man sagt, nur 10 % Unterschied. Einen Unterschied

festzulegen und nicht zu sagen, das ist der Mindeststeuersatz und wir sind dann gleich um soviel Prozente höher, dass das am Schluss so unmögliche Auswirkungen hat, dass in Wirklichkeit hier der Zigarettentourismus natürlich voll zunimmt. Das schadet ja nicht nur den Trafikantinnen und Trafikanten, diesen benachteiligten Menschen, die dort ihren Arbeitsplatz und ihre Familien ernähren, sondern das schadet der gesamten Wirtschaft. Weil in Wirklichkeit zahlt es sich dann wieder aus, dass ich über die Grenze tanken fahre und es zahlt sich aus, dass ich auch manch anderes dort kaufe. Und eines dürfen wir ja nicht vergessen, das Geld fehlt uns natürlich in unserem Land.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was dann passiert ist, ist dieser Antrag, der eben am 3. Juli hier beschlossen wurde. Wo dann die Regierung darauf reagiert hat und dann natürlich Richtung Wien. Es gab dann in Wien Gespräche, weil natürlich auch die anderen Bundesländer munter geworden sind. Die Trafikanten sind an den Grenzen in Kärnten aufmarschiert und haben darauf aufmerksam gemacht. Es gab dann natürlich auch in Wien Gespräche und man hat dieses Konzept ausgearbeitet, wobei es jetzt so heißt, dass ab 2008 wie vorher schon erwähnt, nur mehr 200 Stück mitgenommen werden dürfen gegenüber 800 Stück. Es ist natürlich mit der Überwachung sehr schwierig, weil die Grenzen, wie wir wissen, ja offen sind. Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Übergangsfrist von zwei Jahren, wo man die Tabaksteuer eingefroren hat, wie wir ja auch vorher gehört haben, und es gibt diesen Solidaritätsfonds. Aus diesem Fonds natürlich mit Abstrichen haben dann die Trafikanten die Möglichkeit, daraus ein Geld zu bekommen, um ihre Existenz so lange zu behalten und deren Familien und Mitarbeiter, um eben bis die Slowenen, weil sie sind sicher in unserem Gebiet das Hauptproblem, auch ihre Preise angehoben haben. Und wenn das in dieser Zeit nicht passiert, dann muss das natürlich verlängert werden, weil sonst wäre das der Bankrott vieler, vieler hier benachteiligter Menschen, die ihre Existenz auf Grund des Monopolgesetzes hier innehaben. Aber meine sehr verehrten Damen und Herren, es gibt dazu auch noch neue Möglichkeiten für den Verkauf von Gutscheinen - was früher nicht erlaubt war - und alkoholfreien Getränken, das man erweitert hat in der Trafik und auch eine geldliche Werbung wird in Zukunft stattfinden können. Aber das alles wird es nicht absichern, wenn, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir nicht in der Zukunft aufmerksamer sind. So etwas darf einfach bei einem EU-Beitritt nicht passieren, dass man solche Zweige komplett vergisst und übersieht oder zuwenig Aufmerksamkeit schenkt und dann müssen wir zu Förderungen greifen. Ich würde mir auch manchmal in der Landwirtschaft wünschen, wir bräuchten nicht soviel Fördermittel, wir hätten bessere Rahmenbedingungen. Ich glaube, hier hat man auch eine Berufsgruppe jetzt zur Förderung gezwungen bzw. beglückt, wenn man es richtig sagt. Aber auf der anderen Seite wäre es besser, wir würden das nicht brauchen. Die Menschen dort arbeiten gerne, die Menschen sind stolz darauf ihr Geld zu verdienen. Und mit dieser Übergangsform, die uns sicher gemeinsam gelungen ist, die Reparatur ist gemeinsam gelungen, hoffen wir, dass Slowenien nachzieht und dass es in Zukunft auch ein gesichertes Einkommen für jene Trafikantinnen und

Trafikanten gibt, die eben, wie vorher gesagt, zu über 50 % aus dem Invalidenbereich und aus dem Kriegsoferversbandsbereich kommen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 12.56 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung.

Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Bericht des Landesrechnungshofes, Einl.Zahl 1883/1, betreffend Überprüfung der abteilungsinternen Softwaresysteme der Landesverwaltung.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Bernhard Ederer. Bitte, Herr Abgeordneter, ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Ederer (*12.57 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zu TOP 9, Überprüfung der abteilungsinternen Softwaresysteme der Landesverwaltung.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 4. März 2008 und 8. April 2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Überprüfung der abteilungsinternen Softwaresysteme der Landesverwaltung wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. Danke! (*12.57 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung. Und ich sehe keine Wortmeldung.

Ich komme daher zur Abstimmung und ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 9 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1941/1, betreffend Bezirkshauptmannschaft Weiz, Generalsanierung einschließlich Solarenergiefassade und Erweiterung des Amtsgebäudes.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Mag. Gerhard Rupp. Ich ersuche um den Bericht.

LTabg. Mag. Rupp (12.58 Uhr): Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 8.4.2008 über den Bericht betreffend die Sanierung der Bezirkshauptmannschaft Weiz beraten und stellt den vorliegenden Antrag. (12.59 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und darf als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Erwin Gruber das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter, du bist am Wort!

LTabg. Erwin Gruber (12.59 Uhr): Ja, geschätzte Frau Präsidentin, Hohes Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich bin einmal sehr dankbar, dass dieser Antrag heute im Landtag behandelt wird. Die Sanierung der Bezirkshauptmannschaft Weiz, des Amtsgebäudes ist höchst notwendig. Wenn wir eben Dienstleistungen in dieser Form und die Entwicklung des Bezirkes insgesamt erhalten wollen. Das Gebäude ist ja damals von 1962 bis 1964 errichtet worden und es hat bisher eigentlich nur einen Fenstertausch gegeben, eine neue Färbelung und einen kleinen südseitigen Zubau. Bevor ich aber zu den Sanierungsmaßnahmen konkret komme, möchte ich ein bisschen über die Highlights berichten, was eigentlich eine Bezirkshauptmannschaft leistet, oder im speziellen, was die Bezirkshauptmannschaft in Weiz leistet. Sie ist unter der Führung des Bezirkshauptmannes Hofrat Dr. Rüdiger Taus. Wir haben derzeit 86.000 Einwohner, 54 Gemeinden und 111 Bedienstete. Die besonderen Leistungen sind einmal bei uns und da darf ich ein paar Punkte anführen, eben die Katastrophenbewältigungen in den letzten Jahren. 2005, damals 8 Katastrophengemeinden ausgewiesen, damals die furchtbare Hochwasserkatastrophe. 2006 die Giftgaskatastrophe in Wolldorf und 2008, wissen wir ja noch ganz genau und das ganze haben wir ja noch nicht überstanden, die Sturmkatastrophen „Paula und Emma“. Da hat es wirklich die Bezirkshauptmannschaft geschafft, mit dem gesamten Team unter Einbeziehung der Gemeinden und aller Blaulichtorganisationen, diese Katastrophen einigermaßen im Interesse der Menschen bewältigt zu können. Somit erfüllt die Bezirkshauptmannschaft einen wesentlichen Bereich für den Punkt Sicherheit. Gewerberecht darf ich auch kurz ansprechen. Hier gibt es wirklich in letzter Zeit sehr kurze und konsequente Verfahren. Das ist vielleicht auch ausschlaggebend, dass wir eine gute Unternehmerstatistik hat im Bezirk Weiz und auf der anderen Seite die beste Beschäftigtenrate innerhalb der Steiermark bereits seit einigen Jahren.

Wir haben derzeit nur rund 2-3 % Arbeitslose. Auch im Bereich der Sozialhilfe tut sich wirklich wahnsinnig viel. Es wird hier ein Gesamtbudgetvolumen von 62 Millionen Euro verwaltet und alle Sparten werden da einbezogen. Angefangen eben von den Pflegeheimen, über die Behindertenhilfe bis zur Jugendwohlfahrt, bis zu den mobilen Diensten wird da wirklich alles sehr gut bearbeitet. Wasserrecht, auch ein wesentlicher Faktor in den Bezirkshauptmannschaften. Es geht ja um die Sicherung der Trinkwasserreserven. Auf der anderen Seite um die Behandlung des Abwassers auch im dezentralen Raum, aber vor allem auch um den Hochwasserschutz, wo momentan viele Projekte in Umsetzung sind. Auch der Bezirksschulrat ist untergebracht in der Bezirkshauptmannschaft. Zwar jetzt noch in einer Außenstelle, aber wir haben im Bezirk Weiz insgesamt 70 Pflichtschulen, 46 Volksschulen, 18 Hauptschulen, 4 polytechnische Schulen und 2 Sonderschulen in Weiz und in Gleisdorf. Verkehr ist natürlich auch ein großes Thema, was auch den Tätigkeitsbereich der Bezirkshauptmannschaft betrifft. Wir haben vor kurzem, gemeinsam mit der BH, ein regionales Verkehrskonzept erstellt und gerade der Bereich der Verkehrssicherheit, was Jugend und Kinder betrifft, ist uns da wirklich ein großes Anliegen, dass wir da gemeinsam mit dem Verkehrsreferenten etwas weiterbringen. Der Forstbereich, auch ein wesentlicher Bereich jetzt auch in der Katastrophenbewältigung, da geht es uns darum in der Bezirkshauptmannschaft, dass eben die Schädlingstätigkeit hinten angehalten wird, dass aber vor allem die Funktionserfüllung des Waldes, sei es jetzt Wirtschaftsfunktion, Erholungs- oder Wohlfahrtsfunktion, aber auch Schutzfunktion, entsprechend auch in Zukunft erhalten wird. Pässe, Dokumente natürlich auch ein wesentlicher Bereich. Hier geht es gemeinsam mit den Gemeinden um unbürokratische Bearbeitung und vor allem, dass diese Dinge im Sinne eines guten Bürgerservice wirklich ganz, ganz schnell umgesetzt werden. Veterinärbehördlich natürlich auch große Aufgabenstellungen. Da geht es um Seuchenbekämpfungen aber vor allem auch um den großen Bereich der Lebensmittelsicherheit. Ein großes Thema für die Zukunft unter dem Einfluss, dass es hier für den Bauernstand natürlich viele Gesetze und Auflagen gibt, aber auf der anderen Seite auch EU Vorgaben, die letztendlich auch Voraussetzung sind, dass Ausgleichszahlungen fließen und hier wird gemeinsam wirklich ganz massiv daran gearbeitet, dass man auch die Lebensmittelsicherheit in Zukunft gewährleisten kann. So ist die Bezirkshauptmannschaft schlechthin ein riesiger Faktor und es betrifft glaube ich alle BHs in der Steiermark, dass eben entsprechend ein Maß an Sicherheitsgefühl gewährleistet wird. Dass gute Entwicklungsschritte für den Bezirk gewährleistet werden können. Dass es aber auch ein hohes Maß an Lebensqualität gibt, gemeinsam mit unseren Gemeinden und dem Land Steiermark. Jetzt komme ich aber ganz kurz zu den konkreten Umbaumaßnahmen. Ich habe am Anfang schon gesagt, unser Amtsgebäude in Weiz ist wirklich baulich desolat. Wir brauchen in Zukunft auch zusätzlichen Büroraum, weil sonst eben Dienstleistungen in Gefahr sind, dass wir diese nicht mehr ausführen können. Wir haben auf der anderen Seite steigende Bevölkerungsentwicklung. Wir steuern derzeit

bereits auf rund 87.000 Einwohner zu und auch die Bundesverwaltungsreform aus dem Jahr 2002 gibt da eine gewisse Aufgabenvermehrung vor. Auch der Landesrechnungshof hat festgestellt, dass das Bürogebäude desolat und ein zusätzlicher Raumbedarf gegeben ist. Wie schaut es aus bei dieser umfassenden Sanierung? Welche Dimension und welcher Zeitplan ist da vorgegeben? Es ist eine Kostendimension von insgesamt 5,8 Millionen Euro inklusive Mehrwertsteuer vorgesehen. Das ist eine Riesendimension und die wird abgewickelt über die Landesimmobiliengesellschaft und nach dem Landtagsbeschluss sollte das dann möglichst schnell umgesetzt werden, dass wir in die Detailplanung gehen können. Es sollen Genehmigungsverfahren abgewickelt werden, dass es dann eine Ausschreibung gibt und die Umsetzung sollte dann konkret im Jahr 2008 bis 2010 stattfinden. Schwierig an dieser Herausforderung wird sein, dass der Betrieb der Bezirkshauptmannschaft weiterhin im Bürogebäude stattfinden wird. Es wird keine Aussiedelung der Mitarbeiter geben. Das ist natürlich nicht ganz einfach, aber es gibt da eine Grundsolidarität, dass man das gemeinsam schaffen wird. Die Finanzierung soll so stattfinden, dass man in den nächsten 28 Jahren Zuschlagsmieten an die LIG zahlen wird und so das ganze was über Darlehen finanziert wird, abgestattet wird. Ich möchte nur kurz die Maßnahmen aufzählen, die umgesetzt werden sollten. Es wird die Gebäudetechnik saniert, die Sanitäreanlagen werden saniert, das ganze soll barrierefrei ausgestattet werden – auch eine Notwendigkeit der Zeit, glaube ich. Der Personenlift, der bereits installiert ist, soll behindertengerecht ausgestattet werden, der Brandschutz ist zu erneuern, das Dachgeschoß soll ausgebaut werden, ein Fenstertausch sollte stattfinden. Die Fassade sollte solartechnisch- und wärmetechnisch und auch optisch saniert werden. Es soll zu einer Neumöbelierung der Dienstzimmer kommen. Es soll eine Adaptierung des Sanitätsreferates stattfinden, dort haben wir momentan viel zu wenig Platz, um die ganzen Aufgabenstellungen bewältigen zu können. Die Außenanlagen sollten erneuert werden und es soll natürlich auch das ganze wassertechnisch saniert werden. Wir haben Wassereinbrüche in den Kellern und in den Garagen. Ein paar konkrete Dinge möchte ich dazu ansprechen, zum zusätzlichen Raumbedarf, weil ja auch oft gesagt wird, wir haben genug Ressourcen und räumlich passt das. Wir brauchen aber in Zukunft rund 440 m² an Räumlichkeiten zusätzlich (*LTA*bg. *Majcen*: „*In Gaasen neu bauen!*“) Das geht sich leider nicht aus, lieber Freund, das können wir vielleicht in Fürstenfeld machen, aber das wollen wir nicht. Warum der Raumbedarf, wir haben derzeit pro Büro oft 2 bis 3 Mitarbeiter drinnen und es gibt in diversen Abwicklungsbereichen auch vertrauliche Gespräche oder der Wunsch zu vertraulichen Gesprächen auch im Bereich der Sozialhilfe zum Beispiel, da sollte es gelingen, dass man einzelne Büros in Zukunft nur mehr mit einer Person besetzen, dass diese vertraulichen Gespräche stattfinden können. Der Bezirksschulrat ist derzeit ausgegliedert. Er ist in einem anderen Büro untergebracht, welches auch bereits baufällig und desolat ist. Wenn das Dachgeschoß ausgebaut wird, ist die Möglichkeit, dass unter Umständen auch der Bezirksschulrat mit seinen 5 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen untergebracht wird. Es wird im Erdgeschoß eine INFO-

und Bürgerservicestelle errichtet werden, im Sinne eines ONE-STOP-SHOPS, für die Kundinnen und Kunden und es soll auch eine Wiedereinführung einer Eltern- und Mütterberatung stattfinden, die seinerzeit aus Platzgründen sozusagen ausgegliedert bzw. exekutiert worden ist. Diese ist in Zukunft unbedingt notwendig! Zur Fassadensanierung noch ganz kurz ein paar Sätze. Diese sollte eben optisch und thermisch stattfinden, auch im Sinne eines modernen Klimaschutzes und im Sinne eines modernen Denkens im Bereich der erneuerbaren Energie. Da ist ja heute bereits sehr viel diskutiert worden. Wir wollen mit dem Haus Richtung Passivhausstandard kommen. Eine Vorgabe, die wir wahrscheinlich dann in Wohnhäusern dann in Zukunft umsetzen werden, auch bei Sanierungen. Es sollte eine moderne Solarfassade errichtet werden, wo es gelingt, das Warmwasser aufzubereiten, wo es gelingt, dann in Zukunft Strom zu erzeugen, aber vor allem wo es gelingt, Warmluft für ein modernes Belüftungs- und Heizsystem zu nutzen. Das ist glaube ich, wirklich die passende und richtige Antwort auf die Entwicklung und auf die Steigerung der Energiekosten. Und das Ganze wird auch, was das Thema Energie betrifft, über die Kommunalkredit-Austria gefördert. Ich glaube, dass es damit gelingen wird, dass die Bezirkshauptmannschaft Weiz mit dem Gebäude und mit den Mitarbeitern eine große Vorbildwirkung hat im Bereich Klimaschutz einmal vor allem. Wir wissen ganz genau, dass Wohnen und Bürogebäude rund 30 % des Gesamtenergiehaushaltes verbrauchen und dass da vor allem auch ganz massiv anzusetzen ist, was nicht leicht gelingen wird, Energie erneuerbar in Zukunft in großem Ausmaß zu erzeugen. Damit müssen wir massiv sparen. Da wird die Bezirkshauptmannschaft Weiz eine Vorbildwirkung machen und es soll damit auch gelingen, als Vorbild zu wirken, dass Hardware, also das Gebäude und die Ausstattung im Einklang mit der Software, mit den Dienstleistungen in Zukunft steht. Und das soll Vorbildwirkung für viele andere Interessensvertretungen sein, aber auch für das Land Steiermark und für die Gemeinden draußen. So bin ich fest davon überzeugt, wenn uns gemeinsam diese Sanierung, die nicht günstig ist, das wissen wir alle, gelingt, aber dass auch im Bezirk Weiz das Dienstleistungsangebot in der Form, wie wir es jetzt haben, erhalten bleibt, dass Entwicklungsschritte in dynamischer Hinsicht gesetzt werden können, dass wir das Sicherheitsbedürfnis der Menschen stillen können, dass aber auch ein entsprechender Ressourcenschutz in Zukunft bestehen wird. So ist unsere Bezirkshauptmannschaft letztendlich unverzichtbar. Und ich möchte wirklich allen danken, die dort arbeiten inklusive natürlich unserem Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Rüdiger Taus, aber vor allem jetzt schon danke sagen, dass man verzichtet, dass man inzwischen aussiedelt, weitere Kosten verursacht, sondern dass man das integriert in den Umbau und weiterhin die Dienststelle praktisch im jetzigen Gebäude bleibt. Alles Gute für die Zukunft und danke und ich hoffe, dass alle dabei sind bei der Annahme. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 13.15 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Tromaier das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTabg. Tromaier (13.12 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, werte Zuhörer!

Ich kann dem Kollegen Gruber, dir Erwin, 100%ig Recht geben, nur gibt es zwei Abstriche dazu: Zu erstens, gemeinsam ist immer schön, aber du hast vergessen zu erwähnen, wir arbeiten auch als Sozialpartner sehr gut mit der BH zusammen, wo natürlich auch die AK (Arbeiterkammer), der ÖGB, die Wirtschaftskammer und auch die Bauernkammer vertreten sind. Und eines ist immer recht und schön, das möchte ich dir wirklich auf dem Weg auch mitgeben und es ist eigentlich ein Wunsch oder ein Ersuchen. Wenn wir gemeinsam hier im Landtag etwas Gutes beschließen sollen, sind wir immer sehr gut zu haben. Auf der anderen Seite - und natürlich gehen wir auch bei diesem Antrag mit, er kommt ja auch von unserer Seite, auch in dieser Richtung her - vergesst ihr aber das Gemeinsame oder gerade du vielleicht ab und zu. Wenn ich zuletzt erinnern darf, am letzten Samstag bei der Eröffnung der Weizklamm. Bei der großen Eröffnung und Konferenz, der ORF war dort und Presse, da sind wir eigentlich nie miteingeladen. Wenn wir es nicht zufällig von irgendeiner Seite erfahren, dann werden wir nicht mit dabei sein. Und das verstehst du vielleicht ab und zu unter etwas Gemeinsamen. Da würde ich wirklich schon ersuchen, wenn man so eine Sturmkatastrophe hat und mit der Not der Menschen nicht spielen soll, dann sollte man gemeinsam solche Geschichten erledigen. Das heißt BH und auch alle Parteien, die in diesem Bezirk tätig sind. Und wir vergessen vielleicht mehrmals, vielleicht auch meine Person, da nehme ich mich gar nicht mit aus, wir haben auch noch einen grünen Abgeordneten im Bezirk, die Kollegin Lechner-Sonnek, ist eigentlich bei solchen Geschichten nie dabei. Ich weiß nicht, ob sie nicht eingeladen ist oder ob sie nicht kommt. Aber das könnte sie ja selber beantworten. Aber auf jeden Fall, wenn wir vom Gemeinsamen reden, dann bitte schön in Zukunft bei solchen wirklichen Katastrophen auch gemeinsam auftreten. Danke schön und Glück auf!
(Beifall bei der SPÖ 13.15 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung. Der Herr Abgeordnete Gruber möchte sich noch einmal melden. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTabg. Erwin Gruber (13.14 Uhr): Ja, meine geschätzten Damen und Herren, aber vor allem lieber Kollege Tromaier!

Zur Eröffnung der Weizklamm, und das ist jetzt einmal nur ein erster Schritt, dass wir die Region dann entsprechend anbinden können, war ohne Tunnelvariante. Da werden wir nachhaltig keine Zufahrtsmöglichkeit haben, aber da war es eindeutig so ausgemacht vom Almenland für Samstag, dass

da nur der Bereich des Almenlandes eingeladen wird, die zuständigen Verantwortungsträger und der Bezirkshauptmann und sonst niemand. Auch keine Verkehrslandesrätin, die hätte normal dazugehört, weil sie das Geld zur Verfügung gestellt hat, oder auch der Herr Landeshauptmann Voves usw. Es waren nur die Almenlandvertreter eingeladen. Und Faul Christian hat die Einladung aber scheinbar auch bekommen und ist oben gewesen und ist auch herzlich empfangen worden. Also das möchte ich dazu feststellen. Es werden dann die große Chance und die große Möglichkeit in Zukunft geben, wie stehen wir zu dem ganzen Projekt des Tunnels. Da gibt es ja mittlerweile viele Fragestellungen und da werden wir dann wirklich sehen, wie wir das Thema gemeinsam lösen können, nicht nur im Interesse der Landwirtschaft, der Wirtschaft, sondern auch der Pendler, die wir dort oben ganz massiv haben. Aber es war keiner eingeladen, außer Vertreter von dort oben. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 13.15 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke auch für diese Wortmeldung und stelle fest, dass es keine weitere Wortmeldung mehr gibt.

Ich komme daher zur Abstimmung und ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe. Das ist die einstimmige Annahme.

Ich danke und wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 2017/1, der Abgeordneten Peter Rieser, Eduard Hamedl und Dipl.-Ing. Heinz Gach betreffend Airpower 2009.

Berichterstatter ist der Herr Dipl.-Ing. Heinz Gach. Herr Abgeordneter, ich ersuche um den Bericht. Bitte!

LTab. Dipl.-Ing. Gach (13.16 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine Damen und Herren!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft zur Airpower 2009.

Der Ausschuss „Wirtschaft“ hat in seiner Sitzung vom 08.04.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Wirtschaft“ stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. an die Bundesregierung mit der Bitte heranzutreten, die Airpower 2009 in Zeltweg durchzuführen und
2. rechtzeitig budgetäre Vorsorge zu treffen, um diese Veranstaltung zu unterstützen.

Ich ersuche um Annahme. (13.17 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und ich darf als erster Rednerin der Frau Ing. Pacher das Wort erteilen. Bitte, Frau Abgeordnete!

LTabg. Ing. Pacher (13.17 Uhr) Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Die ÖVP hat eben nun den Antrag gestellt, das Land solle sich für die Airpower 2009 einsetzen und auch Gelder zur Verfügung stellen. Und wir sind der Meinung, es gibt wahrlich sehr, sehr viele Gründe, warum wir diesem Antrag nicht zustimmen, sondern natürlich ablehnen.

Zum Ersten und das ist mir persönlich auch sehr wichtig, gibt es natürlich die friedenspolitischen Gründe, denn die Realität ist, Flugschauen zeigen in Wirklichkeit Waffen. Und viele der Flugzeuge, die hier gezeigt werden, sind in Wirklichkeit hoch moderne Waffen. Waffen, die vielleicht vor kurzem erst im Einsatz waren. Waffen, die vielleicht ihre tödliche Fracht auf die Bevölkerung irgendeines Landes abgesetzt haben. Waffen, die auf Menschen abgefeuert werden und in Wirklichkeit sind es Kriegsgeräte, die hier zur Schau gestellt werden. Und es wäre eigentlich viel, viel ehrlicher, wenn man diese Veranstaltung nicht Airpower sondern Waffenschau nennen würde. Wir sind der Meinung, mit einer solchen Veranstaltung wird die Akzeptanz für Waffen und Kriegsrüstung geschaffen und das ist nicht zu akzeptieren, weil Kriegsgeräte eigentlich nicht zur Volksbelustigung dienen sollten.

Ein weiterer Grund für unsere Ablehnung ist, dass natürlich eine Flugschau eine enorme Lärm- und Umweltbelastung bedeutet. Allein bei der letzten Flugschau – und das sind nicht irgendwelche Zahlen, sondern Zahlen, die das Bundesheer selbst veröffentlicht hat – bei der letzten Flugschau wurden 300.000 Liter Kerosin verbraucht. Man kann sich vorstellen, was das für eine Umweltbelastung ist und ich komme aus dieser Region und ich kann mich erinnern, tagelang haben wir noch die Schwaden des Kerosins bei uns in der Region gehabt. Das ist nur die eine Seite, die zweite Seite sind natürlich die zahlreichen PKW's der Besucher. Also bei der letzten Flugschau gab es einen Stau von 25 Kilometer Länge, auch da kann man sich vorstellen, was das für eine Belastung der Umwelt bedeutet. Unsere Region – Sie wissen das ja vielleicht – ist Feinstaubsanierungsgebiet und zusätzlich zu dieser Problematik kommt das, wobei es derzeit viel mehr Sensibilität gibt, nämlich die ganze Problematik des Klimawandels. Dazu wird ja in Sonntagsreden sehr, sehr viel gesagt, nämlich von der Gefahr der Klimaerwärmung und das wir alles tun müssen um sie abzuwenden. Wir müssen die Emissionen natürlich reduzieren und wenn man dann aber die Praxis anschaut, dann sind das in Wirklichkeit oft nur sehr, sehr schöne Reden – eben Sonntagsreden. Das sieht man auch daran, dass zum Beispiel der

Kollege Gach - den ich persönlich sehr schätze – der diesen Antrag als Antragsteller mit unterschrieben hat, gleichzeitig in der letzten Klimaunterausschusssitzung war und die ÖVP vertreten hat. Wie das inhaltlich zusammengehen sollte ist mir persönlich ein Rätsel. Wir sind der Meinung, in Zeiten des Klimawandels eine Veranstaltung wie die Airpower - wo Emissionen nur zur Volksbelustigung, ohne das irgendein gesellschaftlicher Nutzen davon erkennbar ist, dass die einfach in die Luft geblasen werden - ganz einfach abzulehnen ist. Und, das möchte ich auch noch erwähnen, solche Flugschauen bedeuten natürlich eine massive Gefährdung der Bevölkerung. Es hat schon schreckliche Unfälle gegeben, Rammstein, die Ukraine. Es hat Tote und Verletzte gegeben. Das ist die traurige Realität und jedem und jeder empfehle ich, sich den Film „Tödliche Flugschau in Frankfurt“ anzuschauen, da wird nämlich ganz genau dokumentiert wie ein junges Mädchen, das nicht einmal Teilnehmerin an dieser Veranstaltung war, sondern nur zufällig sich in der Gegend aufgehalten hat, wie die von einem brennenden Flugteil getroffen wird und deren Sterben sich dann über viele Monate hinweg gezogen hat. Und niemand kann ausschließen, dass so etwas nicht auch in Zeltweg bei der Airpower sein kann. Das ist eine Gefährdung der Bevölkerung, die einfach nicht akzeptabel ist. Außerdem sind wir der Meinung, so eine Flugschau die findet ja nur alle 2 Jahre oder in größeren Abständen statt, ist ein „einmaliges“ Erlebnis – wie man sagen würde – ein Event, ein „einmaliges“ Ereignis und es bedeutet in Wirklichkeit keinerlei Nachhaltigkeit. Keinerlei Nachhaltigkeit für die Entwicklung unserer Region und jeder und jede die sich damit einen touristischen Nutzen versprechen, dem geben wir zu bedenken, ob es wirklich so positiv ist, wenn sich das Eichfeld in den Köpfen der Besucher und Besucherinnen als Militärregion mit lauten Flugzeugen positioniert. Wir können uns auch nicht vorstellen, dass das langfristig für eine touristische Entwicklung ein sinnvolles Konzept ist. Zum Schluss, wir sind natürlich auch der Meinung, dass sehr viele Steuermittel in dieses Projekt fließen, sehr viele Steuermittel in Wirklichkeit vergeudet werden. Wir sind der Meinung, es gebe viele, viele andere Projekte, die viel, viel sinnvoller wären. Wenn man zum Beispiel diese Mittel nehmen würde um unsere Region „energieautark“ zu machen, also zu überlegen wie das möglich wäre. Das wären Dinge die eine Zukunft hätten, aber nicht so eine Flugschau und wir können diesen Antrag natürlich nur ablehnen. Wir würden uns sehr freuen, wenn dieser Antrag keine Mehrheit finden würde. *(Beifall bei der KPÖ – 13.23 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Ausführungen und darf als nächster Rednerin der Frau Abgeordneten Kolar das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordnete!

LTabg. Kolar (13.23 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrat, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Fliegen hat auch in der heutigen Zeit nichts an Faszination verloren. Dies zeigte sich auch bei der Airpower 1997, 2000, im Jahr 2003 und zuletzt im Jahr 2005 in Zeltweg. Weltbekannte Kunstflugstaffeln, Flugzeuge aus den großen Epochen der Luftfahrt und das „einzigartige“ Red Bull Air Race, zogen jedes Mal bis zu 250.000 Zuschauer in die Region. Aeronautische Präzisionsarbeit versetzten das Publikum immer wieder in Staunen. Nach den unglaublich erfolgreichen Veranstaltungen wäre gemäß einer 2-Jahresrythmusvereinbarung 2007 der nächste logische Termin für weitere atemberaubende Flugmanöver gewesen. Das Ministerium hatte beim Kommando der Luftstreitkräfte bezüglich der Organisation einer weiteren Flugschau angefragt, doch die laufenden Projekte und Umstrukturierungen am Flughafen „Hinterstoiser“ ließen die Organisation eines solchen Megaspektakels im Jahr 2007 und auch heuer nicht zu. Zwar hätte man zweifelsohne eine Mini-Show zusammengebracht, aber das hohe Niveau der Vergangenheit hätte nicht erreicht werden können. Was hier doch für das Bundesheer und die Veranstalter schon lange eine Tatsache ist, war für Sie liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP anscheinend nicht immer bekannt. Im heutigen Antrag steht zwar, dass es heuer auf dem Flughafen Zeltweg aufgrund von Bauarbeiten zu keiner Flugshow kommt, ist selbst klärend. Im Februar dieses Jahres hat diese allerdings noch anders geklungen. Falsche Presseaussendungen, Mitteilungen an regionale Medien sind hinausgegangen, die Bevölkerung ist wieder verunsichert worden. „Absage der Airpower Flugshow 2008 in Zeltweg“ und der Herr Klubobmann Drexler „ätzte“ sogar, der Herr Verteidigungsminister Darabos will diese Großveranstaltung streichen. Jetzt in diesem Antrag – man lese und staune – steht das ja wieder anders, d.h. es ist quasi „selbst klärend“ das es zu keiner Flugshow gekommen ist. Für die Verantwortlichen beim Bundesheer tragen 2 Faktoren dazu bei, dass es zu keiner weiteren Flugshow kam. Zum einen, war das die Bundesheerreform. Durch die Teilung des Kommandos „Luftstreitkräfte“ in ein Kommando „Luftraumüberwachung“ und ein Kommando „Luftraumunterstützung“, wurden alte Strukturen zerschlagen. Das EFGG 5 – Öffentlichkeitsarbeit, welches den zentralen Part der Showorganisation darstellte und die Hauptlast der Arbeit hatte, löste sich auf. Die EFGG 5 Mitarbeiter bezogen neue Arbeitsplätze mit teils anderen Aufgabenstellungen in Wien, Linz, Graz und auch in Salzburg. Ein weiterer Faktor war die Eurofightereinführung. Die Bautätigkeiten, Umorganisationen und Ausbildungsmaßnahmen am Fliegerhorst Zeltweg, binden dort die personellen Ressourcen, welche für die praktische Umsetzung der Show benötigt worden wäre. Finanziert wurde die Flugshow übrigens vom Land Steiermark, vom Heer und von einem nicht unbekanntem Energydrinkproduzenten, nämlich Herren Dietrich Mateschitz, der sich wesentlich höher an den Kosten beteiligt hat, als das Land Steiermark. Eine einmalige Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand und einem privaten Investor war möglich und wird - hoffentlich auch in Zukunft – möglich sein. Wir, von der SPÖ, werden dem Antrag der ÖVP selbstverständlich zustimmen, ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ – 13.28 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner, dem Herren Abgeordneten Gach das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter!

LTabg. Dipl.-Ing. Gach (13.28 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine Damen und Herren, werte Zuhörer!

Airpower 2009: Die Region Obersteiermark-West – und damit meine ich die Bezirke Knittelfeld, Judenburg und Murau – ist, was die wirtschaftlichen Aktivitäten angeht, eine sehr bunte Region. Die Industrie, der Handel, KMUs, Gewerbeinzelpersonenunternehmen, Land-, Forstwirtschaft, Tourismus, Militär, von diesen Tätigkeiten ist die Region geprägt. Vielleicht darf ich dazu sagen, dass die Bruttowertschöpfung in diesen drei Bezirken zu 42 % aus der Industrie und dem Gewerbe kommt, 50 % der Arbeitsplätze in diesem Bereich gesichert werden, 60 % der Kommunalsteuern aus diesem Bereich eingehoben werden und 70 % der Forschungs- und Entwicklungsmittel in diesem Bereich ausgegeben werden. Diese Region hat sich aber auch über den Tourismus wesentlich global positioniert. Autorennen, Konzerte, ich denke an die Stones, an Bon Jovi und andere, die Airpower, in neuerer Zeit der Sternenturm, das Vivarium, aber auch der so genannte Kompetenztourismus, sprich Konzerntagungen der an die 40 Industriebetriebe in unserer Region, die alle eingebettet sind oder viele eingebettet sind in einem größeren Konzern, die sich jährlich ein bis zweimal treffen und nicht unwesentliche Anzahl von Gästen in unsere Region holen, die dann wieder kommen, vor allem auch auf Grund dieser touristischen Events wie Autorennen, aber auch der Airpower.

Als ich selbst noch – bitte? (*LTabg. Kolar: Und die Therme Fohnsdorf!*) Die Therme Fohnsdorf natürlich auch. Ich selbst habe einen Industriebetrieb führen dürfen in dieser Region, der 100 % exportorientiert war und ich wurde sowohl in Südafrika als auch in Australien, in der USA, in Polen, in Russland auf unsere touristischen Aktivitäten angesprochen und viele Techniker kamen auch aus diesem Grund zu uns. Wirtschaftliche Kontakte waren die Folge aus diesen Tourismusevents heraus und Kooperationen mit der Wirtschaft, wie Gabi Kolar gerade vorhin auch ausgeführt hat, mit nicht unwesentlichen weltweiten Playern am Getränkesektor, aber auch im Bereich des Sports.

Zur Sicherheit, wenn ich die Kollegin Pacher anhöre, der ich meine Wertschätzung ebenso zurückgeben darf, aber wenn ich höre, Waffen, Krieg, Lärm und Besucher-PKW's kommen sogar in die Region, unerhört, also Staus, Feinstaubsanierung, Klimawandel, Sonntagsreden, Gefährdung der Bevölkerung, Tourismusfragestellung, Energieautarkie, dann darf ich beim letzten beginnen. Murau ist ein gutes Beispiel. Also Sie haben den Antrag – so hoffe ich – auch mitunterstützt, der Bezirk Murau ist zum Beispiel zu 100 % energieautark im Bereich des elektrischen Stroms, also wenn man so sagen darf, exportiert bereits solchen, im Bereich der Biomasse zu 65 %, dass dort nur Waffen hergezeigt werden, Frau Kollegin? Also es ist sowohl die zivile Luftfahrt dort, es ist – auf das darf ich

dann noch eingehen – das Militär mit dem gesamten Katastrophenschutz dort und mit allen zivilen Aufgaben, die dieses wichtige österreichische Bundesheer für uns übernimmt.

Aber zur Sicherheit: Eines kann ich Ihnen sagen, die Verkehrsleitsysteme in diesem Bereich sind dank Dr. Werner Wurzbach und aller beteiligten Einsatzorganisationen von der Polizei beginnend über die Feuerwehr, über die Rettung etc. bestens aufgestellt. Das ist herzeigbar, darf ich Ihnen sagen. Und was die Flugsicherheit angeht, gibt es enge Korridore, was das Start-, Lande- und Flugprogrammprozedere angeht, sodass sichergestellt werden muss, da bin ich völlig bei Ihnen, Frau Ing. Pacher, dass hier die Zuseherinnen und Zuseher und die Bevölkerung nicht gefährdet werden dürfen. Von den Umweltstandards her gehe ich davon aus, dass diese Veranstaltung im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten stattfindet. Und natürlich kann man da nicht doppelzünftig sein, einerseits für Umweltschutz eintreten und andererseits das Kind mit dem Bade ausschütten. Aber beides muss im Rahmen unserer gesetzlichen Rahmenbedingungen möglich sein.

Leitbildentwicklung Obersteiermark-West: Da haben wir gemeinsam, denke ich, in sechs Themenfeldern einiges zusammengebracht. Vielleicht das erste Mal hier gesagt, von Lebensqualität führt zu Standortattraktivität bis hin zur Industriedefinition im 21. Jahrhundert haben sich 72 Gemeinden positioniert und da ist ein Feld auch die Verstärkung der Außenwahrnehmung, sprich der Tourismus. Und dass man hier alle Formen oder viele Formen des Tourismus zu begehen hat, ist mir völlig klar. Wir haben ein eigenes Feld auch drinnen und das haben wir gemeinsam erarbeitet, Integration, Lebensraum, Industrieraum. Und zum Industrieraum zähle ich auch diese Flugveranstaltung im weitesten Sinne, weil es sich hier um Technik handelt. Und meine Damen und Herren, der Ö-Ring etc. wäre vielleicht ohne eine solche Flugveranstaltung in der Entwicklung, also jetzt in der Projektentwicklung gar nie angedacht worden, wäre nicht dieser eine vorhin zitierte Firmenanteilhaber gewesen und hätte nicht im Bereich Eviation im weitesten Sinne auch dort eine Schule hinbauen wollen für 600 Schüler, für 60 bis 70 Lehrkräfte, im weitesten Sinne im Bereich der Mobilität zu Boden und in der Luft hätte es diese Veranstaltung nicht gegeben, wo sich eben dieses Unternehmen auch betätigt und hätten nicht einige in der Region, einige wenige das verhindert, so wären wir da schon ein wesentliches Stück weiter.

Nun zum Österreichischen Bundesheer. Hier muss man wohl dazusagen, dass das eine wesentliche Komponente zum Schutz der Souveränität und der Neutralität unseres Heimatlandes ist und dieses Österreichische Bundesheer maßgebliche Aufgaben im Bereich der Luftraumsicherung, der Auslandsmissionen und vor allem der Katastrophenhilfe hat. In Zeltweg konkret, in der Fliegerwerft 2, haben wir Höchsttechnologie am Eviation-Sektor angesiedelt. Das ist ein Hochtechnologiezentrum Flugtechnik, zertifiziert nach ISO 9001. Es werden qualifizierteste Leute dort ausgebildet im Bereich der Facharbeiter bis hin über die Mittelschulingenieure und Universitätsabgänger. Also ich denke, auch die 400 Beschäftigten allein in der Fliegerwerft leisten Arbeit auf höchstem Niveau. Und ich

denke, dass diese Veranstaltung, in der ja nicht nur die erwähnten Kunstflugstaffeln ihre Künste zeigen, auch die des Österreichischen Bundesheeres, sondern die Hubschrauberstaffel, die Flächenflugzeuge, aber auch die Eurofighter wahrscheinlich hergezeigt werden können.

Es wurden in diesem Jahr – Frau Gabi Kolar, und deshalb der Hinweis bereits im Jänner – von unserem Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer bereits 500.000,- Euro im Budget für eine mögliche Airpower 2008 vorgesehen, darum auch der Hinweis auf die Finanzierung. Grundsätzlich halten wir das für einen Topevent im Rahmen unserer gesetzlichen Möglichkeiten, was vor allem die Ökologie, aber auch die Ökonomie angeht.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP – 13.38 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Peter Rieser.

LTAbg. Rieser (*13.39 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, hoher Landtag!

Frau Kollegin Pacher, ich möchte Ihnen gleich eingangs hier eine Frage stellen. Was glauben Sie, wo im Jahr 2007 die größte Flugshow auf der Welt gewesen ist? Moskau, ja, in Moskau! In Moskau war die größte Flugshow im vergangenen Jahr. (*LTAbg. Klimt-Weithaler: „Was hat das mit der KPÖ zu tun!“*) Ich meine nur, man sollte das auch ansprechen, wenn man sehr gerne diese „Dornröschen-Philosophie“ vertritt. Ich glaube, dass die Zeit mit der „Träumerei“ vorbei ist. Wir wollen ja auch leben, auf der anderen Seite diskutieren wir und schimpfen, die Abwanderung, wir tun zu wenig, die Politik macht zu wenig, es passiert nichts in der Region. Daher darf man sich nicht wundern, wenn die Menschen weggehen. Dann passiert etwas, alle setzen sich ein, bemühen sich, dass Aktivitäten gesetzt werden, dann kommt natürlich sofort – es könnte was passieren. Ja, leider hat es Unfälle gegeben. Sie haben die Sicherheit angesprochen. Kollege Gach ist auch darauf eingegangen, nur eines kann ich Ihnen schon sagen, nachdem ich im Jahr 1997 und im Jahr 2000 mit in der Organisation, mit Köstner, Fredi Wascher gearbeitet habe, in Kooperation mit dem Militär, vor Ort gewesen bin. Kollege Gach hat Hofrat Dr. Wurzbach angesprochen. Großartig was hier passiert ist, was hier gemacht wurde, welche Abstände einzuhalten sind. Es ist schon sehr interessant, dass gerade die internationale Presse, die Airpower 2005 „international“ ausgezeichnet hat, als die beste und sicherste Flugshow der Welt! Das ist das Ergebnis, über das wir diskutieren. (*Beifall bei der ÖVP*) Man muss in diesem Zusammenhang allen danken und unsere Anerkennung zum Ausdruck bringen. Warum dieser Antrag jetzt gestellt wurde, meine sehr verehrten Damen und Herren, Kollege Gach hat das angesprochen, in wenigen Wochen beginnen auch die Budget-Verhandlungen. Es geht auch einmal um unseren Teil, aber es geht noch um viel, viel mehr. Nämlich eine solche Großveranstaltung braucht mindestens 1 Jahr Vorlaufzeit. Mindestens 1 Jahr Vorlaufzeit, damit diese Termine koordiniert werden können,

auch mit den ausländischen Fluggesellschaften, mit den Organisationen, das ist ja ein riesiges Netzwerk, man kann die Italiener, die Türken, die Amerikaner, die Russen, die Griechen und die Engländer nur herbringen, wenn es dementsprechend vorbereitet wurde. Am 25. Juni 2005 und ich möchte es in Erinnerung rufen, aus Anlass des 50 jährigen Jubiläum der österreichischen Luftstreitkräfte, haben 230 Flugzeuge aus 20 Nationen, 20 Stunden großartige Flugvorführung geleistet und es ist schon angesprochen worden von meinen Vorrednern, 250.000 Besucher. Aber das Wesentliche und das ist auch in der Statistik nachvollziehbar, nachlesbar, 50.000 zusätzliche Nächtigungen hat es in der Region gegeben und die Umsatzrentabilität, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist errechnet worden mit 15 Millionen Euro. Das spricht für die Region und das spricht natürlich auch dafür, dass wir uns gemeinsam einsetzen sollen. Gabi Kolar hat das angesprochen, Red Bull, Land Steiermark, Republik Österreich, nur meine sehr verehrten Damen und Herren, bilden wir uns bitte nicht ein, dass es nur die Steiermark gibt, dass es nur Zeltweg gibt. Wir wissen, dass natürlich auch andere Bundesländer großes Interesse haben eine dementsprechende Veranstaltung zugesprochen zu bekommen. Ich sage nur eines, in dieser Situation, es ist angesprochen worden, wir haben Belastungen in der Region und da sind wir aber auch der Meinung, dass wir auch in erster Linie ein Recht darauf haben, einen Nutzen daraus zu ziehen. Daher ersuche ich noch einmal, dass wir parteiübergreifend uns gemeinsam dafür einbringen. Danke Gabi, du hast das angesprochen, dass sich die Landeregierung dafür ausspricht, an die Bundesregierung herantritt, dass die Airpower 2009 in die Steiermark, nach Zeltweg vergeben und zugesprochen wird. In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP – 13.45 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Ich erteile es ihm!

LTabg. Schönleitner (*13.46 Uhr*): Frau Präsidentin, Frau Landesrat, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

So einfach ist es wieder nicht, wie jetzt der Kollege Rieser am Schluss gesagt hat, dass das nur alles positiv ist was mit dieser Flugshow verbunden ist. Es gibt die Dinge, die die Frau Kollegin Pacher ja erwähnt hat, die natürlich auch kritisch zu sehen sind. Selbstverständlich ist es so, dass in Zeiten des Klimaschutzes Veranstaltungen die sehr viel an Kerosin in die Luft blasen, kritisch gesehen werden müssen. Das ist ein ganz klarer Punkt der zu hinterfragen ist. Das zweite ist, es funktioniert eben leider nicht, dass der Verkehrsfluss während diesen Veranstaltungen so ist, dass niemand aufgrund von Staus, von Beeinträchtigungen ein Problem hätte. Wir haben leider bei den letzten beiden Veranstaltungen in der Region erlebt, – die Frau Kollegin Pacher hat es ja gesagt – dass es massive Beschwerden gegeben hat, was die Flüssigkeit des Verkehrs außerhalb der direkten Veranstaltung

angelangt hat. Da hat es Probleme gegeben und das hat eben nicht funktioniert. Das muss man ganz klar sagen! Das Nächste ist, dass natürlich die Frage der Sicherheit und da spreche ich jetzt speziell den Herrn Abgeordneten Hamedl an, der ja an und für sich für Sicherheit zuständig ist in der ÖVP, dass die Sicherheit bei derartigen Flugveranstaltungen selbstverständlich ein Problem ist. Da geht es nicht um Abstände, ein paar Meter mehr oder weniger. Wir wissen ganz genau, dass der Flughafen Zeltweg so gelegen ist, dass selbstverständlich auch bewohntes Gebiet von diesen Flugbewegungen betroffen ist. Man kann nie alles ausschließen, das soll kein Argument sein. Die Frage ist, ob man die Sicherheitsgefährdung in der Region, durch eine derartige Veranstaltung in Kauf nehmen soll? Wir Grüne sagen klar „Nein“ dazu! Dann noch ganz kurz zu dieser Geschichte mit Red Bull, weil der A1-Ring mehrmals gestreift wurde, auch von der ÖVP. Das ist ja das Problem, dass in der Region im Grunde genommen jahrelang Dinge versprochen werden, – großartigst – mit einer Unzahl von Arbeitsplätzen, von SPÖ und ÖVP, dass was weitergehen soll und in Wirklichkeit sind die Projekte die vorliegen im Grunde genommen nicht realisierbar, nicht mit der Wirtschaft ausreichend abgesprochen. Das was jetzt an und für sich kommt, dass man ein Ring Projekt – um nochmals kurz darauf hinzuweisen – was vorher vorhanden war, eine Ringstrecke wiederhergestellt werden soll, da schau ich mir erst an, wie am Schluss die Bilanz ausschaut, wie viel Arbeitsplätze und wie viel Nachhaltigkeit dieses Projekt tatsächlich bringt. Ich glaube, wenn man sich anschaut wie viel öffentliche Gelder, wie viel Steuermittel der Steirerinnen und Steirer in die Region, nämlich in die Vorbereitung dieses Ringprojektes geflossen sind und was letztendlich am Schluss rausschauen wird. Und ich glaube, dass hier einfach eine Politik betrieben wird, die aufs kurzfristige Versprechen aus ist, aber sicher nicht darauf aus ist, um nachhaltig wirklich einmal ein regionales Entwicklungskonzept für diese Region zu erarbeiten und dann danach auch umzusetzen.

Ja, hoffentlich passiert jetzt einmal was nach diesen neuerlichen Versprechen, die es gibt. Hoffentlich gibt es jetzt ein Projekt auf Basis – sage ich jetzt einmal – dieses alten Bescheides, weil das ja versprochen worden ist. Aber die Frage ist immer noch zu stellen, wenn man in Summe zusammenzählt, wie viele Steuermittel, ich erinnere noch einmal an die Absiedlung des ÖAMTC-Fahrtechnikzentrums, die uns Millionen Euro verursacht hat, da ist natürlich die Frage zu stellen, wie viel letztendlich in der Region damit bewogen wird. Ich glaube, dass die Bilanz am Ende halt wieder so ausschauen wird, wie sie in der Region sehr oft ausgeschaut hat, nämlich es wurde viel versprochen, aber in Wirklichkeit wurde wenig umgesetzt.

Aus grüner Sicht noch einmal zur Airpower. Die Veranstaltung ist aus unserer Sicht abzulehnen aus Klimaschutzgründen, aus Gründen der fehlenden Sicherheit in der Region. Und wir würden uns wünschen, dass in der Region gemeinsam mit der Industrie, das hat unsere volle Unterstützung. Der Herr Dipl.-Ing. Gach hat gesagt, es gibt sehr viele Betriebe in der Region, die gut arbeiten, die gute Entwicklungsarbeit in der Region leisten und die auch letztendlich Arbeitsplätze sichern. Und wir

glauben, dass Steuermittel, wenn sie in die Region gegeben werden, dann in jene Richtung gehen sollen, dass man damit auf Bestehendes aufbaut und letztendlich Dinge fördert von öffentlicher Seite, die nachhaltig sind.

Also wir Grüne werden diesem Antrag nicht zustimmen. Danke! (*Beifall bei den Grünen – 13.51 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als vorläufig letzte Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt liegt mir die Wortmeldung von Herrn Ing. Gerald Schmid vor.

LTabg. Ing. Schmid (13.52 Uhr): Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Präsidentin, Frau Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

(*LTabg. Wicher: “ Frau Präsidentin als Erste begrüßen!”*) Es ist schön, danke vielmals, ist mir natürlich auch aufgefallen. Ich werde natürlich das nächste Mal wieder die Frau Präsidentin als Erstes erwähnen. Ist ja eine Selbstverständlichkeit! Habe gerade eine Rüge bekommen.

Nun wieder vielleicht zum Thema zurück, das uns ja brennend jetzt in diesem Plenum interessiert. Ich möchte es ganz kurz machen. Ja selbstverständlich zu Projekten, zu Leitprojekten in der Region. Ja selbstverständlich auch zu Großveranstaltungen, wir haben gehört, was uns das letztendlich – der Wirtschaft, dem Tourismus und vor allem der Gastronomie – auch bringt, wir brauchen als Region auch diese Veranstaltungen.

Und Frau Kollegin Pacher, wenn ich dich ansprechen darf, du hast unter anderem in deiner Argumentation uns mitgeteilt, dass natürlich es Fälle gibt, wo einiges bei Flugveranstaltungen passiert ist. Ich möchte nur auf eines in diesem Zuge hinweisen. Wenn das die Argumentation der KPÖ ist, dann muss ich sagen, warum hat die KPÖ dann bei den Brandschutzmaßnahmen in Hochhäusern in der Steiermark, die Brandschutzmaßnahmen auf Kosten der Sicherheit gelockert, und jetzt findet man wieder – weil es halt gerade passt (*Beifall bei der SPÖ*) – das Argument, dass es jetzt wieder um die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger geht, um so eine Veranstaltung zu verhindern. Ich darf aber auch an die Adresse der Grünen richten, bitte nicht – und ich verwende mit Absicht das Wort und ich glaube, da können wir durchaus gemeinsam argumentieren – nicht SPÖ und ÖVP anzuputzen, wenn man sich für Projekte und für Großveranstaltungen ausspricht, denn letztendlich patzen jene an, die sich zumindest in unserer Region seit Jahren als Verhinderer profilieren wollen. In diesem Sinne ein herzliches Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 13.53 Uhr*)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 11 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen fest.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 1988/1, der Abgeordneten Mag. Edith Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek und Lambert Schönleitner, betreffend Abschaffung der Schubhaft.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Zitz, bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Mag. Zitz (13.54 Uhr):

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag Steiermark achtet die Menschenwürde von Flüchtlingen, bekennt sich zur Unteilbarkeit der Menschenrechte und fordert die Bundesregierung aus diesem Grunde auf, die Bestimmungen des Fremdenpolizeigesetzes dahingehend zu novellieren, dass die Schubhaft abgeschafft wird. (13.54 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt eine Wortmeldung vor, Frau Abgeordnete Zitz.

LTAbg. Mag. Zitz (13.54 Uhr): Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Danke an die SPÖ und die KPÖ, die mit uns als erster österreichischer Landtag einen Antrag angenommen haben, der von uns, von den Grünen initiiert worden ist, zur Abschaffung der Schubhaft. Wir hoffen, dass andere Bundesländer diesem Beispiel folgen werden und wir hoffen, dass damit auf der politischen Ebene eine Diskussion entfacht werden kann, ähnlich wie zu den Bleiberechtsanträgen, die es in mehreren Bundesländern gegeben hat, wo es in die Richtung humanitäre Aufenthaltstitel für integrierte Asylwerber/Asylwerberinnen geht. Es tut mir Leid, dass die ÖVP da nicht mitstimmen hat können. Aber vielleicht entwickelt sich auch da bei der ÖVP etwas. Danke schön. (*Beifall bei den Grünen – 13.55 Uhr*)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine Wortmeldung vor – ich bitte um ein bisschen früher, Herr Abgeordneter! (*LTAbg. Hamedl: Entschuldigung!*) Wortmeldung Abgeordneter Hamedl.

LTAbg. Hamedl (13.55 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Liebe Edith Zitz, ich werde dir auch sagen, warum wir da nicht mitstimmen können. Ich glaube, wenn man das Thema genau anschaut, dann sollte man keine Scheuklappen haben und sollte das ein

bisschen umfassender anschauen. Es ist sicher so, dass es eine große Problematik in diesem Asyl- und Fremdenrecht gibt und vermutlich auch bei den Abschiebungen. Aber ich bin überzeugt davon, dass du nicht weißt, wann jemand abgeschoben wird und unter welchen Voraussetzungen. (*LTabg. Mag. Zitz*: „Das weiß ich schon!“) Nein, ich bin überzeugt, dass du das nicht weißt, liebe Edith Zitz. Wir können nachher noch diskutieren darüber. Tatsache ist, dass die Schubhaft ein gängiges Mittel ist, um sicherzustellen, dass Fremde, die sich nicht in Österreich aufhalten dürfen, das Land verlassen müssen, um das wirklich sicherzustellen. Und wenn man jetzt schaut, im Europäischen Parlament ist gerade die Diskussion innerhalb der EU, ob die Schubhaft dort nicht auf 18 Monate angehoben werden soll, auf 18 Monate! In Österreich ist die Schubhaftdauer mit sechs Monaten beschränkt, in ganz großen Ausnahmefällen maximal 10 Monate. Und ich darf sagen, in Holland, in Großbritannien, in den anderen niederländischen Ländern gibt es überhaupt keine Beschränkung der Dauer der Schubhaft. Und ich denke mir, wenn man euren Antrag anschaut, und der fußt ja auf die Initiative von mehreren privaten Menschen oder Vereinen, die meinen, die Schubhaft abzuschaffen, wenn man eure Begründung anschaut, dann steht eigentlich da drinnen, dann schaut es so aus, als wenn die Schubhaft eine total unmenschliche Art wäre, wie in Österreich vorgegangen wird. Es kann nur auf Grund von Gesetzen immer eingeschritten werden. Und das neue Fremdenrecht – und ich bitte auch vielleicht da die SPÖ, ihr Abstimmungsverhalten noch einmal zu überdenken – das neue Asyl- und Fremdenrecht wurde ja Ende 2005 beschlossen und ist mit 01.01.2006 in Kraft getreten. Es wurde draußen im Parlament mit großer Mehrheit beschlossen. Es war die SPÖ dabei, es war die ÖVP dabei und es war auch noch eine andere Partei dabei. Und das Fremdenrecht ist auch deswegen geändert worden, weil auch Beschlüsse der Landeshauptleutekonferenz – und da ist auch der Herr Landeshauptmann Voves dabei – einige Dinge gefordert haben. Aber was würde denn die Abschaffung der Schubhaft wirklich bedeuten? Es würde bedeuten, dass Menschen, die sich in Österreich nicht aufhalten dürfen, dass man die zur Sicherung nicht in Schubhaft nehmen kann, dass die sozusagen untertauchen müssten und natürlich auch nicht arbeiten dürfen und sozusagen von kriminellen Dingen hier leben müssten. Es sind natürlich einige Dinge, da gebe ich dir Recht, Edith Zitz, einige Dinge gehören geändert. Aber wenn du das weißt, mit 31.03.2008, also erst vor kurzem, hat das Innenministerium einen neuen Erlass herausgegeben, wo festgehalten wird, dass kein Familiensplitting sein soll, dass es da keine Abschiebung von Familienmitgliedern geben soll. Das ist wirklich in der Vergangenheit passiert, Gott sei Dank haben wir das auch geändert. Es gibt bei vielen Dingen gelindere Mittel, Jugend- oder Minderjährige werden ganz selten in Schubhaft genommen, unter 14 Jahren überhaupt niemand. Da greift man auf das gelindere Mittel, dass die sich sozusagen bei der Polizeidienststelle melden müssen. Aber wie schaut die Schubhaft wirklich in der Praxis aus. Ich darf Ihnen später vielleicht auch ein Beispiel bringen. In Schubhaft genommen wird jemand nur zur „Sicherung des Verfahrens“ oder zur „Sicherung der Abschiebung“. Wenn wir jetzt in der Steiermark schauen, 2006 sind 132 Menschen in

ihr Heimatland abgeschoben worden, davon befanden sich aber 90 von diesen 132 im Landesgericht oder in der Karlau in Strafhaft. Zur Sicherung des restlichen Verfahrens, bis das Asylverfahren abgeschlossen war, wurden sie sozusagen dann aus der Strafhaft in die Schubhaft genommen und sind dann in weiterer Folge aufgrund eines negativen Bescheides abgeschoben worden. Gerade bei den Dublin Verfahren, die ihr meint, es ist ja unmenschlich, wenn jemand in Österreich ansucht und innerhalb eines EU-Landes kommt, dass der da in Schubhaft genommen wird. In Schubhaft wird er nur genommen, wenn er bereits woanders angesucht hat, dort einen falschen Namen angegeben hat, falsche Daten angegeben hat und in Österreich wieder ansucht und aufgrund eines EURODAC Vergleichs festgestellt wird, halt sie haben ja schon in 3 Ländern angesucht. Da kann man nicht annehmen, dass der die Wahrheit sagt und zur Sicherung des Verfahrens wird die Person dann in U-Haft genommen. Aber ich darf Ihnen jetzt ein ganz konkretes Beispiel aus der Praxis bringen. 2004 illegal eingereist nach Österreich, Asylantrag gestellt, Angabe „Ich komme aus Moldawien“. Wird dann in Klagenfurt, einige Jahre später, bei gewerbsmäßigem Diebstahl erwischt und verurteilt, sagt dann „Ich komme aus Russland“, 2008 wieder in Graz wegen gewerbsmäßigem Diebstahl verurteilt, dann stellt sich heraus er kommt aus Rumänien. Solche Menschen werden in Schubhaft genommen, aber niemand der in Österreich um Asyl ansucht und die Wahrheit sagt und aufgrund von Verfolgung – ob religiöser oder politischer Verfolgung – hier Asyl sucht, wird in Schubhaft genommen. Dem wird auch Schutz gewährt und der wird in keiner Weise bitte abgeschoben. Also so unmenschlich wie Ihr das darstellt, ist diese Schubhaft in Wirklichkeit nicht. Ich bitte Sie wirklich noch einmal das nicht nur einseitig zu sehen, sondern die ganze Problematik der Schubhaft. Und wenn das jetzt im EU Parlament diskutiert wird, es ist unbedingt ein notwendiges Mittel um Verfahren schnell und effizient durchzuführen. Es ist ja auch mit diesem neuen Asylgesetz und diesem Fremdenrecht in Wirklichkeit viel passiert. 2006 auf 2007 sind die Asylanträge auf die Hälfte reduziert worden und 2008 – in diesen 3 Monaten – wieder im Rückgang, um mehr als 8 Prozent. Meine Damen und Herren, Österreich ist und bleibt ein Asylland, mit einer Asylpolitik wo wirklich Hilfe geboten wird und keine „hintanhaltende Taktik“. Noch einmal, wir brauchen ganz dringend schnelleres Verfahren, wir brauchen auch dort mehr Personal. Das ist jetzt auch vom Innenministerium zugesagt worden. Wir brauchen vor allem mehr Rechtssicherheit und Schutz für diese Fremden. Aber eine Abschaffung der Schubhaft würde genau das Gegenteil bewirken. Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte noch einmal die SPÖ ihr Stimmverhalten zu überdenken. Ich danke! *(Beifall bei der ÖVP - 14.03 Uhr)*

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker *(14.03 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Ich glaube, dass die Frage der Schubhaft und die Frage der Entsprechung der Menschenrechte, einen weiteren Horizont als den polizeilichen verdient hätte. Ich bin zutiefst davon überzeugt und das wissen Sie sehr genau, Herr Hamedl, dass Schubhaft in der täglichen Praxis mit Menschenrechten nicht in Einklang zu bringen ist. Sie wissen auch sehr genau, Herr Abgeordneter Hamedl, ... (LTabg. Mag. Drexler: „Das ist ein schwerer Angriff gegen die Republik!“) genau, wart nur, du wirst schon noch hören, was dich vielleicht erfreut. Sie wissen ganz genau, Herr Abgeordneter Hamedl, dass es nicht darum geht, das Wort für Leute zu reden, die aufgrund der Tatsache, dass sie straffällig geworden sind nicht in Freiheit kommen oder nicht abgeschoben werden. Sie wissen ganz genau, dass es darum geht, dass hier mit der Schubhaft im Sinne ihrer Effizienz halt nicht sehr weit auf den Einzelfall geschaut wird. Ich sage Ihnen, ich bin einerseits den Grünen dankbar für den Antrag und ich bin andererseits meiner Fraktion zutiefst dankbar, dass sie soviel Zivilcourage und Charakter hat, eine eigene Meinung zu haben und nicht der Bundesmeinung nachzuhecheln. (Beifall bei der SPÖ – 14.05 Uhr)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 12 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen ... (LTabg. Mag. Drexler: „Zählen, zählen!“) gerne, gerne. Kann man bitte zählen. (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Musst wieder raus gehen, ach so. Nein aber zählberechtigt“) Einunddreißig gegen Vierundzwanzig. Gut! Gegen die Stimmen der ÖVP wurde dieser Antrag angenommen.

Meine Damen und Herren, ich begrüße die Schülerinnen und Schüler der HTL Graz, Ortweinschule, Bautechnik unter der Leitung von Herrn Prof. Mag. Dr. Walter Großhaupt, sehr herzlich in unserem Hause. (Allgemeiner Beifall) Wir freuen uns über Ihr parlamentarisches Interesse und sind damit beim Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 2003/1, der Abgeordneten DDr. Gerald Schöpfer und Mag. Christopher Drexler betreffend Aufnahme der Riegersburg in die Liste des UNESCO-Welterbes

Berichterstatter ist Herr LTabg. DDr. Gerald Schöpfer. Bitte um den Bericht.

LTabg. DDr. Schöpfer: (14.06 Uhr): Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seiner Sitzung vom 08.04.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, mit dem Ersuchen an die Bundesregierung heranzutreten, damit diese sich dafür einsetzt, dass die Riegersburg in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen wird. Soweit der Bericht. (14.07 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht, der Herr Abgeordnete Schöpfer hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es Ihm!

LTAbg. DDr. Schöpfer (14.07 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Meine Damen und Herren, ich glaube, dass die meisten Steirerinnen und Steirer sich dessen bewusst sind, was es in der Steiermark an großartigem baukulturellen Erbe zu finden gibt. Ich glaube, die meisten Steirerinnen und Steirer wissen, dass hierbei die Riegersburg eine ganz besondere Rolle spielt. Sie ist eine der best erhaltenen Festungsanlagen des gesamten deutschsprachigen Raumes. Sie ist aber auch seit Jahrhunderten ein Zeichen steirischer Identität. Die stärkste Festung der Christenheit, so hat also der berühmte Feldherr Feldmarschall Raimund von Montecuculi, der Sieger der Türken Schlacht bei Mogersdorf. (Präsidentin Gross: „Entschuldigen Sie Herr Professor, darf ich die ÖVP Fraktion ersuchen, die Gespräche etwas leiser zu gestalten. Danke, da drüben war es sehr laut!“) Ja, ich setze fort, der berühmte Feldherr Raimund von Montecuculi, der 1664 die große Türken Schlacht bei Mogersdorf bzw. St. Gotthard geschlagen hat, hat die Riegersburg als die stärkste Festung der Christenheit bezeichnet. Wir sehen, dass diese Festung auch in der Fernsehinformationssendung „Steiermark Heute“ als Signet verwendet wird und zahlreiche Tourismusprospekte mit der Riegersburg eigentlich in aller Welt für unser Land werben. Diese Festungsanlage ist eine Besonderheit, die mit dem Schicksal der Steiermark, mit Ihrer Geschichte ja sehr eng verbunden ist. Sie alle wissen, es ist ein steiler Basaltfelsen, ein erloschener Vulkan der ungefähr um 200 Meter das Land überragt und einen großartigen Aussichtspunkt darstellt, wo man eine gute Fernsicht hat über das oststeirische Hügelland. Das war auch ein Mittelpunkt der Kreidfeuerstationen wo also von der Militärgrenze bis nach Graz eben über die Riegersburg Signale gesandt worden sind. Und auf Grund dieser guten Lage war das eine der frühesten Stätten der Besiedlung in der Steiermark. Die besondere Schutzlage hat schon sehr früh Siedler angelockt. Und so gibt es Siedlungsbelege bis zurück in die Jungsteinzeit und wir sehen, dass es eine kontinuierliche menschliche Besiedlung hier gegeben hat. Es gab immer wieder Funde, Steingeräte, Tonscherben und ähnliches, die zeigen, dass diese Siedlung bereits eine zentralörtliche Bedeutung gehabt hat.

Und diese Burg ist auch immer wieder für Überraschungen gut. Vor nicht allzu langen Jahren hat Archäologe Dieter Kramer dort zur Überraschung vieler, die älteste bildliche Darstellung eines Steirers aufgefunden. Also das älteste Antlitz eines Steirers, das nachweisbar ist, ist auf der Riegersburg gefunden worden.

Wir wissen, dass es auch schon in der Ära der slawischen Besiedlung hier Tätigkeiten gegeben hat, eine Fluchtburg, und die älteste Erwähnung stammt urkundlich aus 1138. Und es gab früher zwei getrennte Festungen, nämlich die Riegersburg, die dort steht, wo sie heute noch steht und etwas weiter drunter die so genannte „niedere Festung“, das war eine Festung, die inzwischen abgerissen worden ist, wo Sie heute das Grenzlandehrenmal finden.

Nun, wir wissen, dass dieses Grenzlandehrenmal daran erinnert, dass auch im 20. Jahrhundert diese Region von kriegerischen Ereignissen nicht verschont geblieben ist. Die heutige Gestalt und so wie wir heute die Burg sehen, ist eigentlich die Originalsituation, die durch eine sehr selbstbewusste Frau, nämlich durch die Freifrau Elisabeth Katharina von Galler geborene Wechsler, hervorgerufen wurde. Nach ihrem Tod hat ihr Schwiegersohn, der Johann Ernst Graf von Purgstall die Bauarbeiten abgeschlossen, in dem er Basteien und Tore errichtet hat und nach dem Stand der damaligen barocken Festungstechnik diese Festung optimal ausgestattet hat. Und es ist interessant, dass dieses Bollwerk auch in den Türkenkriegen nie erobert wurde. Sie ist also ein eindruckvolles und bis heute bestens erhaltenes Zeugnis barocker Baukunst und barocker Verteidigungstechnik. Es ist nun ein Anliegen und das ist ja der Grund dieses Antrages, die Riegersburg für die Aufnahme der Liste der UNESCO Welterbestätten vorzuschlagen. Wir glauben, dass die Riegersburg ein Objekt ist, das eigentlich die Aufnahmebedingungen bestens erfüllen würde. Und wenn das tatsächlich gelingt, gäbe es für die Steiermark – ich würde sagen – eine Win-Win-Situation. Es wäre dies eine Auszeichnung für das Kultur- und Tourismusland Steiermark. Es wäre das aber sicherlich auch ein wichtiger Impuls, der internationale Aufmerksamkeit bringt und sicherlich auch einen vermehrten Touristenstrom.

Ich darf vielleicht zum Verständnis der Damen und Herren Abgeordneten kurz erläutern, wie so ein Verfahren läuft. Was sind eigentlich die Auswahlkriterien? Ich habe diesen Katalog von der UNESCO angefordert und Frau Mag. Tina Yanni, die dafür zuständige wissenschaftliche Referentin von der Nationalagentur für das Immaterielle Kulturerbe an der UNESCO-Kommission hat mir eben sehr detailliert Informationen gegeben. Das Wesentliche ist, als Kulturstätten gelten dann solche von außergewöhnlich universelle Wert, wenn sie einem der folgenden Ansprüche entsprechen und auch sozusagen Echtheit garantieren. Das heißt, jede angemeldete Stätte sollte ein Meisterwerk der menschlichen Schöpferkraft darstellen, sollte während einer Zeitspanne oder einem Kulturgebiet der Erde einen bedeutenden Austausch menschlicher Werte in Bezug auf die Entwicklung der Architektur, der Technik, der Großplastik, des Städtebaus oder der Landschaftsgestaltung aufzeigen, sollte ein einzigartiges oder zumindest außergewöhnliches Zeugnis einer kulturellen Tradition oder einer

bestehenden oder untergegangenen Kultur darstellen, sollte ein hervorragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden oder architektonischen oder technischen Ensembles oder Landschaften darstellen, die einen oder mehrere bedeutsame Abschnitte der Geschichte versinnbildlichen. Und es sollte ein hervorragendes Beispiel einer überlieferten menschlichen Siedlungsform oder Bodennutzung darstellen, die für eine oder mehrere bestimmte Kulturen typisch ist, besonders wenn sie unter dem Druck unaufhaltsamen Wandels vom Untergang bedroht sind.

Ich möchte hier nicht allzu sehr ins Detail gehen, darf aber sagen, wesentlich ist, dass das vorgeschlagene Objekt dem Anspruch der Echtheit, der Authentizität nach Gestalt, Material und handwerklicher Ausführung oder dem Gesamtzusammenhang genügt. Es soll auch einen entsprechenden Managementplan zur Haltung dieses Objektes geben. Es gibt dann noch eigene Bedingungen für so genannte Naturstätten von außergewöhnlichem universellem Wert, wenngleich es auch hier einige Ansatzpunkte gibt. Immerhin befinden wir uns ja im Herzen des Vulkanlandes und die Burg ist an der Spitze eines erloschenen Vulkans errichtet worden, wird man sich doch in diesem Fall überwiegend auf den kulturellen architektonischen Aspekt beschränken.

Wie läuft so ein Verfahren? Das Ansuchen um die Aufnahme einer Stätte in die Welterbeliste erfolgt durch den Vertragsstaat also in Österreich über die Bundesregierung, durch das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Wichtig ist, dass die UNESCO selbst keine Vorschläge unterbreitet. Das heißt, es liegt an den Staaten selbst, eine Vorschlagsliste, eine so genannte „vorläufige Liste“ oder „tentative list“, also ein nationales Verzeichnis jener Kultur- und Naturgüter anzubieten, die seiner Meinung nach für die Menschheit von besonderem Wert sind. Nun diese „vorläufige Liste“ wird vom Bund gemeinsam mit den Bundesländern erstellt. Also es liegt an den Bundesländern, selbst Ideen und Vorschläge zu liefern, selbst initiativ zu werden.

Nun, wir hatten also im Vorschlag ursprünglich den Landeskulturreferenten als den einzigen Referenten vorgesehen, die sozialdemokratischen Abgeordneten haben uns im Ausschuss sozusagen überzeugt, dass auch der Tourismusreferent hier eine Zuständigkeit hätte und wir stimmen dem natürlich freudig zu, denn die Riegersburg ist ja ein Flaggschiff für den heimischen Tourismus.

Für das Verfahren gibt es bereits eingespielte Vorgänge. So wirkt also bei der Erarbeitung der Einreichungsunterlagen, bei den bisherigen Objekten das Bundesdenkmalamt mit. Und dieses ist ja ständig mit der Riegersburg befasst und berät und betreut dort. Also das wird kein großes Problem sein.

Die formale Einreichung an die UNESCO erfolgt dann über das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur im Wege des Außenministeriums. Nun, die eingereichten Objekte werden von internationalen Experten und Expertinnen, von ICOMOS, also vom International Council on Monuments and Sites, und der IUCN, International Union for Conservation of Nature, begutachtet und auf Grund deren Empfehlungen beschließt dann das Welterbe-Komitee, das jedes Jahr einmal

zusammentritt, die entsprechende Eintragung in die Liste. Und geprüft wird eben, ob die schon erwähnten Kriterien erfüllt werden. Und diese Kriterien sind eben Einzigartigkeit, Authentizität, historische Echtheit des Kulturdenkmales.

Nun, die Staaten werden aufgefordert, alle vier Jahre dann einen Bericht über den Erhaltungszustand der UNESCO vorzulegen und bei Gefährdung an einer Stätte können dann vor Ort augenscheinliche Prüfungen von Seiten der UNESCO auf Antrag dieser Staaten erfolgen.

Nun, eine entscheidende Funktion hat wie erwähnt ICOMOS Österreich, das österreichische Nationalkomitee. Das ist eine internationale nationalstaatliche Organisation, die sich weltweit für den Schutz und die Pflege von Denkmälern und Denkmalbereiche und die Bewahrung des historischen Erbes einsetzt. Sie beteiligt sich als Beraterin und Gutachterin an der Arbeit dieses Komitees und dieses Nationalkomitee besteht zur Zeit in 118 Ländern, hat über 7.500 Experten und wie gesagt in Österreich ist der Präsident Hofrat Univ.Prof. Dr. Wilfried Lipp, der am Landeskonservatorium Oberösterreich ist, der entscheidende Mann, den es also gilt, für unser Anliegen zu gewinnen. Wichtig ist, dass die Tatsache, dass das Welterbe sozusagen in die Liste eingetragen wird, noch an sich keinen Schutz bietet. Das heißt, eine Welterbestätte muss durch die nationalen Schutzbestimmungen entsprechend geschützt sein. Und in Österreich sind das eben die entsprechenden rechtlichen Bestimmungen im Maßnahmenkatalog des Denkmalschutzes und des Naturschutzes. Nun, derzeit gibt es bereits acht österreichische Aufnahmen in diese Welterbeliste. Es ist – wenn ich das kurz vortragen darf – 1996 die Altstadt von Salzburg gewesen, 1996 auch das Schloss Schönbrunn und der Garten dazu, dann 1997 Hallstatt, Dachstein, Salzkammergut, dann 1998 die Semmeringbahn und die sie umgebende Landschaft, dann 1999 die Altstadt von Graz, im Jahr 2000 war es die Wachau, 2001 Altstadt von Wien bzw. Wiener Ringstraße und 2001 war es die Kulturlandschaft Neusiedler See/Fertö, also grenzübergreifend mit Ungarn.

Derzeit läuft das Verfahren für das Schloss Eggenberg hier in Graz. Es hat also seit 2001 keine weiteren Aufnahmen gegeben. Insgesamt gibt es 851 Denkmäler in 140 Ländern, die hier gelistet sind. Davon sind eben 660 als Kulturdenkmäler, 166 als Naturdenkmäler gelistet. Weitere 25 Denkmäler werden sowohl als Kultur- als auch als Naturerbe geführt.

Nun, warum können wir mit Recht glauben, dass die Riegersburg Chancen hätte? Es gibt keine formalen, mengenmäßigen Beschränkungen für die einzelnen Länder bei der Aufnahme in die UNESCO-Welterbe Liste und Österreich ist mit derzeit 8 Objekten keineswegs „überrepräsentiert“. Also zum Vergleich, Deutschland, Frankreich, Italien oder Spanien haben derzeit zum Teil 30 zum Teil sogar über 40 Nennungen, wobei in Italien vor allem das Gebiet der Toskana eine Massierung von Nennungen aufweist. Die Riegersburg entspringt – wie ich schon erwähnt habe – in ganz besonderem Maß dem Anforderungskatalog. Ich darf vielleicht auch ganz kurz ein Wort zu den Eigentümern, zu den Erhaltern der Burg sagen. Seit 1822 ist die Burg im Besitz des Hauses

Liechtenstein, welches seit dem in „vorbildlicher“ Weise für die Erhaltung der Befestigungsanlagen, der 11 Basteien, der 6 wehrhaften Toranlagen, die insgesamt ein Areal von 15 Hektar umfassen, sorgt. Allein die Dachfläche hat einen Umfang von einem Hektar. Allein für die Dachrestaurierung wurden in den letzten Jahren rund 700.000 Euro aufgewandt. So ist es schon eine Erwähnung wert, dass sich die Eigentümerfamilie ihrer Verantwortung bewusst ist und vorbildlich für dieses Objekt sorgt, laufend in den Erhaltungszustand investiert und damit eigentlich auch dem Land Steiermark einen großen Dienst erweist, denn die Burg weist ja für den steirischen Tourismus eine sehr große Umweltsensibilität auf. So gab es alleine im Vorjahr 75.000 Besucher, welche dieses Denkmal besucht haben, wer in die Gegend kommt genießt natürlich gleich die „oststeirische Gastronomie“, die viel zu bieten hat. Wir können sagen die Riegersburg ist ein Flaggschiff des Tourismus, das viele Arbeitsplätze sichert und das eine besondere Attraktion darstellt. Wie Sie alle wissen, hat es 1987 hier die Landessausstellung „Hexen und Zauberer“ gegeben, die mit über 350.000 Besuchern eigentlich zur bestbesuchten Landesausstellung wurde. Neben dieser Ausstellung hat das Land Steiermark auch einen wesentlichen Beitrag für die bessere Erreichbarkeit der Burg geleistet, in dem es für die Errichtung des Liftes, welcher nun auch Gehbehinderten den Aufstieg ermöglicht, mitfinanziert hat, es ging um 2,9 Millionen Euro. Wir müssen uns aber dessen bewusst sein, dass die dauernde Pflege dieses baukulturellen Erbes dauernder intensiver Anstrengungen bedarf, die von privater Seite erbracht werden. Hier ist besonders die Burgmanagerin, Annemarie Liechtenstein zu nennen, sie ist keine „Seitenblicke-Prinzessin“, sie sorgt auch nicht für Schlagzeilen irgendwelcher Art. Sie setzt sich aber redlich rund um die Uhr für die Burg ein und vollbringt damit eine großartige Leistung, die dem gesamten Tourismus zugute kommt. Was wäre unser Land ohne diese großartigen und gut gepflegten Attraktionen? Unabhängig von der Frage über das Gelingen ob die Riegersburg auf die Liste des Welterbes kommt, glaube ich, dass das eine Leistung ist, die doch auch eine offizielle Anerkennung des Landes verdient und ich freue mich sehr und darf das offen sagen, dass die Landesregierung in diese Richtung auch einen symbolhaften Beschluss gestern gefasst hat. Nochmals, die Burganlage ist eine Kulturstätte von großem Wert, sie dürfte im weiten Ausmaß den Anforderungen der Bedingungen für die Eintragung in die Liste des Weltkulturerbes entsprechen. Sie entspricht in Echtheit, Authentizität, nach Gestaltung Material usw. eben dem Originalzustand des 17. Jahrhunderts. Die einzige bauliche, größere Ergänzung die es gegeben hat, ist die Liftanlage, welche mit Hilfe des Landes errichtet wurde, um auch Behinderten die Besichtigung dieser Anlage zu ermöglichen. Es wird, sage ich offen, auch von der Frage abhängen, wie puristisch seitens der UNESCO die Frage der authentischen Bausubstanz beurteilt wird, denn man könnte mit Böswilligkeit natürlich in diesem Lift einen „Zubau“ sehen, der sozusagen ein Hindernis für diese Eintragung sein könnte. Es gibt einen berühmten Stich aus dem Fischer, Schlösserbuch, aus 1681 und wer diesen ansieht, sieht das an der Südseite der Burg, eigentlich die Ansicht genauso zu sehen ist, wie das im 17. Jahrhundert war. Ich

darf mich an dieser Stelle bei allen Ausschussmitgliedern sehr herzlich dafür bedanken, dass es nach einer sehr konstruktiven Diskussion ein „einhelliges“ Votum gab. Es war auch erfreulich, dass der Antrag nicht in die Warteschleife der Stellungnahmen abgeschoben wurde, sondern, dass alle Fraktionen eben dafür gestimmt haben, diesen Antrag positiv zu erledigen. Ich möchte auch offen sagen, dass es nicht einfach sein wird, ich habe in den letzten Tagen einige Informationen erhalten, die zeigen, dass sich die Kriterien für die Aufnahme in die Welterbeliste, obwohl sie seit vielen Jahren formal noch immer die gleichen sind, doch zusehends strenger gehandhabt werden. Ein E-Mail das ich vom Ministerium für Unterricht-, Kunst- und Kultur vor wenigen Tagen bekommen habe, weist darauf hin, dass es bei der Auswahl in den letzten Jahren, deutlich gestiegene Hemmnisse gab. Diese neue respektive Haltung der UNESCO wird damit begründet, dass es gleichsam einen „Überhang“ an Welterbestätten in Europa gebe und dass überdies die Kategorie „Einzeldenkmal“, bereits überrepräsentiert wäre. Nun in diese Tendenz passt auch die aktuelle Nachricht die man im Internet ansehen kann, dass die Bayern die Absicht hatten die 3 Königsschlösser von Ludwig II., „Neuschwanstein, Linderhof und Herrenchiemsee“ zum Weltkulturerbe zu ernennen, doch aufgrund der vielen Vorschläge hat die deutsche UNESCO Kommission diesen Vorschlag vorerst abgelehnt und möchte zunächst einmal die vorhandene Liste abarbeiten. Mir steht es nicht zu die Bayrischen Königsschlösser in ihrer baukulturellen Qualität zu beurteilen, es sind eben Bauten aus dem Zeitalter des Historismus, die Jahrhunderte nach der Riegersburg errichtet wurden, aber ich finde sie sind so „schaurig schön“, dass sie eben Symbol eines überladenden Architekturgeschmackes eines zu Ende gehenden 19. Jahrhunderts sind, also damit auch Ausdruck ihrer Zeit. Ich darf der „Skurrilität“ halber vielleicht auch verweisen, dass der Umstand das wir uns hier im Steiermärkischen Landtag mit Weltkulturerbestätten beschäftigen, mit der Frage nach der Grazer Altstadt und der Semmering Bahn und allenfalls auch noch dem Schloss Eggenberg, auch noch die Riegersburg auf dieser Liste geben soll, dass das zu „Begehrens-Neurosen“ in Nachbarländern geführt hat. So schrieb vor kurzem die Kärntner Woche, „Die Steiermark ringt bereits um ein drittes und viertes UNESCO-Weltkulturerbe – Kärnten steht bisher mit leeren Händen da“. So rief man um nicht hinten zu bleiben, zu einer „Weltkulturerbe-Aktion“ auf und ermunterte alle Kärntner, Vorschläge für ein Kärntner Weltkulturerbe zu übermitteln. Es gibt bereits massive Denkanstöße, man hat zwar nicht an Minimundus gedacht, aber man hat vor allem analog zur Riegersburg an die Burg Hochosterwitz gedacht. Da gibt es eine gewisse architektonische Verwandtschaft, aber aus steirischer Sicht können wir sagen, Riegersburg war Fluchtburg und Wohnburg, Hochosterwitz war immer nur eine reine Fluchtburg, d.h. von der baulichen Ausgestaltung mit der Riegersburg keineswegs zu vergleichen. Mit einem Wort, es gibt viele Mitbewerber, also die wesentliche Frage wird sein ob es uns gelingt, die Riegersburg innerhalb der österreichischen Liste entsprechend zu positionieren. Das müsste also mit Beharrlichkeit vielleicht doch gelingen, dass es Ungleichgewichtigkeiten zwischen europäischen

Kulturstätten und der übrigen Welt gibt ist ein Faktum, das wir als solches hinnehmen und nicht wesentlich verändern können. Aber es wird darum gehen, dass wir beharrlich sind, dass wir mit dabei sind wenn wieder europäische Kulturstätten zum Zug kommen. Ich darf nochmals sagen, dass das Verfahren sicher langwierig wird, dass man nicht die Hoffnung haben darf, dass alles in diesem Jahr bereits positiv erledigt werden wird, aber ein chinesisches Sprichwort sagt, jede auch noch so lange Reise beginnt mit dem ersten Schritt und wichtig ist, dass das Verfahren einmal initiiert wird und das der Stein ins Rollen kommt. Das könnte heute mit Ihrer Zustimmung geschehen, dafür jetzt schon recht herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 14.27 Uhr*)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 13 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Meine Damen und Herren, ich begrüße die Schülerinnen und Schüler der Landwirtschaftlichen- und Gärtnerischen Handelsschule Grottenhof-Hardt unter der Leitung von Frau Mag. Brigitte Klemm und Herrn Dipl.-Ing. Karl Kienreich. (*Allgemeiner Beifall*) Danke für Ihr parlamentarisches Interesse!

Meine Damen und Herren, wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1982/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2008 (4. Bericht für das Rechnungsjahr 2008).

Berichterstatter ist Herr LTAvg. Josef Straßberger. Bitte um den Bericht!

LTAvg. Straßberger (*14.28 Uhr*): Geschätzte Frau Präsidentin, verehrte Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für „Finanzen und Beteiligungen“. Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 08.04.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 4. Bericht für das Rechnungsjahr 2008 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von

€1.773.633,75 wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. Ich bitte um Annahme! (14.29 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Es liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt keine Wortmeldung vor und ich lasse darüber abstimmen.

Wer dafür ist, den bitte ich um Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt 31, der eingeschoben ist:

31. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1028/1 betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landes-traßenverwaltungsgesetz 1964 geändert wird.

Berichterstatter ist auch Herr Abgeordneter Straßberger. Ich bitte um diesen Bericht.

LTabg. Straßberger (14.30 Uhr): Danke!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Infrastruktur.

Der Ausschuss für Infrastruktur hat in seinen Sitzungen vom 06.02.2007, 08.05.2007 und 22.04.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der vom Ausschuss für Infrastruktur eingesetzte Unterausschuss hat über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1028/1 beraten und einvernehmlich geringfügige Änderungen beschlossen.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Das Gesetz vom, mit dem das Steiermärkische Landes-Straßenverwaltungsgesetz 1964 geändert wird.

Ich bitte um Annahme. (14.30 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Zu diesem Bericht hat sich Herr Abgeordneter Straßberger auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

LTabg. Straßberger (14.31 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, verehrte Frau Landesrätin, liebe Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Damen und Herren und liebe Jugend im Auditorium, Hohes Haus!

Der Ausschuss für Infrastruktur hat im vorigen Jahr eine Regierungsvorlage betreffend Landesstraßenverwaltungsgesetz 1964 zur Novellierung vorgelegt bekommen. Anlass und Zweck der Neuregelung waren:

1. Anpassung an die Novelle Eisenbahn und Enteignungsentschädigungsgesetz und Außerstreitbegleitgesetz
2. Anpassung an das Bundes-Straßengesetz
3. Umsetzung der Umgebungslärmrichtlinie und Zubringlinie und
4. sonstige Änderungen

Dieses Stück oder diese Regierungsvorlage, verehrte Damen und Herren ist dann in einen Unterausschuss gekommen und in diesem Unterausschuss haben wir festgestellt, dass diese Novellierung sehr umfangreich sein wird. Zum einen müssen ganz wichtige Dinge hinsichtlich EU-Anpassung passieren und zum Zweiten haben wir aber im Unterausschuss festgestellt, dass wir es hier mit dem Landesstraßenverwaltungsgesetz mit einem Gesetz aus dem Jahr 1964 zu tun haben und da haben wir uns dann folgende Vorgangsweise gewählt.

Wir haben im Unterausschuss einstimmig festgelegt, dass wir die Umsetzung der Umgebungslärmrichtlinie und der EU-Richtlinie separat herausnehmen und separat behandeln und alle anderen drei Punkte zu einem späteren Zeitpunkt. Es ist hier sehr konstruktiv gearbeitet worden bei der Umgebungslärmrichtlinie. Und wir sind auch da zum Entschluss gekommen, dass es keinen Sinn hat, diese Novelle in dem alten Gesetz aus dem Jahr 1964 zu belassen und dort zu novellieren. Wir sind hergegangen und haben ein neues Gesetz geschrieben. Und dieses Landesstraßenumgebungslärmschutzgesetz, so heißt es jetzt ähnlich, 2007 wurde dann am 13. Juli 2007 veröffentlicht. Das heißt, wir haben hier ein sehr modernes auch den Realitäten angepasstes Gesetz verabschiedet hier im Landtag Steiermark.

Wir sind dann weiters einige Male im Unterausschuss zusammengekommen und haben letztendlich dann die weiteren drei Punkte verhandelt. Zum einen Anpassung an die Novellen Eisenbahn- und Enteignungsentschädigungsgesetz, Anpassung an das Bundesstraßengesetz und drittens dann sonstige Änderungen waren hier auch gegeben.

Ich habe schon angeführt, wir sind dann auch zum Schluss gekommen, dass wir hier unbedingt ein neues Gesetz brauchen. Wir haben sehr wohl die wichtigsten Änderungen novelliert. Was die Gerichtsbarkeit anbelangt, dann eben dieses Enteignungsentschädigungsgesetz, dann was die Bauverbotszone hier anbelangt bei den jeweiligen Straßenverwaltungen, dass hier Ausnahmegewilligungen dort einzuholen sind. Wir haben auch eine neue Einführung der Definition für Begleitstraßen, welche durch die Aufwertung von Landesstraßen zur Autostraße geführt werden und wir haben auch weiters hier für ökologische Ausgleichsflächen gesorgt und zwar in Anlehnung an

das UVP-Gesetz, wenn es unbedingt notwendig ist, hier unter Umständen eine Enteignungsmöglichkeit hier vorzunehmen.

Ich darf mich bei dieser Gelegenheit, verehrte Damen und Herren, bei allen, die im Unterausschuss tätig waren, herzlich bedanken. Ich bedanke mich bei dir, Herr Abgeordneter Karl Petinger für die wirklich konstruktive Mitarbeit, bei Ihnen, Herr Klubobmann Kaltenegger und auch bei den Grünen, ursprünglich war der Herr Abgeordnete Hagenauer noch dabei. Ich glaube, wir haben hier ordentlich gearbeitet. Ich möchte hier auch einen wirklich herzlichen Dank an zwei Beamte – an eine Beamtin und einen Beamten – aussprechen, und zwar von der Fachabteilung 18E dem Herrn Mag. Maier und von der Fachabteilung 18A der Frau Mag. Birgit Konecny. Sie haben wirklich hier den Ernst der Lage erkannt und haben diese Novelle dementsprechend auch hervorragend für uns vorbereitet und aufbereitet und letztendlich auch beschlossen.

Wir haben – ich wiederhole mich – dann abschließend gesagt, ja, wie lange wird so ein neues Gesetz dauern? Uns wurde hier zugesichert, dass so ein neues Landes-Straßenverwaltungsgesetz, das ja wirklich sehr umfangreich ist uns aus dem Jahre 1964 stammt, also verehrte Damen und Herren, hier muss man natürlich auch Verständnis haben, dass wir ein neues, ein modernes Gesetz, das an und für sich der Gegenwart entspricht, aber auch natürlich zukunftsorientiert ist. Wir wissen schon, die Zukunft kann man nicht bestimmen, aber gewisse Dinge kann man auch vorhersagen. Ich sage das auch, und dieses Gesetz soll so entstehen.

Und ich möchte mich daher auch bei dir, Frau Landesrätin, herzlich bedanken. Als ich mit dieser Forderung an dich herangetreten bin, hast du sofort deine Zustimmung gegeben. Das zeigt, welchen Blick in die Zukunft du als Verkehrslandesreferentin und Landesrätin hast. Und man sieht ja das schon, verehrte Damen und Herren, was in den letzten zweieinhalb Jahren passiert ist. Ich werde nicht müde, das Jahrhundertwerk, die S-Bahn, 80 % Bekanntheitsgrad, 94 % Zufriedenheit, man muss immer noch weiterarbeiten. Und was du in den letzten paar Wochen hier gemacht hast, die Ennstrasse ist einmal von Liezen bis Trautenfels in der Regierung beschlossen worden. Ich habe unlängst vorige Woche im Bezirk Mürzzuschlag eine Aussage getätigt. Und hier ist ja auch die S 6 von Bruck bis Mariaschutz in wenigen Wochen fertig, der zweite Ganzsteintunnel. In dieser Zeit, wo durch das Mürztal, die S 6, in 26 Jahren ein ordentlicher Verkehrsweg gebaut worden ist, ist im Ennstal durch Demonstrationen und Gegenbewegungen dieser wichtige Verkehrsweg durch das Ennstal letztendlich blockiert worden. Und liebe Frau Landesrätin, du hast dir ein Herz genommen, hast den Ernst der Sache erkannt und hast jetzt diese Trasse in die Regierung eingebracht und ein einstimmiger Beschluss. Ich darf dir daher herzlich danken. *(Beifall bei der ÖVP)*

Da wir ein neues Gesetz brauchen, haben wir uns entschlossen einen Entschließungsantrag einzubringen, darf mich wiederum bei allen Fraktionen herzlich bedanken. Das ist wirklich eine Einstimmigkeit und die ist ja nicht so alle Tage in diesem Haus, dass darf ich ja sagen, ich bin ja schon

länger hier. Man hat es ja heute wieder gesehen wie die Abstimmungen letztendlich unterschiedlich ausfallen.

Einen Entschließungsantrag betreffend Neues Landes-Straßenverwaltungsgesetz. Begründung: Der Landtag hat bei den Verhandlungen zur Novelle des Landes-Straßenverwaltungsgesetzes festgestellt, dass dieses in der Stammfassung aus dem Jahre 1964 nicht mehr den heutigen Anforderungen (vor allem auch im Hinblick auf die „veränderten“ Bundesstraßen) entspricht.

Es ist daher erforderlich, das Landes-Straßenverwaltungsgesetz gänzlich neu zu formulieren und den heutigen Gegebenheiten anzupassen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag so bald wie möglich ein neues, zeitgemäßes und den heutigen Anforderungen gerecht werdendes Landes-Straßenverwaltungsgesetz vorzulegen und dabei vor allem darauf zu achten, dass es zu Verwaltungsvereinfachungen und keine Doppelgleisigkeit für das Land und die Gemeinden führt und kommt.

Verehrte Damen und Herren, ich bitte Sie nachdem ich ja mit allen Fraktionen mit den Klubobleuten gesprochen habe und mit dem zuständigen Verkehrssprecher von der SPÖ, die mir die Zustimmung gegeben haben, bitte ich Sie diesen Entschließungsantrag Ihre Zustimmung zu erteilen und zum Zweiten auch die Novellierung, die wir heute im Ausschuss noch beschlossen haben, auch hier zu einem Beschluss zu erheben. In diesem Sinne bedanke ich mich herzlich für Ihre Aufmerksamkeit!
(Beifall bei der ÖVP – 14.41 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Schönleitner.

LTabg. Schönleitner (14.41 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Weil der Kollege Straßberger auch auf die Ennstrasse eingegangen ist, mache ich das auch ganz kurz, weil ich glaube das ist wichtig und das ist eine Entscheidung, die wir von grüner Seite sehr, sehr negativ bewerten. Ich bedaure es zutiefst, dass die SPÖ die der Bevölkerung im Ennstal sehr lange versprochen hat, mit den Menschen und Bürgerinitiativen zu planen, da umgefallen ist und letztendlich hat sich die SPÖ von der ÖVP in dieser Frage überrollen lassen. Aber ich sage auch ganz klar, es gibt im Ennstal in der Bevölkerung sicher keine mehrheitliche Zustimmung zu einer Straßenlösung die erst am „St. Nimmerleinstag“, Kollege Straßberger, nämlich erst 2018 – 2020 kommt. Die Grünen werden die Bürgerinitiativen und die Menschen im Ennstal sicher unterstützen, um dieses Straßenprojekt nicht in dieser Form wie jetzt geplant – Variante Mitte – realisieren zu können. Aber jetzt zum Eigentlichen: Die Grünen beantragen bezüglich des vorliegenden

Gesetzesvorschlages eine getrennte Abstimmung im Bezug auf den § 48, Abs.1. Uns geht es darum, dass wir durch die Hintertür, durch diesen § 48, 1 sehen, dass Enteignung auch angewendet werden kann, wenn es darum geht, ökologisch Ausgleichsflächen zu bekommen. Wenn es so wäre, wie es vielleicht auf dem ersten Blick aussieht, dass das nämlich der Natur dienen würde – Herr Straßberger – und dem Naturschutz dienen würde und der Ökologie, dann würden wir dem zustimmen, aber wir befürchten etwas anderes, darum fordern wir genau in Bezug auf diesen Punkt auch akkordiert mit dem Kollegen Hagenauer, weil Sie den sehr oft erwähnt haben, der ja sehr kompetent ist, eine getrennte Abstimmung, weil wir fürchten, dass genau das passiert was die ÖVP ja normal immer kritisiert, dass nämlich für Straßenprojekte sehr wohl Landwirte und Landwirtinnen enteignet werden können, weil man sich dann die ökologischen Ausgleichsflächen holt. In großer Menge holt, damit große Straßenprojekte durchführbar sind. Darum verlangen wir eine getrennte Abstimmung. Es stimmt, dass in dieser Vorlage sehr viele sinnvolle Dinge drinnen stehen, das sehen auch wir Grüne so, aber in diesem Punkt werden wir nicht zustimmen. Danke! (*Beifall bei den Grünen – 14.43 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Wöhry:

LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (14.43 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren auf den Zuschauerrängen! Es gehört schon fast zum guten Ton, dass ich mich zu Wort melde wenn der Kollege Schönleitner wieder irgendwelche Dinge im Interesse des Ennstales verbreitet, die so nicht haltbar sind. Wenn der Kollege Schönleitner der Meinung ist, dass die Mehrheit der Ennstalerinnen und Ennstaler für eine Straßenverkehrslösung nicht zu haben ist, dann darf ich auch von dieser Stelle aus mitteilen, dass das so nicht ist! Wenn heute der Kollege Schönleitner davon berichtet, dass auf Basis der Knoflacher Befragung 2.500 Menschen an einer Befragung teilgenommen haben, dann würde ich ihn einladen – bei einem gewissen mathematischen Grundverständnis könnte man das errechnen – , rund 81.500 Einwohner hat das Ennstal und wie viel Prozent sind 2.500? Das ist relativ einfach nachzurechnen, aber du hast mit dieser Wortmeldung eine grundsätzliche Frage aufgeworfen, der ich mich jetzt auch widmen möchte. Es ist grundsätzlich die Frage, ob sich die Bevölkerung eines Tales, ja, die von Verkehrsproblematik betroffen ist, es sich in der Zukunft gefallen lassen wird, dass 2 bis 3 Prozent der Bevölkerung darüber entscheiden, was 97 oder 98 Prozent der Bevölkerung wollen. Ich kann dir die Antwort geben, ein klares „Nein“! Ebenso ist das im Zusammenhang mit diesem § 48 Abs.1 zu sehen. Es ist letztendlich so, dass wir bei der Umsetzung von Straßenprojekten, auch bei Ausgleichsflächen, die entsprechende Handhabe brauchen, um diese Ausgleichsflächen im Sinne der Ökologie zur Verfügung stellen zu können. Es geht da nicht darum, dass man letztendlich das Straßenprojekt auf die asphaltierte Fahrbahn reduziert, sondern ein Straßenprojekt und das müssten die

Grünen mittlerweile begriffen haben, ist ein Projekt, das dem Verkehr dient, das dem Anrainerschutz dient und wo höchste ökologische Standards anzuwenden sind. Wenn die Grünen der Meinung sind, man darf neben der asphaltierten Fläche keine Ausgleichsflächen für dieses Projekt rekrutieren, dann stellen sie sich ganz massiv gegen den Naturschutz, weil der Naturschutz fordert genau diese Ausgleichsflächen, die wir brauchen. Und wenn wir hier keinen Zugriff haben, dann ist jedes Projekt, jedes Infrastrukturprojekt automatisch vom Naturschutz losgelöst. Wenn man natürlich den Naturschutz so wie Sie es sehen, nur als Verhinderungsinstrument sieht, dann verstehe ich Ihre Position, nur das ist nicht die Position der Mehrheit dieses Landtages und ich bin froh und glücklich darüber, dass sich eine Mehrheit dieses Landtages zu einer sinnvollen Verkehrslösung für dieses Tal, das gepeinigt ist vom Verkehr, entschlossen hat. Wir werden die notwendigen Schritte in den nächsten Jahren setzen um diesem Problem Herr zu werden. Dazu gehört auch die Ökologie und nicht wie die Grünen meinen, das geht ohne Ökologie. Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 14.47 Uhr)*

Präsidentin Gross: Herr Abgeordneter Schönleitner hat sich noch einmal zu Wort gemeldet.

LTAbg. Schönleitner *(14.47 Uhr):* Frau Präsidentin, Frau Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Odo Wöhry!

Wenn wir zurückdenken an das Jahr 2005 wo wir alle im Ennstal, Kollege Persch von der SPÖ, der jetzt wieder nicht herinnen ist, weil es ums Ennstal geht, letztes Mal war er auch nicht da, da war er verhindert. Es ist irgendwie schade, es ist überhaupt schade, dass sich die SPÖ so wenig zur Verkehrssituation im Ennstal meldet, wahrscheinlich deswegen wird sich die SPÖ so wenig zur Ennstal Verkehrsdebatte melden, weil halt ihre Politik da oben nicht mehr nachvollziehbar ist. Man kann ja nachlesen, dass sich die Linie der SPÖ in vielen Punkten nahezu wöchentlich ändert, was die Verkehrssituation des Ennstales anlangt. Noch einmal ganz klar, lieber Kollege Odo Wöhry! Es ist so, dass im Prinzip Konsens geherrscht hat, über lange Zeit und sogar aus Teilen der Wirtschaftskammer sage ich Dir, dass die Bestandsadaptierung, dass man den Bestand sicherer macht, das wir die Orte umfahren. Da hat im Prinzip sehr lange schon ein Konsens geherrscht. Ganz plötzlich ist die ÖVP wieder ausgeschert, dass die SPÖ umgefallen ist, dafür kann die ÖVP nichts, das verstehe ich schon. Aber ich glaube schon, dass wir sehen müssen, was ist im Ennstal realisierbar. Und es muss eine Lösung sein, die den Menschen in absehbarer Zeit Entlastung bietet. Und ich frage mich, warum du nie hier heraußen sagst, dass es ja überhaupt auch für die regionale Wirtschaft kein Problem wäre, 7 ½ Tonnen Beschränkung, ein Nachtfahrverbot, dass man den LKW-Verkehr, der gerade in der Nacht durchs Ennstal rollt, endlich einmal von der Straße runter bringt. Es ist nämlich so, das weißt du ganz genau, sagt im Übrigen nicht nur der Knoflacher, dessen Studie sehr gut wissenschaftlich fundiert ist, das weißt du auch. Der Prof. Knoflacher hat nach einem Modell, was er in Südtirol und in ganz

Europa anwendet, diese Sache durchgerechnet und ich sage dir, das ist wissenschaftlich fundiert, wenn du es auch nicht glaubst. (*LTabg. Majcen: „Das ist eine 0-8-15 Studie!“*) Das glaube ich dir schon, weil halt du nur immer die Lösung in einer breiten vierspurigen Straße im Ennstal siehst. Ich glaube, das ist ein Problem, dass die ÖVP immer noch glaubt, Straßen anbieten zu müssen, um Verkehrsprobleme lösen zu können. Und das ist nicht unser Ansatz. Ich sage dir, wir sollen da oben eine Lösung schaffen, die die Menschen entlastet, schnell entlastet, das ist eine 7 ½ Tonnen Beschränkung, ein Nachtfahrverbot, den Bestand adaptieren. Ja, lieber Odo, ihr habt es ja nicht einmal fertig gebracht, in Trautenfels eine Kreisverkehrslösung zu bringen. Das bräuchten wir schon längst. In Liezen gibt es überhaupt keine Lösungen. Es hat jahrelang überhaupt nichts gegeben aus dem Grund, weil die ÖVP sehr stur war und auch die SPÖ und im Grunde genommen die Entwicklungen, die es in der Verkehrspolitik gegeben hat, wie man Verkehrspolitik generell bewertet, von den Parteien, von SPÖ und ÖVP ignoriert worden sind. Darum sind wir zu keiner Lösung gekommen. Ansonsten würden wir schon lange den Bestandsausbau begonnen haben, eine 7 ½ Tonnen Beschränkung haben, ein Nachtfahrverbot. Dann haben wir nämlich die Tourismusqualität gewahrt, weil die Tourismuswirtschaft wichtig ist, das haben wir heute schon öfters gehört. Und es wäre wirklich was gewesen, wo man sagen kann, das hat Aussicht auf Erfolg. Denn ich sage dir, die jetzige Mittevariante wird wieder irgendwo mit Hunderten bestens bezahlten Gutachten, die es über die Zeit geben wird, versinken und sie wird in der UVP nicht durchzubringen sein und dann werden wir uns da draußen wieder sehen. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 14.51 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als nächste Wortmeldung liegt mir die Wortmeldung von Herrn Abgeordneten Wöhry vor.

LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (14.51 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hohes Haus, geschätzte Frau Landesrätin, meine Damen und Herren!

Es ist wie es ist, der Kollege Schönleitner operiert mit Halbwahrheiten und offensichtlich wissenschaftlichen Studien, die nur Trivialfachleuten zugänglich sind. Die 7,5 Tonnen Beschränkung, lieber Herr Kollege, du müsstest eigentlich aus den Studien, nicht aus den Studien Knoflacher, weil der hat uns vorher gesagt, dass wir im Ennstal einen rückläufigen Verkehr haben werden, vor 20 Jahren schon, ja, soviel zur Seriosität dieses Herrn. Hätten wir die Verkehrszahlen des Herrn Knoflacher, wie er sie vor 20 Jahren prophezeit hätte, dann würden sogar Radfahrer und Traktorfahrer auf der B 320 keinen Stau erzeugen, sondern da würde überhaupt niemand mehr fahren. Und den Mut zur Lücke, den der Kollege Knoflacher immer propagiert und das autorisierte und vom Land geplante Schlagloch, das manche abhalten sollte, durchs Ennstal zu fahren, wird es halt nicht geben.

Die 7,5 Tonnen Beschränkung, wir wissen, dass das ein marginaler Anteil ist, der nicht Ziel- und Quellverkehr ist. Das heißt, es hätte überhaupt keine Wirksamkeit. Und ich frage schon eines in dem Kreis: Sind Ihnen die Bewohner der Gemeinden Liezen, Weißenbach, Wörschach und Trautenfels egal, wo Woche für Woche, von Freitag bis Samstag um 3.00 ein Stau ist, der sich zwischen 10 und 20 Kilometer hinzieht, nur damit nämlich nicht die LKWs, sondern die Touristen, die unsere touristischen Attraktionen im Westen besuchen, Ihre touristischen Standorte erreichen. Die sind euch völlig wurscht und es geht euch nur darum, wenn man im Ennstal einen Verkehrsweg, und wenn es ein Radweg ist, um einen halben Meter verbreitert, dann seid ihr dagegen. Ihr seid notorische Neinsager und mit dem leben wir schon seit 20 Jahren gut. *(Beifall bei der ÖVP)*

Nur wir sind jetzt Gott sei Dank an einem Zeitpunkt angelangt, wo die Verkehrslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder in Kooperation mit der SPÖ – und ich sage das sehr bewusst – in Kooperation mit der SPÖ ein Projekt vorgeschlagen hat, das realisierbar ist. Und ich stehe nicht an, hier im Hohen Haus mich bei der SPÖ dafür zu bedanken, dass wir gemeinsam, gemeinsam ein Projekt realisieren, auf das die Bürgerinnen und Bürger in unserem schönen Tal Anspruch haben. Es wird niemandem dienen, wenn wir gegen alles sind. Es wird niemandem dienen, wenn falsche Verkehrsprognosen von Prof. Knoflacher Grundlage für die Planung und Entwicklung sind, sondern es wird den Menschen in unserem Bezirk dienen, wenn wir diese Verkehrshölle, die nämlich von Prof. Knoflacher vor 20 Jahren negiert worden ist, endlich auflösen. Und ich bedanke mich ausdrücklich dafür, dass die SPÖ hier mitzieht, weil ich der Meinung bin, dass die konstruktiven Kräfte dieses Landes unabhängig vom tagespolitischen Geschehen und auch von der Auseinandersetzung, die notwendig ist, in großen Projekten Schulterschluss zeigt und wenn wir gemeinsam Dinge realisieren, die absolut notwendig und viel zu spät sind.

Und noch eines zur Basler & Partner Studie, weil die auch immer so im Raum steht. Basler & Partner hat leider Gottes vergessen, dass es neben der B 320 auch Landesstraßen gibt, wo Ausweichverkehr ist. Und man hat nie den Talquerschnitt in der Verkehrswirksamkeit berücksichtigt, sondern nur die B 320. Und diese Vernachlässigung ist aus meiner Sicht ein großer Fehler in der Studie, weil wir wissen, dass am Freitag die Menschen aus Graz in Rottenmann abfahren und in Espang frühestens wieder auffahren und umgekehrt ist es genau gleich. Und wer sich nicht intensiv mit der Problematik auseinandersetzt, der sollte besser die Argumente, die nicht haltbar sind, auch in der Öffentlichkeit nicht verwenden.

Wirtschaftskammerkonsens, da hat es nie einen Konsens gegeben, lieber Lambert. Du bist Mitglied der Wirtschaftskammer, weil du einen Gärtnereibetrieb hast. Der einzige Konsens ist zwischen dir und dir zustande gekommen als einziges Mitglied von den Grünen dort, aber sonst war gar nichts. Die Wirtschaftskammer steht sehr massiv hinter diesem Projekt und wir werden auch in Kooperation mit

der Wirtschaftskammer, mit den Arbeitnehmervertretern, mit den Landwirtschaftsvertretern, den Gemeinden und der Bevölkerung dieses Projekt umsetzen.

Und noch eines zum Schluss: Es stimmt mich immer wieder traurig, dass wir bei der Realisierung von Projekten über Zeiträume von 10, 15 Jahren reden. Das ist ein Versäumnis der Gesetzgeber. Aber nicht deshalb, weil sie es nicht besser gewusst haben, die Mehrheitsparteien, sondern deshalb, weil man jenen, die zu allem nein sagen, auch Recht gegeben hat. Und das ist ein Versäumnis. (*LTabg. Straßberger: "Leider!"*) Und ich würde sehr, sehr daran arbeiten und es sehr begrüßen, dass wir als die in der Steiermark großen Parteien uns endlich dazu finden, dass wir bei großen Investitionen und großen Vorhaben, ob Infrastruktur oder Industrie, die Zeiträume für die Realisierung verkürzen könnten. Das wäre mir ein wirkliches Anliegen, damit wir endlich auch zu Planungshorizonten kommen, die vertretbar sind. Und wenn du sagst, es wird so lange dauern, kann ich dir eines empfehlen: Berufe nicht gegen jeden Bescheid mit deinen selbst ernannten Fachleuten, dann werden wir die Verfahrensdauer sicher abkürzen. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 14.57 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Persch. Ich erteile es ihm.

LTabg. Persch (14.57 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuschauer!

Lambert, ich melde mich. (*LTabg. Schönleitner: "Super!"*) Du wirst es nicht glauben und du bist ja schon fürchterlich lange da in diesem Landtag, dass du dir das wirklich erlauben kannst, dass du andere kritisierst. Wie du vielleicht weißt und von mir selbst, war ich das letzte Mal krank. Ich entschuldige mich sehr herzlich bei dir, dass ein Abgeordneter nicht krank werden darf. Ich warte bis du das erste Mal ausfällst, dann werde ich herausgehen und über dich schimpfen. Im Gegensatz zu dir passiert es im Landtag, gibt es Abgeordnete im Landtag, die nebenbei was arbeiten für die Region. Ich habe beispielsweise gerade versucht, Lobbying zu betreiben für die UNI Rottenmann, habe mich gerade zusammengesetzt mit einem Verantwortlichen des LKH Bad Aussee wegen des Neubaus. Und ich möchte dir das sagen, wie du weißt, sind ja die Grünen gegen den Neubau des LKH Bad Aussee, also die Blumerln sind wichtiger wie die Menschen, die können ruhig sterben. Hauptsache, die Blumerln schützen wir. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*)

Ich selbst bin sehr, sehr glücklich und möchte diese Komplimente zurück geben an die ÖVP und Dir lieber Karl und Dir lieber Odo, dass wir in vielen Bereichen des Bezirkes Liezen, bei vielen Problemen zusammenarbeiten und ich glaube wenn man sieht wie viele Projekte im Bezirk Liezen und in der Region Bad Aussee in erster Linie, aber auch im oberen Ennstal in den letzten Jahren entwickelt wurden und schon sozusagen „auf Schiene stehen“, da sieht man was es bringt wenn man

zusammenarbeitet und nicht „parteiliches Hick Hack“ betreibt und ich stehe jetzt dazu, dass wir jetzt als SPÖ, als Region, als Land Steiermark einen neuen Anstoß für die Lösung der B320 gemacht haben. Wie diese Straße im Detail aussehen wird, wird sich noch weisen. Mir persönlich war wichtig, dass diese „Mittelvariante“ kommt, da ich glaube, dass diese die einzig finanzierbare, die menschen- und umweltverträglichste Variante ist. Ich stehe dahinter, ich werde solange ich Abgeordneter bin – bei der Eröffnung, werde ich das nach meiner Lebensplanung wahrscheinlich nicht mehr sein – hinter diese Trasse stehen und mich darum bemühen. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ – 15.00 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als nächster zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Karl Petinger.

LTabg. Petinger (*15.00 Uhr*): Werte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Der eigentliche Tagesordnungspunkt, zumal natürlich die Ennstaltrasse ein wichtiges Thema ist über die wir noch reichlich Zeit haben werden hier in diesem Landtag zu diskutieren, was ich ja richtig finde. Zum eigentlichen Thema zurückkehrend, das Landes-Straßenverwaltungsgesetz, möchte ich auch ganz kurz betonen, dass die Zusammenarbeit im Ausschuss eine sehr gute war und dass dieses Landes-Straßenverwaltungsgesetz in der Substanz „enorm“ verbessert wurde, da erstmalig Verfahrensschritte eingeführt wurden und für Klarheit gesorgt wurde, wie manche Passagen, manche Paragraphen dann auf Verwaltungsebene auch abgehandelt werden können. Ein entscheidender Punkt war natürlich auch, dass das Lärmrichtliniengesetz aus der Regierungsvorlage heraus verhandelt werden konnte und ein eigenes Gesetz in diesem Haus beschlossen wurde, wie übrigens auch in anderen Bundesländern. Das hätte eine Verwässerung dieses Landes-Straßenverwaltungsgesetzes dargestellt und die Vollziehung noch erschwert. Ich verstehe hier nicht die Bedenken der Grünen zum § 48 zumal in den gesamten Ausschussgesprächen und Ausschussverhandlungen und ich glaube, ich war bei jedem Ausschuss dabei, nicht einmal ein Problem aufgetaucht ist. Wenn man wirklich hier die Altfassung der Neufassung gegenüberstellt, hat es auch hier eine Verbesserung im Sinne einer Klarstellung gegeben, wann und wo dürfen solche Enteignungsverfahren zur Schotterentnahme und eine Zweckbindung dieser Schotterentnahme nur für den Neubau und die Sanierung erfolgen. Man darf nicht vergessen, dieser 48iger war in der gleichen Schärfe mit der Enteignungsmöglichkeit bereits im alten Gesetz drinnen. Das neue Gesetz hat nur einen Anhang dazu gebracht in diesem Paragraphen und eine Klarstellung wann und wo entnommen werden darf, also durchaus eine Verbesserung im Sinne einer nachvollziehbaren Enteignungsmöglichkeit gegenüber Grundstücksbesitzern. Diese Vorbehalte verstehe ich somit überhaupt nicht. Insgesamt glaube ich auch und deswegen stehen wir auch zum Entschließungsantrag, dass eine neuerliche Gesetzesvorlage eines modernen, neuen Gesetzes notwendig ist, den entsprechenden Erfordernissen von heute angepasst. Die Novellierung ist ein kleiner Schritt dazu, um mit Klarstellungen und Begriffsbestimmungen, im Vollzug auf Landes- und

Gemeindeebene besser umgehen zu können. Wie gesagt, der Einwand gegen den § 48 ist nicht ganz verständlich, aber letztendlich sollten wir in der Gesamtheit ein Gesetz beschließen, so wie das im Ausschuss auch diskutiert wurde. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 15.04 Uhr*)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Edlinger-Ploder.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (*15.04 Uhr*): Keine Angst, über Liezen habe ich in den letzten Wochen genug Worte verloren und bin dafür jetzt wieder weiterzuarbeiten. Ich möchte nur zur Klärung einen Satz sagen, ich hoffe Sie glauben mir, ich bin ganz sicher nicht der Freund, der Enteignungen das Wort redet, aber es ist notwendig Infrastruktur im Sinne des öffentlichen Interesses auch „bestmöglich zeitnah“ umzusetzen und vielleicht um ein bisschen die Problematik darzulegen, bei unseren derzeitigen Projekten liegt die Enteignungsquote unter 1 Prozent. Also es ist sicher kein Mittel, das wir sehr breit gestreut und locker anwenden, um die Leute damit zu erpressen. (*Beifall bei der ÖVP – 15.05 Uhr*)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor und ich ersuche um erhöhte Aufmerksamkeit für die Abstimmung, zu der ich hiermit kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 31 – hinsichtlich § 48 Abs. 1 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle dieGrüne.....hinsichtlich der § 48 Abs. 1 – und dann lass ich ohne abstimmen, ja.

Hinsichtlich § 48 Abs. 1 – wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung. Ich stelle die mehrheitliche Annahme, gegen die Stimmen der Grünen fest.

Ich ersuche die Damen und Herren die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 31 – ohne § 48 Abs. 1 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren die dem Entschließungsantrag der ÖVP, betreffend Neues Landes-Straßenverwaltungsgesetz zu TOP 31, ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1983/1, betreffend Wissenschaftsbericht 2006/2007.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. DDr. Gerald Schöpfer. Bitte um den Bericht.

LTAbg. DDr. Schöpfer (15.06 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seiner Sitzung vom 08.04.2008 über den schon genannten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung für die Kalenderjahre 2006 und 2007 über die Förderungen und die Tätigkeiten des Wissenschafts- und Forschungsstandortes Steiermark wird zur Kenntnis genommen. (15.07 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht, Herr Abgeordneter Schöpfer hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm!

LTAbg. DDr. Schöpfer (15.07 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Dieser Bericht „Forschung in der Steiermark“, Wissenschaftsbericht 2006, 2007 Bericht über die Wissenschafts- und Forschungsförderung des Landes Steiermark ist überaus aufschlussreich und ich darf sagen, Forschung ist ein sehr wichtiges und spannendes Thema, den hier werden ja die Schrittmacherdienste für die weitere Zukunft unseres Landes geleistet. Wenn man die Frage stellt, warum ist dieses Thema so wichtig, kann man sagen und das auf die einfache Formel bringen, – „Ohne Forschung gibt es keinen Fortschritt“. Wir können in die Forschung die berechtigte Hoffnung setzen, dass damit zur Lösung zentraler Zukunftsfragen beigetragen werden kann. Zu Fragen wie Problematik des Klimawandels, wie die Frage der zu Ende gehenden Rohstoffe und Energieträger, bis hin zur Medizin- und Humantechnologie, durch welche es möglich ist, die individuelle Lebensqualität auch noch bis ins hohe Alter zu heben. Wir leben in einer so genannten Wissensgesellschaft und das zeigt sich darin, dass nicht nur das Kapital sondern eigentlich das Wissen inzwischen der wichtigste Produktionsfaktor geworden ist. Gerade für ein Hochlohnland, wie das Österreich einfach ist, ist das „Know-how“ sind die Innovationen das Um- und Auf der Konkurrenzfähigkeit. Es ist für den Wissens- aber auch für den Wirtschaftsstandort wichtig. Die Steiermark gilt als ein überaus forschungsreiches und intensives Land, ein innovatives Land und wir können mit Recht sagen, dass jedes 3. High-Tech-Produkt das in Österreich erzeugt wird, irgendeinen Konnex mit der Steiermark hat, dass es hier entwickelt wurde oder zumindest Teile des Produktes hier in der Steiermark produziert wurden.

Und wir sehen, dass steirische Unternehmungen bereits rund 19 % ihrer Umsätze mit jungen Produkten realisieren, mit jungen Produkten, die noch nicht länger als drei Jahre am Markt sind. Man kann stolz darauf sein, dass die Steiermark mit 3,55 % die höchste regionale Forschungs- und Entwicklungsquote in Österreich aufzuweisen hat, damit auch im europäischen Spitzenfeld ist. Und wir können sagen, dieses positive Resultat ist zu zwei Drittel auf private Unternehmungen zurückzuführen, auf deren Forschungstätigkeit zu einem Drittel auf die Verdienste der öffentlichen Hand. Und die Steiermark kann auf Grund der Qualität der aus diesem Land kommenden Anträge den höchsten Anteil an Forschungsfördergeldern des Bundes abholen und ist aber auch auf der Ebene der Europäischen Union überaus aktiv, um sich dort mit Forschungsvorhaben entsprechend zu positionieren. Und seit vielen Jahren bemüht sich die Steiermark um Kompetenzzentren, die ein wichtiges Bindeglied zwischen Wirtschaft und Forschung sind. Und es ist mit Stolz zu vermerken, dass sich von den insgesamt 45 österreichischen Kompetenzzentren 18 in der Steiermark befinden.

Und wir sehen, dass steirische Unternehmungen bereits rund 19 % ihrer Umsätze mit jungen Produkten realisieren, mit jungen Produkten, die noch nicht länger als drei Jahre am Markt sind. Man kann stolz darauf sein, dass die Steiermark mit 3,55 % die höchste regionale Forschungs- und Entwicklungsquote in Österreich aufzuweisen hat, damit auch im europäischen Spitzenfeld ist. Und wir können sagen, dieses positive Resultat ist zu zwei Drittel auf private Unternehmungen zurückzuführen, auf deren Forschungstätigkeit und zu einem Drittel auf die Verdienste der öffentlichen Hand. Und die Steiermark kann auf Grund der Qualität der aus diesem Land kommenden Anträge den höchsten Anteil an Forschungsfördergeldern des Bundes abholen und ist aber auch auf der Ebene der Europäischen Union überaus aktiv, um sich dort mit Forschungsvorhaben entsprechend zu positionieren. Und seit vielen Jahren bemüht sich die Steiermark um Kompetenzzentren, die ein wichtiges Bindeglied zwischen Wirtschaft und Forschung sind. Und es ist mit Stolz zu vermerken, dass sich von den insgesamt 45 österreichischen Kompetenzzentren 18 in der Steiermark befinden.

Ich darf vielleicht nur einige dieser Themenfelder erwähnen. Es geht hier um Luftfahrttechnologie, es geht um die angewandte Biokatalyse, es geht um die Bioenergie, es geht um das Akustik-Kompetenzzentrum, Evolaris Privatstiftung, die Holzbau-Forschungs-GesmbH und das Know-Center, um Kompetenzzentren für umweltfreundliche Stationärmotoren, in Leoben das Material-Center, das Polymer-Center auch in Leoben, wo neue Werkstoffe entwickelt werden, die vor allem auch für die Fahrzeugtechnik wichtig sind und es geht letzten Endes auch um das Virtual Vehicle Kompetenz Center. Also eine Reihe von Forschungszentren, wo die Steiermark vorne ist, wo es auch gelungen ist, bei den letzten Ausschreibungen wieder die Steiermark gut zu positionieren.

Nun, die postindustrielle Gesellschaft ist eine Wissensgesellschaft. Es geht um die Absicherung des Wirtschaftsstandortes. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir an einer Wohlstandskante leben. Wenige Hunderte Kilometer südlich oder östlich von uns sind die Löhne um mehr als 50 % niedriger.

Also unser Lohnniveau zu halten, ist eben nur möglich mit einem Technologievorsprung, damit können wir die jetzige Position absichern und sicherlich auch in Zukunft erhalten.

Und Forschung und Entwicklung sind der wichtigste Hebel für weiteres Wirtschaftswachstum, für Vollbeschäftigung und auch eine gute berufliche Zukunft unserer Jugend.

Und die Steiermark steht ja gut da, es ist ein wunderbarer Aufholprozess gelungen. Ich habe es schon erwähnt, die Steiermark liegt sogar vor Wien bei der Forschungsquote an erster Stelle und es gelingt, dass die Steiermark sozusagen dem Lissabon-Ziel aus dem Jahr 2000 bereits jetzt bestens entspricht. Und die Steiermark hat sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, in den nächsten Jahren die Forschungsquote von 3,55 % bis auf 4 % anzuheben. Da ist also den Verantwortlichen, der Forschungslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder sehr herzlich zu danken.

Wir sind für Wissenschaft und Forschung eigentlich der wichtigste Standort neben Wien mit den fünf Universitäten, mit den 30 FH-Studiengängen, mit den zwei neuen pädagogischen Hochschulen. Daneben ist zu erwähnen, dass wir mit Joanneum Research nach Seibersdorf die größte außeruniversitäre Forschungsinstitution in Österreich haben, die sich zu einem sehr hohen Anteil mit Drittmitteln selbst finanziert, die sich selbst Mittel von der Industrie und über EU-weite Ausschreibungen holt. Und derzeit ist ja unsere Forschungslandesrätin dabei, eine Diskussion über die weitere strategische Ausrichtung von Joanneum-Research zu führen und auch die Eigentümergegebenheiten, vor allem die Verschränkung mit dem Wissens- und Wirtschaftsstandort Steiermark zu präzisieren. Ich darf auch noch betonen, dass es viele private Forschungsanstalten gibt, als ein Symbol sei immer wieder AVL erwähnt, die größte, nämlich weltgrößte private Forschungsanstalt in der Motorentchnik.

Natürlich gibt es offene Wünsche. Ich würde sagen, es wäre gut, wenn man daran denkt, dass in den künftigen Budgets der Zukunftsfonds wieder bedacht wird. Ich glaube, dass das eine ganz wichtige Institution ist für die steirische Forschungslandschaft. Das ist ein offener Wunsch, der an die Landesregierung geht. Erfreulich ist, dass dieser Forschungsbericht grafisch sehr ansprechend neu gestaltet wurde, dass es ein neues übersichtliches Layout gibt, dass es auch gutes quantitatives Material gibt, das ist wirklich eine Fundgrube. Es gibt auch neuerdings ein englisches Vorwort. Also damit möchte man auch die Internationalität des Forschungsstandortes unterstreichen.

Weihnachten ist noch weit entfernt, aber wenn ich einen Wunsch äußern dürfte, dann würde ich sagen, das was man auf Bundesebene noch machen könnte, um hier auch die Steiermark zu unterstützen, aber auch alle anderen Bundesländer, wäre, das steuerliche Forschungsförderungssystem noch etwas attraktiver zu gestalten. Einiges ist in der letzten Zeit gelungen, aber hier könnte man noch weitere Fantasie walten lassen.

Und auf diese Grafik anspielend darf ich sagen, es geht nicht nur darum, den anderen die Zunge zu zeigen, sondern auch in der Forschungspolitik in den nächsten Jahren die Nase vorn zu haben. Danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP – 15.14 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Zitz.

LTAbg. Mag. Zitz (*15.15 Uhr*): Guten Tag, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, liebe Gäste!

Von Seiten der Grünen möchte ich festhalten, dass die Art, wie wir Wissenschaft betreiben, wie geforscht wird, sehr, sehr viel auch mit gesellschaftlicher Macht zu tun hat. Wer darf forschen, über welche Themen wird geforscht? Ist es möglich, dass man interdisziplinär zusammenarbeitet, dass zum Beispiel eine Medizinerin mit einer Ethikerin zusammen ein Projekt macht? Ist es möglich, dass Straßenbauprojekte – also das Stichwort „Ennsnahe Trasse“ haben wir ja nicht zufällig jetzt sehr ausgiebig erörtert – so gestaltet werden, dass sie demokratiepolitisch verträglich sind? Und genau diese Fragen werden auch immer über politische Machtmechanismen gelöst. Ich finde diesen Wissenschaftsbericht von der Ästhetik her sehr schön und da schließe ich mich meinem Vorredner an. Er ist auch wirklich gut zum Durchschauen, wenn man schnell aktuelles statistisches Material sucht. Ich möchte aber auf einige Bereiche hinweisen, die mir als Grüne schon noch stark ins Auge gefallen sind. Wir werden am Nachmittag wieder einmal eine Dringliche Anfrage zu den Strompreisen haben und am Vormittag haben wir sehr ausführlich diskutiert zum Thema erneuerbare Energie inklusive Energiebereitstellung, aber auch zu Atomkraftwerken. Und, Frau Landesrätin, mir wäre es ein Anliegen, dass unsere diversen Landtagsbeschlüsse, die wir in Richtung Energiewende, Stärkung des Klimaschutzes haben, sich auch materialisieren, und zwar etwa im Wissenschaftsbericht, in einer Form, dass Mittel in diesem Bereich verstärkt in den Bereich Beforschung von erneuerbarer Energie umgelegt werden.

(*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Wir hatten das mehrmals als Schwerpunktthema. Bitten fragen Sie den Landeshauptmann!“*) Ja, in diesem Bericht werden einige Bereiche kurz angeschnitten, aber meiner Einschätzung nach – und da lasse ich mich gerne von Ihnen korrigieren – nicht so ausführlich wie das eigentlich notwendig wäre.

Zweiter Punkt, der uns auffällt, klassische Forschungslücken. In den letzten Monaten haben wir eine unangenehme Feuerbranddebatte in der Steiermark gehabt, weil sich Erwerbsobstbauern/Bäuerinnen zu Recht bedroht fühlen, zu einem Uraltantibiotikum, nämlich zum Streptomycin vulgo Plantomycin greifen zu müssen, mit einer Verordnung des Landes legitimiert. Ich frage mich, wie es möglich ist, dass man eine dermaßen bekannte und auch gefährliche Pflanzenkrankheit, die berufliche Existenzen vernichten kann, wirklich nur mit einem Antibiotikum bekämpfen kann, das noch dazu aus der Humanmedizin kommt. Das ist nämlich in einer, wenngleich völlig abgewandelten Form, früher zur

Leprabekämpfung verwendet worden. Und ich bringe diese beiden Beispiele, einerseits Schwerpunkt erneuerbare Energie und andererseits Alternativen zur Feuerbrandbekämpfung, die ökologisch und auch wirtschaftlich vertretbar sind, als zwei Beispiele, weil ich mir als Grüne eine konkrete anwendungsorientierte Forschung wünsche, die aber gleichzeitig – und jetzt komme ich endlich zum Hauptteil von dem, was ich sagen möchte – ganz, ganz gute geisteswissenschaftliche Grundlagen braucht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir jetzt abstimmen müssten, hätten wir ein Problem mit dem so genannten Präsenzquorum, weil nicht mehr die Hälfte der Abgeordneten da ist. Und es ist typisch für Wissenschafts- und Forschungsdebatten im Landtag, dass wir uns immer rhetorisch zu Hochflügen wechselseitig stimulieren und in Wirklichkeit sind aber nicht sehr viele Leute anwesend. Und die Leute, die im Publikum sitzen, werden sich da teilweise auch wundern, wie Landtagssitzungen vor sich gehen.

So, zurück zu kommen zu einer Fakultät, die die größte der UNI Graz ist, die aber sehr, sehr wenig in der öffentlichen Wahrnehmung steht, was ich bedauerlich finde, es ist die geisteswissenschaftliche Fakultät. Diese Fakultät hat 9100 Studierende, 15 Studienrichtungen und es fällt aber auf, dass sie in der Öffentlichkeit im Vergleich zur TU, im Vergleich zur Medizinischen Uni, im Vergleich zu den Naturwissenschaften, kaum öffentlich rüberkommt. Und Leute, die auf der Geisteswissenschaft arbeiten, haben oft einen Legitimationsdruck. Ihre Arbeit wird als Arbeit in so genannten „Orchideenfächern“ entwertet, nach dem Motto: Wozu brauchen wir das? Ich möchte kurz einige Forschungsarbeiten dieser Fakultät vorstellen und darauf hinweisen, dass es am 4. November erstmals eine Leistungsschau der Geisteswissenschaftlichen Fakultät gibt, wo diese Arbeiten, die ganz stark in den zwischenmenschlichen Bereich reingehen, in den Bereich Kommunikation, die eminent politisch sind und die man dringendst braucht, um andere gute Maßnahmen teilweise in die Öffentlichkeit zu bringen und zwar mit einem humanistischen Verständnis. Bei dieser „Leistungsschau“ am 4.11. werden viele dieser Aktivitäten vorgestellt. Forschungsprojekte, die derzeit auf der Geisteswissenschaft laufen.

Ich fange jetzt einfach mit dem sozusagen „Tagesaktuellem“ an: Es gibt ein Forschungsprojekt von der Zeitgeschichte zum Thema „Hüterinnen der deutschen Identität“, da hat eine Historikerin den Verein „Südmark“ beforscht. Das ist ein Verein, der sich spezifisch an Frauen und Mädchen gewandt hat und wo man bereits Jahrzehnte vor der nationalsozialistischen Diktatur Gedankengut verbreitet hat, das später ganz eindeutig von den Nazis aufgenommen worden ist. Dieser Verein hat die längste Zeit vom Land Steiermark, obwohl er heute natürlich anders ausgerichtet ist in der generellen Haltung, aber teilweise trotzdem sehr, sehr problematische extremistische Haltungen hat, Förderungen vom Land Steiermark bekommen. Ich glaube, gerade diese Aufarbeitung von rechtsextremen Positionen ist

in diesem so genannten „Gedenkjahr 2008“ absolut aktuell und ich glaube, auch demokratiepolitisch ist es ziemlich wichtig, sich das anzuschauen.

Und jetzt komme ich zu einem zweiten Projekt, nämlich wie die „Herrschaftspraxis“ der Nazis in der Steiermark entstanden ist: Wie ist es möglich, dass Leute, die scheinbar ganz gutbürgerlich leben, auf einmal massiv für den Anschluss stimmen, auf einmal begeistert da drüben auf dem Hauptplatz stehen und jubeln, es auf einmal nicht zur Kenntnis nehmen, dass im Nachbarhaus ein kleiner behinderter Bub verschwindet? Der war auf einmal weg und ist dann im so genannten „Feldhof“ gewesen und hat dort so lange nichts zu essen bekommen, bis er irgendwann so krank war, dass er gestorben ist. Wie ist es möglich, dass Leute es ausgehalten haben, dass Menschen, von denen sie Sachen eingekauft haben, die Juden und Jüdinnen waren, dass deren Geschäfte arisiert worden sind, völlig „unterpreisig“ verkauft worden sind? Oder dass Juden und Jüdinnen mit der Zahnbürste in Teilen des so genannten „Deutschen Reiches“ die Straße schrappen haben müssen. Wie war das möglich? Und das Projekt „NS Herrschaftspraxis in der Steiermark“ beschäftigt sich in einer glaube ich sehr guten Form und nicht nur moralisierenden Form mit genau dem Phänomen, wie entsteht Unterdrückung, wie entsteht Gewalt, wie passiert es, dass viele Leute nicht hinschauen, wenn Unrecht passiert und wo gibt es Mitläufer, wo gibt es aber auch ganz, ganz wichtigen politischen Widerstand?

Ein Thema möchte ich noch anführen, das kommt jetzt von der Germanistik, weil ich das einfach sehr reizvoll und interessant finde: Ich glaube, die meisten Leute im Saal kennen ein berühmtes Buch, einen berühmten Film mit Fortsetzungsreihen, nämlich „Herr der Ringe“. Und der Film „Herr der Ringe“ zieht sehr, sehr viele Leute an. Das ist ein ewig langer Film und ein dickes Buch, das innerhalb von kürzester Zeit auch mit den Nachfolgegeschichten „kultig“ geworden ist. Ein Germanistenteam, darunter auch Markus Hinterholzer, hat eine Forschungsarbeit gemacht, nämlich einen Vergleich zwischen „Herr der Ringe“ und „Nibelungenlied“. Als ich in der Schule in meinem Deutsch-Unterricht vom Nibelungenlied gehört habe, das ist unter „Mittelalter“ gelaufen, war ich mäßig begeistert. Ich glaube aber, wenn man im Sinne dieser Forschung, die ich jetzt kurz angerissen habe, auf dem Institut für Germanistik hergeht und Parallelen zwischen Herr der Ringe zieht und dem Nibelungenlied – welche Symbolik, welche Bilder sind da –, das Ganze noch neurobiologisch didaktisch gut aufbereitet, so kann man einen ganz wichtigen Teil unserer Kulturgeschichte bzw. auch Populärliteratur von einem Jahrhundert in das andere bringen. Diese Forschungsarbeiten funktionieren nicht, wenn man sie nur mit einem radikal-technischen oder naturwissenschaftlichen Zugang macht, sondern da braucht es einfach einen humanistischen, einen geisteswissenschaftlichen Zugang.

Ein letztes Beispiel möchte ich Ihnen noch bringen: Sie wissen ja, dass es gehörlose Leute gibt, die die Gebärdensprache verwenden. Diese Gebärdensprache wird seit einigen Jahren auf der Uni Graz gelehrt, am Institut für Translationswissenschaften. Kompliziertes Wort – früher hat es Dolmetsch-Institut geheißen. Ein Team dieses Institutes erarbeitet ein Gebärden-Lexikon, damit bestimmte

Fachtermini gut in die Gebärdensprache übersetzt werden können. Diese Forschungsarbeit – also dieses Lexikon in einer benutzten Sprache, nämlich in der Gebärdensprache – dient zur Verbesserung der beruflichen Situation von gehörlosen Menschen in Österreich. Ich denke, diese Beispiele sind für „Normalsterbliche“ eher ungewöhnliche Forschungsarbeiten. Man findet sie normalerweise nicht wirklich in den Zeitschriften und Medien, weil sie sozusagen nicht marktfähig genug sind bzw. sehr oft als „Orchideenfächer“ entwertet werden, was ich überhaupt nicht teile, aber ich denke, sie zeigen einfach die Breite einer geisteswissenschaftlichen Forschung. Alle Beispiele, die ich genannt habe, kann man exzellent mit Themen wie Demokratie und politischer Bildung vernetzen, mit Themen wie neurobiologische Erkenntnisse bzw. auch wie vorher genannt mit real existierender Arbeitsmarktpolitik.

Ich wünsche mir, dass Wissenschaft und Forschung emanzipiert betrieben werden, ich wünsche mir, dass es Freiraum gibt, diesen Bereich auch so anzugehen, dass ungewöhnliche Forschungsarbeiten umgesetzt werden, dass Interdisziplinarität gewahrt wird und dass letztendlich zu dieser von mir kurz angesprochenen Leistungsschau der Geisteswissenschaftlichen Fakultät am 4.11. viele Leute hinkommen, weil ich glaube, dass dort ein Teil von diesem steirischen Denken und seiner Umsetzung in einer sehr, sehr guten Art präsentiert wird.

Abschließend noch zum Wissenschaftsbericht: Kritikpunkte bzw. Fragen von Seiten der Grünen habe ich genannt. Die Aufarbeitung des Berichtes finde ich sehr anschaulich und ich finde es auch positiv, dass dieser Bericht auf der Homepage des Landes steht, weil man dadurch einen klaren Einblick hat, wie öffentliche Mittel, Mittel von uns allen als Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, in diesem Bereich ausgegeben werden. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen – 15.27 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Edlinger-Ploder.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder *(15.27 Uhr):* Ich habe mich kurz gemeldet, gerade im Sinne einer kurzen Replik auf Ihre Worte Frau Abgeordnete Mag. Zitz, weil ich Ihnen in der Sache und im Herzen absolut recht gebe. Aber in Ihrer Einschätzung, dass es quasi ein politisches Machtstreben sei, dass die geisteswissenschaftlichen, ethischen oder sonstigen wie von Ihnen ausgedrückt oder manchmal auch bezeichneten „Orchideenstudien“ hintan gehalten werden, dann muss ich dem heftigst widersprechen. Das Problem ist ein anderes. Nicht die Wissenschaft sei nicht marktfähig, das muss sie gar nicht sein. Aber um in der Bevölkerung vorzukommen, müsste die Berichterstattung darüber marktfähig sein. Und ich darf Ihnen sagen, das Land Steiermark wird diese Präsentation, diese Leistungsschau, wie Sie sie genannt haben, am 4. November maßgeblich unterstützen, weil ich mich auch darüber freue. Ich darf Ihnen aber etwas verraten: Aufgrund meiner Gespräche mit Rektor Gutschelhofer, der es auch sehr unterstützt, war die große Diskussion, ob man in punkto dieser

Leistungsschau quasi eine Firma beauftragen kann, diese Darstellung professionell aufzubauen. Da kommen wir halt oft in die kritische Situation, dass es dort nach wie vor WissenschaftlerInnen und ForscherInnen gibt, die sich und ihrem Thema selbst genügen. Ich sage das jetzt so provokant wie es ist, weil genau das, was wir angesprochen haben, ich für so unheimlich wichtig halte, gerade an einem Technologiestandort zu sagen: Wir brauchen auch das kulturelle Umfeld dahinter. Nur das kann man nicht bestellen und die Frage einer Interdisziplinarität können wir weder im Landtag noch als Regierungsmitglied lösen. Ich habe dafür eine sehr einfache Formel gefunden, ich habe allen Universitäten gesagt: Sobald mehr als 2 zusammenarbeiten, ist quasi die Förderung unter Anführungszeichen „schon erreicht“. Was anderes ist nicht möglich, als positiv zu motivieren oder vielleicht eben diese Landesförderung „als Karotte hinzuhalten“, um die Menschen zu motivieren, aufeinander zuzugehen und diese Interdisziplinarität auch zuzulassen. Und da möchte ich schon sagen, dass es immer wieder quasi Persönlichkeiten gibt, die dieses – wie ich gesagt habe – nicht nur Vorurteil, sondern diesen Mechanismus, durchbrechen. So haben wir erstmals den sogenannten Kugelpreis in der Kunstgeschichte, durch Frau Professor Stadlober initiiert, vergeben. Wir haben den Nachlass bzw. den Schriftverkehr von Anselm Grün auf der Geschichte der quasi in einer Truhe gefunden wurde, der ganz interessant aussieht, praktisch bezahlt. Wir haben uns im Zeitgeschichtelabor seit Jahren mit wirklich hohen Fördersummen eingestellt. Wir haben ein Projekt gefördert, dass Monika Wogrolly mit ihrer Arbeit an der Medizinuniversität eine Ringvorlesung gehalten hat. Also das Problem ist glaube ich nicht, dass es nicht passiert, sondern das Problem ist – und da gebe ich ihnen Recht, dass es in der Öffentlichkeit nicht vorkommt. Das ist ein Problem, das wir in Wahrheit nur dadurch lösen können, wenn sich halt auch viele dieser Fächer sage ich einmal öffnen, gegenüber einer Frage von Präsentation sich vielleicht auch Hilfe holen, das ist auch für Wissenschaftler nicht unbedingt, sage ich einmal, die schlechteste Variante. Und ich darf Ihnen auch sagen, dass wir z.B. die Technologiegespräche Mariazell ganz bewusst neu aufsetzen wollen, indem wir sie als außergewöhnlicheres Treffen als ein normales Technologietreffen machen wollen, wo wir Technologie- und Ethikgespräche in jedem Fall verbinden wollen. D.h. nicht immer nach dem Streben, jeder will quasi ein Alpbach werden, sondern zu sagen: Ja, wir haben eine Wissenschaftskompetenz in diesem Land, aber wir wollen sie dann doch nach unserer Art ausleben. Und ich hoffe, dass uns das gelingen wird, dass auch hier neue Akzente gesetzt werden, weil – wie gesagt – in der Sache wir uns da ganz sicher nicht trennen.

Ich bedanke mich für das Lob im Namen derer, die es gemacht hat – nämlich im Namen der Abteilung 3 –, dass wir es geschafft haben, aus dem Wissenschaftsbericht, der ja relativ dick ist, ein lesbares Werk zu machen, auch wenn das meiste darin doch nur wieder Zahlen und Fakten sind und natürlich hier vielleicht manche Interpretation noch offen lässt. Aber in diesem Sinne bitte ich auch zu verstehen, dass das nicht anordenbar ist. *(Beifall bei der ÖVP – 15.33 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 15 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 16 bis 19 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher vor, diese 4 Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen damit zum Punkt

16. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1942/1, betreffend Fortsetzung des Betriebes der Mobilitätszentrale; Sideletter zum Grund- und Finanzierungsvertrag für den Verkehrsverbund Steiermark.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Straßberger. Ich bitte um den Bericht.

LTabg. Straßberger (15.34 Uhr): Liebe Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen und Beteiligungen. Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 8.4.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag Steiermark ermächtigt die Fachabteilung 18A – Gesamtverkehr und Projektierung einen Sideletter zum Grund- und Finanzierungsvertrag für den Verkehrsverbund auf unbestimmte Zeit abzuschließen, in dem die Finanzierung der Mobilitätszentrale in Graz geregelt wird.
3. Im Jahr 2008 wird der Zuschuss des Landes von der Steirischen Verkehrsverbund Ges.m.b.H. gesondert angefordert. Die Fachabteilung 18A – Gesamtverkehr und Projektierung wird ermächtigt, die Zuschussleistung an die betreibende Steirische Verkehrsverbund Ges.m.b.H., Keesgasse 5, 8010 Graz, zu überweisen. Ab dem Jahr 2009 wird die Finanzierung im Finanzplan, Finanzierung Verkehrsverbund Steiermark, berücksichtigt.

Die Bedeckung der erforderlichen Mittel in der Höhe von 81.200 Euro ist bei der Voranschlagstelle 1/690104-7420, Beitrag des Landes an den Verkehrsverbund, gegeben. Für die Finanzierung ab den Jahren 2009 wird in den jeweiligen Landesvoranschlägen im Rahmen des jeweiligen verfügbaren Ressort-Budget-Volumens und somit ohne zusätzliche Mittelbereitstellung entsprechend Vorsorge getroffen.

Ich bitte um Annahme. (15.36 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Wir sind daher beim Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1977/1, betreffend Beschluss Nr. 858 des Landtages Steiermark vom 11. Dezember 2007 betreffend Finanzierung der Ausbaumaßnahmen.

Berichterstatter ist wieder Herr Abgeordneter Straßberger. Bitte um diesen Bericht.

LTAbg. Straßberger (15.36 Uhr): Ich bringe den schriftlichen Bericht über den Ausschuss „Finanzen und Beteiligungen“. Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 8.4.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 858 des Landtages Steiermark vom 11. Dezember 2007 betreffend Finanzierung der Ausbaumaßnahmen wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (15.37 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Damit wären wir beim Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1981/1, betreffend Beschaffung von 6 neuen Triebwagengarnituren für die Steiermärkischen Landesbahnen; Kreditaufnahme der Steiermärkischen Landesbahnen in Höhe von 23 Millionen Euro und Rückzahlung über 20 Jahre aus Mitteln des Wirtschaftsplanes der Steiermärkischen Landesbahnen in einer maximalen Gesamthöhe von 43,4 Millionen Euro.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Straßberger. Bitte um diesen Bericht.

LTabg. Straßberger (15.37 Uhr): Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen. Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 8.4.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht über die Anschaffung von 6 neuen Triebwagengarnituren für die Steiermärkischen Landesbahnen wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Die Direktion der Steiermärkischen Landesbahnen wird ermächtigt,
 - a) die Ausschreibung und Beschaffung der Fahrzeuge auf der Grundlage des Bundesvergabegesetzes 2006 durchzuführen,
 - b) eine Kreditaufnahme in der Höhe der Investitionskosten von maximal 23 Millionen Euro vorzunehmen.
3. Die Gesamtfinanzierung beträgt inklusive Finanzierungskosten maximal 43,4 Millionen Euro, wovon 11 Millionen Euro durch eine bereits beschlossene Förderung des Landes bedeckt sind, Regierungsbeschluss vom 15.10.2007. Der Restbetrag von maximal 32,4 Millionen ist in 20 Jahresraten von maximal je 1,62 Millionen Euro wie folgt aus Mitteln des Wirtschaftsplanes 87800 der Steiermärkischen Landesbahnen zu bedecken:
 - a) € 0,794 Millionen aus Förderungsmittel des Bundes aus dem Verbesserungs- und Verlagerungsbonus aus Mehreinnahmen;
 - b) € 0,345 Millionen aus Mehreinnahmen, welche aus zusätzlichen Verkehrsdienstbeauftragungen den Steiermärkischen Landesbahnen zufließen und
 - c) € 0,481 Millionen der Steiermärkischen Landesbahnen für ihren Absatzbereich (Aufwandspost 1 des Finanzplans zum Wirtschaftsplan 87800 Steiermärkische Landesbahnen)

Aufgrund der Grundlage dieses Finanzierungskonzepts ist somit die Bedienung der Kreditrückzahlung aus vorhandenen Mitteln des Wirtschaftsplanes der STLB möglich, wobei Voraussetzung dafür ist, dass die bisherigen Zuschüsse des Landes Steiermark nicht gekürzt werden und eine notwendige Valorisierung vorgesehen wird. Sollten sich entgegen den Erwartungen die dargestellten Finanzierungsanteile (Verbesserungs- und Verlagerungsbonus sowie Verkehrsdienstvertrag) für die Kreditrückzahlung gesetzlich oder vertraglich ändern, müsste eine Aufstockung der Zuschüsse des Landes erfolgen. Die finanzielle Vorsorge für den gesamten Mittelbedarf ist im Rahmen des jährlich verfügbaren Ressortbudgetvolumens zu treffen.

Die Verrechnung erfolgt im jeweiligen Wirtschaftsplan 87800 der STLB und zwar:

Die Aufnahme der Mittel und die Tilgung des Darlehens werden als gesonderte Posten in der Finanzgebarung dargestellt, die anfallenden Zinsen in der Erfolgsgebarung. Die oben angeführten Finanzierungsbestandteile der Kreditbedienung werden ebenfalls in der Erfolgsgebarung ausgewiesen.

Ich bitte um Annahme. (15.40 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich danke auch für diesen Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 1993/1, der Abgeordneten Walter Kröpfl, Karl Petinger, Werner Breithuber, Klaus Konrad, Ewald Persch, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Barbara Gross, Mag. Ursula Lackner, Dr. Ilse Reinprecht, Mag. Dr. Martina Schröck, Johannes Schwarz und Klaus Zenz betreffend Revision des „Tranz-European transport network“ (TEN-T).

Berichterstatter ist der Abgeordnete Petinger. Ich bitte um diesen Bericht.

LTabg. Petinger (15.40 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine Damen und Herren!

Es liegt Ihnen ein ausführlicher Antrag des Ausschusses für Infrastruktur vor bezüglich der Revision der transeuropäischen Netze auf Basis der Schienen.

Der Landtag wolle beschließen und bekennt sich:

1. im Wissen um die Bedeutung des Ausbaues der steirischen Verkehrswege für die Entwicklung von Wirtschaft, Beschäftigung und Wohlstand in der Steiermark, mit dem Ziel der Verlagerung des Verkehrs von der Straße auf die Schiene, im Bewusstsein der innerstaatlichen Bedeutung für die Sicherstellung eines raschen Ausbaues der Schienen-Infrastruktur sowie unter Berücksichtigung des Schutzes von Menschen und Natur vor mit dem Bau und Betrieb von Schienenwegen verbundenen Umwelteinwirkungen zum Ausbau der steirischen Schienenwege für Fern- und Nahverkehr und zu allen Bemühungen, die Aufnahme steirischer Schienenwege – und hier sind dann 3 Schienenkorridore angeführt, die Sie aus dem Antrag entnehmen können, sowie
2. wird die Steiermärkische Landesregierung aufgefordert an die Österreichische Bundesregierung sowie die Sozialpartner heranzutreten, alle Kräfte zu bündeln und diese steirischen Schienenwege wie vorhin angeführt in das transeuropäische Netz zu bekommen.

Des Weiteren gibt es den Antrag, zur Erreichung dieser Ziele alle entscheidenden Stellen der Europäischen Union auf Ebene der Verwaltung, der Politik entsprechendes Lobbying zu betreiben, alle Kontakte mit den Mitgliedsstaaten zu pflegen, ein professionelles Lobbying aufzubauen, die Koordination der Bundesstellen mit den Landesstellen zu organisieren und dementsprechende weitere Anträge um diese Verknüpfung dieses wichtigen Bereiches zu erreichen und letztendlich dem Landtag

bis Ende September dieses Jahres einen Bericht über die weiteren geplanten Schritte vorzulegen und über die durchgeführten Erledigungen zu informieren. Danke sehr. (15.43 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht.

Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Straßberger. Ich erteile es ihm.

LTabg. Straßberger (15.43 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Nur ganz kurz: Ich glaube, diese 3 Stücke, die Vorlagen betreffend Mobilitätszentrale, dann diese gewaltige Investition in die S-Bahnen und vor allem auch bei der Revision des Trans-European transport network, verehrte Damen und Herren, glaube ich, dass es ganz wichtig ist, dass wir auch beim öffentlichen Verkehr die Information dementsprechend mobilisieren und hier geht es um eine Investition von 81.200 Euro. Wenn man sieht, wie dieses Angebot hier angenommen wird, die Zahl der persönlichen Anfragen liegt im Durchschnitt bei rund 3.200 Kunden pro Monat, d.h. rund 500 E-mail-Anfragen werden hier auch noch abgewickelt. Ich glaube, dass diese Investition hier für diese Auskunftsstelle, für die Erweiterung und für die Beibehaltung dieser Mobilitätszentrale und für diesen Sideletter ganz gut ist. Dieser Sideletter gehört einfach zum Grund- und Finanzierungsplan dazu.

Zum Zweiten habe ich schon gesagt, werte Damen und Herren, 43,4 Millionen Euro für diese Triebwagen: Die Steiermärkische Landesbahn beabsichtigt im Jahr 2008 Triebwägen anzuschaffen. Ich glaube, das sind insgesamt 6 Dieseltriebwagenfahrzeuge und 3 Elektrotriebwägen. Ich glaube, dass hier auch bei den Landesbahnen für den öffentlichen Verkehr ein ganz großer Schritt in die Zukunft getan wird. Ich glaube auch, dass hier das Investitionsvolumen gut angelegt ist.

Zum Dritten, eine neuerliche Revision der transeuropäischen Transport-Netzwerke, die so genannten TEN-T, ist geplant, die Steiermark soll um die Aufnahme steirischer Schienenwege bemüht sein. D.h. wir müssen hier wieder sehr mit Nachdruck agieren, dass wir vor allem diese großen Verkehrsprojekte – der Semmering-Basistunnel, der ja jetzt gut unterwegs ist und in wenigen Wochen wird hier die Trasse bereits kund gegeben. Die Vorarbeiten wurden hier hervorragend geleistet. Im Koralmtunnel sind wir mitten drinnen. Die Koralmbahn, die Verlängerung der Ostbahn in Richtung Ungarn sowie die Pyhrn-Schienenstrecke mit Bosrucktunnel sind glaube ich für die Steiermark ganz, ganz wichtige Verkehrsprojekte und wenn hier eine Revision stattfindet, dann bin ich überzeugt, dass wir alles daran setzen müssen, dass wir auch für diese Großprojekte, die wir in nächster Zeit ... – ich habe das immer hier gesagt und heute ist schon gesprochen worden, wann wird diese Trasse im Ennstal gebaut? Verehrte Damen und Herren, solche Großprojekte, brauchen 10 bis 15 Jahre Vorlaufzeit alleine von der Vorbereitung, von der Finanzierung.

Ich glaube, die Politik hat hier 2 Schwerpunkte zu setzen. Der eine Schwerpunkt ist die politische Willensbildung für ein Projekt zu schaffen und zum Zweiten den Finanzierungsplan sicher zu stellen. Alles andere muss man und für sich den Experten und den Fachleuten überlassen, denn hier bin ich überzeugt, dass dann diese Projekte in guten Händen sind.

Auf den Punkt gebracht: Diese großen Schienenverkehrsprojekte müssen bei dieser Revision auch berücksichtigt und auch zusätzliche Mittel nach Möglichkeit für diese Projekte flüssig gemacht werden.

Ich bin überzeugt, im Verkehrsressort in der Steiermark und darüber hinaus auch auf Bundesebene, der neue Minister für Infrastruktur wird hier auch seine Arbeit zu tun haben, und ich bin sicher, dass die Steiermark mit unserer innovativen Landesrätin für Infrastruktur hier nicht locker lässt. In diesem Sinne bitte ich, diesen 3 Stücken ihre Zustimmung zu erteilen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 15.48 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schönleitner. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Schönleitner (15.48 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Verkehrsstücke, die auf der Tagesordnung sind, beschäftigen uns teilweise schon sehr sehr lange. Mobilitätszentrale ist natürlich auch aus Grüner Sicht ein wichtiger Punkt, braucht Finanzierung, ist eine wichtige Anlaufstelle für Kundinnen und Kunden im öffentlichen Verkehr.

Ich komme jetzt zu einem wichtigen Punkt, das ist der Ausbau der Ostbahn, da möchte ich ein wenig länger was darüber sagen. Der Ausbau der Ostbahn zieht sich leider schon über Jahre sehr sehr schleppend. Und es ist leider so, dass nach wie vor nicht oder sehr lange nicht klar war, ob diese berühmten 3 Ausweichen, von denen ja der Peter Hagenauer da herinnen sehr oft gesprochen hat, finanziert werden können. Das Gute am Klimagipfel – und ich möchte das betonen – war, dass sich jetzt auch der Minister Faymann endlich einmal entschlossen hat, auch was die Ostbahn betrifft und somit die Attraktivierung der S-Bahn hier von Bundesseite die Finanzierung für die berühmten 3 Ausweichen der Ostbahn klar zu stellen und dingfest zu machen. Es ist so, dass – Frau Landesrätin Sie werden meinen, dass das noch nicht schriftlich vorliegt, da haben Sie Recht, das sehe ich auch so, aber ich nehme nicht an, dass die SPÖ diese Zusage noch einmal zurücknehmen wird. Wir Grüne sind sehr dafür, dass diese 3 Schleifen an der Ostbahn ähnlich kommen, damit wir endlich ein attraktives Verkehrsprojekt in den Osten haben, das ist nämlich auch für Graz sehr wichtig. Denn wir wissen, dass vom Bereich Gleisdorf sehr sehr viele Menschen hier nach Graz hereinpendeln und dass die Verkehrsfrequenz zwischen diesen beiden Zentren natürlich sehr hoch ist. Und es ist umso wichtiger,

hier im öffentlichen Verkehr ein Angebot zu schaffen, um nämlich auch hier – hier in Graz – die Verkehrsproblematik zu entschärfen. Natürlich werden diese 3 Ausweichen jetzt für den Güterverkehr kein Angebot bieten. Das ist so, weil es nicht machbar ist. Wir stehen dennoch dazu, dass diese 3 Ausweichen gebaut werden, sagen aber auch dazu, dass es natürlich eine andere Trassierung für den Güterverkehr in den Osten braucht, der auch den Schwerverkehr vom LKW auf die Schiene bringt.

Ein weiterer Punkt, der uns Grünen immer sehr wichtig ist und wo leider von der SPÖ Bundeseite viel zu wenig getan wird, das ist die Pyhrn-Schober-Strecke. Die Pyhrn-Schober-Strecke ist seit Jahren in Diskussion – auch hier herinnen im Landtag, auch auf Bundesebene. Immer wieder wird gesagt, es wird was geschehen, hier werden Investitionen getätigt. Es ist aber leider so, dass die Pyhrn-Schober-Strecke nach wie vor im Grunde genommen, mit wenigen Ausnahmen, eine hundertjährige Bahnlinie ist, die den modernen Anforderungen unserer Zeit absolut nicht mehr gerecht wird. Es ist ja sogar so, dass Leute aus der Wirtschaft, wie der Herr Fitzberg, sagen, dass man diese Bahn wirtschaftlicher betreiben kann. Er spricht ja auch immer wieder von einem PPP-Model. Umso verwunderlicher ist es für mich, dass die Bundesregierung und auch der Minister Faymann in letzter Zeit hier nicht tätig geworden sind, um mehr Druck für den Ausbau der wichtigen Pyhrn-Schober-Achse - dass nicht mehr Druck gemacht wird. Wir Grüne fordern diesen Bau seit Jahren, genauso wie wir den Semmering natürlich immer eingefordert haben und auch die Koralmbahn. Wir wünschen uns, dass die Projekte rasch umgesetzt werden, aber speziell was die Ostbahn und die Pyhrnbahn betrifft, fordern wir wirklich Umsetzungsmaßnahmen, um diese wichtigen Bahnprojekte für die Steiermark zu realisieren. Die Aufnahme in das TEN-Netz? No na! Ja selbstverständlich wollen wir diese Schienenprojekte drinnen haben, das ist auch für uns Grüne klar. Es ist völlig klar die baltisch-adriatische Linie, die Koralmgeschichte, Semmering, das sind wichtige Verkehrslinien und es sollte selbstverständlich sein, dass wir sie drinnen haben. Ich frage mich nur manchmal, warum die SPÖ auf Bundesebene in Wirklichkeit genau das nicht tut, was z.B. jetzt die Landes-ÖVP hier in ihren Anträgen fordert. Das ist schon ein Problem. Denn im Prinzip gibt es ja momentan sehr viele Anträge von der SPÖ im Land, im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Ich erinnere an die Wegekostengeschichte, die jetzt dann kommt, jetzt dieses TEN-Netz, was wir hier herinnen beraten und die sind ja alle zu unterstützen, natürlich auch von Grüner Seite. Weil es inhaltlich völlig klar ist, wenn man öffentlichen Verkehr fördern will, dass man solche Schritte setzen muss. Das Problem ist nur, dass die SPÖ auf Bundesebene, der Bundeskanzler und sein Verkehrsminister Faymann halt hier wirklich auch nicht Druck machen, um genau diese Dinge, die ihr da herinnen einfordert, auch umzusetzen. Das ist, glaube ich, das Problem. Denn es ist immer noch so, dass auch die SPÖ – wir haben heute das Ennstal schon gehabt, auf das gehe ich sicher nicht mehr ein, das haben wir heute ausführlich abgehandelt – aber denken wir an die S7, denken wir an die Murtal Schnellstraße, denken wir an solche Straßenprojekte, wo das Geld immer sehr schnell da ist, wo sehr schnell die Finanzierung steht und in Wirklichkeit der öffentliche Verkehr

halt nur der Zweite bleibt. Es geht nicht mehr, die Zeit ist vorbei, wo man in der Verkehrspolitik sagen kann: Es geht sowohl als auch. Es geht letztendlich darum, die Schiene zu finanzieren über Einnahmen aus dem LKW-Verkehr. Und das ist uns ein wichtiges Anliegen - da gibt es ja auch einen SPÖ-Antrag. Nur der Minister bewegt sich auch in diesem Punkt sehr wenig – dass es endlich zu einer flächendeckenden LKW-Maut „Bemautung“ in Österreich kommt.

Ja, von Grüner Seite zu den Ausbaumaßnahmen im öffentlichen Verkehr: Ja, bitte rasch, wichtige Dinge wie Ostbahn und Pyhrnbahn umsetzen, die Steiermark braucht diese Projekte, nicht nur für den Personenverkehr, auch für die wirtschaftliche Anbindung an wichtige Wirtschaftsräume. Danke.
(15.54 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Petinger.

LTAbg. Petinger (15.55 Uhr): Verehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, sehr verehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Das Verkehrsinfrastrukturpaket, welches heute auf der Tagesordnung steht, hat durchaus einige sehr wichtige Punkte. Wenn ich hier beginnen darf, ebenfalls bei der Mobilitätszentrale und bei der Förderung dieser Zentrale ist es auch für die SPÖ natürlich unumgänglich, dass diese Förderung vom Land Steiermark zur Verfügung gestellt wird. Denn andererseits sprechen wir permanent vom Ausbau der S-Bahn, von der Qualität, die wir erhöhen müssen, also müssen wir auch den Informationsfluss über Fahrzeiten und dementsprechende Anbindungen dem Kunden in einer Form anbieten, die dem heutigen Standard entspricht. Das ist durch diese Mobilitätszentrale in jedem Fall gewährleistet, also hier ein uneingeschränktes Ja der SPÖ Steiermark zu diesem Antrag.

Die Anschaffung der 6 neuen Triebwagengarnituren - wir haben ja hier das Finanzierungsstück am Tisch - der Beschluss im Landtag ist ja letztendlich bereits Gott sei Dank gefallen. Auch hier ein klares Wort dazu: Die SPÖ Steiermark ist immer zum Ausbau der S-Bahn gestanden. Es hat unzählige Anträge dazu aus der Vorgängerperiode gegeben und wir werden auch hier weiterhin alle Anstrengungen, die wir gemeinsam zu tragen haben, im Landtag unterstützen und sind sehr froh und glücklich, dass die S-Bahn auf Schiene ist, wobei wir wissen, dass bis zum Endausbau – bis zum Jahr 2013 – noch viele viele Erledigungen durchzuführen sind. Aber auch dieser Beschluss, den wir heute hier finanztechnisch zu fassen haben, ist ein Bestandteil des Ausbaues der S-Bahn und somit sind wir selbstverständlich mit diesem Stück einverstanden und werden die volle Zustimmung auch weiterhin zu den Investitionen in den S-Bahn-Ausbau mittragen. Wir glauben, dass der Individualverkehr klarerweise in Zukunft zurückgedrängt gehört und auf öffentliche Verkehrsmittel umgestiegen werden muss und hier ist es notwendig, dementsprechende Wagengarnituren zur Verfügung zu stellen und auch die Qualität zu steigern.

Was wir uns, Frau Landesrätin, jetzt kurzfristig wünschen würden, ist der sogenannte „Runde Tisch“, von dem wir einige Male schon gesprochen haben, dass wir vielleicht in einer breiten Basis entweder auf Basis des Verkehrsausschusses oder auf einer breiteren Basis hier mit den Kolleginnen und Kollegen detailliert darüber sprechen: Wie geht es mit der S-Bahn weiter? Welche Schritte müssen wir gemeinsam hier im Landtag fassen? Wie ist der Zeitplan und wie kommen wir letztendlich zu einer funktionierenden S-Bahn im Interesse der Pendlerinnen und Pendler in der Steiermark?

Das Stück betreffend transeuropäische Netze, ich glaube im Ausschuss haben die anderen Fraktionen erkennen lassen, dass wir eine gemeinsame Vorgangsweise wählen. Ich möchte dazu betonen, dass wir diese gemeinsame Vorgangsweise brauchen. Wir brauchen hier eine breite Basis in der Steiermark und über die Steiermark hinaus in den anderen Bundesländern auf nationaler Ebene und auch auf internationaler Ebene der betroffenen Staaten, die diese baltisch-adriatische Achse betrifft.

Wir wissen, dass man sich in Europa nur Gehör verschaffen kann, wenn wir eine gemeinsame Vorgangsweise finden. Deswegen mein Appell an Sie: Versuchen wir eine gemeinsame Position für die Steiermark zu erarbeiten und mit dieser gemeinsamen Position Lobbying in Kärnten, in Niederösterreich, auf nationaler Ebene zu machen, um hier alle Partner, Sozialpartner, die Wirtschaft natürlich, die Politik auf eine gemeinsame Schiene einzuschwören und hier das dementsprechende Lobbying zu betreiben. 2009 beginnen die ersten Evaluierungsverhandlungen zu den bestehenden TEN-T-Netzen und hier sind wir gefordert, bereits im Herbst bzw. Anfang des kommenden Jahres die Verbindungen aufzubauen, nach Brüssel auf Beamtenebene wie auch auf politischer Ebene ...
(Präsident: Meine Damen und Herren, ich ersuche den Lärmpegel etwas zurückzunehmen und die Aufmerksamkeit dem Redner zuzuwenden. Ich danke.) Danke, Herr Präsident. Wir hatten ja bereits das Glück im Jahre 2004 auf parlamentarischer Ebene einen Beschluss für diese Achse zu bekommen und leider Gottes im Rat nicht die dementsprechende Zustimmung erhalten, damit diese Achse über die Pontebbana, über die Koralmbahn, Semmeringbahn – Richtung Wien und weiter in Richtung Norden geführt wird. Es besteht jetzt sicherlich eine größere Chance, weil der Nationalstaat und auch das Land Steiermark, das Land Kärnten sich in den Verträgen bereit erklärt haben, Investitionen in den Koralmbahntunnel zu legen und dieser Tunnel im Bau ist bzw. die Sondierstollen, mit einer Fertigstellung 2016, 2018 zu rechnen ist und auch, wie wir heute schon gehört haben, die Trassenfindung, die Trassensuche auf den Semmeringbasistunnel in einem sehr fortgeschrittenen Stadium ist und wir dann auch im heurigen Jahr damit rechnen können, dass diese Trassenfindung abgeschlossen wird. Somit zeigen die Bundesländer und der Nationalstaat Österreich seinen Willen, auch in diese Achse zu investieren und somit geht es darum, dass gemeinsame Lobbying zu beginnen, aufzubauen und zu versuchen, dass wir dementsprechend Gehör in Brüssel finden.

Herr Kollege Schönleitner auch in unserem diesen Antrag ist natürlich, wenn Sie in richtig gelesen haben, die Ostbahn enthalten, auch in diesem Antrag ist die zweite Achse in den Norden Pyhrn-

Schober-Bahn drinnen. Zu dieser Bahn hat es ja schon Verhandlungen vor einigen Jahren mit Beteiligungsfinanzierungen der Länder gegeben. Faktum ist auch und was nicht stimmt, dass Bundesminister Faymann hier keine Akzente setzt. Im Gegenteil, wenn man das Ausbauprogramm, Infrastruktur-Ausbauprogramm dieser Bundesregierung und dieses Bundesministers liest, ist es erstmalig, dass die Bahn einen Schwerpunkt hat und dass gewaltige Summen in den Ausbau des Koralmtunnels fließen. Die letzten Meldungen lassen auch zuversichtlich stimmen, dass dementsprechend Gelder auch für die Ostbahn fließt, welches natürlich ein wichtiger Bestandteil ist. Ich durfte noch in diesem Haus vor einigen Jahren erleben, als die Schiene keinen Wert gehabt hat und unter Gorbach die Möglichkeiten des Ausbaues der Schiene in der Nord-Süd-Achse über die Steiermark vernachlässigt wurden bzw. sogar verschlampt wurden. Also es gibt alle diese Ansätze. Deswegen verstehe ich jetzt diese Kritik nicht unbedingt, weil es erste Schritte dazu gibt. Dass das nicht von heute auf morgen passieren kann, muss in unserem Bewusstsein sein, weil wir genau wissen, dass hier sehr lange Vorlaufzeiten notwendig sind, um das umsetzen zu können. In jedem Fall ist der richtige Weg von Bundesminister Faymann eingeschlagen, auch von unserem Herrn Landeshauptmann, der letztendlich auch durch seine Initiative den Koralmtunnel politisch abgesichert und die Verträge, die geschlossen wurden, noch einmal auf die politische Basis gebracht hat und somit auch die Zusage des Bundesministers und der Bundesregierung erwirkt hat.

Ich glaube insgesamt, dass wir hier gemeinsam vorgehen müssen, dass wir gemeinsam ein Positionspapier erarbeiten müssen, dass wir gemeinsam Lobbying zeigen sollten in Richtung Brüssel, dass das ein Wille ist, der nicht nur von einzelnen Parteien getragen wird, sondern von der gesamten Landesregierung, vom Landtag und von den Bürgerinnen und Bürgern der Steiermark und darüber hinaus natürlich dann auch auf nationaler Ebene. Es gibt dazu Ansätze, es gibt einen „letter of indent“, der von allen europäischen Staaten, die daran beteiligt sind bzw. von dieser Achse betroffen sind, im vorigen Jahr in Straßburg unterzeichnet wurde. Also die ersten Ansätze sind da. Es gibt gute Möglichkeiten, hier dementsprechend in Brüssel aufzutreten. Wir dürfen das nicht versäumen und sollten wirklich bis Sommer dieses Jahres bzw. bis Herbst dieses Jahres gemeinsam auf nationaler und europäischer Bühne auftreten. Ich danke für Ihre Unterstützung und hoffe, dass wir zu einem einstimmigen Beschluss im Interesse der Steiermark kommen und der zukünftigen Wirtschaftsachse, die durch diese transeuropäischen Netze entstehen kann. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ – 16.04 Uhr)*

Präsident: Meine sehr verehrten Damen und Herren des Hohen Hauses, da es bereits nach 16.00 Uhr ist, kommen wir nun zur Behandlung der Dringlichen Anfrage und ich unterbreche die Beratungen über die Tagesordnung.

Am Montag, dem 21. April 2008 um 8.41 Uhr wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, betreffend „Strompreiserhöhungen durch den Landesenergieversorger Energie Steiermark“ eingebracht.

Ich erteile Herrn Abgeordneten Dr. Werner Murgg das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von zwanzig Minuten gilt. Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Dr. Werner Murgg (16.06 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem auch geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf Sie eingangs schon beruhigen, ich werde die 20 Minuten nicht ausschöpfen müssen, werde versuchen, mich kürzer zu fassen und trotzdem die 15 Fragen, die wir an Sie Herr Landeshauptmann im Zusammenhang mit den Strompreiserhöhungen stellen werden, doch eingehend zu begründen.

Ich glaube, wir können sagen, dass es in den letzten 1 1/2 Jahren einen Paradigmenwechsel gegeben hat, wie weltweit die Verwertungsbedingungen des Kapitals sich verändern. Ich sage nur ein Stichwort, die Surprime-Krise. Es ist einfach nicht mehr möglich aus Kapital Kapital zu schöpfen auf diese Weise, wie es in den letzten 20, 30 Jahren möglich war. Ich bin fest davon überzeugt, dass das, was wir vor der Surprime-Krise gehabt haben, in der Form nie mehr zurückkommen wird. Warum erwähne ich jetzt diese Surprime-Krise? Weil das Ende dieses Verwertungszyklus, nämlich auch die Hauptursache dafür ist, dass die Lebensmittel- und die Energiepreise „davoneilen“, dass die Inflationsrate ansteigt, dass die Pensionserhöhungen immer weiter hinter den steigenden Lebenshaltungskosten und auch die Löhne und Gehälter hinter der Inflationsrate zurückbleiben. Die Hauptpreistreiber dieser Inflationsspirale sind eben Lebensmittel und Energie und bei der Energie ist es auch der Strom. Da sind wir jetzt bei der heutigen Anfrage, weil eben Kapitaleigner auf andere Verwertungsmöglichkeiten ausweichen, von den Aktienmärkten z.B. auf die Waren- und Terminbörsen, wo eben mit dem Strompreishandel Geld verdient wird und wo auch mit dem Lebensmittel, mit der Spekulation von Lebensmittelpreisen Geld verdient wird. Da bin ich jetzt wie gesagt bei den Strompreisen und bei unserem Landesenergieversorger, bei der Energie Steiermark bzw. bei ihrer Stromtochter der SSG, der Steweag-Steg.

Es hat ja von der Österreichischen Volkspartei schon ich glaube 2 Anfragen in dieser Sache gegeben. Da haben Sie - ich habe mir die ganzen Anfragen und auch die Beantwortungen herausgeholt – richtiger Weise festgestellt, dass am 1. Jänner 2006 bereits die Strompreise von der SSG um 5 % erhöht wurden und dass es am 1. Februar 2007 eine weitere Erhöhung um 6,5 % gegeben hat. Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen von der Österreichischen Volkspartei, haben aber vergessen

dazuzusagen, dass die Kosten, die die SSG bei dieser Strompreiserhöhung beeinflussen kann, wesentlich – die Kosten die sie nämlich selbst beeinflussen kann – wesentlich höher gestiegen sind, als diese 5 und bzw. dann diese 6,5 % im Jahr 2007. Wir wissen, der Strom setzt sich aus den Netzkosten, aus der Mehrwertsteuer, aus den kalkulatorischen Kosten für den Ökostrom und aus dem Energiepreis zusammen. Letztlich kann der Energiepreis alleine von den Stromanbietern festgesetzt werden. Und wenn man sich jetzt die Entwicklung dieser Energiekosten anschaut, Herr Landeshauptmann, das werden Sie ja ziemlich sicher wissen, sind diese Energiekosten bei der SSG am 1.1.2006 um 14,2 % erhöht worden und am 1.2.2007 noch einmal um 16,1 %. Und nur durch eine, von der E-Control verordnete Senkung der Netzgebühren ist diese Erhöhung deutlich geringer ausgefallen, nämlich das waren die 5 % und die 6,5 %. Gleichzeitig existieren mehrere Beschlüsse des Landtages Steiermark, ich will Sie damit jetzt gar nicht langweilen, wir kennen die alle: Zurücknahme der Erhöhungen der letzten Strompreisanpassung oder Verpflichtung, ein Tarifmodell zu entwickeln, das sozial und ökologisch verträglich ist. Sie, Herr Landeshauptmann, erklären uns immer wieder, Sie hätten keinen Einfluss, keine Möglichkeiten, auf die Strompreise Einfluss zu nehmen. Ich, wir wundern uns natürlich schon, dass wir gerade bei der Gestaltung unserer ökonomischen Grundlagen, möchte ich fast sagen, vollkommen „abgemeldet“ sind, obwohl wir beispielsweise bei der Energie Steiermark 75 % der Anteile erhalten, dass es da so ist, dass man hier absolut nichts machen kann. Ich weiß schon, Sie werden jetzt heute vielleicht wieder auf den Strombonus verweisen und auf den Strombonus zurückkommen. Ich glaube aber und bin fest davon überzeugt, dass dieser Strombonus letztlich ein untaugliches Mittel ist, um die Belastungen der Bevölkerung auf Dauer zu minimieren. Es kann einmalig vielleicht eine Hilfsmaßnahme für die Ärmsten der Armen sein, aber keinesfalls so, dass man hier eben diese eingangs von mir angesprochenen radikalen Energiepreissteigerungen beim Strom auf Dauer abfedert. Ich frage mich, was das für eine Gesellschaft ist, wo wir, oder wo ein nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung nur deswegen halbwegs menschenwürdig überleben kann, weil er eben vom sozialbesten Stromboni etc. angewiesen ist. Also, was wir brauchen, ist nicht wieder der nächste Strombonus, genauso wie wir nicht den nächsten Sozialladen brauchen – da bin ich jetzt wieder bei den Lebensmitteln – sondern wir brauchen eben Energiepreise und Lebensmittelpreise, die sich auch eine durchschnittliche Familie leisten kann, ohne dass sie bei anderen lebensnotwendigen Dingen schwere Abstriche machen muss. *(Beifall bei der KPÖ und ÖVP)*

Besonders ärgerlich, Herr Landeshauptmann - und es war eigentlich ein Impetus, ein Antrieb, der mich heute hier ans Rednerpult getrieben hat - sind die Begleitumstände, unter denen diese Erhöhungen dieser SSG in den letzten 2 oder 2 ½ Jahren durchgeführt wurden. Und da möchte ich 2 Beispiele herausgreifen: Erstens einmal die Intransparenz der Stromrechnungen. Wir wissen es, Sie haben es mir ja in einem Brief und in einer E-Mail mitgeteilt, da haben Sie auch gesagt, also Sie sind SSG-Kunde und Sie können die Stromrechnung selber nicht lesen. Da geht es uns beiden gleich. Ich

habe ja am 3.7.2007 an Sie bezüglich nachvollziehbare Stromrechnungen der Energie Steiermark AG. angefragt, ob nicht die SSG ähnlich der Bestimmung 45c des ELWOG, Elektrizitätswirtschaftsorganisationsgesetz, nachkommt, dass nämlich dort die Stromanbieter verpflichtet transparente Rechnungen auszusenden, da haben Sie mir auf diese Anfrage schriftlich geantwortet, weil es ist sich in der Landtagssitzung nicht mehr ausgegangen. Ich darf es kurz, wirklich auf einen Satz zusammenschrumpfen: „Die Mindestanforderungen an Rechnungen werden von der Energie Steiermark AG bereits erfüllt.“ Das war im Juni 2007, aber der Werner Murgg ist hartnäckig und er weiß natürlich, dass er selbst nicht der Einzige ist, der die Stromrechnungen der SSG nicht lesen kann, obwohl er auch ein akademisches Studium abgeschlossen hat. Ich weiß, da gibt es in Gleisdorf Fälle, die haben bereits Anzeigen gemacht – in der Obersteiermark und ich habe mich an die E-Control gewandt und habe dort weiter gebohrt. Der letzte Brief, den ich – ist auch unterschrieben vom Dipl.-Ing. Polz, vom Geschäftsführer der E-Control, im April 2008, also fast 1 Jahr nach Ihrer schriftlichen Anfragebeantwortung bekommen habe – in diesem Brief heißt es: „Wir möchten Ihnen mitteilen, dass das Verfahren noch anhängig ist, die STEWEAG-STEAG GmbH jedoch bereits die Herstellung des gesetzeskonformen Zustandes zugesagt hat.“ Also das heißt, bisher gibt es keinen gesetzeskonformen Zustand und das ist also am 4.4.2008 gewesen und Sie sagen mir am 3.7.2007, oder am 5.7.2007: „Der gesetzeskonforme Zustand ist bereits erfüllt.“ Also das passt nicht zusammen. Wir wissen, dass die Arbeiterkammer seit langem darauf drängt, dass endlich die Energie Steiermark, also die STEWEAG-STEAG transparente Stromrechnungen legt. Warum fordert sie das? Sie fordert das deshalb, damit die Menschen vergleichen können. Jetzt leben wir angeblich – nicht angeblich, sondern tatsächlich – in den liberalisierten Energiemärkten, die angeblich zu Transparenz und zu billigeren Strompreisen führen, aber da muss natürlich auch der kleine Haushalt vergleichen können und sich auskennen, was ist der Energiepreis beim Anbieter A, was ist er beim Anbieter B, damit er dann allfällig den Anbieter wechseln kann. Ich behaupte nach wie vor, die SSG bietet solche Rechnungen ihren Kundinnen und Kunden nicht. Warum rege ich mich noch auf und was ist noch eine ärgerliche Rahmenbedingung? Die zweite ärgerliche Rahmenbedingung ist der Vergleich mit anderen Landesgesellschaften. Ich habe mir hier das Strompreisarchiv der E-Control herausgeholt und wenn man hier schaut, sieht man, dass in den letzten beiden Jahren, also 24 Monate, es wird monatlich verglichen, die STEWEAG-STEAG unter allen Landesgesellschaften mit Ausnahme von 4 Monaten, also in 20 Monaten immer die teuerste Landesgesellschaft war. Und sie war nicht nur die teuerste Landesgesellschaft, sie ist auch immer teurer gewesen als beispielsweise die Linz-AG und sie ist immer teurer gewesen als die Energie Graz und das ist besonders interessant. Wir wissen ja alle, dass an der Energie Graz die Energie Steiermark mit 49 % beteiligt ist, also fast eine Muttergesellschaft, könnte man sagen: Halbe-Halbe, und trotzdem ist die kleine Energie Graz, die zu 49 % der Energie Steiermark gehört, in allen diesen 24 Monaten billiger beim Kilowattvergleich für einen 3.500

Kilowatthaushalt als die SSG. Oder das kleine Trofaiach habe ich mir auch hergenommen. Die kaufen über eine E&S-Einkaufsgemeinschaft den Strom ein, Herr Landeshauptmann, das wären – ich weiß es nicht, aber das sagt mir der Hausverstand – Bruchteile dessen sein, was die an der Leipziger Strombörse einkaufen gegenüber dem, was die Energie Steiermark dort einkauft und trotzdem ist diese kleine E&S bei der Nachtstromenergie z.B. deutlich billiger als die große SSG und bei Tagstromenergie nur einen halben Cent pro Kilowattstunde teurer. Das sind einfach Dinge, die verstehe ich nicht und die verstehen auch immer mehr Steirerinnen und Steirer nicht und deswegen gehen sie von unserem Landesenergieversorger weg und das finde ich eigentlich traurig und das macht mich betrübt. Und ich glaube, das sollte eigentlich den gesamten Steiermärkischen Landtag traurig und betrübt machen, denn immerhin ist das ja unser Landesenergieversorger, der die schlechtesten Energiepreise im Vergleich zu allen anderen Landesenergieversorgungen seiner Bevölkerung bietet. Und jetzt lese ich und das war der letzte Antrieb, dass ich mich heute gemeldet habe, in einer Tageszeitung, dass angeblich im Sommer schon wieder die nächste Preiserhöhung um 6 % ins Haus steht.

Deswegen möchte ich an Sie jetzt folgende Fragen richten, zu deren Verlesung ich jetzt komme.

Werter Herr Landeshauptmann, ich möchte die folgende Dringliche Anfrage an Sie richten. Sie ist wie gesagt in 15 Unterpunkte unterteilt.

1. Ist es richtig, wie in verschiedenen Medien kolportiert, dass die STEWEAG-STEAG Mitte des Jahres 2008 eine neuerlicher Strompreiserhöhung plant?
2. Falls diese Erhöhung tatsächlich geplant ist, können Sie die prozentuelle Höhe beziffern?
3. Am 31. März 2008 haben Sie sich dahingehend geäußert, dass Sie prinzipiell gegen jede Privatisierung von Energieunternehmen seien, weil darin letztlich die Machtlosigkeit des Landes bei der Gestaltung der Strompreise begründet wäre. Gleichzeitig haben Sie selbst dem Landtag am 3. Juli 2007 vorgeschlagen, weitere 24 % an den Anteilen der Energie Steiermark zum Verkauf anzubieten. Wie erklären Sie sich diesen Widerspruch?
4. In der Beantwortung einer Dringlichen Anfrage am 15. März 2007 bezüglich der 2006 und 2007 durchgeführten Strompreiserhöhungen haben Sie gesagt, ein Eingriff des Eigentümers sei auf Grund der vorherrschenden Rahmenbedingungen nur sehr beschränkt möglich. „Nur sehr beschränkt möglich“ ist nicht dasselbe wie „unmöglich.“ Können Sie sagen, worin ihrer Meinung nach die beschränkte Möglichkeit des Eigentümerversetzers besteht und in welcher Form Sie – betreffend die letzten Preiserhöhungen der Energie Steiermark – davon Gebrauch gemacht haben?
5. In der Beantwortung einer Dringlichen Anfrage am 3. Juli 2007 haben Sie erklärt, dass unter Federführung der ÖVP die EdF 1998, obwohl nur über eine Sperrminorität von 25 % plus 100 Aktien verfügend, mit unglaublich hohen Rechten ausgestattet worden war. Können Sie sich erklären, warum die SPÖ dieser für die Steirerinnen und Steirer so nachteiligen Bestimmung

zugestimmt hat?

6. In der Beantwortung einer Dringlichen Anfrage am 20. November 2007 haben Sie gemeint, die französischen Partner der Energie Steiermark hätten sich gegen die Teilnahme an einem Preisdumping, wie es derzeit der Verbund betreibt, ausgesprochen. Bei einem – ich habe es vorhin zitiert – von der E-Control aufgelisteten Vergleich aller 9 Landesenergieversorger ist die STEWEAG-STEAG der teuerste Anbieter. Würden Sie meinen, dass BEWAG, Energie AG, EVN, KELAG, Salzburg AG, TIWAG, VKW und Wien Energie Preisdumping betreiben?
7. Wie erklären Sie sich, dass die Energie Graz, an der die Energie Steiermark maßgeblich beteiligt ist, legt man einen Jahresverbrauch von 3500 kWh zu Grunde, seit Jahren einen günstigeren Haushaltspreis als die Steweag-Steag anbieten kann?
8. Wie erklären Sie sich, dass die Stadtwerke Trofaiach, die über eine Einkaufsgemeinschaft Strom an der Leipziger Börse kaufen, beim Energiepreis-Nachtstrom billiger sind als die Energie Steiermark, obwohl die Energie Steiermark ungleich größere Mengen als besagte Einkaufsgemeinschaft kauft?
9. Um welchen Preis pro Megawattstunde hat die Energie Steiermark den Strom eingekauft, den sie der Kalkulation zur Ermittlung des Strompreises zu Grunde legt?
10. Der Sprecher der Energie Steiermark, Urs Harnik, erklärte im ORF am 14. April 2008, die Energie Steiermark wolle der billigste Anbieter bleiben. Wie erklären Sie sich angesichts des oben angesprochenen Vergleichs der E-Control diese Aussage?
11. In der schriftlichen Beantwortung einer am 3.7.2007 gestellten Anfrage, was Sie als Eigentümerversorger unternehmen werden, um die SSG zur Legung gesetzeskonformer Rechnungen zu bewegen, haben Sie gemeint, die gesetzlichen Anforderungen seien bereits erfüllt. Dagegen teilt die E-Control am 4.4.2008 in einem Schreiben mit, dass die STEWEAG-STEAG die Herstellung eines gesetzeskonformen Zustandes zugesagt habe. Offenbar ist die Rechnungslegung der SSG entgegen Ihrer schriftlichen Anfragebeantwortung, Herr Landeshauptmann, nach wie vor nicht gesetzeskonform. Was sagen Sie dazu?
12. An alle Bezieherinnen und Bezieher des Strombonus ist ein Schreiben ergangen, in welchem Sie als Initiator des Strombonus genannt werden. Können Sie sagen, was der Versand dieser Schreiben gekostet hat?
13. Finden Sie es als Eigentümerversorger des steirischen Landesenergieversorgers gegenüber den Steirerinnen und Steirern vertretbar, dass die steirische Landesgesellschaft seit Jahren bei den Strompreisen an der Spitze liegt?
14. Wie viele Haushaltskunden der SSG haben seit 2006 ihren Stromanbieter gewechselt? Und
15. kann es sein, dass die SSG auf Grund ihrer Preispolitik gar kein Interesse an Haushaltsstromkunden hat und wäre, sollte sich diese Befürchtung bewahrheiten, das im Interesse

des Landes Steiermark?

Herr Landeshauptmann, ich darf Sie um eine ausführliche Beantwortung meiner Fragen bitten. (16.23 Uhr)

Präsident: Meine Damen und Herren, nach der Begründung des Herrn Abgeordneten Dr. Murgg erteile ich nun Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves (16.24 Uhr): (LTAvg. Kasic: „Können Sie sich erinnern, was Sie alles gesagt haben?“) (Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP) Das muss sehr weh tun. (Präsident: „Meine Damen und Herren wir kommen zur Beantwortung. Die Fotos sind schon gemacht. Jetzt können wir das wieder runter tun.“) Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Vorweg einige aktuelle Informationen zum Strombonus neu. Per 21.04.2008 haben 41.257 Steirerinnen und Steirer den Strombonus beantragt. Genehmigt wurden 40.857 Anträge. Dazu kommen die automatisch überwiesenen Stromboni für insgesamt 39.613 Wohnbeihilfe-Neu- bzw. Heizkostenzuschussbezieher. Damit kommen bereits 80.470 Haushalte in den Genuss des Strombonus Neu und aus den Dividendenzahlungen der Energie Steiermark wurden bisher €5,632.760,-- an die steirischen Stromkunden refundiert bzw. reserviert.

Auch auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen und dies gilt auch schon für alle künftigen Dringlichen Anfragen, die an mich in dieser Causa bis zur nächsten Landtagswahl gerichtet werden, meine klare Feststellung: Weder der Landeshauptmann noch die Landesregierung und auch nicht der Landtag können in der nunmehrigen Eigentümerkonstellation, (LTAvg. Hamedl: „Ich appelliere an Sie, Herr Landeshauptmann.“ LTAvg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf) die 1998 von der steirischen Politik fixiert wurde, einseitig den Strompreis bestimmen. (Glockenzeichen) (Präsident: „Am Wort ist der Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren. Jeder kann sich danach zu Wort melden.“) Dieser ist von den verantwortlichen Organen des Unternehmens festzulegen, wobei der Wettbewerb und damit der Marktpreis ausschlaggebend sind. (LTAvg. Mag. Drexler: „Er soll was aussagen.“) Mit dem einstimmigen Beschluss zur Einführung des Strombonus Neu in Höhe von €70,- für alle steirischen Haushalte bis zu einem Einkommen von maximal €2.000 netto hat der Landtag Steiermark den zurzeit einzig realistischen Weg beschritten, den Menschen zu helfen, die exorbitant ansteigenden Energiekosten abzufedern. (Beifall bei der SPÖ) (LTAvg. Straßberger: „Das ist nur die Vorzeichen ändern. So schaut es aus.“) Ich weiß nicht, welches feedback Sie, sehr geehrte Damen und Herren, zum Strombonus aus der steirischen Bevölkerung haben. (LTAvg. Mag. Drexler: „Was haben Sie für ein feedback vom Strompreis? Sagen die Leute „super“?“) Die mir vorliegenden Reaktionen

der Steirerinnen und Steirer zum Strombonus zeigen, dass wir damit den richtigen Weg beschritten haben. *(Beifall bei der SPÖ) (LTAbg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf)* Ich habe mir die Kosten für einen Stromverbrauch ... *(LHStv. Dr. Flecker: „Spätpubertierend, die Herrschaften.“)* Es ist sehr wichtig, was ich jetzt zu sagen habe, nicht für Sie vielleicht, aber für die Menschen, die es betrifft, mich interessieren ja primär die Menschen, *(LTAbg. Mag. Drexler: „Abgehoben.“)* die es betrifft – *(LHStv. Dr. Flecker: „Zwischen spätpubertierend und Kindergarten.“)*... ich habe mir die Kosten für einen Stromverbrauch von 3.500 kWh im Jahr geben lassen. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Sehr schön abgehoben. Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.“)*

Mit 1.1.2005 betragen diese inklusive Netzentgelt sowie Steuern und Abgaben, also Gesamt brutto 631,28 Euro, aktuell betragen sie 672,27 Euro. Somit ergibt sich eine Steigerung im Gesamtpreis von 40,99 Euro. Dieser Steigerung von 40,99 haben wir den €70 Euro-StromBonus Neu gegenüberzustellen. Ich glaube, diese Gegenüberstellung spricht für sich. Allerdings muss ich anmerken – ehrlich anmerken - dass vom 1.1.2005 bis 1.6.2005, Kollege Murgg hat das schon erwähnt, die E-Control die Netzentgelte massiv gesenkt hat – für einen Verbrauch von 3.500 Kilowattstunden ergab sich ein Minus bei den Tarifen um 37 Euro, sodass sich per 1.6.2005 ein Gesamtpreis brutto von nur 586 Euro ergeben hat. Stellt man den Gesamtpreis vom 1.6.2005 dem aktuellen gegenüber, so bedeutet dies eine Erhöhung von 85 Euro. Allerdings ist dazu festzuhalten, dass die hausgemachte Erhöhung, also die, die das Unternehmen selbst zu verantworten hat, im Energiepreis für diesen Zeitraum 69 Euro betrug, im Netztarif hingegen eine Senkung um weitere 10 Euro zu verzeichnen war. Daher kann man berechtigt davon sprechen, dass seit 1.6.2005 einer hausgemachten Steigerung von 59 Euro ein Bonus von 70 Euro gegenübersteht. Die restliche Erhöhung von 27 Euro entfällt ausschließlich auf Steuern und Abgaben.

Ich kann daher berechtigt festhalten ... *(LTAbg. Mag. Drexler: „Aber zahlen tun die Menschen schon.“)*...dass die hausgemachte Steigerung *(LTAbg. Mag. Drexler: „Zahlen sie alles oder nur einen Teil?“)* der Energie- und Netzkosten von 59 Euro seit 1.6.2005 durch den Strombonus in Höhe von 70 Euro mehr als abgedeckt ist, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ) (Unverständliche Zwischenrufe von Abgeordneten der ÖVP)* D.h., meine sehr geehrten Damen und Herren, anspruchsberechtigte 200.000 Haushalte und somit für fast die Hälfte aller Steirerinnen und Steirer waren die Strompreiserhöhungen in der laufenden Legislaturperiode im „Geldbörs!“ tatsächlich nicht spürbar. Das hat es noch nie gegeben in der Steiermark, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ) (Gleichzeitige unverständliche Zwischenrufe von den Abgeordneten Kasic, Straßberger, Bacher)* Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, was hindert uns daran, diesen beispielhaften sozialpolitischen Weg der Steiermark ... *(Heiterkeit bei den Abgeordneten der ÖVP) (LTAbg. Kainz: „Das ist ja ein Wahnsinn!“)* ... auch in Zukunft für die Menschen im Land fortzusetzen. *(Beifall bei der SPÖ) (LTAbg. Mag. Drexler: „Wissen Sie, was ich Ihnen hoch anrechne? Dass Sie selber zum*

Lachen kommen.“) Sind wir doch gemeinsam stolz, dass die Steiermark als absoluter Vorreiter auf 4 Schienen die Steirerinnen und Steirer bei den Wohn- bzw. Energiekosten entlastet. Neben dem Strombonus Neu werden 21,80 Euro als Select-Sozialbonus vom Unternehmen selbst an Sozialhilfeempfänger refundiert. (LTAvg. Mag. Drexler: „Seit wann? Schon ein bisschen länger, glaube ich, Herr Landeshauptmann.“) Ich habe nur festgestellt. Wir haben 4 Schienen, auf denen wir die Wohn- und damit auch die Energiekosten der Menschen in der Steiermark entlasten. Einzigartig und einmalig in Österreich. (Beifall bei der SPÖ) Dazu kommt die Wohnbeihilfe Neu, die erstmals auch Betriebskosten berücksichtigt, und der Heizkostenzuschuss für all jene, die nicht zum Kreis der Anspruchsberechtigten für die Wohnbeihilfe Neu zählen. (LTAvg. Riebenbauer: „Die Leute werden bestraft.“) Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, dass die Steiermark vorbildhaft ist, wenn es darum geht, auch soziale Gerechtigkeit zu leben. Sind wir gemeinsam stolz darauf. (Beifall bei der SPÖ)

Die Dringliche Anfrage der Abgeordneten Dr. Murgg und Frau Ing. Pacher beantworte ich nunmehr wie folgt:

Die Fragen 7, 8, 9, 10, 14 und 15 betreffen ausschließlich operative Angelegenheiten des Unternehmens, für die der Vorstand bzw. Vorstand und Aufsichtsrat zuständig sind oder überhaupt Unternehmensinterna wie Einkaufspreise und Kundenströme.

Aber ich habe einen Vorschlag zu machen: Sehr geehrte Damen und Herren, da in der 8. Sitzung des Prüfungsausschusses des Aufsichtsrats der Energie Steiermark einhellig die Auffassung vertreten wurde, die Steiermärkische Landesregierung durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, den stellvertretenden Vorsitzenden und den Vorstand der Energie Steiermark AG über das Unternehmen, sowohl was aktuelle Fragen als auch künftige Vorhaben betrifft, zu informieren, werde ich ein solches Gespräch mit der gesamten Landesregierung noch vor dem Sommer initiieren, damit die Möglichkeit besteht, alle relevanten Fragen insbesondere auch zum Thema Strompreis zu diskutieren. Ich darf Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, daher auch vorschlagen, dass der Aufsichtsratsvorsitzende und die Vorstände der STEWEAG-STEAG GmbH in den für Energiefragen zuständigen Ausschuss des Landtag Steiermark eingeladen werden und Ihnen dort zu den von Ihnen aufgeworfenen Fragen Rede und Antwort stehen. (Heiterkeit bei den Abgeordneten der ÖVP) (LTAvg. Kainz: „Das kann es nicht sein.“) Damit wäre gewährleistet, dass die Mitglieder des Landtages Steiermark authentische Informationen zu diesen Fragen erhalten. Ich hoffe, Sie sind einverstanden. (Beifall bei der SPÖ)

Ich darf nun zur Beantwortung der übrigen Fragen kommen.

Zu Ad 1 und 2: Auf Basis der mittelfristigen Planungen für das Unternehmen war aufgrund der Entwicklungen am Energiemarkt ursprünglich für Mitte des Jahres eine Tarifierungsanpassung geplant. Dem

Landtagsbeschluss vom 15. Jänner 2008 folgend habe ich in Übereinstimmung mit dem französischen Partner in der Hauptversammlung der Energie Steiermark am 3. April 2004 an den Aufsichtsrat den Wunsch der Eigentümer herangetragen, so rasch wie möglich Tarifmodelle zu entwickeln, die ökologische, energiesparende und soziale Komponenten berücksichtigen. An der Umsetzung solcher Modelle wird derzeit gearbeitet. Den Verantwortlichen im Unternehmen ist auch bekannt, dass die Eigentümer davon ausgehen, dass eine allfällig nächste Strompreiserhöhung bereits auf Basis dieses neuen Tarifmodells erfolgen sollte. Ich gehe davon aus, dass dieses neue Modell auch Gegenstand der Gespräche zwischen der Landesregierung und den Vertretern der Energie Steiermark sein wird und natürlich auch Sie, sehr geehrte Damen und Herren, mit den Vertretern der SSG sollten diese Fragen sehr intensiv hinterfragen können.

Ad 3: Ich bleibe, wie schon mehrfach dargelegt dabei, dass ich die Liberalisierung von Bereichen der Daseinsvorsorge – und dazu gehört auch der Energiesektor – für einen politischen Fehler halte, da der Energiesektor von essentieller Bedeutung für den Wirtschaftsstandort aber auch für die privaten Haushalte ist. Leider wird dieser Schritt von der Politik nicht so leicht rückgängig gemacht werden können. Im Zuge der Liberalisierung und damit einhergehend der Teilprivatisierung im Energiesektor hat sich auch das Land Steiermark im Jahr 1998 dafür entschieden, 25 % plus eine Aktie der Energie Steiermark an einen strategischen Partner abzugeben.

Dieses neue Miteinander wurde auch in einer Syndikatsvereinbarung bereits 1998 festgeschrieben. In dieser wurden dem französischen Partner derart weitreichende Rechte eingeräumt, sodass es aus Sicht des Landes völlig unerheblich ist, ob dieser Partner 25 % plus eine Aktie oder 49 % am Unternehmen hält, soweit man ihn auch als den langfristig strategischen Partner sehen möchte.

Ad 4: Der Syndikatsvertrag aus 1998 legt fest, dass alle wichtigen Unternehmensentscheidungen – und dazu gehört auch die Tarifgestaltung – nur im Einvernehmen mit dem französischen Partner getroffen werden können.

Nach intensiven Gesprächen mit den französischen Partnern haben diese mit Schreiben vom 3. bzw. 13. Dezember 2007 (*LTA*bg. Mag. Drexler: „Ist das nur heute so, oder war das 2004 schon so? Sie veräppeln den ganzen Landtag, falls Sie das nicht merken, Herr Landeshauptmann.“) ihre Position klar dargelegt, nämlich dass die Marktentwicklungen für die Preisgestaltung ausschlaggebend sein müssen (*LTA*bg. Mag. Drexler: „Das ist ja unglaublich.“) und sich klar gegen Strompreissenkungen ausgesprochen, die der Markt- und Wettbewerbsentwicklung entgegenlaufen.

Allerdings hat der französische Partner SIA – wie schon zur Frage 1 ausgeführt – (*LTA*bg. Mag. Drexler: „War das schon 2004 so?“) der Entwicklung von Tarifmodellen, die soziale, ökologische und energiesparende Elemente enthalten, zugestimmt, sofern dadurch der Wert des Unternehmens nicht nachhaltig verschlechtert wird.

Ad 5: Nachdem ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht in der Politik war, kann ich diese Frage leider nicht beantworten.

Ad 6: Ich kann zur Unternehmenspolitik der von Ihnen genannten Anbieter keine Aussagen machen. Allerdings möchte ich hinzufügen, dass die SSG keineswegs – wie von Ihnen behauptet – der teuerste Landesenergieversorger ist, weder beim Gesamtpreis brutto noch im „reinen“ Energiepreis.

Ad 7: Ich darf – wie schon eingangs erwähnt - vorschlagen, dass diese Frage mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden und dem Gesamtvorstand der SSG direkt besprochen werden sollte, dies gilt auch für die Fragen 8 bis 10 sowie 14 und 15. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Das ist ja völlig unglaublich.“*)

Ad 11: Nach der Fragestunde am 3. Juli 2007 habe ich die Energie Steiermark nochmals ersucht, zu prüfen, ob die Stromrechnungen noch kundenfreundlicher als bisher gestaltet werden können. In der von den Vorständen Dr. Karl Franz Maier und Dr. Franz Kailbauer gefertigten Stellungnahme vom 4.10.2007 führen diese aus, dass das Rechnungs-Layout mit Jänner 2007 angepasst wurde, um sämtliche rechtliche Erfordernisse zu erfüllen.

Ich bin daher bis dato davon ausgegangen, dass die Rechnungslegung gesetzeskonform erfolgt.

Ad 12: Mit diesem Schreiben werden die Antragssteller informiert, dass ihr Ansuchen positiv erledigt wurde. Mit dem Hinweis auf den Initiator sind keine zusätzlichen Kosten verbunden. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Ist das eine Antwort? Das ist ja unglaublich, Herr Landeshauptmann.“*)

Ad 13: Wie schon mehrfach ausgeführt, ist die Energie Steiermark (*LTAvg. Mag. Drexler: „Das ist ja eine schwere Verhöhnung des Landtages! Weiterer Zwischenruf unverständlich“*) nur mehr ein Handels- und Netzunternehmen und verfügt aufgrund (*Präsident: „Entschuldigung Herr Landeshauptmann. Kollege Drexler, du bist ja als Nächster zu Wort gemeldet. Ich ersuche die Aufmerksamkeit dem Herrn Landeshauptmann wieder zuzuwenden.“*) (*LTAvg. Mag. Drexler: „Was soll diese Antwort?“*) des gegen den Willen der steirischen SPÖ durchgeführten Verkaufs der Kraftwerke über keine eigene Erzeugung.

Die SSG ist daher von den Strompreisen, die sich aufgrund der Liberalisierung des Energiesektors nunmehr am freien Markt bilden, abhängig. Ich darf dem aber auch hinzufügen, dass die historisch gewachsene Netzsituation sich sehr nachteilig auf diesen Preisanteil in den Gesamtkosten auswirkt.

Während nach dem Krieg in den meisten Bundesländern eine Verstaatlichung mit dem Ziel, dass es meist nur mehr eine Landesgesellschaft im Elektrizitätsbereich gibt, in der Erzeugung und Netz zusammengeführt wurden, (*LTAvg. Mag. Drexler: „Das stenografische Protokoll ist verlässlich in der Legislaturperiode.“*) stattgefunden hat, hat die damals verantwortliche Politik in der Steiermark diese Möglichkeit verabsäumt.

Das hat dazu geführt, dass die Energie Steiermark nur über eine sehr geringe Anschlussdichte auf ihrem weitläufigen Netz verfügt, (*LTAvg. Mag. Drexler: „Wer jetzt? Paierl- oder Voves-Zitate?“*) da sie all jene zu versorgen hat, an deren Versorgung die ca. 50 anderen steirischen EVUs aus

wirtschaftlichen Gründen kein Interesse haben. (*LHStv. Dr. Flecker: „Wann kriegst du dich denn endlich in den Griff, Christopher?“*)

Dies wirkt sich natürlich auf die Netztarife aus. Kein anderer Anbieter hat ein derart schlechtes Verhältnis zwischen Länge des Netzes und Anschlussdichte. Meine sehr geehrten Damen und Herren, allein die Zusammenführung aller steirischen Netzbetreiber zu einem einzigen Unternehmen hätte ein Tarifsenkungspotential im zweistelligen Prozentbereich. Aus verständlichen wirtschaftlichen Gründen sind die steirischen EVUs aber nicht bereit, zu vertretbaren Preisen an die Energie Steiermark zu verkaufen.

Ad 14 und 15: Hinsichtlich der Fragen 14 und 15 darf ich nochmals auf das empfohlene Gespräch mit dem Vorstand der SSG verweisen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 16.45 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Herrn Landeshauptmann für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf § 68 Abs. 5 der Geschäftsordnung hin, wonach die Regierungsmitglieder so wie die Hauptredner nicht länger als 20 Minuten und die Debattenrederinnen und –redner nicht länger als 10 Minuten sprechen dürfen.

Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Drexler. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Mag. Drexler (16.46 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Herr Landeshauptmann, sind Ihnen die Kommentare über Ihre Halbzeitbilanz derartig in die Knochen gefahren, dass Sie heute diese Darbietung geboten haben? Es ist absolut unglaublich, was wir heute hier erlebt haben, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich nehme an, dass dem einen oder der anderen sozialdemokratischen Abgeordneten auch schon ein wenig unwohl in der eigenen Haut geworden ist. (*LTAbg. Kaufmann: „Aber bei deinen Zwischenrufen.“*) (*Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ*) (*LHStv. Dr. Flecker: „Dreh dich einmal nach links, dann siehst du jemanden, der sich nicht sonderlich wohl fühlt.“*) (*LR Mag. Edlinger-Ploder: „Nach links?“*) Kollektives gegenseitiges Ermuntern ist sicher sehr schön. (*LHStv. Schützenhöfer: „Ich würde die Brille weggeben.“*)

Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, lassen Sie mich jetzt einmal zum Thema kommen. Zu allererst, ich glaube, es ist erfreulich, dass die KPÖ heute diese Dringliche Anfrage gestellt hat, weil damit ein dringendes und drängendes Problem thematisiert worden ist. Meine sehr verehrten Damen und Herren, Franz Voves ist angetreten als Kandidat bei den letzten Landtagswahlen und hat versprochen, wenn er Landeshauptmann wird, werden die Strompreise günstiger. (*LR Ing.*

Wegscheider: „Und er ist es geworden.“) Ja, Herr Landesrat, Landeshauptmann ist er worden, aber die Strompreise sind teurer geworden. (*LTabg. Riebenbauer:* „So schaut es aus!“) Die Steirerinnen und Steirer sind getäuscht und geprellt worden und heute ist es daran, Herr Landeshauptmann, das endlich einzugestehen. (*Beifall bei der ÖVP*) Genauso wie Ihr verehrter Kollege Gusenbauer haben Sie vor der Wahl Dinge versprochen, von denen Sie entweder vorher schon wussten, dass Sie sie nicht einhalten konnten, (*LTabg. Straßberger:* „Irreführung des Wählers.“) dann ist das eine listige Täuschung der Wählerinnen und Wähler oder Sie haben es vorher nicht gewusst, dann ist es Unprofessionalität an der Spitze des Landes und das können und wollen wir uns nicht gefallen lassen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und wissen Sie, ich habe da einen Zwischenruf gemacht, ja, ich bin schon der Meinung oder ich stelle mir die Frage: Was wollen Sie eigentlich? Wollen Sie der nächste Vorstandsdirektor der Energie Steiermark werden? Oder Konsulent bei der Electricité de France? Oder wohin streben Sie eigentlich? (*LH Mag. Voves:* „Ich habe meine Vorstandszeit schon vorbei. Haben Sie schon eine gehabt? In New-Mexiko?“) Bitte? Ah! OK, OK, interessanter Hinweis! Nein, mein sehr verehrter Herr Landeshauptmann, in einem Vorstand war ich noch nie. (*LH Mag. Voves:* „Sehen Sie.“) Und glauben Sie, dass man das sein muss, um Landeshauptmann zu sein? (*LR Ing. Wegscheider:* „Schlecht wäre es nicht.“) Wissen Sie, ich bedanke mich wirklich für diesen wertvollen Hinweis. Tatsächlich, nein, ich war nie Vorstand in einer Kapitalgesellschaft, im Unterschied zu unserem Herrn Landeshauptmann. Der Landeshauptmann sagt ja auch, er kommt ein bisschen aus der Wirtschaft. Und wissen Sie, was ich Ihnen mit vollem Stolz und im Brustton der Überzeugung sage? Und ich komme ein bisschen aus der Politik, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*) Ja, so ein bisschen, wie der Herr Landeshauptmann aus der Wirtschaft kommt. Wir wissen ja ohnehin - wie sein Amtsvorgänger auch - in einer Kapitalgesellschaft im rauen Wind der globalisierten Weltwirtschaft, täglich um Bilanzen kämpfen muss, einmal Stadtwerke, einmal gewerkschaftseigene Versicherung. Meine sehr verehrten Damen und Herren, Ihre betriebswirtschaftlichen, schulmeisterlichen Anflüge will ich mir eigentlich als Landtag und als Landtagsabgeordneter nicht mehr gefallen lassen. Es reicht! Sie haben versprochen, der Strompreis wird billiger. Sie haben inseriert im Jahr 2004, das sind Sie – das ist die Frau Landeshauptmann – ja. Sie haben inseriert, die Frau Landeshauptmann soll den Strompreis senken und Sie unterstehen sich, heute hier herzugehen und einfach so zu tun, als hätte das alles nie statt gefunden, als hätten Sie nicht in Fernsehinterviews, in Zeitungsinterviews, bei jeder sich bietenden Gelegenheit erklärt: „Na ja, die Frau Landeshauptmann muss den Strompreis senken.“ Ja, glauben Sie, Sie können die Steiermark, glauben Sie, Sie können die Steirerinnen und Steirer, glauben Sie, Sie können diesen Landtag am laufenden Band für blöd verkaufen? So, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, kann das mit Sicherheit nicht weitergehen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und wissen Sie, es ist ja alles so schön erklärt ... (*LTabg. Detlef Gruber*: „*Kann man das diplomieren lassen?*“) ... also, die Geschichte ist ja jetzt jene und ich weiß wirklich nicht, ich will ja niemanden in Ihrem Büro verdächtigen, aber manche Aussagen Ihrer Anfragebeantwortung haben mir ja so ausgeschaut, als hätte man sie aus stenografischen Protokollen der letzten Legislaturperiode herauskopiert, hineingestellt und Ihnen als Unterlage gegeben. Allerdings ist damals gestanden: Landesrat Dipl.-Ing. Herbert Paieryl im Protokoll und heute steht halt Landeshauptmann Mag. Franz Voves. Und überlegen Sie sich selbst, gehen Sie einmal in sich und tun Sie nicht immer nur erklären, dass alle andere Deppen sind, sondern gehen Sie einmal in sich und überlegen Sie sich in einem Moment kurzer Selbstreflexion: Haben Sie 2004 Unsinn gesagt, oder haben Sie 2008 Unsinn gesagt. Beide Positionen sind jedenfalls nicht zueinander zu bringen. Sie widersprechen einander. (*LHStv. Dr. Flecker*: „*Das ist ganz einfach. 2004 und 2008.*“) Sie widersprechen einander – ja, Herr Landeshauptmannstellvertreter, (*LHStellvertr. Dr. Flecker*: „*Zur Selbstreflexion.*“) danke auch für diesen wertvollen Hinweis. Ein kleiner Entlastungsangriff für den derzeit amtierenden Landeshauptmann zur Selbstreflexion. Zur Selbstreflexion habe ich ausreichend Zeit, Gott sei Dank, (*LTabg. Kaufmann*: „*Andere Leute müssen arbeiten gehen.*“) aber es ist schon bemerkenswert, dass man (*LTabg. Detlef Gruber*: „*Beides macht Macht.*“) zuerst sagt, was der Landeshauptmann alles machen kann, dann Herr Landeshauptmann – und das ist ja besonders bemerkenswert – nachdem Sie die Wahl gewonnen oder wir die Wahl verloren, wie immer man das auch sehen möchte, haben 2005 – Gratulation noch einmal zum Wahlerfolg – wissen Sie, was Sie sich angetan haben? Na ja, gut. (*LTabg. Kaufmann*: „*Nur keinen Neid.*“) Jedenfalls wollten Sie unbedingt und um jeden Preis aufgrund Ihrer großen – gestählt durch die Vorstandsmitgliedschaft in Kapitalgesellschaften, gestählt durch Ihre wirtschaftliche Erfahrung – wollten Sie um jeden Preis Eigentümervertreter sein bei den zentralen Gesellschaften des Landes. Welche sind das? Energie Steiermark Aktiengesellschaft – über die reden wir heute, Landesimmobiliengesellschaft - schöne Grüße, Hypo - noch schönere Grüße und jetzt komme ich wieder zurück zur Energiegesellschaft. Sie wollten um jeden Preis Eigentümervertreter sein. Sie wollten mitgestalten – vieles anders, vieles besser! Nach 2 ½ Jahren müssen Sie sich eingestehen: Tölpelhafte Versuche, weitere 24 % ... (*LTabg. Kaufmann*: „*Also, das ist ja eine Frechheit.*“) (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der SPÖ*) ... tölpelhafte Versuche, weitere 20% (*Beifall bei der ÖVP*) Vielleicht tun wir – geschwind, kann eh nebenbei gescreent werden, die kommentierte Fassung zur Nationalratsgeschäftsordnung. (*LTabg. Kaufmann*: „*Das ist ja überhaupt kein Benehmen.*“) Ich erkenne schon selber an, wenn in der kommentierten Fassung der Nationalratsgeschäftsordnung hier ein Ordnungsruf vorgesehen ist, (*LTabg. Prattes*: „*Das ist ja ein Wahnsinn.*“) dann tun wir das gleich verkürzen, Verhandlungsökonomie, sowie bei eurem Entschließungsantrag heute, mir ist das egal. (*LTabg. Schwarz, LTabg. Kaufmann, LTabg. Prattes*: *Gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe*) 2 Versuche, 2 Versuche ... Herr Präsident, wer ist

am Wort? Wer ist am Wort? (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der SPÖ*) (*Präsident: „Meine Damen und Herren! Das gilt für alle Klubs. Am Wort ist der Klubobmann Mag. Drexler. Es kann sich jeder zu Wort melden.“*) (*LTAvg. Prattes: „Er soll die Worte so wählen, wie es sich gehört in diesem Haus.“*) So, also meine sehr verehrten Damen und Herren, ich kehre zurück zu den 2 offensichtlich mit bemerkenswerter Strategie tiefer Überlegung der Tatsachen und nach gerade umsichtigst vorgetragenen Versuchen, 24 % des Unternehmens zu verkaufen, beide sind gescheitert. Einmal musste der Landtag die Notbremse ziehen. Der Landtag musste die Notbremsung ziehen, dass dieser Landeshauptmann nicht weitere 24% an dem größten Atomstromproduzenten des Kontinents, ja des Globus verkauft. (*Beifall bei der ÖVP*) Meine sehr verehrten Damen und Herren, wissen Sie, das ist alles zusammen eine ernste Angelegenheit. Wir haben 2 Versuche erlebt der sogenannten wirtschaftspolitischen erfahrenen Politik unseres Landeshauptmannes zu erleben. Beide sind am Desaster vorbei geschrammt. Der Zweite musste vom Landtag mit Mehrheit verhindert werden. Gleichzeitig haben wir, entgegen Ihren Versprechungen vor der Wahl – und noch einmal, Sie müssen sich entscheiden: Haben Sie vor der Wahl unseriös agiert oder agieren Sie nach der Wahl? Beide Dinge passen nicht aufeinander und nicht ineinander. (*LTAvg. Detlef Gruber: „Das lassen wir uns nicht vorschreiben. Sicher nicht!“*) Haben Sie vor der Wahl versprochen, wenn Sie gewählt werden, werden die Strompreise sinken, oder haben Sie es nicht getan? Heute sagen Sie: Man kann da nichts machen! Tatsache ist aber, dass wir in nicht einmal 3 Jahren, eigentlich 2 ½ Jahren Ihrer Amtszeit 18 % Strompreiserhöhung für alle Kundinnen und Kunden der Energie Steiermark gehabt haben. Plus 18 %, meine sehr verehrten Damen und Herren. Jetzt sind noch einmal, vielleicht dann im nächsten Jahr, wieder 6 % zu erhöhen. D.h. Sie werden auf 25 % kommen. 25 % plus – bei Wahlen ein schönes Ergebnis, beim Strompreis ein vernichtendes Ergebnis für den, der auszog, ein Land zu regieren, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*) Und Sie glauben allen Ernstes, dass Sie sich so einfach hier davonstehlen können? Wissen Sie, Herr Landeshauptmann, bei allem Verständnis dafür, dass Sie sich das vielleicht einfacher vorgestellt haben. Vielleicht sind die buchstäblichen oder sprichwörtlichen Schuhe zu groß – zu groß. Aber, was ich mir von Ihnen erwarten würde und was ich eigentlich mannhaft finden würde, wenn Sie zumindest eingestehen, dass Sie vor der Wahl Dinge gesagt haben, die Sie nach der Wahl nicht einhalten können. Wissen Sie, das wäre ein Beitrag zum Anstand in der Politik. (*LTAvg. Detlef Gruber: „Der Tag der Anständigkeit.“*) Das wäre ein Beitrag zum Anstand in der Politik und ich sage Ihnen eines: Ich wäre sprachlos. Ich wäre sprachlos, wenn es Ihnen über die Lippen kommen würde, Herr Landeshauptmann, dass Sie zumindest das eingestehen, dass Sie ein bisschen die Wahl mit Augenblinzeln oder so gewonnen haben. So ein paar Versprechen, die nie so ganz ernst gemeint waren. (*LTAvg. Detlef Gruber: „Irgendwann wird jedes Trauma beruhigt.“*) Aber bitte unternehmen Sie es nicht, hier einfach das gerade Gegenteil von dem zu behaupten, was Sie noch vor wenigen Jahren behauptet haben. Aber bitte unternehmen Sie es

nicht, hier einfach das gerade Gegenteil von dem zu behaupten, was Sie noch vor wenigen Jahren behauptet haben. Herr Landeshauptmann, das stellt Ihnen ein schlechtes Zeugnis aus, das macht die Kommentare um Ihre Halbzeitbilanz um nichts besser. Ich garantiere Ihnen, die Nächsten werden noch schlechter sein, wenn Sie in dieser Art und Weise weiter agieren. Sie müssten eigentlich so etwas wie ein politisches Ehrgefühl haben. (*LTabg. Detlef Gruber: „Es tut so weh.“*) (*LTabg. Prattes: Unverständlicher Zwischenruf*) Ein politisches Ehrgefühl, Herr Kollege Prattes, das Sie verleiten sollte, (*LR Ing. Wegscheider: „Wenn wir das sagen, glaubt das keiner.“*) ja überzeugen sollte endlich einmal einzubekennen, dass Sie nicht alles, was Sie vor der Wahl gesagt haben, so ernst gemeint haben, wie es offensichtlich nun ernst wird, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Und erlauben Sie mir noch auf Ihren Strombonus einzugehen. Erinnern Sie sich, wie die Strompreisdebatte begonnen hat? Erinnern Sie sich? Es war Ihrem ersten Stellvertreter Hermann Schützenhöfer vorbehalten, noch im alten Jahr 2007 einmal auf das Faktum aufmerksam zu machen, dass wir entgegen Ihren Versprechungen nicht günstigere Strompreise haben, sondern 12 % Strompreiserhöhungen, 2 Voves-Strompreiserhöhungen waren es damals und die dritte wird in Bälde wie auf den Fuß folgen. Es war Hermann Schützenhöfer vorbehalten, dieses Problem einmal zu erfassen und zu benennen und einfach einmal zu sagen, dass die Steirerinnen und Steirer, für die Sie und wir arbeiten, manche vorgeblich, manche wirklich ... (*LTabg. Kröpfl: „Das ist völlig richtig.“*) ... dass die von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat drückendere und höhere Strompreise bezahlen müssen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, es hat dann die Forderung gegeben, 12 % Strompreissenkung. Das wären im Übrigen, wenn mich nicht alles täuscht, um die 80 Euro gewesen, weil Sie heute heldenhaft von 40 Euro reden. Das wären 80 Euro gewesen. Das waren nämlich die 12 %, die die Leute mehr zahlen müssen. Und ich habe Ihnen schon einmal im Landtag gesagt, der Strombonus ist vielleicht ein erster Schritt in die richtige Richtung, herzlichen Dank auch für das Aufnehmen des Themas und für die relativ rasche Zuführung zu einem ersten Schritt. Aber wissen Sie, Herr Landeshauptmann, die Strompreise treffen nicht nur jene, die Strombonus-Empfänger sind oder Berechtigte sind. Diese Ihre Energiepolitik, diese Ihre Strompreispolitik, diese Ihre Belastungspolitik belastet längst nicht nur mehr jene, die eine Wohnbeihilfe kriegen oder einen Strombonus kriegen, hier wird der Mittelstand ausgezerrt, ja hier ist sogar für einen Generaldirektor, um in Ihrer Sprache zu sprechen, bald der Strompreis zu teuer, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*) (*LHStv. Dr. Flecker: „Das tut dir von Herzen weh.“*) (*LR Ing. Wegscheider: „Auch für den Klubobmann. Es tut dem Klubobmann weh.“*) Herr Landesrat, so lange Sie sich den Strom leisten können, kann ich ihn mir auch noch so weit leisten, hoffe ich. Das wird sich schon gerade noch ausgehen. Aber wissen Sie, meine Damen und Herren, die Kaltschnäuzigkeit, mit der Sie in Wahrheit diese ganze Debatte gering schätzen, die Kaltschnäuzigkeit, mit der Sie heute hier hergehen und auch schon über die letzten Monate hinweg und ein Thema, das Sie selbst durchaus seinerzeit, auch Ihr

Vorgänger im Amte – das ist der berühmte Aufsichtsratsvorsitzende, fescher Bursch – ein Thema, mit dem Sie selbst Politik gemacht haben, dass Sie dies mehr oder weniger wie in ungeliebtes Kind jetzt weglegen und sagen: Tut mir leid, ui, die Politik hat mit dem allen nichts zu tun, kann ich leider nichts machen. Herr Landeshauptmann, was können Sie überhaupt machen? Sie erklären sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit für unzuständig, frustriert oder wollen in 3 Jahren in Pension gehen. (LTabg. Riebenbauer: „Ja.“) Nehmen Sie die Arbeit auf, schauen Sie, dass Sie aus der 2. Halbzeit noch ein bisschen etwas machen, meine sehr verehrten Damen und Herren. (Beifall bei der ÖVP) (LTabg. Hamedl: „Wie sie das ernst nehmen. Gehen alle raus. Eine Frechheit!“) (LTabg. Schleich: „Schaut einmal auf eure Wortwahl! Das ist eine Frechheit.“)

Abschließend meine sehr verehrten Damen und Herren, wissen Sie, das wenig sensible Verhältnis und wenig sensitive Natur des derzeit amtierenden Landeshauptmannes, insbesondere im Verhältnis zum frei gewählten Landesparlament, lässt sich an Kleinigkeiten ablesen. Kleinigkeiten, die wir gelegentlich in Zeitungen lesen durften, welche bemerkenswerte Umschreibungen Sie für die Damen und Herren Abgeordneten gefunden haben, lässt sich aber auch an einer Antwort auf eine Frage heute ablesen. Wissen Sie, wenn Sie nicht mit allen Fragen einverstanden sind, die Ihnen der Kollege Murgg stellt, kein Problem. Ja, da können Sie sogar sagen, die Frage ist – was weiß ich – falsch oder irgend etwas, aber wenn Sie heute in einer Antwort sagen, durch die Erwähnung des Initiators des Strombonus entstehen keine Mehrkosten, sage ich Ihnen, erstens, vielleicht ist das gar nicht so, weil es sind immerhin ein paar Wörter, da muss der Drucker mehr arbeiten, als on the long run kostet es ein bisschen etwas, vor allem aber ist diese Antwort eine Verhöhnung des Anfragestellers und des gesamten Landtages und das darf man sich nicht gefallen lassen! (Beifall bei der ÖVP) Und in so ferne, Herr Landeshauptmann, darf ich Ihnen abschließend eines sagen: „Ich werde der Letzte sein, den Sie als Berater sich wünschen, (LHStv. Dr. Flecker: „Das ist Qualität!“) aber erlauben Sie mir einen kollegialen Hinweis: Wenn Sie auf diesem Weg weitergehen, auf dem Sie die letzten 2 1/2 Jahre gegangen sind, (LTabg. Straßberger: „Dann ist er weg.“) wenn Sie weiter von dieser Ignoranz für Stimmungen im Lande, von dieser Ignoranz für politische Befindlichkeiten im Landtag, von dieser Ignoranz nicht zuletzt gegenüber dem normalen Leben strotzen, dann Herr Landeshauptmann – aber ich bin kein Berater von Ihnen (LTabg. Schleich: „Aber von der ÖVP.“) (Glockenzeichen) – dann wird es Ihre erste und einzige Periode in dieser Funktion gewesen sein. (LTabg. Detlef Gruber: „Es tut so weh.“) In diesem Sinne hoffe ich, dass Sie den Landtagsbeschlüssen, die Ihre Fraktion mit beschlossen hat ... Sie haben mit beschlossen, dass Sie sich einsetzen sollen, dass bis 2010 keine Strompreiserhöhung gibt, drei Parteien, SPÖ, ÖVP, KPÖ, alle mit beschlossen, nur die Grünen waren dagegen. Sie gehen keine 3 Monate nach dem Beschluss her und erklären: Ätschi-Pätsch, ich kann leider nichts machen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren und Herr Landeshauptmann, ich appelliere an Sie, im Interesse des politischen Anstandes, im Interesse der Qualität politischer Arbeit in diesem Bundesland, wo Qualität der politischen Arbeit immer etwas gegolten hat, ich appelliere an Sie, ich flehe Sie an, endlich einen Kurswechsel zu vollziehen, weg vom Belastungshauptmann hin zu Entlastungen und endlich ein klares Wort gegenüber dem landeseigenen Stromerzeuger. Die Stromzahler dürfen nicht die Draufzahler sein. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 17.08 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordnete Dr. Murgg. Ich erteile es ihm.

LTabg. Dr. Murgg (17.08 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Herr Landeshauptmann, Sie haben ja elegant den Großteil meiner Fragen umschifft. Mag sein, dass die eine oder andere tatsächlich – wenn ich salopp sage – Geschäftsgeheimnisse der SSG betrifft. Nur eines verstehe ich nicht. Wenn der Pressesprecher oder der Unternehmenssprecher angesichts der Tatsache, dass die SSG die teuerste Landesgesellschaft ist – ich komme dann noch einmal darauf zu sprechen – behauptet, wir wollen die Billigsten bleiben, warum sie das auch unter „Betriebsinterna“ einreihen und nicht einfach sagen können: „Das ist ein Pflanz“, also das verstehe ich nicht. Aber nun zu einigen Ihrer Äußerungen.

Vielleicht gleich noch einmal zum Strompreisarchiv: Wenn ich richtig aufgepasst habe, dann haben Sie bei den wenigen Fragen, wo Sie uns etwas mitgeteilt haben, gemeint, es ist nicht so, dass die STEWEAG-STEAG die teuerste Gesellschaft wäre. Ich kann Ihnen dann den Link auf die E-Control mitteilen, die tatsächlich die Strompreise monatlich abfragen und alle Landesgesellschaften vergleichen und nicht nur die Landesgesellschaften, sondern auch die großen kommunalen Energieversorger, wenn man so will. Da ist eben – ich kann es nicht ändern – die STEWEAG-STEAG tatsächlich, mit Abstand fast, ja doch, bis auf einen Betreiber, mit Abstand die teuerste.

Zum Strombonus: Sie haben eingangs einen nicht unerheblichen Zeitrahmen Ihrer Anfragebeantwortung verwendet, um uns zu erklären, wie gut und richtig der Strombonus war. Wir haben auch dem Strombonus zugestimmt. Natürlich werden wir nicht nein sagen, wenn die Ärmsten der Steirerinnen und Steirer einmal 70 Euro bekommen. Aber ich kann es Ihnen nur noch einmal sagen: Wir müssen von dieser Politik wegkommen, dass wir angesichts steigender Energiepreise, die dazu führen, dass ein immer größerer Teil der Durchschnittshaushalte sich das nicht mehr leisten kann, auf Einmalzahlungen ausweichen. Das wird letztlich in die Irre führen. Es wird auch deswegen in die Irre führen, weil wir uns dann die 70 Euro Strombonus für, ich weiß nicht, 300.000 Haushalte vermutlich nicht mehr leisten können, außer wir „verbraten“ die gesamte Dividende, die die SSG bzw. die Energie Steiermark dabei abliefern. Deswegen müssen wir dazu kommen, dass wir auch letztlich

wieder einen Einfluss auf die Strompreise erlangen. Das hat mich besonders irritiert an Ihrer Anfragebeantwortung. Mich hätte nämlich interessiert – Sie haben es eingangs wieder gesagt und da bin ich voll bei Ihnen – Sie sind ein Gegner des, oder schätzen es falsch ein, dass die Liberalisierung in dieser Form durchgesetzt wurde. Und gleichzeitig wollen Sie uns oder haben Sie uns vor einem ¾ Jahr schmackhaft machen wollen einen weiteren Anteil sozusagen der SSG einem privaten Anbieter zu übertragen. Ich wollte von Ihnen einfach wissen, wie geht das mit Ihrer Stellungnahme, dass Sie eben meinen, eigentlich sind Sie überhaupt gegen Privatisierungen im Energiesektor, zusammen? Dazu haben Sie nichts gesagt. Ich glaube das nämlich auch wie Sie, dass es angesichts der Rahmenbedingungen, die wir haben, sehr sehr schwer ist, Einfluss zu nehmen. Ich glaube nicht, dass es unmöglich ist, aber es ist sicher erschwert worden. Deswegen, bin ich der festen Überzeugung, müssen wir wieder alles daransetzen, um sozusagen auch im Energiesektor Herr im eigenen Haus zu werden. Ich bin bei Ihnen, also so wie es ist, sollte es nicht bleiben, weil wir sind letztlich mit sehr geringen Gestaltungsmöglichkeiten ausgestattet. Deswegen wäre die Landesregierung gut beraten, ein langfristiges Energiekonzept zu entwickeln. Nicht eines, wie man weitere Anteile verkauft, sondern im Gegenteil, wie man wieder Herr im eigenen Haus wird und wie man dazu kommen kann, dass der Landesenergieversorger nicht – wie Sie es richtigerweise gesagt haben – ein Netzbetreiber und Stromhändler ist, sondern tatsächlich auch wieder Kompetenz in der Erzeugung von Energie bekommt. Das ist eigentlich langfristig das Wichtigste. Ich verlange jetzt keinen Schuss aus der Hüfte, dass wir hier beschließen, diese und jene Entscheidung machen wir rückgängig. Wobei man dann gleich wieder hört: Das geht gar nicht. Ich verlange ein langfristiges Konzept und einen derartigen Entschließungsantrag werden wir einbringen und den möchte ich jetzt zur Kenntnis bringen. Er ist ganz kurz.

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein längerfristiges Strategiekonzept zu entwickeln und dem Landtag vorzulegen mit dem Ziel: Rückkauf der privatisierten Anteile an der Energie Steiermark und Wiedererlangung der Kompetenz im Bereich Stromerzeugung durch die Energie Steiermark.

Danke, das ist ein klarer Antrag. Stimmen Sie dem zu! Wenn Sie dem nicht zustimmen, dann bitte, Herr Landeshauptmann und das geht auch an die Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokratie – an Sie im Übrigen auch von der Österreichischen Volkspartei – braucht sich niemand hier mehr herstellen und sagen: „Furchtbar, wie machtlos wir sind, das geht alles nicht.“

Also denken Sie darüber nach, geben Sie sich einen Ruck und stimmen Sie diesem Entschließungsantrag zu. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 17.14 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kröpfl. Ich erteile es ihm.

LTabg. Kröpfl (17.14 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, verehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich muss sagen, wie ich eure Taferln gesehen habe, habe ich mir gedacht, ihr seid wirklich sehr mutig. Da ist ein Taferl dabei aus dem Jahr 1999 – wenn ihr euch erinnern könnt, damals hat die Steiermark noch die Möglichkeit gehabt, den Strompreis zu gestalten. Warum? Weil zu der Zeit hatten wir noch eigene Energieunternehmen. Zu der Zeit hat ... (LTabg. Straßberger: „Was war denn da?“) ... warte ein bisschen. Hör einmal zu ... mit dem Schachner-Taferl. Du hast das Schachner-Taferl jetzt schon versteckt, weil du jetzt merkst, dass du etwas in Argumentationsnotstand kommst mit dieser Geschichte. Südpollösung hat uns die ÖVP eingebrockt in diesem Land und sonst niemand, verehrte Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ) Und seit dem Jahre 2001 ist die EStAG nur mehr ein Handelsunternehmen, aber kein produktives Unternehmen mehr. (LTabg. Straßberger: „Wer war Beteiligungsreferent? Ressler.“) Das ist das Problem. Aber das ist unter ÖVP passiert. (Beifall bei der SPÖ) Und zum Taferl 2004, zum Taferl 2004: Das finde ich auch sehr mutig von der ÖVP, wirklich sehr mutig, dieses Taferl herauszuholen. Habt ihr wahrscheinlich schon vergessen, was damals passiert ist? Wie hat ein ehemaliger Landesrat von euch gesagt? Wenn er da nicht in dem Unternehmen einmal etwas gemacht hätte und initiativ geworden wäre, wäre das Unternehmen an die Wand gefahren worden. Und das zu der Zeit, wo die ganze Strompreisentwicklung genau so hinaufgegangen ist. Das Unternehmen war so weit (LTabg. Straßberger: „Geh!“) und Aussage von Hirschmann: „Wenn wir nichts unternehmen, fahren wir die EStAG an die Wand.“ Und was ist passiert? Ihr kennt alle den ÖVP-Skandal, da ist die EStAG - hat die ÖVP ja gesehen - ein Selbstbedienungsladen, haben im Untersuchungsausschuss alles genau geklärt. Das Unternehmen wäre beinahe am Boden gewesen. Und was ist gelungen in der Zwischenzeit? Das Unternehmen haben wir wieder aufgebaut. Das Unternehmen steht heute wieder gut da. (LTabg. Straßberger: „Wer denn?“) Und das könnt ihr einfach nicht ertragen, werte Damen und Herren von der ÖVP. (Beifall bei der SPÖ) Aber ich glaube, noch viel schlimmer trifft euch – und es kommt eh jedes Mal zum Ausdruck bei euch – ihr könnt einfach den 2. Oktober 2005 noch immer nicht verkraften. Ihr könnt den einfach nicht verkraften, ihr könnt es nicht akzeptieren, dass nach 60 Jahren ÖVP-Mehrheit in diesem Land eine andere Partei das Sagen hat. Und das ist die SPÖ. (Beifall bei der SPÖ) Und wir sind stolz auf unseren Landeshauptmann Mag. Franz Voves. Ihr demaskiert euch ja jedes Mal. Wenn ich nur den Christopher Drexler – ich habe ihm aufmerksam zugehört, wie ich das immer mache bei ihm, habe ich mir gedacht: „Schau an, der Christopher Drexler weiß auch nicht, was 2004 war und was jetzt 2008 ist.“ 2004 hat er nämlich gesagt: „Populismus-Oskar für Voves. Gäbe es einen Populismus-Oskar, dann wäre Franz Voves der aussichtsreichste Kandidat“, erklärte Drexler gestern den SPÖ-Vorsitzenden. (LTabg. Mag. Drexler: *Unverständlicher Zwischenruf*) Jetzt pass nur auf, und dann – ein gutes Zitat, das solltest du dir vielleicht merken, wenn du das nächste Mal wieder darüber

sprichst, dass die Strompreisgestaltung in der EStAG möglich ist, vom Landeshauptmann aus zu gestalten. (*Heiterkeit bei LTabg. Straßberger*) Nur ein Zitat, hör zu jetzt. (*LTabg. Riebenbauer: „Wie lange hast du denn gesucht?“*) No gar nicht lang, weißt eh, das findet man ganz locker. (*LTabg. Straßberger: „Ja, die Vorzeichen ändern – sonst nichts!“*) Ich zitiere wörtlich: „Das Land Niedersachsen entscheidet als Aktionär von VW auch nicht den Preis des neuen Volkswagens.“ Zitat: Christopher Drexler. (*LTabg. Mag. Drexler: „Die Minderheit.“*) Ja ja, aber da ist es plötzlich ganz was anderes. Da macht es nichts aus. Da kann man nicht hineinregieren. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Du, Christopher, ich habe mich nicht mehr geschert, die alten Zitate von dir, von Paieryl, vom Herrn Ex-Landesrat Schöpfer herauszuholen. Was ihr 2004 alles hier gepredigt habt, was alles nicht geht in der EStAG und wo ihr keinen Einfluss habt.

In der Zwischenzeit ist zum Glück vieles gegangen. Wir haben eine Sonderdividende herausbekommen, eine zusätzliche Dividende, mit der wir diese Strompreiserhöhungen abfedern können. (*Beifall bei der SPÖ*) Ich weiß, das tut euch allen sehr, sehr weh, verehrte Damen und Herren. Und noch eines muss ich sagen, weil es immer wieder heißt, so vom Stil in der Politik. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Mir gefällt das wirklich, wenn gerade Du, Christopher, wenn ... (*LTabg. Mag. Drexler: „Die Sonderdividende ist nur gekommen, weil wir Druck gemacht haben.“*) ... ja, ihr habt Druck gemacht – ich weiß, die Franzosen haben schon gezittert vor euch, weil ihr so viel Druck gemacht habt. Das ist klar gewesen. Weil wir gerade bei den Franzosen sind, das ist ja auch eine ganz tolle Geschichte. Plötzlich stellst Du Dich daher Christopher und sagst, der größte Atomstromproduzent, den es überhaupt gibt. (*LTabg. Mag. Drexler: „Ein objektives Faktum.“*) Wahnsinn, ja, passt. Aber ist er das erst seit vorgestern oder war er das nicht auch schon 2004? War er das nicht auch schon vorher, wie wir die EdF überhaupt hinein genommen haben in die ESTAG? Mir kommt schon vor, dass er das damals war. Wer hat denn das damals mit beschlossen? Ist die ÖVP da in der zweiten Reihe fußfrei gesessen? Nein, ich glaube, ihr ward maßgeblich daran beteiligt, (*LTabg. Straßberger: „Der Letzte war verantwortlich. Wer war damals Beteiligungsreferent? Der Landeshauptmann war Beteiligungsreferent.“*) dass die EdF ins Land hereinkommt und ihr ward sehr froh darüber, dass so viel Geld gekommen ist. (*LTabg. Mag. Drexler: „Der Landeshauptmann hat sich um die Beteiligungen gerissen.“*) Nur habt ihr es damals auch mit verabsäumt, dort klare Richtlinien für das Geld zu stellen. Und deswegen ist das ganze ESTAG-Desaster entstanden. Und wenn du sagst, der Herr Landeshauptmann hat sich um die Beteiligungen gerissen, ja, es war ja höchst notwendig, dass man bei der ESTAG einmal jemanden dort sitzen hat, der sich auskennt dabei und der auch weiß, wie die Wirtschaft läuft, verehrte Damen und Herren, so schauen wir nämlich aus! (*Beifall bei der SPÖ*) Ihr redet immer davon, dass in dieser Zeit unter Franz Voves nichts weiter gegangen ist. (*LTabg. Mag. Drexler: „Ich bitte um eine Detailausführung.“*) Darf ich euch einmal ein bisschen etwas sagen? Hört einmal zu und bei der Diskussion, die ja oben am Karmeliterplatz war, hast du ja

sehr gut zitiert aus dem ganzen Programm, Halbzeitbilanz, da sind auch alle eure Regierer darin vorgekommen, auch unsere Regierungsmitglieder und diese Bilanz lässt sich natürlich sehen. Nur das könnt ihr nicht verkraften und versucht ständig irgendwo etwas zu schüren, damit ja nicht dieser Erfolg eingefahren werden kann. Nur ihr werdet euch täuschen. Diese Politik, die ihr macht, die verstehen die Menschen draußen nicht mehr. Und wenn wir beim Stil sind, lieber Christopher, dann muss ich dir schon sagen: Mit der Stilfrage in der Politik musst du dich selber auch einmal ein bisschen an der Nase nehmen, *(LTAvg. Mag. Drexler: „Das hast du gesagt.“)* weil da müsstest du wirklich einmal darüber nachdenken, was deine Äußerungen eigentlich bedeuten. Dann reden wir über Stil. Dann können wir über Stil reden. *(Beifall bei der SPÖ)* Solche Äußerungen, lieber Kollege Straßberger, da kannst du alle stenographischen Protokolle durchschauen, solche Äußerungen habe ich gegenüber der Frau Ex-Landeshauptmann nie verwendet, *(LTAvg. Riebenbauer: „Das schauen wir uns an.“ LTAvg. Kasic und Straßberger gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe)* wie der Christopher Drexler das in der jetzigen Situation tut. *(Beifall bei der SPÖ)* *(Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP)* Schaut euch die Protokolle einmal an! *(Präsident: „Verehrte Damen und Herren von der ÖVP, lieber Kollege Kasic, du bist zu Wort gemeldet. Am Wort ist der Klubobmann Kröpfl. Ich ersuche einmal die Abgeordneten der ÖVP, die demokratischen Spielregeln in diesem Haus zu beachten, wenn ein Redner am Wort ist, ihm auch die Aufmerksamkeit zu schenken. Bitte Herr Klubobmann.)*

Danke, Herr Präsident, aber ich habe das gesehen, *(LTAvg. Mag. Drexler: „Ich habe noch nie einen Landeshauptmann erlebt, der den Landtag verhöhnt hat. Unglaublich!^^“)* wenn die ÖVP so nervös wird, dann weiß ich, dass wir sie wieder einmal am Nerv getroffen haben, mit ihren eigenen Worten, mit ihren eigenen Worten haben wir sie ziemlich hart getroffen. *(Beifall bei der SPÖ)* Aber ihr könntet von der ÖVP-Seite schon auch noch etwas dazu beitragen zum Anstand in der Politik. Kehrt zurück zum Arbeitsübereinkommen, das ihr mit uns geschlossen habt. Kehrt doch endlich zurück, seid doch endlich bereit, für dieses Land zu arbeiten und nicht Opposition zu betreiben. *(Beifall bei der SPÖ)* *(Heiterkeit bei der ÖVP)*

Es ist natürlich ganz locker, in der Regierung zu sitzen, erste Reihe fußfrei und dort Opposition zu betreiben. *(LTAvg. Mag. Drexler: „Also war die Halbzeit entscheidend! OK!“)* Christopher Drexler, du hast das selbst hier im Landtag gesagt, ihr müsst in der Regierung sitzen, damit ihr kontrollieren könnt. *(LTAvg. Mag. Drexler: „Ja, Gott sei Dank.“)* Na wunderbar. Aber ich habe mir immer gedacht, die Regierung ist dazu da, um zu arbeiten und nicht um gegenseitig auf den anderen aufzupassen, sondern es soll jeder auf sein Ressort schauen, dass er dort etwas weiterbringt. Das wäre etwas Wichtiges aus dieser Geschichte. Aber wenn ihr mutig seid und wenn ihr mit dieser Situation jetzt überhaupt nicht mehr zufrieden seid, dann gebt euch doch einen Ruck und stimmt dem Drei-Parteien-Antrag zu, zur Abschaffung des Proporz. *(Beifall bei der SPÖ)* Dann gibt es nach der nächsten

Landtagswahl klare Verhältnisse in diesem Land. Dann gibt es eine Regierung, die arbeiten kann, die sich nicht nur gegenseitig behindert, so wie mit Auflage und zurückstellen und noch einmal zurückstellen und dann tun wir, ohne einen Beistrich zu ändern, doch wieder zustimmen. (LTabg. Mag. Drexler: „Das ist endgültig!“) Und dann gibt es im Landtag doch klare Verhältnisse, dass man sagen kann, jetzt kann in diesem Land gearbeitet werden und die Wählerinnen und Wähler haben nach 5 Jahren die Möglichkeit zu sagen, das hat mir gepasst, was die gemacht haben in diesen 5 Jahren oder es hat mir nicht gepasst. Aber da traut ihr einfach nicht drüber. (LTabg. Mag. Drexler: *1 Woche zusehen hat den Steirerinnen und Steirern 700.000,- Euro gekostet.*) Wahrscheinlich sind die Umfragen ... Ja, unbedingt, kannst dir vorstellen. Ist ein Wahnsinn. Das ist ein Wahnsinn, was ihr da alles zusammengebracht habt, ohne einen Beistrich zu ändern, es ist sagenhaft! Die Beispiele müsste man sich wirklich einmal herausholen. (Heiterkeit bei der SPÖ) (LR Dr. Buchmann: *„Das kann man zusammenrechnen.“*) Ja, die können wir zusammenrechnen, Herr Landesrat. (LTabg. Mag. Drexler: *„Eine Million für die Verwaltung!“*) (LTabg. Riebenbauer: *„Wie geht das jetzt?“*) Die können wir alle zusammenrechnen und die können wir gegenrechnen und alles und dann werden wir sehen, was bei der Bilanz herauskommt.

Verehrte Damen und Herren von der ÖVP, habt Mut dazu, bekennt euch dazu, dass ihr sagt, wir wollen den Wählerinnen und Wählern die Chance geben, dass sie nach der nächsten Landtagswahl klar entscheiden, ab der übernächsten in dem Fall klar entscheiden können, wer sitzt – nein, es geht sich für die nächste noch aus, wenn ihr Mut habt – bei der nächsten Landtagswahl, dass Sie entscheiden können, wer soll dieses Land regieren und wer soll in der Opposition sitzen. Aber so wie es derzeit ist, dass es pragmatisierte Regierungssitze gibt in diesem Land und dass man daraus Opposition macht, verehrte Damen und Herren, das ist nicht tragbar für das Land. (Beifall bei der SPÖ)

Kehrt zurück zum Arbeitsübereinkommen, kehrt zurück zu einer konstruktiven Arbeit für dieses Land. Euer Landeshauptmannstellvertreter hat immer gesagt „gewählt, um zu arbeiten“. Ich appelliere an die ÖVP, nehmt diesen Spruch endlich einmal ernst: „Gewählt, um zu arbeiten!“. Danke! (Beifall bei der SPÖ – 17.26 Uhr)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile es ihr.

LTabg. Lechner-Sonnek (17.27 Uhr): Auf das kann ich verzichten. Auf das, was da läuft, wenn das in einem Applaus mündet, verzichte ich trotzdem darauf. Ich würde gerne zum Pult gehen, wenn es ruhig ist und wenn wir eine Übereinkunft haben, dass wir über ein Thema reden. Ich bin schon bei meinem Thema, bei meinem ersten. Es ist wirklich, denke ich mir, eine legitime Frage, die man jetzt stellen muss, um welche Partei geht es zumindest heute in dieser Situation, um welches Thema?

Ich tue mir am leichtesten bei der KPÖ. Da ist es ziemlich klar. Da geht es um die finanziellen Belastungen der Familien, der Personen, die durch die Energiekosten, im Speziellen jetzt durch die Stromkosten, in Mitleidenschaft gezogen werden. Und es geht auch darum, es gibt Ansätze, Vorschläge, wie man die Situation verändern kann, die sind nicht ganz deckungsgleich mit unseren, aber sie sind da und sie sind konsistent in sich und zum Teil würden Sie auch auf jeden Fall oder werden Sie unsere Unterstützung kriegen, wie den Entschließungsantrag betreffend.

Wenn ich mir anschau so in der Chronologie, worum es der ÖVP geht im Speziellen, worum es dem Christopher Drexler geht, da habe ich ein ganz anderes Bild vor Augen. Also Christopher, du hast dich heute wieder wirklich profiliert als der Meister der theatralischen Entrüstung (moralisch auch noch dazu). Es ist vielleicht jetzt nicht sehr lustig für dich, aber ich muss dir etwas sagen, was dich vielleicht verblüffen wird. Es regt mich nicht auf, es ermüdet mich grenzenlos. Es ist immer das Gleiche, es ist vollkommen vorhersehbar. Und wenn du einmal nicht Zeit hast, ich kann dir die Rede langsam schreiben. (*Beifall bei den Grünen und der SPÖ*) Kein Problem. Ich höre das ja seit Jahren. Ich höre ja jedes Mal diesen Tonfall der unglaublichen Entrüstung, was alles absolut schrecklich ist. Man hat das Gefühl, die ÖVP hat 65 Jahre nur Segnungen über das Land gebracht, (*LTabg. Mag. Drexler: „Fast so wie bei den Grünen.“*) die SPÖ macht einfacher Weise alles falsch und das ist schon das Ende der Geschichte. Und ich würde dich ganz gerne fragen – du wirst ja mit Sicherheit noch einmal herausgehen. Im Übrigen, alle die sich Sorgen machen, dass ÖVP und SPÖ sich heute final zerstreiten, denen kann ich diese Sorgen nehmen. Heute Abend, wie ich gehört habe, werden der Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker und Christopher Drexler zusammen nach Liverpool aufbrechen, aus kulturellen Gründen. Also es geht offensichtlich nicht um ein existenzielles Zerwürfnis, was ja wirklich beruhigend ist. Es könnte die Arbeitsfähigkeit der Regierung vielleicht noch mehr Schaden nehmen. Manchmal kann ich es mir nicht vorstellen, dass noch mehr geht, aber vielleicht geht es doch. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Christopher, eine Frage, für den Fall, dass du heute noch einmal rausgehst, ich möchte wirklich wissen – das ist nicht rhetorisch, das ist ehrlich gemeint – ich möchte wissen: Was könnte dein Beitrag sein, zu welchem Beitrag wärest du in der Lage und bereit, für mehr Anstand in der Politik zu sorgen? (*LTabg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, er hat es selber eingefordert. Ich frage ihn, was ist sein Beitrag, was kann sein Beitrag sein? (*LTabg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf*) Ich gehe heute sicher nicht so weit, nein, das haben schon einige vor mir getan, die wirklich an die Grenze gegangen sind. Man muss auch aushalten, wenn man dann ein Feedback bekommt, Herr Kollege.

Was ich mich natürlich auch frage, ist nicht nur, wo will Christopher Drexler hin und was treibt ihn um? Sondern, was ist eigentlich die Position der ÖVP sozialpolitisch? Wir haben es ja mit einer sozialpolitischen Frage zu tun – nicht nur – was ist die Position der ÖVP energiepolitisch? Das ist auch ein energiepolitisches Thema. Und was ist die Position der ÖVP als Regierungspartei als der

kleinere von zwei Partnern, die zusammen eine Regierung bilden? Und jetzt noch eine Anregung – das ist mir heute ganz klar geworden – ich muss noch einmal den Christopher Drexler zitieren, der ist ja immer sehr ergiebig für mich. Wenn ich nach ihm rede, brauche ich mich normalerweise nicht vorher überlegen, was ich sagen werde. Es ist immer so anregend. Er hat von der Kaltschnäuzigkeit ... (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) ... nein, nein. Ich habe ja dir vorher zugehört, hast du die Reihenfolge gemerkt? Du hast vor mir gesprochen. Du hast von der Kaltschnäuzigkeit der SPÖ, des Landeshauptmannes ... (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) ... nein, nein, das habe ich nicht gesagt. Das hast du falsch verstanden. Noch einmal: Du hast von der Kaltschnäuzigkeit des Landeshauptmannes gesprochen. Da habe ich ein echtes Aha-Erlebnis gehabt. Ja, ein Aha-Erlebnis. Und da habe ich mir gedacht, es ist fatal, wenn sich der Zweite immer am Ersten orientiert. Damit macht er sich noch kleiner, als er eigentlich sein müsste. (*Beifall bei den Grünen*) (*LHStv. Dr. Flecker: „Aber Sie können gewinnen! Qualität!“*) Ja, es ist immer die Frage, was jemand als Gewinn empfindet. (*LTabg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf*)

Wie auch immer. Ich wende mich jetzt meiner motiven Frage oder Suche der SPÖ zu. Ich sehe das schon auch ähnlich wie der Christopher Drexler. Es hat ein Versprechen vor der Wahl gegeben und es hat – der Landeshauptmann hat es heute selber gesagt – schon 1998 sozusagen die Grundlagen dafür gegeben, dass dieses Versprechen so nicht einzuhalten ist. D.h. das Versprechen ist zumindest im Wahlkampfjahr 2005 gemacht worden: Die Strompreise sollen gesenkt werden. Man hat es damals von der damaligen Landeshauptfrau Klasnic verlangt und schon 1998 war von der Struktur her klar, dass so eine „einfache Lösung“, unter Anführungszeichen, nicht möglich ist. Und in so ferne stimmt das schon auch und kann ich in dem eine gewisse Plausibilität erkennen, wenn der Christopher sagt, es wäre irgendwie ganz klass, wenn einmal jemand sagt: „Ja, es war nicht OK. Ich hab es eh gewusst, aber ich habe es halt im Wahlkampf gefordert, aus welchen Gründen auch immer.“ Herr Landeshauptmann, Ihrer Darstellung der Entwicklung der Strompreise konnte ich so nicht folgen. Ich bin ein Mensch, der die Dinge gerne vor sich optisch aufbereitet hat, besonders wenn es um Zahlen geht. Ich habe nur insgesamt beim Zuhören fast ein bisschen das Gefühl gehabt, Sie wollten uns vorrechnen, dass eigentlich der Strom billiger geworden ist in der letzten Zeit. So ist einfach mein Eindruck gewesen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Er ist so viel billiger.“*) Das ist einfach nicht richtig. Das muss man auch sagen. Mein Eindruck von der SPÖ in dieser Debatte ist, dass die Botschaft ist: Was wollt ihr? Es ist eh alles in Ordnung. (*LTabg. Riebenbauer: „Ja, so ist es.“*) Und auch das ist nicht richtig. Das, worunter wir hier leiden, im Speziellen heute wieder, sind diese 2 einbetonierte Positionen, die es da gibt. Die SPÖ, die natürlich als die stärkste Partei jetzt zeigen muss, dass sie was zusammen bringt und dass das was läuft und was sich entwickelt eh in Ordnung ist und die ÖVP, die als Strategie vom ersten Tag nach der Wahl an gewählt hat: Diese SPÖ darf keinen Erfolg haben. Und das ist das, was wir uns immer wieder in jeder Sitzung (*LTabg. Mag. Drexler: „Ich würde mir die*

Erfolge wünschen.“) ... Christopher Drexler, entschuldige bitte, jetzt muss ich mich wirklich zusammenreißen, dass ich kein Wort sage, das mir einen Ordnungsruf einträgt. Wenn du sagst, du würdest dir wirklich die Erfolge wünschen vom Landeshauptmann oder für den Landeshauptmann, dann glaube ich dir das nicht. (*LTabg. Mag. Drexler: „Für das Land die Erfolge.“*) Man sieht hier – und ich möchte jetzt einen Schlusstrich ziehen über den ersten Teil sozusagen, dem ich fast die Hälfte meiner Redezeit gewidmet habe – nämlich: Was läuft hier wirklich ab? Wir sehen immer das Gleiche. Diese Regierungskoalition ist mit sich selbst beschäftigt. Und ich finde das nicht in Ordnung, meine Damen und Herren. Wir alle ... (*LTabg. Mag. Drexler: „Die Nichtproporzkoalition auf Bundesebene ist sie auch immer mit sich selbst beschäftigt.“*) ... wir reden hier über die Situation im Land, Christopher Drexler. Und wenn ihr 3/4 oder 4/5 der Zeit, die wir hier bei der Dringlichen Anfrage uns eigentlich über den Strompreis unterhalten sollten – finde ich zumindest – darauf verwendet, euch gegenseitig anzugiften und herunterzumachen, (*LTabg. Riebenbauer: „Uns zu belehren.“*) dann ist das kein Beitrag zum Thema. Hat die Diskussion irgendein Problem für irgendwen gelöst oder irgendwem Mut gemacht, dass es zu einer besseren Tarifgestaltung kommt? Dass in Hinkunft der Strom weniger kosten wird? Bei mir hat es das nicht ausgelöst. Es tut mir leid. Vielleicht stehe ich auf der langen Leitung. Also, die Lösungskompetenz dieser zwei Parteien im Zusammenspiel ist wirklich in Frage zu stellen. Wenn es einfach nur darum geht: Wer hat den größeren Fehler gemacht und wer hat die Schuld an einer Situation, die nicht gut ist oder unhaltbar ist, dann ist mir das zu wenig, ehrlich gestanden. Das ist mir zu wenig, für Menschen, die eine Regierungsverantwortung übernommen haben.

Jetzt sage ich Ihnen, worum es den Grünen in dieser Debatte geht. Ich möchte etwas tun, was auch immer wieder in meinen Augen notwendig ist. Ich habe das Gefühl, es findet immer so eine Verengung des Gesichtskreises statt. Es wird immer enger, man ist immer mehr auf sich selber bezogen und die Themen werden eigentlich nur mehr so bearbeitet, wie es Leute da herinnen interessiert. Meine Behauptung ist: So eine Debatte interessiert außerhalb dieses Raumes niemanden. Und meine zweite Behauptung: Die interessiert ein paar von uns auch nicht mehr. (*LTabg. Mag. Drexler: „Doch, die Stromkunden.“*) Die Stromkunden interessiert diese Debatte, wie sie bis jetzt gelaufen ist, nur begrenzt. Der Herr Kollege Murgg zum Beispiel ist die positive Ausnahme. (*LTabg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, die Anfrage und auch das, wie er sie begründet hat, war sachlich und war informativ.

Ich möchte Ihnen sagen, worum es den Grünen geht und ich möchte ganz dezidiert zum Thema zurück. Es geht darum, Energie leistbar zu machen oder mit anderen Worten zu verhindern, dass die Energiekosten, Stromkosten, Kosten für Wärme usw. zum Armutsrisiko werden. Das ist jetzt einmal die erste Aufgabe und das ist eine sozialpolitische Aufgabe, aber nicht nur eine sozialpolitische Aufgabe. Wenn die Kleinverdiener, die kleinen Haushalte am meisten belastet werden, wie es im

Übrigen bei unserer Tarifstruktur oder bei den letzten Erhöhungen am ehesten der Fall war, dann läuft etwas schief. Und dann geht es darum, einen guten Hebel zu finden für eine unmittelbare, deutliche Entlastung. Aber – und jetzt komme ich zu einem zweiten Punkt, der mir sehr wichtig ist – ich bin nicht auf der Suche nach einem Pflasterl. Es gibt so einen neuen Trend in der Politik: Wenn nichts mehr geht, dann gebe ich irgendwem 100 Euro in die Hand. Der „Gusi-Hunderter“ war für mich so etwas. Die Bankrotterklärung der Politik, wir haben zwar alle Rahmenbedingungen als Politiker, Politikerin in der Hand, irgendwie schaffen wir es nicht. Wenn dann nichts mehr funktioniert, dann zahlen wir eine Beihilfe aus oder einen einmaligen Betrag und genieren uns nicht einmal dafür. Ich finde das völlig unglaublich. Und wenn wir hier zum Beispiel über Modelle reden, die auch nur einmal wirksam sind oder die ganz leicht widerrufen werden können oder die nicht einmal fertig durchdacht sind – Verwaltungsaufwand, pipapo – dann sind das schwache Lösungen, meine Damen und Herren. Das heißt, zweite Forderung: Es geht nicht nur um eine sozialpolitisch einwandfreie Lösung, es geht auch um eine nachhaltige Lösung.

Und dritter Punkt: Diese nachhaltige Lösung muss in Zeiten wie diesen auch ökologisch sein. Denn - ich hoffe das ist Ihnen mittlerweile allen klar– gute ökologische Politik ist auch Sozialpolitik. Wenn es uns gelingt, die Kosten für Energie hinunter zu kriegen, für jene, die wenig Energie brauchen und denen, die viel Energie brauchen und nicht gesonnen sind, energieeffizient zu arbeiten, die Kosten auch wirklich hinauf dividieren, dann ist uns etwas gelungen. Ich habe jetzt in einfachen Worten das Modell beschrieben, das wir gerne hätten, die Grünen den Öko-Bonus, der einfach sicherstellt, dass der bewusste und sparsame Umgang und der effiziente Umgang mit Energie belohnt wird und der andere Umgang, wo man das Gefühl hat, man hat ja mehrere Erdbälle zur Verfügung und es gibt kein Morgen, auch finanziell angemessen belastet werden soll.

Es gibt noch ein paar Elemente, die überhaupt nicht in die Debatte kommen und die sehr relevant sind für diesen Bereich. Zum Beispiel das Thema der Versorgungssicherheit. Wir haben heute kurz einmal so ein Aufflackern in der Debatte um die Atomkraftwerke gehabt, wo es geheißen hat, die Versorgungssicherheit gerade in Zeiten von Katastrophen ist durch die Netze hergestellt. Ich habe das nicht so uneingeschränkt zur Kenntnis nehmen oder unterstützen können. Es gibt auch andere und zeitgemäßere Ansätze auf Versorgungssicherheit zu schauen, die im Übrigen nicht nur die Versorgung sicherstellt, sondern auch Kosten nachvollziehbar hält und die Wahrscheinlichkeit beinhaltet, dass sie auf Dauer nicht in die Höhe schnellen. Das sind dezentrale Versorgungssysteme oder das sind – und ich glaube der Herr Kollege Murgg hat vorher auch schon von Konzepten gesprochen, wie der Energiebereich entwickelt werden sollte. Das sind kleinregionale oder regionale Konzepte. (*LTA*bg. Gödl: *Unverständlicher Zwischenruf*) Danke. Ich habe schon zweimal die Kraftwerke vergessen, dieses. Und jetzt quetschen wir auch die letzte Zitrone noch aus. Jedes Bacherl muss herhalten, Herr

Kollege Gödl. Findet nicht die Zustimmung der Grünen. (*LTabg. Gödl: „Das ist die Dezentralisierung. Ihr müsst einmal wissen, was ihr wollt.“*)

Das kann ich dir sagen, was wir wollen. (*LTabg. Gödl: „Nein!“*) Das kann ich dir sagen. Ich bin dafür, dass existierende Kleinwasserkraftwerke dort revitalisiert werden und ihr Wirkungsgrad verbessert wird, wo das wirklich etwas bringt. Aber ich bin nicht dafür, dass jedes Bacherl sein eigenes Wasserkraftwerk kriegt, nur weil man glaubt, wir brauchen auf jeden Fall mehr Strom. Wir haben heute die Debatte schon gehabt.

Also ich war eigentlich bei der Versorgungssicherheit, ist auch ein Thema, meine Damen und Herren. Es wird immer ruhiger, weil jetzt wird es immer sachlich, ganz offensichtlich. Mir macht das eigentlich eh nichts, weil ich bin froh, wenn wir zu einer inhaltlichen Debatte kommen und unter Umständen auch eine Lösung in Sicht sein könnte. Das Eine, was ich auch noch immer gerne dazu sage: Wir haben es hier nicht nur mit einem kleinräumlichen steirischen Problem zu tun. Es gibt auch eine globale Dimension. Wenn die internationale Energieagentur dieser Tage – das ist keine grüne Vorfeldorganisation, die sind nicht Mitglied bei uns – wenn die sagen: Der Hut brennt, wir haben gewaltige Probleme, die auf uns zu kommen – jetzt über die Schiene Öl, ist gleich auch Energie, dann haben wir Handlungsbedarf, meine Damen und Herren und dann ist das, was dann hier herinnen Nabelschau, als koalitionäre Nabelschau stattfindet, einfach nicht mehr angebracht, meine Damen und Herren. Ich bin wirklich grantig, weil ich mir denke, um die Leute, um die es geht, die jetzt belastet sind, finanziell über die Energiepreise und jene, denen Klimaschutz ein Anliegen ist, die sich Sorgen machen, wie es weitergeht für sie, ihre Kinder und ihre Nachfahren, für die hat es heute kaum Lösungsansätze gegeben. Es werden wahrscheinlich die meisten zufrieden am Abend nach Hause gehen und das Gefühl haben, jetzt haben wir ja wieder klass diskutiert. Mir ist das zu wenig! Ich möchte, dass es endlich Lösungen gibt. In dem Zusammenhang, meine Damen und Herren, es liegt viel Arbeit vor uns, der Proporz ist ein erwiesenes Hindernis – bei der Gelegenheit muss ich das auch wieder einmal sagen, der gehört einfach abgeschafft, damit wir wenigstens die Chance haben auf andere Verhältnisse hier im Haus. Mir ist das zu wenig, wie das hier gelaufen ist. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 17.43 Uhr*)

Präsident: Direkt dazu hat sich Herr Landeshauptmann zu Wort gemeldet.

Landeshauptmann Mag. Voves (17.43 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Ich möchte nur ganz kurz zur Frau Klubobfrau, die mangelnde Fakten und Daten angesprochen hat und auch dem Kollegen Murgg antworten – wir sollten das dann abstimmen. Meine Quelle Verbund, E-Control, 9.4.2008 und da schaut es so aus: Ich spreche von Kunden, die 4000 kWh im Jahr

brauchen, dass wir dort nicht die teuersten sind. Im Gesamtpreis brutto liegt vor uns noch die BEWAG, die Energie AG. Oberösterreich und mit uns in etwa gleichauf die KELAG. Im Energiepreis, also nur in der Schiene des liberalisierten Bereiches Energiepreis liegen wir bei 278,44 Euro für diese 4000 kWh und haben die BEWAG mit 311,58, die Energie Graz mit 282,97 bei uns. Da sage ich dann gleich etwas zum Netz, denn da gibt es natürlich einen gewaltigen Unterschied. Wir haben die Energie AG Oberösterreich, die auch im Energiepreis in diesem Teil mit 290,03 vor uns liegt und auch die KELAG liegt in dem Fall vor uns und auch die Wien Energie im reinen Teil des Energiepreises. (LTAbg. Lechner-Sonnek: „Schön! Aber die Probleme sind die Fixkosten.“) Energiepreis in Cent je kWh: STEWEAG-STEAG 6,96, die Energie Graz 7,07, die BEWAG wieder weit vorne 7,79, die Energie AG Oberösterreich 7,25 und auch die Wien Energie 7,25. Energiepreis in Cent pro Kilowattstunde. Und unser großes Problem, das wissen wir gemeinsam, deshalb habe ich es heute auch sehr intensiv angesprochen, ist die Netzthematik mit all der historischen Gewachsenheit. Und nehmen wir jetzt Graz und Wien her. Wir wissen alle, in welchem kleinem Gebiet, jetzt in der Relation zur ganzen Steiermark, wo die Energie Steiermark zu versorgen hat, die Energie Graz versorgt und wie viele tausende Kunden da drauf hängen. Daher ist diese unglaubliche Diskrepanz gegeben, die aber vom Regulator jetzt sukzessive ohnedies zu unseren Lasten verändert wird, nämlich für das Netz verlangen die Grazer 203,96 Euro und wir 270,48 Euro und sind im Netz die teuersten. Aber ich sage Ihnen auch, Wien, die alle im Einzelpreis teurer sind, die auch pro Cent/Kilowattstunde teurer sind. Man hat natürlich auch ganz geringe Netzkosten von 200,76. Wir halten uns da unter Umständen das vor, was eben in der Steiermark nach dem Zweiten Weltkrieg nicht funktioniert hat. Ich will das jetzt auch politisch gar nicht deuten. In allen anderen Bundesländern hat es die Fokussierung auf ein Landesenergieunternehmen im Erzeugen und im Netz gegeben, das natürlich jetzt ganz anders dasteht als wir, die wir mit noch immer mit 50 privaten anderen Anbietern konfrontiert sind und trotzdem sind wir auf Landesebene als Steirische Energie AG. die billigsten auf steirischer Ebene. D.h. Herr Kollege Murgg, Frau Klubobfrau, ich bin gerne bereit, diese Quelle ist Verbund, E-Control, 9.4.2008 und aus dem habe ich diese Antwort gezogen. Nur weil Sie berechtigt bemängelt haben, dass es keine Daten gegeben hat. Danke. (Beifall bei der SPÖ – 17.48 Uhr)

Präsident: Danke, Herr Landeshauptmann.

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler (17.48 Uhr): Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte mich jetzt vorweg bei den Grünen bedanken, die bereits zugesagt haben, unserem Entschließungsantrag zuzustimmen und auch speziell bei dir, Ingrid, dafür, dass du die Diskussion wieder auf eine sachliche Ebene gebracht hast. Denn all das, was wir jetzt da vorher erlebt haben, hätte mich ja beinahe dazu gebracht, zuerst das Publikum dort hinten zu begrüßen – denn ich werde mich jetzt zwar hüten, den Landtag als Schauspiel zu bezeichnen, um mir keinen Ordnungsruf einzuholen –, aber das, was wir hier erlebt haben, kommt dem schon ziemlich nahe. Die ganze Palette von Klatsch, nicht enden wollenden Klatschkundgebungen von dieser Seite und Hinausgehen, bis hin zu Taferln und die Chance nützen, wieder einmal eine Show abzuziehen, war alles dabei – Provokationen und gewünschte Ordnungsrufe, die ganze Palette vorhanden. Und wie du richtig gesagt hast, Ingrid, um Wahrheit und Inhalte ist es bis dato hier niemanden gegangen. So viel Zuspruch, den wir heute vonseiten der ÖVP bekommen haben, haben wir schon lange nicht mehr bekommen. War auch am Vormittag schon ein Thema beim Landesvolksanwalt. Und ich denke mir, da gehe ich mit Ihnen konform, dass Sie uns dankbar sein können, dass wir diese Themen auch immer wieder einbringen und aufs Tapet bringen. Das Problem ist nur, wenn wir etwas aufzeigen und dann eine Beantwortung bekommen, wie sie jetzt der Herr Landeshauptmann gemacht hat, dann empfinde ich das in keinsten Weise als zufriedenstellend, auch wenn Sie jetzt abschließend noch ein paar Zahlen „nachgeschossen“ haben. Letztendlich geht es uns darum – und das sollen wir hier auch diskutieren – dass es nicht mehr möglich ist, weiterhin so eine Politik zu betreiben, dass die Menschen davon abhängig sind, dass sie einmal im Jahr einen Strombonus bekommen, dass die Menschen davon abhängig sind, dass es eine Wohnhilfe gibt. Das kann es nicht sein, wenn sie sich das Leben so nicht mehr leisten können. Noch dazu kommt, dass bei jedem Ansuchen, wie wir hier das letztens auch diskutiert haben, eine gewisse Wartezeit da ist. Und es hilft mir halt eine Wohnbeihilfe nicht, wenn ich 2 Monate vorher schon delogiert worden bin. Es hilft mir auch ein Strombonus nichts mehr, wenn das Licht schon lange nicht mehr brennt. Wir müssen von dieser Politik wegkommen und mein Kollege Dr. Murgg hat das, glaube ich, sehr ausführlich beschrieben. Und im Sinne unseres Entschließungsantrages könnten Sie ja jetzt wirklich einmal Flagge zeigen und nicht nur davon sprechen, wie schwierig es ist und wer eigentlich alles schuld ist, denn das genau, glaube ich, interessiert draußen niemanden. Wer daran schuld ist, dass die Strompreise steigen, wer daran schuld ist, dass uns eigentlich fast nichts mehr gehört, das ist denjenigen, die draußen das Licht und die Heizung einschalten wollen, glaube ich, ziemlich wurscht. Wichtig wäre es, dass es künftig möglich ist, dass sie sich das alles noch leisten können. Aber das scheint Ihnen hier keine großen Sorgen zu bereiten. Das ist immer das, was mich am meisten fasziniert, weil ich mir denke, hier geht es eigentlich in erster Linie den 2 großen Parteien darum, zu schauen, wie ihre Politik am besten verkauft wird. Da holt man sich einerseits Anleihen in Amerika, wie ich hörte, und auf der anderen Seite kommt mir dann oft vor, die SPÖ redet sich das selbst schon so ein, dass das eh alles super ist, dass sie es wirklich schon glaubt. Weil es ist nicht alles super. Und

wenn Sie mir wirklich objektiv eine Antwort darauf geben, dann müssen Sie das auch zugeben. (LTabg. Kröpfl: „Wir sind es ja mit 90 %.“) Es geht um gegenseitige Schuldzuschiebungen, das ist das Einzige, was ich hier vorne höre und ich glaube, dass Sie dabei vergessen, dass Sie gewählt worden sind von jeweils Ihrem Klientel, weil sich die Menschen von Ihnen erwarten, dass Sie hier eine Politik machen, die das Leben einfach lebenswert für Sie macht. Und wenn es schon um Rechnungen geht, die wir nicht lesen können, wie wir heute schon gehört haben, irgendeine Rechnung werden Sie dann am Schluss sicher nämlich lesen können. Nämlich die, die Ihnen dann Ihre speziellen Wähler und Wählerinnen präsentieren werden bei der nächsten Wahl. Ich bitte Sie noch einmal darum, diesen Entschließungsantrag anzunehmen, weil ich glaube, dass es der einzige Weg ist, dass man aus dieser Problematik herauskommt und ich glaube, es wäre wirklich eine Chance, einmal über einen Schatten zu springen und auch einmal zu zeigen, dass man in der Vergangenheit vielleicht etwas nicht richtig gemacht hat. Ich glaube, das interessiert die Menschen draußen weitaus mehr, als das, ob die einen oder anderen Recht gehabt haben. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der KPÖ – 17.53 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kasic. Ich erteile es ihm.

LTabg. Kasic (17.53 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren aus der Regierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Eigentlich war ich fast sprachlos, Herr Landeshauptmann, und das kommt bei mir nicht sehr häufig vor. Und zwar sprachlos deswegen, meine Damen und Herren, weil Sie, Herr Landeshauptmann, bei der Beantwortung dieser Anfrage eine Performance hingelegt haben, die sich glaube ich bisher noch kein einziger Landeshauptmann und keine einzige Landeshauptfrau getraut hat, hinzulegen. Nämlich eine Brüskierung der frei gewählten Mandatarinnen und Mandatare, indem Sie so getan haben: „Das geht mich alles nichts an, damit habe ich nichts zu tun.“ Herr Landeshauptmann, ich sage Ihnen, Sie haben eine Verantwortung als Beteiligungsreferent, die sie selbst übernommen haben, wahrzunehmen und Sie haben hier in diesem Haus, wenn es um eine Dringliche Anfrage geht, nicht als Vorstandsvorsitzender einer Energiegesellschaft oder als Vorstandsvorsitzender oder ehemaliges Mitglied eines Vorstandes einer Versicherung zu argumentieren, sondern Sie haben hier als Politiker zu agieren. Und Sie haben sich, Herr Landeshauptmann, für die Interessen der Menschen in diesem Land einzusetzen und daher auch dieses Gespür an den Tag zu legen. Ich sage es Ihnen sehr offen, Herr Landeshauptmann: Wenn Sie das nicht haben, wenn es Ihnen zuviel wird, diese Verantwortung als Beteiligungsreferent wahrzunehmen - und Ihre Einladung, Vertreter des Aufsichtsrates und die Regierung zusammenzuführen – ist ja so zu deuten –, wenn es Ihnen also zuviel wird, diese Funktion als Beteiligungsreferent wahrzunehmen, dann legen Sie diese Funktion doch zurück, dann üben Sie sie

nicht aus. Die ÖVP ist gerne bereit, diese Verantwortung in dieser Landesregierung zu übernehmen. *(Beifall bei der ÖVP)* Und weil von der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek und auch von der Frau Abgeordneten Klimt-Weithaler so die Frage in den Raum gestellt wurde: Was will denn die ÖVP überhaupt? Was ist denn der Inhalt? Dann sage ich es Ihnen sehr deutlich, falls Sie es eigentlich aus der klaren Wortmeldung unseres Klubobmannes noch nicht herausgehört haben. Was ist das Anliegen der ÖVP, meine Damen und Herren? Wir wollen die Rücknahme der Voves'schen Strompreiserhöhungen und eine Senkung des Strompreises, auf den Nenner gebracht. Das fordern wir. Und wenn wir, weil es die Frau Klubobfrau beklagt hat, immer wieder hier diese Diskussionen über den Strompreis und über die Energie Steiermark haben, meine Damen und Herren, dann hängt das einzig und allein mit Ihnen, Herr Landeshauptmann, zusammen. Dann hängt das mit der Person Voves zusammen. Weil, Herr Landeshauptmann, Sie offensichtlich nicht fähig sind, die Beschlüsse dieses Landtages Steiermark, nämlich keine weiteren Strompreiserhöhungen bis 2010 zuzulassen, umzusetzen. Sie schaffen es nicht, Herr Landeshauptmann.

Zweitens, Herr Landeshauptmann, weil Sie es zugelassen haben und zulassen, dass in Ihrer Amtsperiode der Energiepreis und der Strompreis für die Menschen in diesem Land eklatant gestiegen ist. Und weil Sie es zulassen, Herr Landeshauptmann, dass, seit Sie Eigentümervertreter sind, der durchschnittliche Haushalt in diesem Land um rund 82 Euro, 81,40 sind es genau, wenn man sich das ausrechnet, mehr als unter Landeshauptfrau Klasnic bezahlen muss.

Herr Landeshauptmann, diese Diskussionen, die wir hier führen müssen, hängen deswegen zusammen, weil sie vor der Wahl den Menschen etwas ganz anderes vorgegaukelt haben. Weil Sie den Menschen vor der Wahl vorgegaukelt haben, wenn Sie Landeshauptmann sind, wird es eine Strompreissenkung geben. Weil Sie vor der Wahl den Menschen eingeredet haben, Sie kommen dann hierher, schnippen – das haben Sie ja schon mehrfach im Fernsehen auch gezeigt: Wenn Sie schnippen wird alles anders, ja einmal, aber es wird immer wieder gespielt, die Menschen sollen es nur sehen –, dann wird alles anders und der Strompreis sinkt. Tatsache ist, Herr Landeshauptmann, dass Sie die Versprechen, die Sie den Menschen in diesem Land, auch Ihren Wählerinnen und Wählern, gegeben haben, nicht halten können. Das haben Sie gewusst und das ist eigentlich das Schlimme. Sie haben den Menschen bewusst vor der Wahl die Unwahrheit gesagt. Denn 2004, 2004 war die Eigentümerstruktur die Gleiche wie jetzt.

Meine Damen und Herren, wir haben diese Diskussion deswegen, Herr Landeshauptmann, weil Sie sich als Macher der Energiepolitik in Pose geworfen haben, aber letztendlich sich kläglich als machtloser – und ich würde sagen unfähiger – Eigentümervertreter entpuppen. Meine Damen und Herren, diese Diskussion – und das muss man den Menschen immer wieder sagen und darum wiederhole ich es. Auf der Home-Page am 15.4.2004 der SPÖ hat es geheißen: „Wir brauchen keine Gespräche“, als die Frau Landeshauptmann die Landesregierungsmitglieder eingeladen hat, das was

Sie übrigens jetzt machen, was Sie damals angekreidet haben. „Wir brauchen keine Gespräche, denn einzig und allein verantwortlich ist die Beteiligungsreferentin. Sie ist einzig und allein für die Rücknahme der Strompreise verantwortlich. Sie kann sie umgehend anordnen. Die Einbindung der anderen in ein Gespräch ist überflüssig.“ Meine Damen und Herren und Sie, Herr Landeshauptmann, haben am 27.4.2004 – ebenfalls nachzulesen auf der Home-Page in der Dringlichen Anfrage an Frau Landeshauptmann Klasnic damals – zur Verhinderung der Strompreiserhöhung gesagt: „Die geplante Strompreiserhöhung für die Steiermark ist einzig und allein durch sie abzuwenden!“ Herr Landeshauptmann, ich frage Sie, wo wenden Sie denn jetzt diese Strompreiserhöhung ab? Was machen Sie denn jetzt? Sie stellen sich hierher und wollen uns erklären, wie die Welt funktioniert und dass Sie als Politiker eigentlich überhaupt keine Verantwortung haben. *(Beifall bei der ÖVP)* Unter VP-Klasnic, meine Damen und Herren, gab es den VP-Strombonus, unter Voves gab es zwei Strompreiserhöhungen! Das ist die Realität! *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine Damen und Herren, aus all diesen Gründen glaube ich, nachdem Sie es bisher auch trotz einer, wie Kolleginnen und Kollegen in diesem Haus es festgestellt haben, sehr klaren, sehr gut aufbereiteten Dringlichen Anfrage der KPÖ nicht zuwege gebracht haben, Aufklärung zu geben, darf ich namens unserer Fraktion einen Entschließungsantrag einbringen. Die Begründung ist klar. In der Landtagssitzung vom 15. Jänner wurde mehrheitlich ein Entschließungsantrag betreffend Stabilisierung und Ökologisierung des Strompreises beschlossen. Der Eigentümervertreter, also Sie Herr Landeshauptmann, wurden aufgefordert, der Energie Steiermark AG. bei der nächsten Hauptversammlung klar den Eigentümerwillen zum Ausdruck zu bringen, zumindest bis zum Jahr 2010 keine Strompreiserhöhungen durchzuführen und alle Potentiale des Unternehmens für Strompreissenkungen auszuschöpfen. Darüber hinaus wurde einstimmig beschlossen, im Sinne einer nachhaltigen Energiepolitik eine Ökologisierung der Stromtarife unter Einbindung eines noch einzurichtenden Landestarifbeirates anzustreben. Medienberichten zufolge beabsichtigt nun das Landesenergieversorgungsunternehmen die Energiepreise bereits im Juli dieses Jahres erneut zu erhöhen. Weiters ist evident, dass die Steirerinnen und Steirer durch die im österreichweiten Vergleich sich im oberen Bereich befindlichen Strompreise über Gebühr belastet werden. Aus diesem Grunde soll dem Landtag von der Landesregierung auch eine detaillierte Aufstellung über die Strompreisentwicklung und –situation in Österreich vorgelegt werden.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. dem Landtag einen detaillierten Bericht über die Umsetzung des Landtagsbeschlusses Nr. 910 vom 15.1.2008, mit dem die Landesregierung aufgefordert wurde, der Energie Steiermark AG bei der nächsten Hauptversammlung klar den Eigentümerwillen zum Ausdruck zu bringen, nämlich

zumindest bis zum Jahr 2010 keine Strompreiserhöhungen durchzuführen und alle Potentiale des Unternehmens auszuschöpfen, vorzulegen sowie

2. dem Landtag einen aufschlussreichen Bericht über die Entwicklung und Situation der Strompreise in Österreich vorzulegen.

Und, Herr Landeshauptmann, ich sage es Ihnen noch einmal: Wir führen leider Gottes dieses Diskussion über die Energie Steiermark und diese enormen Belastungen für die Steirerinnen und Steirer, deswegen leider, weil Sie ein Belastungslandeshauptmann geworden sind und damit eine Belastung für die Steirerinnen und Steirer, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)* Herr Landeshauptmann, Sie haben in Ihrer Anfragebeantwortung gemeint, was hindert uns daran, den sozialdemokratischen Weg fortzusetzen? Die Menschen, Herr Landeshauptmann, werden Sie 2010 daran hindern! Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 18.03 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kainz. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Kainz (18.03 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herren Landesräte, Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Der Herr Landeshauptmann kommt aus der Wirtschaft, der Kollege Klubobmann Drexler kommt aus der Politik, ich komme aus Stainz und bin gewählter Vertreter aus dem Wahlkreis Voitsberg, Deutschlandsberg, Leibnitz, Radkersburg und vertrete *(LTAbg. Hamedl: Unverständlicher Zwischenruf)* bitte? *(LTAbg. Hamedl: „Radkersburg.“)* Ja, freilich, ich weiß es ja, ich bin ja gewählt worden dort. Wahlkreis, so ist es. Ich vertrete da die Menschen, aber nicht nur aus diesem Wahlkreis, sondern ich sehe mich auch als Vertreter der Menschen aus den Haushalten der Steiermark und ich hätte mir nie gedacht, dass ich hier einmal stehen werde, mit dem Herrn Dr. Murgg und gemeinsam weitgehend in seinem Sinne den Strompreis diskutieren werde. Herr Landeshauptmann, wir sind hier, die Abgeordneten, die Vertreter der Menschen aus der Steiermark und Sie sind unser Vertreter als Eigentümerversprecher in der ESTAG. Das bedeutet natürlich auch, dass Sie unsere und die Interessen der Menschen in dieser Gesellschaft vertreten sollen. Das ist Ihre Aufgabe! Und Ihre Aufgabe ist es, das Beste für die Gesellschaft zu tun, aber unter anderem auch dafür zu sorgen, dass es den Gesellschaftern, den Menschen in der Steiermark gut geht. Herr Landeshauptmann, wenn ich mir das jetzt so anschau, es ist schon ein Unterschied zwischen inserieren und regieren, gel? Ein großer Unterschied! Es ist nicht einfach. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Aufgabe, die Sie übernommen haben, ist eine sehr, sehr schwierige Aufgabe. Und was mich da ein bisschen erschreckt ist, Sie als Landeshauptmann führen dieses Regierungsteam und jetzt kommen Sie heute und sagen, ja, aber bei der nächsten Verhandlung, da schlage ich vor, dass die ganze Regierung

dabei sitzt. Das verstehe ich nicht ganz. (*LH Mag. Voves: „Der Untersuchungsausschuss der ESTAG hat das verlangt. Vielleicht schauen Sie einmal ein bisschen nach.“*) Der Untersuchungsausschuss hat das verlangt. Ja, Herr Landeshauptmann ist schon recht. Dann bereiten Sie einmal diese Verhandlung gut vor, damit dann die Regierungsmitglieder und die Geschäftsführer und ich weiß nicht, sollte auch die EdF vertreten sein, eine gute Entscheidung treffen können. (*LTAbg. Kröpfl: „Der Untersuchungsausschuss hat das beschlossen. Da sind Sie noch nicht im Landtag gewesen.“*) Und bitte nicht wieder die gleiche, dass wir die Dividende erhöhen, denn das werden die Freunde aus Frankreich natürlich immer ja sagen. Ich kenne das aus persönlicher Erfahrung. Jeder ist froh, wenn die Dividende höher wird und das kostet uns natürlich Geld, das wir wieder den Steirerinnen und Steirern vorenthalten, weil wir nicht den Strompreis reduzieren. Mein Kollege Kröpfl hat gesagt, den ich übrigens sehr schätze, er und ich arbeiten wirklich fleißig, also mir tut es wirklich weh, dass wir immer geschimpft werden, die Politiker würden nicht arbeiten, (*LTAbg. Kröpfl: „Aber die hohen Dividenden nimmt das Land schon.“*) wir sind für unseren Bezirk fleißig unterwegs, stimmt es? (*LTAbg. Kröpfl: „Sicher!“*) Sicher ja, Gott sei Dank. Der Walter sagt, der Gesellschafter in Deutschland, der Hauptgesellschafter von VW entscheidet auch nicht mit, aber meine Damen und Herren, diese Autos, wir werden es nicht glauben, werden von Jahr zu Jahr billiger. Es wird immer mehr hinein verpackt, sie können immer mehr, sie machen mehr, der Preis steigt gar nicht in diesem Ausmaß. Also die haben dort so ein gutes Management, die brauchen gar nicht darauf achten, dass der Eigentümerversorger eingreift und die Preise senkt, die machen das selber, damit sie wieder einigermaßen am Markt existieren können. (*LTAbg. Kröpfl: „Die tun nur die Leute entlassen bei VW.“*) Lieber Walter, weltweit werden die Leute nicht entlassen, weltweit wird immer mehr. Sie entscheiden sich den Gegebenheiten entsprechend und der Konzern wächst. Aber du hast VW ins Spiel gebracht! (*LTAbg. Kröpfl: „Der Christopher hat das gesagt. Ich zitiere ihn nur.“*) VW hat der Christopher nicht gebracht. Noch etwas hast du gesagt, Walter, noch etwas Interessantes hast du gesagt, wir haben ja nur mehr den Handel und das Netzwerk, da können wir ja nichts verdienen. Das würde ich nicht sagen, denn ich kenne sehr viele Händler, die sehr gut verdienen. Wenn wir es nicht zusammenbringen, dass wir etwas verdienen im Handel, dann sind wir selber schuld, dann sollte wiederum der Eigentümerversorger aktiv werden. (*LTAbg. Kröpfl: „Du kannst nur was verdienen, wenn du einen hohen Preis hast.“*) Leute, Leute, ich kann dem nicht folgen, ich höre nichts. Was hat er gesagt? (*LTAbg. Kröpfl: „Man merkt es wirklich, dass du einmal Theater gespielt hast.“*) Nein, das ist nicht fair jetzt, Walter, das ist nicht fair. Ich sage ja auch nicht, dass du einmal Lehrer warst, oder? (*Heiterkeit bei der ÖVP*) (*LTAbg. Kröpfl: „Ich habe einen Beruf erlernt. Du hast es nur probiert, ganz kurz.“*) Nein, das war nicht fair. Ich habe nur mehr 3 Minuten. Ja, das stimmt. Das stimmt, als Schauspieler war ich wirklich nicht sehr erfolgreich. Ich sage nicht, wo ich jetzt bin, gell?

Eines noch: Wir haben sehr viel gehört an Daten, Fakten, Herr Landeshauptmann. Das ist sehr schön, wenn Sie uns das sagen und wenn das bei E-Control nachzulesen ist. Die Menschen draußen haben einfach das Gefühl, dass sie nicht mehr genug Geld haben, um das alles zu bezahlen. Wir haben eine hohe Inflation und da sollten wir dafür sorgen, dass wir dort, wo wir die Möglichkeit haben, das in Griff bekommen. Und irgendwann im April 2008 habe ich da auch so ein Schreiben bekommen: Anpassung der Rundfunkgebühren. Und dann schau ich auf der 2. Seite und schau mir das einmal an, wie das ist und dann sehe ich: Die höchsten Landesabgaben hat die Steiermark. Also, Herr Landeshauptmann, es ist ja nicht nur so, dass wir beim Strom die Teuersten sind, wir haben es ja auch dort geschafft. (*LTabg. Kröpfl: „In der ÖVP beschlossen.“*) Ja, mag schon sein. Er ist der Chef. Er ist der Chef. Wir bekommen das dann auch da. (*LR Ing. Wegscheider: „Wer hat das beschlossen?“*) (*LTabg. Kröpfl: „Ich weiß – Landtagsbeschluss.“*) Ich weiß, ich weiß. Aber auch da könnte der Herr Landeshauptmann jetzt mit eingreifen und wie es in Wien beschlossen worden ist – Walter ... (*LTabg. Gödl: „Das waren die Roten – fußfrei.“*) ... danke, ich sage jetzt nichts mehr dazu. Herr Landeshauptmann, da habe ich noch so eine Sündenliste mit hergenommen. Aber in der Vergangenheit, über das will ich nicht reden, weil da war ich nicht im Landtag. Ja, da will ich gar nichts sagen dazu. Meine Bitte an Sie ist es: Arbeiten Sie als unser Eigentümerversorger, tun Sie einfach alles, was nur möglich ist, um die Preise zu senken. (*LTabg. Petinger: „Preise senken.“*) Ich tu das nicht gerne, aber in unserem Geschäft gibt es nur Preissenkungen. Ich habe noch keine Preiserhöhung erlebt und die Möglichkeit ist da.

Sie werden jetzt ganz überrascht sein, dass ich heute so mild war und ruhig und Sie nicht angegriffen habe, Herr Landeshauptmann. (*LH Mag. Voves: „Wir sind ja schon reifer.“*) Also, ich ersuche Sie noch einmal im Sinne der Steirerinnen und Steirer, alles zu tun, um den Strompreis zu senken. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 18.12 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann. Ich erteile es ihm.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich richte mich jetzt nur an die beiden Vertreter, die aus der Wirtschaftskammer Steiermark kommen. Ich habe ja diese Woche ein Gespräch mit dem Herrn Wirtschaftskammerpräsidenten, ich würde Sie einladen, dass Sie dabei sind. Weil dort habe ich folgendes Schreiben u.a. von der Wirtschaftskammer zu diskutieren: „Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Der Energie Steiermark kommt eine zentrale Bedeutung für eine sichere Energieversorgung des Wirtschaftsstandortes Steiermark zu wettbewerbsfähigen Preisen zu. Die Debatte und die Beschlüsse im Steiermärkischen Landtag zur Strompreisgestaltung sind dazu angetan, diese unverzichtbare Säule der gesamten steirischen Wirtschaft nachhaltig zu schwächen und notwendige Investitionen für die Zukunftssicherung des

Unternehmens zu gefährden. Als Interessensvertretung der gesamten steirischen Wirtschaft möchten wir unsere Sorge über diese Entwicklung zum Ausdruck bringen und führen dazu folgende Argumente ins Treffen: Das Land Steiermark als Mehrheitseigentümer der Energie Steiermark hat sich durch die im Landtag beschlossenen Vorgaben zur Preisgestaltung in die Kernaufgaben der unternehmerischen Führung einer Aktiengesellschaft eingemischt, die in dieser Form auch aus unternehmensrechtlicher Sicht sehr fragwürdig ist. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das Datum vom Schreiben jetzt auch noch.“*) Auf die Befindlichkeit der französischen Anteilseigentümer wird erst gar nicht eingegangen. Und jetzt kommt noch weiter ein sehr klares Plädoyer und Unverständnis gegenüber der Steirischen ÖVP, wie sie diesem Antrag seinerzeit zustimmen konnte.“

So, und jetzt müssen mir wirklich die Vertreter und auch der Herr Wirtschaftsbundchef, der neue, dann erklären, wie sie das in dem Stall, aus dem sie kommen – im positivem Sinne jetzt – wie sie das dort erklären. Also ich bin schon gespannt auf dieses Gespräch. Dasselbe Gespräch hatte ich mit dem Chef der Industriellenvereinigung, ähnliches Schreiben in Kopie, Durchschrift (*LR Dr. Buchmann: Zitieren Sie auch zur KAGes?“*) beim Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer. Also wenn Sie jetzt noch als ÖVP dem (*LR Dr. Buchmann: „Warum zitieren Sie das nicht?“*) Reverstaatlichungsantrag der KPÖ zustimmen, dann erkennen Sie Ihre Wählerinnen und Wähler endgültig nicht mehr. Aber ich wollte das nur hier ausführen. (*Beifall bei der SPÖ*) Das mit der Glaubwürdigkeit ist, glaube ich, bei Ihnen ein großes Problem. (*Beifall bei der SPÖ – 18.15 Uhr*)

Präsident: Danke. Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Mag. Drexler.

LTabg. Mag. Drexler (18.15 Uhr): Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder!

Zum Ersten: Ich bedanke mich recht herzlich, dass wir an der Korrespondenz des Landeshauptmannes jetzt teilnehmen dürfen und ich darf die Anregung vom Kollegen Buchmann aufnehmen. Ich würde Sie bitten, dann bei nächster Gelegenheit, das Schreiben, dass Sie von der Industriellenvereinigung zum Modus der KAGes-Vorstandsbestellung bekommen haben in gleicher ... (*LTabg. Lechner-Sonnek: „Und zum Proporz.“*) (*LTabg. Kröpfl: „Oder zur Proporzabschaffung.“*) ... in gleicher epischer Breite und, Frau Kollegin – auch das noch dazu, in gleicher epischer Breite der breiten Öffentlichkeit des Landtages zuzumitteln, am besten durch eine entsprechende Wortmeldung, wobei Sie heute in der Debatte über diese Dringliche Anfrage sich jetzt schon 3 Mal zu Wort gemeldet haben. Das ist an sich außerordentlich erfreulich, weil ich anfangs ja fast den Eindruck hatte, Sie wollen in der Rolle des Steinernen Gast's sich hier ein wenig empfehlen. (*LTabg. Kaufmann: „Das ist so fies.“*) Aber ich anerkenne, Sie haben sich jetzt 3 Mal gemeldet und ich darf nur wirklich darum bitten, wenn wir schon das Schreiben von allen möglichen Leuten verlesen, dann tun wir nicht nur Ausgesuchte, alle – alle, ja? (*LH Mag. Voves: „Alle.“*)

So, Zweitens: Herr Landeshauptmann, das ist schon wieder ein Beispiel dafür, dass Sie möglicherweise ein wenig aus der Wirtschaft, aber ganz ganz wenig aus der Politik kommen. Würden Sie politische Abläufe und das politische System in Österreich kennen, würden Sie nämlich niemals auf die Idee verfallen, dass ein bloßes Schreiben der Wirtschaftskammer automatisch die Linie der Österreichischen Volkspartei ist. Im Gegenteil: Sie schätzen damit zweierlei demokratische Institutionen gering. Erstens die Wirtschaftskammer, die kein Büttel der ÖVP ist. Zweitens die ÖVP, die kein Büttel der Wirtschaftskammer ist. (*LTAbg. Zelisko: „Gemeinsam sind wir stark.“*) Meine sehr verehrten Damen und Herren, (*LR Ing. Wegscheider: „Man kann nichts mehr ernst nehmen.“*) vielleicht sind Sie das aus Ihren Umfeldbereichen anders gewöhnt. Ich war ja selber 7 Jahre in der Arbeiterkammer. Eines habe ich Ihnen wieder einmal voraus, Herr Landeshauptmann, ich habe Ihnen eines voraus: Ich war nie im Vorstand einer Aktiengesellschaft aber ich war im Vorstand der Arbeiterkammer. So schaut es aus. (*Beifall bei der ÖVP*) (*LTAbg. Kröpfl: „Aufsichtsrat der KAGes. Aber das war für dich eine Frühstücksmatinee.“*) Nein, im Vorstand der KAGes, ich meine, das wäre aber eine Geschichte gewesen. Ich sage ehrlich, wenn der Herr Landesrat Hirt mir ein Angebot gemacht hätte, ich hätte zumindest 10 Sekunden darüber nachgedacht. Aber tatsächlich war ich nur im Aufsichtsrat der KAGes und das ist schon so lange her, das haben wir im Untersuchungsausschuss auch in epischer Breite diskutiert. (*Heiterkeit bei der SPÖ*)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Exegesen – ich darf zum eigentlichen Thema zurückkommen und keine weiteren quasi der Korrespondenz des derzeit amtierenden Landeshauptmannes hier vornehmen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Geschichte – und die Frau Kollegin Lechner-Sonnek hat dem Abgeordneten Dr. Murgg gedankt, dass er so sachlich debattiert und gute Fragen gestellt hat und dgl. mehr und hat gerügt, wie es ihre Art ist, dass die bösen großen Parteien halt nicht ganz dem politischen, wie soll ich sagen, Ehrenkodex der Grünen entsprechen. Aber wie auch immer. Ich will mich darauf gar nicht weiter einlassen. Das Entscheidende war aber, dass wir heute ursprünglich eine Debatte über die Strompreiserhöhung gehabt haben. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, ich tu über Copyrights nicht streiten in dem Zusammenhang, aber die Strompreisdebatte beschäftigt uns natürlich schon seit einigen Monaten. Und insofern bin ich deswegen besonders dankbar, dass das heute thematisiert worden ist von der drittgrößten Fraktion, weil es einfach ein Thema ist und weil man das daran sieht, dass das ein Thema ist, dass das Land bewegt, dass die Menschheit bewegt.

Weil, eine Stromrechnung, ich sage es gleich dazu, und eine Gasrechnung bekommt jeder irgendwann einmal im Jahr. Ich habe meine dieser Tage bekommen, ich habe sie Gott sei Dank noch nicht aufgemacht. Landesrat Wegscheider braucht sich nicht sorgen, ob ich es mir leisten kann, wir werden sehen. Wird sich wohl irgendwie ausgehen.

Nur, das ist eigentlich ein Thema, das direkt am Puls des Landes und am Puls der Menschen in dem Land ist. Wissen Sie, Herr Landeshauptmann, das ist eben das, was ich vorhin versucht habe, ein bisschen drüber zu bringen. Sie haben den Menschen in diesem Land versucht, Hoffnungen zu geben. Sie haben gesagt: „Vieles anders, vieles besser“. Sie haben gesagt, was Sie alles für Projekte da hier machen werden und dergleichen mehr. Das ist das Dramatische, dass Sie sich selbst in Wahrheit 2 1/2 Jahre nach Ihrem Amtsantritt eingestehen müssen, es ist nichts zum Besseren, es war manch anderes, aber nichts zum Besseren gewandt. Da würde ich mir einfach, wie ich es vorhin gemeint habe, eine Anmerkung von Ihrer Sicht erwarten, dass Sie zumindest sagen: „Ich habe es mir leichter vorgestellt.“ Oder dass Sie sagen: „Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich gar nicht kandidiert“, oder dass Sie zumindest eingestehen, (*LTabg. Kaufmann: „Ich meine, jetzt wird es lächerlich.“*) dass Sie Dinge versprochen haben, die Sie niemals einhalten konnten. Das, liebe Frau Kollegin Lechner-Sonnek, war ohne falsches Sentiment und ohne falsche Theatralik die einfach kleine Anmerkung, die ich mir am heutigen Tag erlauben wollte.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben ja jetzt unterschiedliche Entschließungsanträge hier vorliegen. Ich bitte und werbe um Unterstützung für unseren Entschließungsantrag, den der Kollege Kasic eingebracht hat, wo es darum geht, einfach einen Bericht darüber zu bekommen. Ich meine so geht das ja nicht. Am 15. Jänner hat eine große Mehrheit im Hause Beschlüsse gefasst. Ich sage jetzt ganz ehrlich, da erwarte ich mir vom ersten Mann im Land, von der Führung der Regierung, dem derzeit amtierenden Landeshauptmann, zumindest ein „Muh oder Mah“, irgendeine Handlung und einen Bericht über diese Handlung. Und Sie haben immerhin da mitstimmen dürfen – Sie nicht, weil Sie ja ein bisschen aus der Wirtschaft kommen, waren Sie im Landtag, aber Ihre Fraktion hat den Beschluss mitgetragen, mitbeschlossen, eben bis 2010 keine Strompreiserhöhungen in diesem Land mehr zuzulassen, bzw. dass ich es korrekt zitiere, als Eigentümervertreter sind Sie aufgefordert worden, mit allem Nachdruck in den entsprechenden gesellschaftsrechtlich vorgesehenen Prämien das so zu vertreten. Jetzt müssen Sie uns erstens erklären, warum das nicht geht. Weil das mit dem Aktienrecht ist eine, wie soll ich sagen, eine enden wollende Logik der Erklärung, weil wir wissen alle, wofür das Aktienrecht in der Form geschaffen ist. Das Aktienrecht geht ja nicht davon aus, dass wir 2 Eigentümer haben. Das Aktienrecht schützt ja die kleinen Eigentümer, den Streubesitz. Deswegen ist das Aktienrecht konkret so gestaltet, wie es gestaltet ist. Und dann in einer atypischen Situation 2 Eigentümer oder einen Eigentümer plötzlich auf das Aktienrecht zu beziehen, das in Wahrheit den kleinen Aktionär schützen soll, das ist die Idee, die ratio legis des Aktiengesetzes, das halte ich dann für ein bisschen verwegen, um nicht zu sagen verfehlt. Das müssen Sie uns einmal erklären.

Zweiter Entschließungsantrag der KPÖ, der dem Vernehmen nach eine kleine Veränderung erfahren hat. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir werden dem Entschließungsantrag der KPÖ in der

veränderten Fassung unsere Zustimmung geben. Wissen Sie warum? Weil wir am 23. Februar 2006 einen Antrag hier im Haus eingebracht haben, der nicht in allen Teilen, aber in den 2 zentralen Forderungen an sich Gleiches verlangt hat. Und es wäre unschlüssig, heute aus bloßer, darf ich sagen Herr Kollege Kaltenegger, Apathie oder Antipathie gegenüber der KPÖ diesem Antrag nicht zuzustimmen. Ist ja Sympathie beinahe. Nein, da würden wir wohl zu weit gehen, das wäre Ihnen nicht recht. Schauen Sie, ich muss Sie vor sich selbst schützen, wenn Sie da von Sympathie gegenüber der ÖVP reden. Aber wissen Sie, was es wieder einmal ist? Wir haben in energiepolitischer Hinsicht zum wiederholten Male in diesem Haus eine Koalition der Vernunft. Deswegen werden wir dem Entschließungsantrag der KPÖ in der leicht veränderten Fassung zustimmen.

Ich darf Sie daran erinnern wiederum, ich diskutiere ja nicht über Copyrights, aber am 23. Februar 2006 haben wir einen umfangreichen Antrag hier im Hause eingebracht, wo unter anderem genau die von Ihnen angesprochenen Punkte, zurück zur eigenen Stromerzeugung, allfällige Prüfung eines Rückkaufes der EdF-Anteile angesprochen waren. Das ist eigentlich schon ein interessanter Punkt, dass wir da so eine Übereinstimmung haben. Es waren dann noch ein paar andere Punkte in unserem Antrag auch drinnen, die erspare ich Ihnen jetzt. Wir stimmen Ihrem Antrag heute zu und ich darf Sie, Herr Landeshauptmann, schon daran erinnern, dass der von mir angesprochene Antrag – Sie haben übrigens damals gesagt, sinngemäß, ich will Sie nicht falsch zitieren, aber sinngemäß haben Sie gesagt, quasi so einen, ich formuliere es jetzt wirklich zu Ihren Gunsten, so einen unüberlegten Antrag, die Originalworte waren deutlich deftiger, haben Sie noch nie gesehen. Heute wird ein vergleichbarer Antrag möglicherweise eine Mehrheit im Hause finden und ich darf Sie daran erinnern, dass am 7. März 2006 – mehr als 2 Jahre her – dieser Antrag zur Stellungnahme an die Landesregierung geschickt wurde. Am 7. März 2006! Da müssten Sie eigentlich noch im Überschwang gewesen sein, nicht? Nachdem Sie das Amt übernommen haben, ein paar Monate ist es her gewesen, 7. März 2006. Bis heute haben wir keine Stellungnahme, keine Antwort bekommen. *(Glockenzeichen)* Ich wünsche dem Antrag der KPÖ ein besseres Schicksal, vielleicht sagt diesmal der Landeshauptmann „Muh oder Mah“. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP – 18.26 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Murgg. Ich erteile es ihm.

LTabg. Dr. Murgg (18.26 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann!

Kurz zu den Entschließungsanträgen. Wir werden dem Entschließungsantrag der ÖVP natürlich zustimmen. Es ist ja das, was ich auch in einem Punkt in meiner Anfrage gefordert habe und wissen wollte. Und nun zu dem Antrag, den wir ursprünglich als Entschließungsantrag eingebracht haben. Wir werden ihn zurückziehen und in einer alternativen Fassung neu einbringen, die ich Ihnen zur

Kenntnis bringen darf. Wir hoffen, dass dadurch, mit dieser kleinen Änderung, der Antrag eine Mehrheit bekommen wird.

Er lautet jetzt wie folgt:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein längerfristiges Strategiekonzept zu entwickeln und dem Landtag vorzulegen, welches folgende Ziele verfolgt:

- Rückkauf der privatisierten Anteile an der Energie Steiermark und Wiedererlangung der Kompetenz im Bereich Stromerzeugung durch die Energie Steiermark,
- Ökologisierung und Stabilisierung der Stromtarife unter Einbindung des noch einzurichtenden Landestarifbeirates.

Ich bitte um Annahme. (*Beifall bei der KPÖ – 18.27 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Wegscheider. Ich erteile es ihm.

Landesrat Ing. Wegscheider (*18.28 Uhr*): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Kollegen auf der Regierungsbank, meine geschätzten Damen und Herren Abgeordnete!

Ich wollte mich in der zuerst emotionellen Debatte, dann sehr sachlich geführten Debatte dank der Wortmeldung der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, nicht zu Wort melden. Mir ist allerdings bei dem Vortrag durch den Herrn Dr. Murgg aufgefallen, wie er in seiner sehr sachlichen Form, aber doch seiner sehr klaren auch ideologisch begründeten – und da gibt es nichts zu rütteln, mein Respekt, das ist so – Ausführung gegen Kapital und Kapitalismus plötzlich – mir ist das jetzt erst hinten nach klar geworden – der Herr Klubobmann der ÖVP nahezu aufgesprungen ist, sich wieder hingeworfen hat und mit hochrotem Kopf donnernd applaudiert hat. Das haben nicht alle mitbekommen, was der Kollege Murgg gesagt hat. Aber es war mir eigentlich zuerst nicht bewusst: Klatscht jetzt der Herr Klubobmann gegen den Kapitalismus und ist jetzt ganz begeistert und schon in Richtung KPÖ unterwegs? (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Das war ganz am Anfang. Ich freue mich, nein, ich freue mich. Ich habe gedacht, ich habe mich geirrt, das war ein Irrtum. Sie haben irgendwo noch aus den ersten Worten des Herrn Murgg vielleicht noch etwas spät geschaltet und dann erst geklatscht. Aber es muss genau zu dem Thema gewesen sein, denn Herr Kollege Klubobmann, aber vor allem meine Damen und Herren der ÖVP, die sich dem Wirtschaftsflügel zugeordnet fühlen: Ich tu mir jetzt riesig schwer, ganz sachlich zu bleiben oder zumindest sehr ruhig zu bleiben. Es ist schon eine Bankrotterklärung letztendlich der sogenannten Wirtschaftspartei oder vermeintlichen oder selbsternannten Wirtschaftspartei ÖVP, einem Antrag zuzustimmen, nicht der KPÖ sondern der ÖVP, der den Rückkauf der privatisierten Anteile an der Energie Steiermark fordert. Ich freue mich schon auf die Budgetdebatte und bzw. die Vorschläge durch den Herrn Wirtschaftslandesrat und Finanzlandesrat Dr. Buchmann - er wird ja eine Riesenfreude haben. Er wird ja eine Riesenfreude

haben, wenn er das Geld, mit dem er bis jetzt gerechnet hat, dann nicht mehr hat, sondern ausgeben muss. Weil das muss ja alles erst wieder an Schulden, hätte ich gesagt, vom Budget her geschaffen hineinerwirtschaftet werden. Also ich freue mich schon auf Ihre Vorschläge, wie Sie das finanzieren. Bin schon sehr gespannt, in welcher Form Sie das ins Budget einbringen. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das Thema ist verfehlt.“*) Ganz toll, ganz toll – na das Thema verfehlt haben Sie eh den ganzen Abend schon. Aber wenn Sie jetzt draufkommen, bin ich froh. Und das Zweite ist, die Wiedererlangung der Kompetenz im Bereich der Stromerzeugung durch die Energie Steiermark, da kann ich nur gratulieren. Endlich die Erkenntnis, dass es ein Fehler war, dass ihr das gegen die damaligen Stimmen der SPÖ verkauft habt. Die Wirtschaftspartei hat damals die wesentlichsten Teile der Energie Steiermark ... – man muss das ja oft genug sagen, ich glaube das ist ja in der Bevölkerung gar nicht so verankert, was das bedeutet. Das bedeutet, als wenn ein kleiner Unternehmer, der nur eine Drehbank hat und sagt: „Ich möchte noch weiter fabrizieren“, seine Drehbank verkauft und sagt: „Jetzt tu ich nur mehr handeln“. Das geht nicht, meine Herren, das geht nicht. Vielleicht verstehen Sie es, vielleicht verstehen Sie es. (*Beifall bei der SPÖ*)

Herr Klubobmann, wissen Sie, mein Respekt gilt nach wie vor jenen Menschen, die sich irgendwo im Berufsleben irgendwann nur, irgendwo einmal bewährt haben. Sie sind so stolz darauf, dass Sie ihr ganzes Leben lang nur Politik gemacht haben (*LTAbg. Mag. Drexler: „Sie haben mir nicht zugehört.“*) – ist auch kein Problem. Es ehrt Sie, dass Sie ein gutes Studium gehabt haben und dass Sie letztlich jetzt Klubobmann sind. Aber auf die Dauer – hat Ihnen schon die Frau Kollegin Klubobfrau gesagt – das ist ja auch nichts mehr, da immer vorn zu stehen, wo keiner mehr ernst nimmt, was Sie sagen. Wenn sich ständig Ihre Aussagen, Ihre Gestik, Ihre Mimik alles wiederholt, wird es fad. Es wird fad. (*LTAbg. Straßberger: „Sie sprechen über unseren Klubobmann.“*) Es wird wirklich fad, aber es ist interessant. (*LTAbg. Kasic: „Wir nehmen unseren Klubobmann sehr ernst.“*) Und jetzt hat sich jemand gemeldet, der genau aus dem Wirtschaftsflügel kommt. (*LTAbg. Hamedl: „Wir nehmen unseren Klubobmann sehr ernst.“*) (*Heiterkeit bei der SPÖ*) Das ist gut. Er wird sich freuen, wenn er endlich ein Bekenntnis hat. Das freut mich, Herr Kollege Kasic, es freut mich, wenn Sie Ihren Klubobmann ernst nehmen. Ehrlich. Das freut mich. Ist auch gut so. Es wäre auch schlecht, wenn es anders wäre, muss ich dazu sagen. Aber es ist wirklich eine Bankrotterklärung der ÖVP-Politik. Mein Appell nur an den Wirtschaftsflügel, und das meine ich ernst, das meine ich weder zynisch noch polemisch: Wenn ich mich hier von einem Flügel der ÖVP treiben lasse, in diese Richtung zu gehen (*LTAbg. Mag. Drexler: „Dass Sie sich so viele Sorgen um mein Leben machen! Bemerkenswert! Wollen Sie vielleicht wissen, was ich gemacht habe?“*), dann verkaufe ich alle meine Wirtschaftskompetenz. Ich schätze ein paar Herren, die da sitzen sehr, die tatsächlich für mich noch seriöse Politik machen. Ich habe heute sehr genau den Debatten zugehört, was die Ennstaltrasse betroffen hat - seriös, gratuliere. Aber auch die Debatte an den Wirtschaftsflügel: Sie lassen sich

hoffentlich doch nicht von einem anderen Flügel der ÖVP hier in eine Sache hineintreiben, die Ihnen ihre letzte Kompetenz nimmt, das ist die Wirtschaftskompetenz. Ich danke für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der SPÖ – 18.34 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Dr. Buchmann. Ich erteile es ihm.

Landesrat Dr. Buchmann (18.34 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wissen Sie, was tatsächlich die Bankrotterklärung der Politik ist und insbesondere der SPÖ? Wenn man das, was man vor der Wahl verspricht, nach der Wahl nicht hält. (Beifall bei der ÖVP – 18.34 Uhr)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung, meine sehr verehrten Damen und Herren des Hohen Hauses liegt mir nicht vor. (Lautes Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der SPÖ)

Wir kommen nun zur Abstimmung und ich würde bitte, der Abstimmung die nötige Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. (Anhaltendes lautes Durcheinandersprechen unter den Abgeordneten der SPÖ)

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Umsetzung des Landtagsbeschlusses Nr. 910 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. (LTAbg. Riebenbauer: „Die wollen den eigenen Beschluss nicht abstimmen.“) Gegenprobe!

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit erhalten.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend die Energie Steiermark, Eigentümerrechte durchzusetzen, ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet.

Ich fahre nun mit den Beratungen der Tagesordnung fort.

Tagesordnungspunkt 16 bis 19, eine Wortmeldung liegt mir zu diesen Tagesordnungspunkten nicht mehr vor.

Ich komme daher zu diesen Tagesordnungspunkten zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 16 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 17 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 18 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 19 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Wir kommen damit zum Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 1994/1, der Abgeordneten Peter Rieser, Heinz Gach und Josef Straßberger betreffend B 78, Ausbau „Kummerkurve“.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Peter Rieser. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Rieser (18.37 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag!

Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend B 78, Ausbau der Kummerkurve.

Der Ausschuss für Infrastruktur hat in seiner Sitzung vom 8.4.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, alle Maßnahmen zu treffen und die entsprechenden Finanzierungsmittel zur Verfügung zu stellen, damit der Ausbau der Kummerkurve entlang der B 78 entsprechend dem Detailprojekt 2005 umgehend realisiert wird.

Ich bitte um Annahme. (18.38 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und es liegt mir keine – Entschuldigung, der Herr Abgeordnete Rieser ist auch der erste Redner zu diesem Tagesordnungspunkt und ich darf ihm das Wort erteilen.

LTabg. Rieser (18.38 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag!

Viele haben mich gefragt, wo ist überhaupt diese Stelle und um was geht es, bei dieser bekannten „Kummerkurve“. Ein Kollege hat mich angesprochen und hat gesagt, wir haben bei uns eine Kummerbrücke. Es geht hier um die B78. Das ist eine Verbindungsstraße vom Murtal hinunter in das Lavantal nach Kärnten. Es ist eine Zubringerstraße oder eine Verbindungsstraße auch der E36 zur A2. Diese Straße wird sehr stark frequentiert. Der Durchschnittsverkehr ist zur Zeit täglich ca. 5.000, wobei der LKW-Anteil 12 % ist. Natürlich an Spitzenzeiten, am Montag und Freitag, sind bis zu 30 % mehr Fahrzeuge. Seit vielen Jahren wird der Ausbau dieser Straße diskutiert. Danke, sehr geehrte Frau Landesrat, dass es schlussendlich dieses Projekt 2005 gegeben hat und aus taktisch nicht richtiger Vorgangsweise hat man sich dann entschlossen, eine andere Variante zu wählen. Die Kummerkurve und man muss sich das einmal vorstellen, wenn man dort wohnt, wenn die Schulkinder zu den öffentlichen Verkehrsmitteln gehen sollen, ich versuche nur ein Beispiel herauszugreifen, wenn man von der Haustür herausgeht, einen Schritt tut, ist man bereits auf der Verkehrsfläche. Das ist die Situation, mit der sich die Menschen dort auseinandersetzen müssen. Es geht und betrifft mehrere Gemeinden in der Region, die dringend bitten, doch dieses Problem zu lösen. Und sehr eigenartig war für mich schon und ich muss das auch ansprechen, wenn man sagt, ja eigentlich ist dort nicht viel mehr passiert als woanders. Man muss nur bedenken, dass dieses Stück Straße mit einer Geschwindigkeitsbeschränkung von 50 km/h ausgestattet ist, natürlich auch – und da muss man der Exekutive danken – bewacht ist und jeder, der schneller fährt, weiß was ihm blüht. Deshalb passiert dort Gott sei Dank sehr wenig, aber ich glaube, dass das keine Dauerlösung ist und dass man gemeinsam trachten soll, im Sinne der Gesamtsanierung nun auch dieses Straßenstück mit zu sanieren. Die Grundbesitzer sind einverstanden und ich bitte daher um Annahme. *(Beifall bei der ÖVP – 18.42 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich darf daher zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 20 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme. Ich danke.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 1305/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger und Claudia Klimt-Weithaler betreffend Stationäre Rehabilitationsbehandlung pathologischer Spielerinnen und Spieler.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Kaltenegger. Ich bitte um Ihren Bericht.

LTAbg. Kaltenegger (18.44 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seinen Sitzungen vom 26.6.2007 und 8.4.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratung durchgeführt. Es liegt eine Stellungnahme vor, die im Wesentlichen bestätigt, dass es Wartezeiten im Ausmaß von 3 bis 4 Monaten auf eine entsprechende Behandlung von Spielsüchtigen gibt. Es wurde mitgeteilt, dass es im regionalen Strukturplan Gesundheit beabsichtigt ist, 30 Betten beim Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eggenberg durch Umwidmung bestehender Betten zur Verfügung zu stellen.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport zum Antrag, Einl.Zahl 1305/1, der Abgeordneten Kaltenegger, Klimt-Weithaler, betreffend Stationäre Rehabilitationsbehandlung pathologischer Spielerinnen und Spieler wird zur Kenntnis genommen. (18.43 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und ich darf dem Herrn Klubobmann Kaltenegger auch als erstem Redner das Wort erteilen. Bitte, Herr Klubobmann.

LTAbg. Kaltenegger (18.44 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren!

An sich wäre das ein durchaus positiver Bericht, dem man zustimmen könnte, wenn auch damit ein Zeitplan verbunden wäre. Leider gibt es überhaupt keine konkrete Aussage, wann diese Einrichtung kommen soll. Das ist uns einfach zu wenig. Es wird bestätigt, dass es Wartezeiten im Ausmaß von 3 bis 4 Monaten gibt. Wir hören oft Berichte, dass es sogar noch länger dauert, aber kein konkreter Zeitplan, wann mit der Schaffung dieser Therapieeinrichtung begonnen wird. Es ist einfach notwendig, sehr rasch zu handeln. Menschen, die spielsüchtig sind, müssen unmittelbar die Möglichkeit bekommen, sich einer Therapie zu unterziehen. Wenn die Bereitschaft schon besteht, von dieser Spielsucht loszukommen, braucht man sofort ein Angebot, weil ansonsten die Gefahr natürlich sehr groß ist, dass es wieder zu Rückfällen kommt. Noch etwas ist uns besonders wichtig: Dass man Voraussetzungen schafft, damit Spielsucht überhaupt nicht mehr in diesem Ausmaß entsteht wie jetzt.

Dass es eine Zunahme von Spielsucht gibt, wird von allen Beratungseinrichtungen bestätigt. Also wenn man sich Zahlen anhört, wie stark die Wünsche nach Beratungen steigen, dann spricht das eine sehr deutliche Sprache. Jetzt gibt es eine Diskussion, es gibt Pressemeldungen, dass auf Bundesebene eine Regelung kommen soll, betreffend kleines Glücksspiel. Ich finde erstens, dass der Unterausschuss des Landtages längst seine Arbeit hätte abschließen können. Wir haben am 2. Oktober die Enquete gehabt. Das Ergebnis war sehr klar, es besteht Handlungsbedarf. Im Unterausschuss kommen wir nicht wirklich vom Fleck. Aber wenn jetzt also der Wunsch geäußert wird, man sollte vielleicht abwarten, wie der Bund sich entscheidet, ob es eine bundeseinheitliche Regelung gibt, dann sollten wir auch diese Chance nützen, um uns klar zu positionieren und klar zu sagen, was wir vom Bund wollen, sollte er wirklich diese österreichweite Regelung für das kleine Glücksspiel neu klären wollen.

Deshalb bringe ich einen Entschließungsantrag ein, der im Wesentlichen wie folgt lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, in die geplante bundesweite Regelung für das kleine Glücksspiel folgende Punkte aufzunehmen:

16. Geldspielautomaten sollen grundsätzlich nur mit 50-Cent-Münzen beschickt werden dürfen. Der Einzug von Geldscheinen ist zu untersagen.
17. Die Mindestdauer pro Spiel ist auf 20 Sekunden festzulegen.
18. Die Lustbarkeitsabgabe pro Spielautomat und Monat ist bundesweit auf Wiener Niveau anzuheben. Für Wettcafés sollte es zusätzlich noch eine Standortabgabe von €5.000,- geben. Die Mehreinnahmen sind zur Gänze für Präventionsmaßnahmen und Therapieeinrichtungen zu verwenden.
19. An allen Geldspielautomaten sind Warnhinweise hinsichtlich der Gefahren der Spielsucht anzubringen. Außerdem müssen deutlich sichtbar die Adressen aller öffentlich anerkannten Beratungsstellen im jeweiligen politischen Bezirk angegeben werden. Sollte es in einem Bezirk keine solche Beratungsstelle geben, so sind mindestens 2 der nächstgelegenen Einrichtungen anzugeben.
20. Bei 2-fachem Verstoß gegen das Jugendschutzgesetz ist dem Betreiber die Konzession abzuerkennen.
21. An die Europäische Union ist mit dem Ersuchen heranzutreten, Kreditkartenunternehmen die Zahlungsabwicklung für Glücksspiele im Internet zu untersagen.
22. An allen Geldspielautomaten sind Hinweise auf die exakte „Gewinnchance“ anzubringen.
23. Weiters soll die Möglichkeit geschaffen werden, dass sich Spielerinnen und Spieler beim Bewilligungsinhaber sperren lassen können.

Das sind unserer Meinung nach unabdingbare Schritte, wenn man ernsthaft etwas gegen die Zunahme der Spielsucht unternehmen möchte. Alles andere ist im Wesentlichen nur Kosmetik. Wünschenswert

wäre überhaupt, das kleine Glücksspiel generell zu unterbinden. Aber wir sind auch Realisten genug, wir wissen, dass es eine sehr einflussreiche Lobby gibt, die in alle Parteien hineinreicht und wir würden es schon als Fortschritt erachten, wenn man wenigstens diese Punkte in ein Gesetz aufnehmen würde. Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ – 18.50 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung, darf als nächster Rednerin der Frau Abgeordneten Schröck das Wort erteilen. Bitte, Frau Abgeordnete!

LTAbg. Dr. Schröck *(18.50 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus!

Ich möchte jetzt ausschließlich auf den Entschließungsantrag Bezug nehmen, den der Klubobmann Kaltenegger soeben eingebracht hat. Erstens einmal muss ich sagen, es ist mir neu, dass wir eine Lobby haben, die in unsere Partei hineinreicht. Ich wüsste auch nicht, dass es eine Lobby gibt, die in Ihre Partei hinein reicht, Herr Klubobmann Kaltenegger. Also ich kann felsenfest überzeugen, dass es keine Lobby gibt, die in die SPÖ hineinwirkt, was das kleine Glücksspiel betrifft.

Zu den Inhalten Ihres Entschließungsantrages: Ich habe mir das durchgeschaut und – ja, ich stimme Ihnen fast durchgehend zu. Wir haben auch schon im Unterausschuss darüber diskutiert. Bei den Warnhinweisen bezüglich der Gefahren der Spielsucht waren wir uns einig, auch was den Jugendschutz betrifft. Ich stimme Ihnen auch bei den 50-Cent-Münzen zu. Wo wir nicht ganz einig sind, ist die Erhöhung der Lustbarkeitsabgabe. Da wissen Sie, ist unser Antrag folgendermaßen, dass wir eine Erhöhung auf 1000 Euro fordern, aber wie gesagt, im Großen und Ganzen sind wir da sehr d'accord was Ihren Entschließungsantrag betrifft. Trotzdem werden wir heute nicht zustimmen. Und zwar aus Prinzip. *(LTAbg. Kaltenegger: „Also diese Prinzipien ...“, weiterer Zwischenruf unverständlich)* Lieber Herr Klubobmann Kaltenegger, wir haben seit ungefähr einem Jahr einen laufenden Unterausschuss zu diesem Thema und es hat eine Enquete auch zu diesem Thema gegeben und ich glaube, es war eine sehr gute und eine sehr interessante Enquete. Und ich finde den Zugang grundsätzlich einfach nicht richtig, dass man, wenn ein laufender Unterausschuss ist - und ich stimme Ihnen zu, der Unterausschuss sollte wirklich bald wieder tagen. Aber das sollte man an die einlandende Fraktion, an die ÖVP richten. Ich stimme Ihnen einfach nicht zu, wenn ein Unterausschuss tagt, dass man alles, was halt dort nicht so schnell weitergeht, in einen Entschließer packt und dann mittels Entschließer im Landtag beschlossen wird. Das kann nicht der Weg von parlamentarischer Arbeit in der Steiermark sein und dagegen verwehre ich mich wirklich und ich finde das auch wirklich unfair gegenüber allen Mitgliedern, die im Unterausschuss dafür arbeiten. Wenn wir im Unterausschuss irgendwie nicht weiterkommen, dann schreiben wir jetzt immer einen Entschließer und bringen wir jetzt immer einen Entschließer ein und dann schauen wir, ob wir im Landtag die

entsprechende Mehrheit haben und ob wir das da irgendwie schneller rüber bringen können. Wie gesagt, inhaltlich bin ich da auch voll dafür. Was jetzt das Ansinnen betrifft, an die Bundesregierung heranzutreten, muss ich anmerken, dass ich das ein bisschen schwierig finde, weil ich denke, das kleine Glücksspiel ist einfach noch in Landeskompetenz und diese Regelungen, die Sie da hier punktuell aufführen, sind einfach nur in unserer Kompetenz. Und nun an die Bundesregierung heranzutreten, halte ich zum jetzigen Zeitpunkt auch für falsch und wie gesagt wenn, dann sollten wir das auf jeden Fall über den tagenden Unterausschuss machen, d.h. wir von unserer Fraktion werden diesem Entschließungsantrag nicht zustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ – 18.54 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Kasic das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Kasic (18.54 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat!

Ich werde es ganz kurz machen, weil ich angesprochen wurde, was die Sitzungen betrifft. Ich habe 3 Termine ausgeschickt. Leider Gottes ist es wieder nicht möglich, einen gemeinsamen Termin zu finden. Ich werde mir daher erlauben, wieder 3 Termin als Vorschlag zu unterbreiten, dass wir zu einem Termin kommen – so alle Fraktionen Zeit haben –, um dort die Beratungen weiter aufzunehmen. Wie ich heute vom Direktor des Landtages Steiermark erfahren habe, gibt es eine Mitteilung aus Wien, dass spätestens in einem Monat inhaltlich die Unterlagen vorliegen, was auf Bundesebene passiert. Das wird auch unsere Arbeit erleichtern und dann werden wir wieder in dieser Materie weiter arbeiten. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 18.55 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und nachdem keine weitere Wortmeldung vorliegt, darf ich zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche aber die Damen und Herren Abgeordneten, sich auf ihre Plätze zu begeben, damit wir auch von den Stimmen her beschlussfähig sind. Ich danke für Ihr Verständnis und komme nun zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 21 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ich darf um ein deutliches Zeichen ersuchen. Gegenprobe. Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen von Grünen und KPÖ.

Ich darf nun zum Entschließungsantrag der KPÖ kommen und auch hier um ein Zeichen mit der Hand ersuchen. Wer diesem Entschließungsantrag betreffend Maßnahmen zur Eindämmung der Spielsucht die Zustimmung gibt, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier darf ich feststellen, dass dieser Antrag nicht die erforderliche Mehrheit gefunden hat.

Ich darf nun weitergehen zu Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 1840/1, der Abgeordneten Johann Bacher und Anne Marie Wicher betreffend Gesundheitskonferenz 2008 zum Thema Feinstaub.

Berichtersteller ist Herr Abgeordneter Johann Bacher. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Bacher (18.56 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seiner Sitzung am 29.9.2008 und am 22.4.2008 über den Gegenstand die Beratungen durchgeführt und hat beschlossen, dass diese Enquete zum Thema Feinstaub mit der Tagesordnung und mit dem Referenten in der vorliegenden Form durchgeführt werden sollte.

Ich ersuche um Annahme dieses Berichtes. (18.57 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung.

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung, ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 29 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 1505/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Peter Hagenauer und Mag. Edith Zitz betreffend Verwendung von Pflanzengift durch die Straßenmeisterei.

Berichterstellerin ist Frau Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek. Ich ersuche um die Berichterstattung.

LTAbg. Lechner-Sonnek (18.58 Uhr): Bericht des Ausschusses für Umwelt, Verwendung von Pflanzengift durch die Straßenmeisterei.

Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seinen Sitzungen vom 9.10.2007, 8.1.2008, 4.3.2008 und 8.4.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Umwelt stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Umwelt zum Antrag, Einl.Zahl 1505/1, der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Hagenauer und Mag. Zitz betreffend Verwendung von Pflanzengift durch die Straßenmeisterei wird zur Kenntnis genommen. (18.59 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung.

Ich darf als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Böhmer das Wort erteilen. Er war vor Ihnen, liebe Frau Klubobfrau, im Anschluss dann die Frau Klubobfrau. Bitte.

LTabg. Böhmer (18.59 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebes Publikum!

Die Verwendung von Pflanzengift durch die Straßenmeisterei hat in unserem Bezirk ein bisschen Aufruhr bewirkt. Unter dem Titel „braunes Gras in Ökoregion“ hat sich gerade auch der Bürgermeister der Öko-Region, Fritz Loidl, über diese Art oder Modalität, wie man sich des so genannten Unkrauts entledigt, sehr aufgeregt und es hat die Presse darüber auch zurecht einen Kommentar geschrieben. Auch die Abteilungsleiterin dieser Abteilung der Bezirkshauptmannschaft hat es meines Erachtens eingesehen, dass dieser Versuch wirklich eine Einmaligkeit bleiben wird. Wenn man die Stellungnahmen der 3 Regierungsmitglieder durchliest, so muss man bei aller Toleranz zu diesem Herbizid sagen, zur Gänze ist die Gefahr in keiner Weise – und ich betone in keiner Weise – auf die Seite geschoben, ob das jetzt Roundup, Roundup-Maximum oder das Glycin ist, alle diese 3 von mir genannten Herbizide sind Pflanzengifte. Ich darf vielleicht nur für die Geschichte erwähnen. Dieses Roundup-Maximum oder Maximal – es kommt ja aus Amerika – wird und wurde sogar auf den Coca-Plantagen im Kampf gegen das Rauschgift in Kolumbien eingesetzt. Zum anderen ist in der Stellungnahme von Landesrat Mag. Helmut Hirt sehr positiv zu erwähnen, dass die Straßenmeisterei in Hartberg bereits diese Stellen besetzt hat. Man hat ja u.a. zunächst begründet, sollte einmal ein personeller Mangel sein, dann könnte man sich ja der Chemie bedienen. Ich würde meinen, dass das schon eine sehr schlechte und schon gar nicht eine gesunde Alternative ist. Und wenn ich die Stellungnahme von Landesrat Ing. Wegscheider hernehme, so schließt er aufgrund eines Gutachtens eines Biologen aus, dass, z.B. gerade bei diesem Roundup und Glycin sind so genannte Glyphosphate, hier die so genannten beigesetzten Formulierungshilfsstoffe gerade das Giftige ausmachen oder gerade das Gift ausmachen und diese nicht nur in die Sickerwässer geraten können, sondern diese Gifte u.a.

Amphibien, aber auch andere Klein- und Kleinstlebewesen schädigen können. Daher kann ich ganz einfach sagen, ein Gift, obwohl in vielen Gebrauchsanleitungen steht, es ist eine moderate Möglichkeit sich des Unkrauts zu entledigen, ist von uns als Schützer der Natur, weil es bis in die Wurzeltiefe vordringt, ist mit äußerster Vehemenz abzulehnen. Zum anderen sei gesagt – und auch hier müsste man sich überlegen, wie man damit umgeht. Ich nenne eine Studie vom Bundesumweltamt, was die Glyphosphate betrifft u.z. im Leibnitzer Feld, in der Nähe von Wagna. Hier steht: „Die Studie ergab, dass es auch in hydrogeologisch sensiblen Gebieten, z.B. im Grundwasserschongebieten, im Regelfall keine starke Gefährdung für das Grundwasser darstellt“, also keine starke, aber doch eine Gefährdung. Ich würde hier auch Vorsicht walten lassen. Und wenn man sich letztendlich noch die Anwendung dieses so genannten Unkrautvernichtungsmittels hernimmt, dann muss ich wohl sagen, Hände weg davon. Daher liebe Grün-Fraktion werden wir eure Entschließung unterstützen. Ich danke. *(Beifall bei der SPÖ – 19.03 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf nun der Klubobfrau Frau Abgeordnete Lechner-Sonnek das Wort erteilen. Bitte.

LTabg. Lechner-Sonnek (19.04 Uhr): Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte einen Entschließungsantrag einbringen. Der Herr Kollege hat ja schon darauf Bezug genommen, dankenswerterweise. Wir haben eben zu unserem Antrag ein paar Stellungnahmen bekommen, die uns nicht restlos zufrieden gestellt haben, denn dass man im Normalfall kein Pflanzengift einsetzt ist gut, aber es ist halt leider so, dass der Normalfall nicht 100 % der Zeit abdeckt. *(Erhöhter Lärmpegel im Saal) (Glockenzeichen)* D.h. wir wollen einfach definitiv ausgeschlossen haben, dass dieses Pflanzengift eingesetzt wird.

Ich bringe daher den Antrag ein: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, den Straßenmeistereien den Einsatz von Pflanzengiften als Mäh-Ersatz zu untersagen.

Ich ersuche um Annahme. *((Beifall bei den Grünen – 19.05 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und stelle fest, dass es keine weitere Wortmeldung gibt.

Ich komme daher zur Abstimmung und darf die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 22 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen von Grünen und KPÖ.

Ich darf nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Verwendung von Pflanzengift ihre Zustimmung geben, ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand ersuchen.

Ich stelle fest, dass das die mehrheitliche Annahme ist und zwar angenommen mit den Stimmen von SPÖ, Grünen und KPÖ.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1986/1, betreffend Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Artikel 15a B-VG, mit der die Vereinbarung über zivilrechtliche Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken geändert wird.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Dirnberger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Dirnberger (19.06 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich berichte über den genannten Bericht.

Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in seiner Sitzung vom 8.4.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a-B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Änderung der zivilrechtlichen Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken wird genehmigt.

Ich ersuche um Annahme. (19.06 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung. Hier gibt es keine Wortmeldung und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 23 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe ist glaube ich nicht erforderlich.

Das ist die einstimmige Annahme.

Nun kommen wir zu Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Bericht des Rechnungshofes, Einl.Zahl 1884/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2008/1) Spanische Hofreitschule – Bundesgestüt Piber.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Dr. Murgg (19.07 Uhr: Danke Frau Präsident!

Es geht um den Bericht 1884/1, Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2008/1), Spanische Hofreitschule, Bundesgestüt Piber.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 4.3.2008 und 8.4.2008 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Reihe Steiermark 2008/1 wird zur Kenntnis genommen.

(19.08 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke dem Berichterstatter und darf als erstem Redner dem Abgeordneten Dirnberger das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter, du bist am Wort.

LTAbg. Dirnberger (19.08 Uhr): Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich zu diesem Rechnungshofbericht melden, weil natürlich das Bundesgestüt Piber in unserem Bezirk liegt und eigentlich unser touristischer Leitbetrieb ist und der Rechnungshofbericht natürlich sowie auch Geschäftsführerwechsel u.dgl. auch dementsprechende Wellen geschlagen hat. Wenn man diese Kurzfassung ansieht, die die Steiermark betrifft, dann ist darin die Gebarung von 2001 bis 2006 enthalten. Es sind auch einige Kritikpunkte darin, ganz konkret 2 an der Zahl. Das betrifft das Restaurant, wo über 800.000 Euro vorweg investiert worden sind. Ich glaube, das ist irgendwie logisch, dass ich vorher in ein Restaurant investiere und dann das Restaurant auch eröffne, wenn ich auch ein Restaurant haben möchte. Es ist auch kritisch angemerkt worden, dass keine Rückstellungen für die Wohnungen getätigt wurden, 50 an der Zahl, die der Spanischen Hofreitschule und dem Bundesgestüt Piber gehören. Es gibt diese eine Version, es ist eigentlich dazu kein Kommentar bezüglich der Geschäftstätigkeit, den Zielen, der touristischen Ausrichtung, Öffnung – eigentlich bekommt man kein umfassendes Bild. Dann gibt es noch eine Version Niederösterreich, das betrifft Kleinwetzdorf, da sind auch einige Punkte aufgelistet. Es gibt dann zu guter Letzt auch noch eine Zusammenfassung und ein richtig abgerundetes Bild bekommt man erst, wenn man sich den gesamten Rechnungshofbericht, umfasst 44 Seiten – Spanische Hofreitschule und Bundesgestüt Piber,

vor Augen führt. Und da sind dann schon wesentlich mehr Punkte enthalten. Das beginnt, dass kein Kontrollsystem eingeführt ist worden, dass Prämien an Geschäftsführer ausbezahlt wurden, ohne dass eigentlich auch dementsprechende Leistungen, erfolgreiche Leistungen erbracht wurden; dass es u.a. eine monatliche Anwesenheitsliste gegeben hat, aber keine tägliche Leistungserfassung; dass dem Personal, vor allem den Bereitem, Zulagen bis zu einer Höhe von 72 % der Gesamtgage gewährt wurden, wenn man es so bezeichnen darf. Die Spitzengagen, das sind allerdings Spitzen, im Jahr 2004 waren es 173.000 Euro für einen Bereiter - das ist zustande gekommen, weil sie viel auf Tourneen u.dgl. waren. Dass es auch trotzdem Zulagen gegeben hat, obwohl, weil sie schon geplant waren, manche Tourneen zu guter Letzt abgesagt wurden und dass es auch ein gewisses Kontingent an Freikarten gegeben hat, damit Personal die Tourneen begleiten kann. Aber diese Freikarten wurden für private Personen genutzt. In Summe sind es 23 Punkte.

Ich darf aber doch zurückblenden und das jährlich aufrollen: 2001 wurden die Spanische Hofreitschule und das Bundesgestüt Piber ausgegliedert, wurden auch mit einem dementsprechenden Budget ausgestattet. In Summe waren es 13,2 Millionen Euro, doch schlussendlich mehr als ursprünglich gedacht. Diese 13,2 Millionen Euro sind ja nicht in einem Jahr geflossen sondern über mehrere Jahre. Der Grund war, dass man sich auch gesagt hat, OK, wenn man die Spanische Hofreitschule in Eigenverantwortung entlässt, dann wird sie eine gewisse Dynamik bekommen und es werden diese Abgänge auch geringer werden, weil der der jährliche Abgang vor der Angleichung immer über 2 Millionen Euro war. Die Abgänge waren dann in den Jahren 2001 und 2002 in etwa gleicher Höhe wie vorher. Es hat eigentlich dieses Ausgliederungskonzept noch nicht gegriffen. Dann ist die Landesausstellung 2003 gekommen, die ja mit 277.000 Besuchern äußerst erfolgreich war. Davon waren tatsächlich 14.000 Besucher, die nur Piber besucht haben, also außer der Ausstellungszeit. Der Abgang war dort 3,2 Millionen und auch 2004 ist er auf 3,4 Millionen angestiegen. Hauptpunkt war, dass man vor allem in Wien das Personal mit dem Ziel aufgestockt hat, dass man mehr Besucher bekommen könnte und sich darauf vorbereitet. Diese Einnahmen sind aber nicht im gleichen Ausmaß wie die Personalkosten gestiegen. 2005 ist der Abgang dann auf 6,3 Millionen Euro explodiert und hier ist eine zwar nachvollziehbare, aber eigenartige Situation entstanden: In der Zwischenzeit hat man den Geschäftsführer gewechselt, es ist ein neuer Geschäftsführer gekommen und der hat natürlich erkannt, dass zusätzliche Einnahmen lukriert werden müssen. Er hat dann bei der „Mitgift“ ... – die Gesellschaft hat ja nicht nur 13,2 Millionen Euro mitbekommen, sondern auch 1.000 Hektar Wald in Niederösterreich – von diesen 1.000 Hektar wurden 950 verkauft. Diese 1.000 Hektar wurden ursprünglich vom Ministerium bewertet, relativ hoch bewertet, beim Verkauf wurde dann geschätzt. Die Schätzung hat wieder einen wesentlich geringeren Betrag ergeben und der Erlös ist dann dazwischen gelegen. Dieser Betrag zwischen Erlös und der Bewertung vom Ministerium musste dieser

Abgang in der Bilanz natürlich dargestellt werden und daraus resultiert, dass der Abgang eigentlich um 2,5 Millionen Euro wesentlich höher war.

2006, sehr erfreulich, ist der Abgang dann auf unter 1 Million Euro reduziert worden. Es haben dann die Maßnahmen, die der neue Geschäftsführer gesetzt hat, auch gegriffen. Auch die Besucherzahlen in Piber sind angestiegen aber auch in der Spanischen Hofreitschule. Und hier gibt es natürlich, nachdem wieder einmal ein Geschäftsführerwechsel stattgefunden hat – obwohl meiner Meinung nach der vorher tätige Armin Aigner äußerst erfolgreich war, aber das ist zur Kenntnis zu nehmen – von der neuen Geschäftsführung die Diskussion, dass der tatsächliche Abgang höher wäre, weil hier außerordentliche Einnahmen hineingerechnet werden. Diese außerordentlichen Einnahmen beruhen darauf, dass von den restlichen 50 Hektar, die in Niederösterreich beim Wald übrig geblieben sind, eine Teilfläche in Bauland umgewandelt werden konnte und das Bauland natürlich einen wesentlich höheren Erlös erzielt, als eine Waldfläche. Da kann man jetzt darüber diskutieren: Ist das legitim oder nicht? Faktum ist, dass tatsächlich nur 0,8 Millionen Euro – unter Anführungszeichen – Abgang erzielt wurden. Fairerweise müsste man auch dazu erwähnen: Wenn schon diese Verkaufserlöse durch den Verkauf von Bauland nicht dazugerechnet werden können, dann müssten oder dürften diese Maßnahmen, die gesetzt wurden, um die Infektionskrankheit CME in den Griff zu bekommen, auch nicht hineingerechnet werden, denn die haben immerhin auch 600.000 Euro an Kosten verursacht. Fakt ist: In Piber wurde beim Restaurant aufs falsche Pferd gesetzt. Ein Tourismusbetrieb braucht natürlich ein Restaurant, aber nicht in dieser Qualitätsklasse. Man hat auf gehobene Gastronomie gesetzt, das ist glaube ich dort nicht angebracht. Das ist zur Kenntnis zu nehmen. Faktum ist auch, dass die Rücklagen nicht getätigt wurden, um diese Häuser zu sanieren. Aber nach meinem Wissensstand hat es da sogar ein Gutachten gegeben oder von der Siedlungsgenossenschaft Köflach, die möglicherweise auch als Kaufinteressent aufgetreten wäre oder ist, und man hat aber schlussendlich nicht verkauft, weil man natürlich in Bärnbach die Diskussion gehabt hat, ob dort nicht Ferienhäuser u.dgl. entstehen und dann wäre der Wert dieser Häuser möglicherweise gestiegen.

Sehr erfolgreich wurden aber die Maßnahmen in Piber umgesetzt, das Personal wurde mit einem Sozialplan reduziert. Handlungsbedarf ist derzeit sicher in Wien gegeben, enormer Handlungsbedarf, wenn man sich diesen ganzen „Zulagenschungel“ u.dgl. vor Augen führt.

Zusammenfassend kann ich sagen: Ob der Geschäftsführerwechsel gerechtfertigt war oder nicht, das will ich nicht beurteilen. Es ist nur zu verzeichnen, dass es in den Jahren 2006 und 2007 eine deutliche Verbesserung gegeben hat und auch einen enormen Anstieg bei den Besucherzahlen. 2001 waren es um die 50.000 und 2007 waren wir bei über 80.000, mit dem Ziel, 2008 125.000 Besucher zu erzielen, das wird nicht eingehalten werden können. Auch in der „Spanischen“ selbst hat man seit 2001 von 140.000 Besuchern bis 2006 auf 218.000 Besucher aufgestockt, was äußerst erfreulich ist. Ich bin zutiefst überzeugt, dass die Ausgliederung wichtig und richtig war, dass für uns Piber der touristische

Leitbetrieb in der Region ist. Auch für die ganze Markenbildung, die wir uns in den nächsten Jahren vorgenommen haben, ist natürlich gerade Piber enorm wichtig. Die Marke „Lipizzaner“ in der Region aufzubauen, ist glaube ich goldrichtig und auch wichtig, weil natürlich Lipizzaner eine Marke ist, die weltweit schon bekannt ist. Dass die Zucht die Basis ist, ist unbestritten, aber für uns in der Region ist ganz enorm wichtig, dass die Besucherzahlen stimmen. Die Zucht ist die Grundlage, wenn aber keine touristische Öffnung wäre und keine Besucher ins Gestüt kommen könnten, wäre das fatal für die Region. Deswegen müssen wir sehr wachsam sein – wenn jetzt quasi die Sanierung stattfindet –, dass das nicht zu Lasten unserer Region geht. Möglicherweise wird das Marketing und dergleichen in Wien weiter forciert, aber das Marketing-Budget in Piber stark reduziert, wie es u.a. von der neuen Geschäftsführerin auch angekündigt wurde. Es wurde dann zwar, weil sie auch von Medien darauf angesprochen wurde, von Regionalmedien, wieder sehr stark dementiert, aber hier gilt es glaube ich aus regionaler Sicht sehr wachsam zu sein, damit dieser erfolgreiche Weg, der eingeleitet wurde, dass die Besucherzahlen ansteigen, denn nur dadurch hat die Region den wirklichen Nutzen hat, dass das auch weiterhin in der Form stattfindet.

In diesem Sinne hoffe ich, dass die Spanische Hofreitschule und unser Bundesgestüt Piber weiterhin einen erfolgreichen Weg beschreiten. Abgänge hat es vor der Ausgliederung gegeben und wird es auch in Zukunft geben. Also die Spanische Hofreitschule und das Bundesgestüt Piber gewinnbringend zu führen, ist aus meiner Sicht undenkbar. Das Ziel kann nur sein, dass der Abgang möglichst niedrig gehalten wird. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP – 19.21 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Danke für die Wortmeldung.

Ich darf als nächstem Redner dem Abgeordneten Petinger das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Petinger (*19.21 Uhr*): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Frau Landesrätin – Entschuldigung – meine Damen und Herren, sehr verehrte Zuhörer!

Ich werde jetzt nicht mehr diesen ganzen Bericht dokumentieren bzw. hat das Erwin Dirnberger sehr ausführlich gemacht. Wenn man den gesamten Bericht liest und nicht nur den Abschnitt über die Steiermark, allein aus der Zusammenfassung heraus kann man sehen, wo die Schwerpunkte eines Reorganisationsbedarfes für die Spanische Hofreitschule liegen. Bei eben angeführten 23 Punkten betreffen 2 Punkte das Gestüt Piber. Wichtig ist auch, und das hat der Erwin auch gesagt und ich möchte das durchaus bekräftigen, dass das Bundesgestüt Piber unter dem Geschäftsführer Armin Aigner in den letzten Jahren, wenn man so sagen will, seine Aufgaben erledigt hat und einen Reorganisationsbedarf an den Tag gelegt hat, der dieses Gestüt in Piber mit gesteigerten Besucherzahlen und durchaus verträglichen Abgängen im Gesamten auf einen guten Weg gebracht

hat. Tatsache und klar ist, dass ein solcher Betrieb nicht gewinnbringend geführt werden kann. Wir sprechen hier von einem Kulturgut, von einem österreichischen Kulturgut – wenn ich Piber hernehme durchaus ohne Zweifel auch von einem steirischen Kulturgut und vor allem für uns in der Weststeiermark ist diese Marke, die wir jetzt als Leitmarke auch in unserem Konzept aufbauen wollen, eines der Standbeine einer touristischen Entwicklung, die wir vor einigen Jahren eingeschlagen haben und mit vielen anderen Bereicherungen zwischenzeitig auf einem guten Weg ist.

Die Lipizzaner sind für die Steiermark, für die Region, wichtig und deswegen werden wir unser Augenmerk verschärft unter der neuen Geschäftsführung darauf legen müssen, ob diese Entwicklung auch so weiter getragen wird, wie sie uns beim Empfang in Piber angekündigt wurde. Wenn man heute jedoch gewisse Zeitungsmeldungen hernimmt und das genau verfolgt und die neue Geschäftsführung Werbeausgaben zurücknehmen möchte und mehr auf Individualwerbung setzen will, so besteht ein Zweifel, ob das zum Erfolg führt und ob es hier nicht wieder in eine Richtung geht, wo es Abwanderungstendenzen aus der Steiermark in andere Bundesländer gibt, wo dementsprechende Sommerquartiere der Lipizzaner gebaut und bereits vorhanden sind.

Also ich glaube – wir haben ja durchaus dieses Thema immer gemeinsam in der Region getragen –, dass wir sehr vorsichtig damit umgehen müssen, nichts schlecht reden sollen, aber unser Augenmerk verstärkt auf die Entwicklung legen müssen und dies durchaus hier in diesem Haus und auf die Ebene des Landes Steiermark heben, sollte es hier Probleme geben und Tendenzen, was wir alle nicht hoffen. So glauben wir, dass der Bericht, insgesamt der Schwerpunkt einer Reorganisation in Wien zu liegen hat und bei den anderen beiden Sommergestüten und nicht Piber. Was nicht bedeutet, dass man sich auch in Piber selbstverständlich verbessern kann. Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ – 19.25 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Wir kommen daher zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 24 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 1668/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Ing. Renate Pacher betreffend Kinderbetreuungsgeld – Gleiches Recht für alle Kinder.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich bitte um den Bericht.

LTabg. Klimt-Weithaler (19.25 Uhr): Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Ich berichte zur Einl. Zahl 1668/1, Kinderbetreuungsgeld, gleiches Recht für alle Kinder.

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seinen Sitzungen vom 6.11.2007 und 8.4.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Die KPÖ hat am 25. Oktober 2007 einen Selbständigen Antrag, betreffend „Kinderbetreuungsgeld - Gleiches Recht für alle Kinder“, in den Landtag Steiermark eingebracht, mit dem Inhalt, die Steiermärkische Landesregierung möge an die Bundesregierung mit der Forderung herantreten, das geplante Modell für das Kinderbetreuungsgeld in folgenden Punkten abzuändern:

1. Einrichtung einer Arbeitszeitbegrenzung als Wahlmöglichkeit für die Eltern, alternativ zur bestehenden Zuverdienstgrenze;
2. Rechtsanspruch aller Bezieherinnen auf den Gesamtbetrag (derzeit ca. 15.700 Euro) unabhängig von der Bezugsdauer;
3. volles Kinderbetreuungsgeld für jedes Kind;
4. gleiche Bezugsdauer für alle, unabhängig von der Lebensform (also auch für Alleinerziehende);
5. Anpassung des Kündigungsschutzes in der 36-Monate-Variante auf die Gesamtzeit und
6. Elternteilzeit auch für Beschäftigte von Kleinbetrieben mit bis zu 20 Arbeitnehmerinnen.

Schließlich wurde in der Ausschusssitzung am 6. November 2007 der Beschluss gefasst, zum Antrag der KPÖ eine Stellungnahme der zuständigen Fachabteilung unter Einbeziehung einer Stellungnahme der Sozialpartner einzuholen.

Die Stellungnahme ist sehr ausführlich und Ihnen bekannt, deshalb beschränke ich mich nun auf den Antrag:

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur zum Antrag, Einl.Zahl 1668/1, der Abgeordneten Klimt-Weithaler und Ing. Pacher, betreffend „Kinderbetreuungsgeld – Gleiches Recht für alle Kinder“ wird zur Kenntnis genommen. (19.27 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung.

Ich darf der Berichterstatteerin, der Frau Abgeordneten Klimt-Weithaler auch gleich das Wort erteilen.
Bitte Frau Abgeordnete.

LTabg. Klimt-Weithaler (19.28 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die Einführung des Kinderbetreuungsgeldes hat in Österreich in Bezug auf Höhe, Zeitraum und Auszahlungsmodus immer wieder heiße Diskussionen hervorgerufen und ich halte es für äußerst notwendig und wichtig, dass sich zu diesem Thema immer wieder Stimmen gemeldet haben, die auch Kritik geübt haben. Genau diese geführten Diskussionen und zum Teil erhörten Stimmen haben nämlich dazu geführt, dass wir beim Kinderbetreuungsgeld von einer „Frauen zurück an den Herd“-Politik weggekommen sind und es schlussendlich doch zu Verbesserungen für Eltern und Kinder gekommen ist. Seit Jänner 2008 ist ein neues Gesetz, das das Kinderbetreuungsgeld regelt, in Kraft getreten. Aber leider lässt auch dieses Bundesgesetz einige Wünsche offen und es lässt nicht nur einige Wünsche offen, es ist ein Gesetz, das die Empfänger und Empfängerinnen leider ungleich behandelt.

Die KPÖ hat am 25. Oktober 2007 einen selbständigen Antrag in den Landtag Steiermark eingebracht: „Kinderbetreuungsgeld, gleiches Recht für alle Kinder“, mit dem Inhalt, dass die Steiermärkische Landesregierung an die Bundesregierung mit der Forderung herantreten möge, das geplante Modell für das Kinderbetreuungsgeld in einigen, für uns sehr wesentlichen Punkten, die ich bei der Berichterstattung bereits erwähnt habe, abzuändern. Eine Stellungnahme der zuständigen Fachabteilung unter Einbeziehung einer Stellungnahme der Sozialpartner folgte und bot durchaus größtenteils ein harmonisches Bild. Interessant finde ich einerseits, dass auch das Referat Frau, Familie, Gesellschaft schon im Sommer 2007 eine Stellungnahme zum Entwurf dieses besagten Bundesgesetzes übermittelt hat, wo darauf hingewiesen wurde, dass weitreichende, wesentliche Maßnahmen nicht berücksichtigt wurden. Und genau diese weitreichenden und wesentlichen Maßnahmen decken sich zum Großteil genau mit jenen Forderungen, die auch wir in unserem Antrag gestellt haben. Andererseits finde ich auch nicht uninteressant, dass die Sozialpartner wie die Bundesarbeiterkammer, der ÖGB, Industriellenvereinigung und Landwirtschaftskammer viele unserer Forderungen in ihren Stellungnahmen nicht nur begrüßen, sondern ebenso deren Umsetzung wollen. Einzig die Stellungnahme der Wirtschaftskammer lässt uns wissen, dass mit dem Kinderbetreuungsgeld Neu ein großer und wichtiger Schritt in Richtung Vereinbarkeit von Beruf und Familie gelungen ist und will uns dieses Bundesgesetz als großen Wurf verkaufen. Und genau in diesem Punkt schließt sich für mich wiederum der Kreis hin zur SPÖ, die zwar einerseits scharfe Kritik am Entwurf übt, die Probleme beim Namen nennt und die Forderungen, die notwendig sind, stellt, aber ist das Gesetz dann erst einmal – leider ohne diese notwendigen Abänderungen – verabschiedet, scheint auch die SPÖ damit sehr zufrieden zu sein. Damit unterstützen Sie, geschätzte Kollegen und Kolleginnen der SPÖ, genau das, was Sie bei der Volkspartei zu Recht kritisieren, nämlich das Faktum, dass die Interessen der Wirtschaft über allem stehen dürfen, leider all zu oft über den Menschen. Ich möchte in diesem Zusammenhang aber auch nicht unerwähnt lassen, dass in den Stellungnahmen der Sozialpartner immer wieder die Forderung nach dem flächendeckenden Ausbau

von Kinderbetreuungseinrichtungen gestellt oder dargestellt wird. Sie hier in diesem Hohen Haus wissen sehr genau darüber Bescheid, dass der Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen eines der vorrangigsten Themen der KPÖ ist und wir, seit wir im Landtag vertreten sind, uns im Rahmen unserer Möglichkeiten als Oppositionspartei – ich möchte fast sagen unermüdlich – dafür eingesetzt haben, dass es dazu kommt. Bereits 2005 gab es einen Antrag der KPÖ zum flächendeckenden Ausbau von qualitativ hochwertigen Kinderbetreuungseinrichtungen, wir haben eine Dringliche Anfrage an die zuständige Bildungslandesrätin Dr. Vollath und den Finanzlandesrat Dr. Buchmann dahin gehend gestellt und wir haben immer wieder das Thema „betriebliche Kinderbetreuungseinrichtungen“ aufs Tapet gebracht. Und Sie wissen genau so gut wie ich, dass die Schaffung von Kinderbetreuungsplätzen Geld kostet und Sie wissen auch, dass die Einbeziehung und Mitfinanzierung von Unternehmen hier für das Land Steiermark eine wesentliche Erleichterung bringen würde. Und vor allem auch, es würde uns nicht nur die Finanzierung erleichtern, es würde uns auch dem Barcelona-Ziel, eine EU-Vorgabe in Bezug auf notwendigen Bedarf und Kinderbetreuungsangeboten, näher bringen. Aufgrund der Tatsache, dass die derzeitige Regelung über das Kinderbetreuungsgeld gravierende Mängel aufweist und sowohl die zuständige Fachabteilung als auch die Sozialpartner bestimmte Punkte einhellig kritisieren, möchte ich nun für die KPÖ einen Entschließungsantrag einbringen. Ich erhoffe mir, dass Sie diesem Entschließungsantrag zustimmen und nicht aus Prinzip dagegen stimmen, damit Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der SPÖ, auch Ihre eigenen Kritikpunkte, die Sie im Sommer 2007 an den Bund gerichtet haben, noch einmal kund tun können. Hier bei diesem Entschließungsantrag hätten Sie die Gelegenheit dazu. Schließlich sind – wie ich eingangs erwähnt habe – gerade bei diesem Thema immer wieder Diskussionen und kritische Stimmen notwendig und ich möchte gerne, dass Sie auch hier, heute, Ihre kritischen Stimmen hören lassen.

Es sollte nämlich selbstverständlich sein, dass Kinder von Alleinerziehenden Anspruch auf die gleiche Betreuungszeit haben wie Kinder, die mit beiden Elternteilen leben. Derzeit ist es nämlich so geregelt, dass der Bezug von Kinderbetreuungsgeld Paaren bis zu 6 Monate länger möglich ist als Alleinerziehenden, da diesen die partnerschaftliche Teilung nicht möglich ist. Und es müsste jedenfalls eine Gleichstellung in Bezug auf den Kündigungsschutz angepasst werden.

Als Alternative zur Zuverdienstgrenze sollte eine Arbeitszeitbegrenzung als Wahlmöglichkeit für die Eltern eingerichtet werden. Dies würde nämlich gerade für Väter einen Anreiz bieten, sich verstärkt in die Betreuung ihrer Kinder einzubringen. Vorgeschlagen wird eine Arbeitszeitgrenze bis zu 24 Stunden wöchentlich. Elternteilzeit sollte in allen Betrieben selbstverständlich möglich sein und nicht auf Betriebe mit mehr als 20 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beschränkt bleiben. Die Möglichkeit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist für alle ArbeitnehmerInnen, unabhängig von der Größe des Betriebes, gleich wichtig. Wir haben nun in der Begründung genau jene Punkte zusammengefasst,

wo uns alle Sozialpartner – abgesehen in Ausnahmen jetzt von der Wirtschaftskammer – Recht geben und auch diese Forderung als unumgänglich betrachten.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, die Regelung über das Kinderbetreuungsgeld in folgenden Punkten anzupassen:

24. Einrichtung einer Arbeitszeitbegrenzung von 24 Stunden pro Woche als Wahlmöglichkeit für die Eltern - alternativ zur bestehenden Zuverdienstgrenze.

25. Gleiche Bezugsdauer des Kinderbetreuungsgeldes für alle, unabhängig von der Lebensform, also auch für Alleinerziehende.

26. Elternteilzeit auch für Beschäftigte in Betrieben mit bis zu 20 Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen.

Ich bitte um Annahme und danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 19.36 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf nun der Frau Abgeordneten Leitner das Wort erteilen. Bitte Frau Angeordnete, du bist am Wort.

LTabg. Leitner (19.37 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Durch das Kinderbetreuungsgeld wird die Betreuungsleistung der Eltern anerkannt, unabhängig von einer früheren Erwerbstätigkeit. Wir erinnern uns nur zu gut an Studentinnen oder Hausfrauen, denen es vor 2002 eben nicht möglich war, die Betreuungsleistung abgegolten zu bekommen. Kriterien wie Mutter-Kind-Pass-Untersuchung, Zuverdienstgrenzen, gemeinsamer Haushalt, Familienbeihilfenbezug, sind festgehalten, um die Gleichstellung zu gewährleisten. Die Neuregelungen des Kinderbetreuungsgeldes, denn wir brauchen immer wieder Verbesserungen, waren ein wichtiger Schritt, um vor allem auf die individuellen Bedürfnisse der Familien eingehen zu können und um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern. Durch die Flexibilisierung der Bezugsdauer, die bereits genannt wurde, auf 3 Varianten - eben 36 Monate, 24 Monate oder 18 Monate - wird ein flexiblerer Wiedereinstieg ins Berufsleben möglich. Insbesondere für Alleinerzieherinnen ist es wichtig, die finanzielle Situation, aber gleichzeitig auch den beruflichen Anschluss und die eigene soziale Absicherung abzusichern.

Nun, die Zuverdienstgrenze wurde auf 16.200 erhöht, das ist natürlich auch zu begrüßen, vor allem als Alternative zur Arbeitszeitgrenze. Denn im selbständigen Bereich wäre es kaum durchführbar und die Lösung wäre generell natürlich die Aufhebung der Zuverdienstgrenze. Aber bei dieser Forderung ist die finanzielle Situation des Familienlastenausgleichsfonds sehr wohl zu beachten.

Die Änderungen, die jetzt in dieser Novelle durchgeführt wurden, schlagen sich bereits mit 300 Millionen Euro zu Buche. Das sind die umfangreichen Änderungen beim Kinderbetreuungsgeld eben mit den 3 Wahlmöglichkeiten und Übergangsregelung für Geburten vor dem 1.1.2008, die bestehen auch. Anhebung der Zuverdienstgrenze beim Kinderbetreuungsgeld sowie die Anhebung der Zuverdienstgrenze bei der Familienbeihilfe, sowie die Anhebung der Einkommensgrenze beim Mehrkinderzuschlag machen insgesamt ein Volumen von rund 35 Millionen Euro aus. Das sind wichtige Punkte, die beschlossen wurden, aber eben diese Änderungen, vor allem der Gesamtbetrag, der für alle von 15.700 gefordert wird – dafür gilt das Gleiche –, die lassen einen begrenzten politischen Handlungsspielraum zu, denn es sollte ja nicht zur Erhöhung der Beiträge kommen. Sinnvoller – wurde auch schon genannt – und ganz wesentlich ist der Ausbau der Kinderbetreuung und dafür stehen ja vom Bund zusätzlich Mittel zur Verfügung.

Nun zur gleichen Bezugsdauer: Diese ist auch jetzt möglich, wenn der zweite Elternteil auch Kinderbetreuungsgeld bezieht. Das wissen wir alle. Die Einbeziehung des zweiten Elternteiles, in der Regel der Vater, würde somit auch forciert werden.

Zur Gleichstellung in Bezug auf den Kündigungsschutz müssen wir unbedingt auf Information setzen. Denn wird die Arbeit im Rahmen der Elternteilzeit bis 4 Wochen nach dem zweiten Geburtstag aufgenommen, besteht bis 4 Wochen nach dem 4. Geburtstag Kündigungsschutz. Also länger als die Bezugsdauer des Kinderbetreuungsgeldes, die ja 36 Monate beträgt. Dass Elternteilzeit für Kleinbetriebe – und hier sind auch Menschen am Werk, muss man dazu sagen – also jene Betriebe unter 20 Mitarbeitern, dass diese Regelung für den Betrieb wirklich auch Schwierigkeiten bereitet, ist uns allen klar. Wir können aber mit viel Bewusstseinsbildung –es geschieht ja auch schon – trachten, dass viele Arbeitgeber und Arbeitnehmer private Vereinbarungen treffen und es so auch viele Möglichkeiten gibt, Elternteilzeit auch in kleinen Betrieben durchzuführen, aber ohne gesetzliche Bestimmung. Wir freuen uns für jene Eltern und für jene Betriebe, wo das auch funktioniert. Denn wir wissen genau, dass natürlich Betrieben über 20 Mitarbeitern der Ausgleich wesentlich leichter fällt.

Zum Schluss möchte ich nur sagen, Kinder sind eine große Bereicherung aber auch eine große Herausforderung. Familien brauchen die finanzielle aber auch die ideelle Unterstützung. Neben guten Rahmenbedingungen durch die Politik brauchen wir aber auch Solidarbeziehungen im nächsten Umfeld, die hoffentlich in Zukunft selbstverständlicher werden. *(Beifall bei der ÖVP – 19.42 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung.

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 25 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, betreffend Anpassung der Regelung über das Kinderbetreuungsgeld, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Wir zählen. 26 – ich darf um die Gegenprobe bitten – zu 13.

Das ist mehrheitlich angenommen, mit den Stimmen von SPÖ, Grünen und KPÖ.

Ich darf daher zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 26 und 27 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Bericht des Landesrechnungshofes, Einl.Zahl 1845/1, betreffend Prüfung des Volksbildungsheimes Retzhof.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Dr. Ilse Reinprecht. Ich bitte um den Bericht.

LTabg. Dr. Reinprecht (19.45 Uhr): Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 29.1.2008, 4.3.2008 und 8.4.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Prüfung des Volksbildungsheimes Retzhof wird zur Kenntnis genommen. (19.45 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und darf nun zum Tagesordnungspunkt 27 kommen.

27. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1984/1, betreffend Beschluss Nr. 684 des Landtages Steiermark vom 12. Juni 2007 über den

Entschließungsantrag der Abgeordneten Franz Riebenbauer, Franz Majcen, Wolfgang Böhmer und Erwin Gruber betreffend Erhaltung des Schulstandortes Vorau.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Wolfgang Böhmer. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Böhmer (19.46 Uhr): Ich berichte zum Tagesordnungspunkt 27 und der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 684 des Landtages Steiermark vom 12. Juni 2007 über den Entschließungsantrag der Abgeordneten Franz Riebenbauer, Franz Majcen, Wolfgang Böhmer und Erwin Gruber, betreffend Erhaltung des Schulstandortes Vorau wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (19.46 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke für die Berichterstattung und ich darf als Erster der Frau Abgeordneten Dr. Reinprecht das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordnete.

LTAg. Dr. Reinprecht (19.47 Uhr): Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Fürchtet euch nicht! Ich werde euch weder eine Vorlesung halten zu Geschichte und Gegenwart des Schlosses Retzhof, noch den Rechnungshofbericht im Einzelnen referieren. Wen das näher interessiert, der kann in den letzten beiden Heften der Zeitschrift „Corso“ nachlesen, wo in wohlwollender und ausführlicher Art und Weise über das Volksbildungshaus Retzhof berichtet wird. Der Retzhof hat übrigens in seiner Funktion als Landesbildungseinrichtung heuer seinen 60. Geburtstag. Ich möchte nur auf 2 Punkte eingehen, die im Rechnungshofbericht kritisiert wurden. Der erste Punkt war die fehlende oder die mangelhafte Auslastung des Retzhofes, wo zu hoffen ist, dass sich das mit dem neu errichteten Gästehaus verbessern wird, welches das erste völlig barrierefreie Gästehaus sein wird. Dann, möchte ich dazu noch von der politischen Seite her sagen, müssen wir uns als Land Steiermark und als Landtag selbst an der Nase nehmen. Das Volksbildungsheim Retzhof ist eine der beiden Bildungseinrichtungen des Landes und sollte durchaus von den Klubs und den Institutionen des Landes intensiver in Anspruch genommen und benützt werden. (Beifall bei der SPÖ)

Der zweite Kritikpunkt des Rechnungshofes war die hohe Verpflegsquote, sprich, dass die Nahrungsmittel, die der Retzhof einkauft, zu teuer sind. Dazu ist zu sagen, dass der Retzhof darauf achtet, hauptsächlich fair gehandelte Lebensmittel und Lebensmittel, die vor Ort produziert werden, zu verarbeiten. Und ich erinnere mich, gerade in der letzten Ausschusssitzung war ein Antrag – ich glaube von der ÖVP – wo genau das auch gefordert wurde, dass im Sinne der Förderung der Regionen mehr auf die Produkte vor Ort zurückgegriffen wird und ich denke, das ist einfach eine politische

Entscheidung. Ich persönlich bin dafür, weiterhin vor Ort einzukaufen - auch um den Preis, dass es vielleicht etwas teurer ist. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 19.49 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Riebenbauer das Wort erteilen. Bitte Herr Angeordneter!

LTabg. Riebenbauer (19.49 Uhr): Frau Präsidentin, meine geschätzten Damen und Herren!

Ich melde mich zur Stellungnahme der Landesregierung zu unserem gemeinsamen und einstimmigen Entschließungsantrag zu Wort, wo wir beantragt haben, in Vorau eine dislozierte Klasse der HAK von Hartberg zu errichten. Ich muss ein bisschen zurückblicken, weil das einfach notwendig ist. Wir haben zur Kenntnis genommen – ich sage es bewusst so – dass die Handelsschule in Vorau geschlossen wird. Wir haben aber nicht zur Kenntnis genommen, dass der Schulstandort Vorau geschlossen und aufgegeben wird. Wir wollen Vorau als Schulstandort erhalten und haben deshalb auch diesen einstimmigen Entschließungsantrag beschlossen. Nachdem wir gewusst haben, dass die Handelsschule nicht mehr weiterführbar ist, hat Frau Direktor Kryza-Gersch ein Konzept erstellt, wo sie einfach für eine dislozierte Klasse der HAK Hartberg in Vorau schwerpunktmäßig für den Bereich Wellness und Gesundheit ein Konzept erstellt hat, weil wir davon überzeugt sind, dass dieser Schwerpunkt eben in diese gesunde Region Vorau wirklich super passt. Die zweite Argumentation, die wir auch gehabt haben war, dass es uns notwendig erschienen ist, dass wir mit dieser dislozierten Klasse, mit dieser Weiterführung des Schulstandortes Vorau selbstverständlich auch die Hauptschulstandorte dieser Region absichern, weil wir wissen, dass die Schüler zuerst die Hauptschule besuchen, wenn sie dann die HAK, die dislozierte Klasse in Vorau weiterbesuchen können.

Und das Dritte, was natürlich auch in Zeiten der großen und riesigen Diskussion um Klimaschutz und Klimawandel mit in Betracht kommt, ist einfach das, dass wir gesagt haben: Ist es wirklich sinnvoll, wenn diese Schule zugesperrt wird, dass unsere Kinder entweder nach Hartberg, nach Oberwart oder nach Pinkafeld fahren? Eine halbe Stunde bis zu einer Stunde in der Früh und am Nachmittag mit dem Bus oder ist es nicht wesentlich gescheiter, dass wir eben diese Schule in Vorau erhalten? Es hat dann am 12.6.2007 diesen Entschließungsantrag gegeben, wo wir gemeinsam abgestimmt haben und ich war dankbar, dass es uns gelungen ist, einstimmig zu sagen: Jawohl, wir wollen diese dislozierte Klasse in Vorau weiterführen. Es hat dann mehrere Gespräche, einen riesigen Schriftverkehr gegeben, die Gemeinde hat sich bemüht, der gesamte Gemeindevorstand, der Gemeinderat und nach mehreren Interventionen haben wir dann beim Präsident Mag. Erlitz einen Termin bekommen, es war auch Kollege Böhmer dabei, wo wir noch einmal ausgelotet und versucht haben zu klären, warum uns dieser Schulstandort so wichtig ist, dass wir diese dislozierte Klasse wirklich haben wollen und dass sie eingeführt wird. Dieses Gespräch war für mich und für die Delegation, die mit war – die

Gemeindevertretung von Vorau, beide Fraktionen – eigentlich sehr sehr ernüchternd. Ich habe einfach erfahren, dass es für diese dislozierte Klasse in Vorau keine Werteinheiten gibt - Schluss, aus, pasta, könnte ich jetzt sagen. Und es ist aber überhaupt nicht weiter diskutiert worden, was die Gemeinde usw. leisten sollte. Es ist gesagt worden, wenn uns der Herr Mag. Thurner, der Direktor der HAK in Hartberg, Werteinheiten für Vorau zur Verfügung stellt, dann könnt ihr selbstverständlich diesen Schultyp führen, wenn nicht, dann nicht. Und Mag. Thurner musste uns natürlich klar erklären: „Diese Werteinheiten habe ich nicht“ - ganz klarerweise. Wir haben dann lange nachgedacht und ich habe dann an den Herrn Landeshauptmann am 7.2. eine schriftliche Anfrage gestellt, wo ich ihn nochmals gebeten habe, mit mehreren Fragen, was er dazu beigetragen hat, damit dieser einstimmige Landtagsbeschluss umgesetzt werden kann. Zu meiner Betroffenheit habe ich bis heute keine Antwort bekommen und mein Informationsstand ist, dass er für die Beantwortung der schriftlichen Anfrage 2 Monate Zeit hat – 7.2., 7.3., 7.4. – sind nach meinem Wissenstand her, die 2 Monate bereits vorbei. Ich frage mich jetzt schon, ob dem Herrn Landeshauptmann, dem Präsidenten des Landesschulrates unsere Region nicht einmal eine Antwort wert ist. Das macht mich einfach tief betroffen, denn das kann es einfach nicht sein. Eine Antwort müssten wir dem Herrn Landeshauptmann wert sein, in welcher Form auch immer. Es ist schade, dass er nicht da ist, ich hätte ihm das gerne selber gesagt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Andererseits haben wir ja *(LTAvg. Schleich: „14 Tage, sein Stellvertreter.“)* irgendwo mitgehört, mitgesehen, ein Interview vom Herrn Landeshauptmann, wo er – wie es darum gegangen ist, dass man die Pilotversuche im neuen Schulversuch finanzieren sollte, hat er ja ein liebes Interview gegeben, wo er gesagt hat: „Na ja, für diese Pilotversuche, da geht es um läppische paar Millionen, wenn's ...“, mehr sage ich nicht, das nächste Wort, *(LTAvg. Bacher: „Sag das Wort.“)* „dann zahlen wir das selber.“ Hier ginge es nur um ein paar läppische Werteinheiten für Vorau. Ja bitte, zahlen wir es selber, Herr Landeshauptmann und Frau Landesrätin. Wäre je überhaupt kein Problem. So müssten wir es eigentlich machen. Was dort wert ist, muss auch uns in unserer Region wert sein. Das muss ich ganz klar und deutlich feststellen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und ein Nächstes noch: Der Herr Bildungssprecher Kröpfl hat verärgert reagiert am 30.1.2008 um 8.02 Uhr: „Die ÖVP soll bei den Kleinschulen keine bösen Gerüchte verbreiten. Wir kämpfen um alle unsere Schulen.“ Jetzt muss ich zur Kenntnis nehmen, dass in dieser Stellungnahme der Landesregierung angenommen wird, dass dieser Schulstandort, diese dislozierte Klasse in Vorau nicht möglich ist. Bitte kämpft auch um diese Schule, unsere Region müsste euch das wert sein. *(LTAvg. Kröpfl: „Das ist keine Kleinschule. Das ist eine Bundesschule, Herr Riebenbauer.“)*

Ich kann nur abschließend sagen, meine geschätzten Damen und Herren, wir nehmen diese Stellungnahme nicht zur Kenntnis. Wir nehmen sie auch deswegen nicht zur Kenntnis, weil da drinnen steht, dass sich die Gemeinde nicht klar deklariert hat. Also einfacher geht es nicht mehr. Wenn eine

Gemeinde sowieso eine Schule nicht mehr braucht, dann ist es doch selbstverständlich, dass die gleiche Gemeinde diese Schule für eine dislozierte Klasse zur Verfügung stellt. Darüber brauchen wir nicht zu diskutieren. Noch dazu gibt es auch einstimmige Gemeinderatsbeschlüsse. Also wem die Schulen in unserer Region etwas wert sind, der möge bitte diese negative Stellungnahme nicht zur Kenntnis nehmen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 19.57 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Danke für die Wortmeldung und ich darf als Nächstem dem Herrn Abgeordneten DDr. Schöpfer das Wort erteilen. Bitte Herr Angeordneter!

LTabg. DDr. Schöpfer (19.57 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte kurz auf den Retzhof Bezug nehmen und nachdem die Frau Kollegin Dr. Reinprecht gesagt hat, sie wird die Geschichte des Retzhofes aussparen, darf ich das in den nächsten 20 Minuten nachholen. Nein, also, im Ernst, ich möchte nur ... *(LTabg. Kröpfl: „Der Retzhof ist zum Glück nicht so alt wie die Riegersburg.“)* ... ich sehe angstgeweitete Augen. Nein, ich möchte ganz kurz auf den Rechnungshofbericht eingehen und würde sagen, an sich glaube ich, macht Dr. Gruber dort eine gute Arbeit. Ich glaube, etwas müssten wir ernst nehmen und da meine ich, Frau Landesrätin, die Anregung des Rechnungshofes, dass es eine bessere Vernetzung zwischen Retzhof und St. Martin geben sollte und dass es hier ... *(LR Mag. Vollath: „Das Projekt ist schon im Laufen.“)* ... ah, ich höre, es ist bereits im Laufen. Das ist etwas, was man tun sollte und vielleicht könnte man das noch mit einer Vernetzung mit allen anderen Volksbildungsinstitutionen ergänzen, die ja Seminare usw. anbieten und das auch außerhalb von Graz tun könnten. Ich denke zum z.B. auch an das Steirische Volksbildungswerk, auch das wäre eine Möglichkeit. Und ich würde meinen, das Programm ist durchaus in Ordnung. Ich weiß, dass es für eine Volksbildungsinstitution schwierig ist, auf eine „schwarze Null“ hinzuarbeiten und zu sagen: Es muss eine 100-%ige Auslastung da sein und es muss die Verpflegung möglichst billig angeboten werden. Also all das geht sich wahrscheinlich nicht aus. Und ich glaube, man muss auch zu einem kulturell hoch stehenden und wissenschaftlichen Programm stehen. Man sieht, dass im deutschsprachigen Raum sehr viele Volksbildungsinstitutionen seltsamste Dinge anbieten, nur um einfach ihre Räumlichkeiten voll zu bekommen. Das geht vom Kaffeesudlesen bis Handlesen und ähnliches. Ich glaube, da ist das Programm durchaus seriös und der Preis dafür ist eben, dass eine schwarze Null nicht erzielt werden kann. Das, was man sich anschauen kann: Es gibt 21 Mitarbeiter. Das ist wahrscheinlich nicht wenig. Aber ich glaube – und das ist die wesentliche Anregung – gut wäre eine bessere Vernetzung mit anderen Institutionen. Ich freue mich auch über das Bekenntnis, dass regional eingekauft werden soll, dass man nicht unbedingt sagt, der Billigstbieter, sondern dass

man sich einerseits zu Fair Trade und andererseits zu den lokalen Zulieferern bekennt. Das war das, was ich dazu ergänzen wollte. *(Beifall bei der ÖVP – 19.59 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Danke für die Wortmeldung und als vorläufig letztem Abgeordneten darf ich dem Herrn Abgeordneten Böhmer das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Böhmer (20.00 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen! Ganz kurz: Ich kann die meisten Punkte des Kollegen Riebenbauer unterstreichen, war ich doch dabei. Ich möchte aber eines nicht verhehlen, dass uns Abgeordneten – und das haben auch unsere beiden Gespräche ergeben – meistens etwas widerfährt: Wenn der Karren schon ein bisschen verfahren ist, sollten wir ihn – wie du richtig gesagt hast immer Franz – aus dem Dreck ziehen. Ich toleriere das Bemühen der Frau Kryza-Gersch. Ich akzeptiere das Bemühen von Direktor Alois Thurner, aber es kann nicht so weit gehen, dass wir sogar in den Bezirken bereit sind, Werteinheiten – ich weiß gar nicht, ob das gesetzlich erlaubt wäre – zu bezahlen.

Ich frage oder ich werfe überhaupt eine Frage auf, ob eine Dislozierung Gemeinden überhaupt zumutbar ist. Diese Frage richte ich nicht an Sie oder an euch, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages, sondern diese Frage richte ich an das Ministerium, denn es kann nicht sein, dass man sich Tricks oder andere Sachen einfallen lassen muss, dass eine Expositur entsteht und dass bei Dislozierungen eigentlich unsere Gemeinden – und da bin ich zu sehr auch Kommunalpolitiker – zu tief in die Tasche greifen müssen, und diese dann wieder über Bedarfszuweisungen quasi beruhigt werden müssen, weil sie es sich nicht leisten können. Daher ist mein Ansinnen, die Dislozierung gehört einmal diskutiert, mein Ansinnen, demnächst wird an den Bund herangetreten, wie geht man mit Dislozierungen generell um. Und letztendlich, weil das für mich zu wenig in der Region – und jetzt sei mir nicht böse, Franz, aber auch in der Region des Vorauer Tales – auch diskutiert worden ist, dass wir auch in den Bezirken, weil sich unsere Bildungslandschaften verändert haben, dass wir uns auch Gedanken machen über Bildungskonzepte. Sind Handelsschulen noch zeitgemäß, ist diese oder jene Schule zeitgemäß? Ich billige dir zu, dass diese Wellness- und Gesundheitsschule für unseren Bezirk eine gute wäre. Nur hätten wir diese ganze Geschichte etwas anders, etwas effektiver, effizienter angehen müssen. Vielleicht holen wir uns das nächste Mal eine Anleihe aus dem Bezirk Fürstenfeld. Denn die haben eine Dislozierung erreicht. Wie die Gemeinde damit umgeht, ist eine andere Geschichte.

Zum anderen sei noch gesagt, wir haben zur Kenntnis genommen, dass die Handelsschule geschlossen wird. Man muss sagen, dieses Schicksal der Handelsschule Vorau zieht sich schon seit 2003/2004, damals noch unter Präsident Horst Lattinger, durch unseren Landtag und durch unseren Bezirk. Nur irgendwie gebe ich mir selbst auch die Schuld und allen, die am schulischen und am schulpolitischen

Leben beteiligt sind. Passiert ist in dieser Zeit nichts, außer dass man versucht hat, immer wieder diese Schule zu halten und ich kann nicht sagen, als verantwortungsvoller ehemaliger Personalvertreter, dass 3 Klassen in Summe mit 37 Schülern und Schülerinnen eigentlich schwer zu halten sind, wenn die zugelassene Werteinheit von 1,87 auf 3,50 ansteigt und dann dafür andere Schulen leiden müssen.

Zum Allerletzten: Bei all diesen Gesprächen habe ich auch im Landesschulrat eine gewisse Kreativität oder einen gewissen Impuls von Seiten der Landeschulinspektorin vermisst, denn letztendlich war die letzte Diskussion bei den Werteinheiten erledigt. Das tut mir leid. Wir sind klüger geworden, Franz. Wir sind noch im Landtag und vielleicht bringen wir etwas anderes zusammen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 20.04 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für diese letzte Wortmeldung und darf, weil es keine weiteren Wortmeldungen gibt, zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 26 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt 27 und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Ich ersuche zu zählen. Es sind die Abgeordneten der SPÖ mit 25 anwesenden stimmberechtigten Abgeordneten und 3 der Grünen, das sind 28. Ich bitte nun um die Gegenprobe. Das sind ebenfalls 28 anwesende Stimmen. Ich darf vielleicht darauf hinweisen, dass meine Stimme auch zählt.

Daher haben wir 28 Stimmen und damit ist dieser Antrag – nachdem gleicher Stimmenstand ist – abgelehnt.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 799/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenecker und Ing. Renate Pacher betreffend Gesetz, mit dem die Geschäftsordnung des Landtages Steiermark geändert wird.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Kaltenecker. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Kaltenecker (20.06 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seinen Sitzung vom 7.11.2006, 7.3.2007 und 6.11.2007 sowie 8.4.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Bei der Abstimmung am 8. April 2008 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Unterausschusses „Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität zum Antrag, Einl.Zahl 799/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger und Ing. Renate Pacher betreffend Gesetz, mit dem die Geschäftsordnung des Landtages Steiermark geändert wird, wird zur Kenntnis genommen.

Für die, die es noch nicht wissen, worum es eigentlich geht, es geht um die Wahl des Landtagsdirektors durch den Landtag. (20.07 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und sehe keine Wortmeldung. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 28 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit erhalten.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Die Einladung zur nächsten Sitzung erfolgt auf schriftlichem, d.h. elektronischem Wege. Die Sitzung ist beendet.

Ich wünsche eine gute und unfallfreie Heimfahrt!

Ende: 20.08 Uhr